FRIEDR. AUG. WOLF ÜBER ERZIEHUNG: SCHULE, UNIVERSITÄT. ("CONSILIA SCHOLASTICA.")...

Friedrich August Wolf

Digitized by Google

Educ.

6772

University of California.

FROM THE LIBRARY OF

DR. FRANCIS LIEBER,

Professor of History and Law in Columbia College, New York.

THE GIFT OF

MICHAEL REESE,

Of San Francisco.

1873.

Digitized by Google

Francisco Lieber
Historico, Jurisconsulto,
Amico, Henricus Disler

Digitized by Google

Digitized by Google

FRIEDR. AUG. WOLF

über

Erziehung, Schule, Universität.

(„CONSILIA SCHOLASTICA.“)

Aus Wolf's litterarischem Nachlasse

zusammengestellt

von

Wilhelm Körte.

Quedlinburg und Leipzig,

in der Becker'schen Buchhandlung.

1 8 3 5.

Digitized by Google

LB675
W7A6

Digitized by Google

Inhalt.

Vorwort . . . . . S. v—viii

I. *Consilia scholastica.* Nach Wolf's Vorlesungen zu Halle von 1799 und 1801 . . . . . S. 1—71

(*Erziehung* überhaupt (Pädagogik). *Körperliche* und *psychische* Erziehung).

II. *Gelehrtenschule.* . . . . . S. 72—251

(Pflichten der *Eltern:* Prüfung der Anlagen; Verschiedenheit der Schulen. — *Lehrer:* Pflichten derselben; Gehalt; Probelectionen; Titel. — *Grenzbestimmung zwischen dem Unterrichte auf Schulen und den Universitäten.* — *Lehrgegenstände: Sprachen:* Schreiben; Lexikologie; Lesen der Klassiker; Styl-Uebungen; Metrik und Prosodie; Lateinsprechen; neuere Sprachen. — *Wissenschaften.* — *Technische Fertigkeiten.* — *Lehrmittel:* Lehr- und Schul-Bücher; Bibliotheken. — *Schulordnung:* Schul-Gesetze. — *Lectionsplan.* —

Digitized by Google

Schul-Examen. — *Entlassung* von der Schule: Prüfung und Zeugnisse der Abgehenden. — *Vom Uebergange der Jugend aus den deutschen Gymnasien zu den Universitäten).*

III. *Universität.* . . . . . S. 252—329

(Wesentliches einer Universität; Geschäfte eines Professors; akademischer Vortrag; Disciplin; Disputationen. — Promotions-Feierlichkeit. Universitäts-Zeugnisse etc.)

IV. Zugabe: *Akademie.* . . . . . S. 329—333

Digitized by Google

VORWORT.

F. A. Wolf hat in den Jahren 1799 und 1801 ein Collegium gelesen, berühmt und beliebt unter dem Titel: *„consilia scholastica“*; ausserdem wollte Er, schon früher, eine *„Pädagogik“* schreiben und zwar nicht nur deutsch, sondern auch, für Europa, lateinisch; ferner auch eine *„Neue Schulordnung für deutsche Gymnasien.“* *)

Was Er hiezu, seit 1780, je nach Gelegenheit, Stimmung, Geschäft, Laune, Lectur und Lucubration Einzelnes niedergeschrieben hat, auf Bogen, Blättern und Schnitzeln, ist hier zusammengestellt worden. — *Ihm* war es nur darum zu thun, den geflügelten Gedanken sofort nur erst auf dem Papiere festzuhalten für künftiges Zusammenweben und Ausbilden zu einem Ganzen. So entstanden zu verschiedenen Zeiten sehr verschiedene Entwürfe.

Es gab nur zwei Wege, diese geistreich-anregenden Einzelnheiten öffentlich mittheilbar zu machen: — *entweder*, man verarbeitete diese Materialien zu einem förmlichen *Werke*, was nicht eben

*) S. Wolf's Leben und Studien II. 115. 124.

Digitized by Google

sehr schwierig gewesen seyn dürfte; *oder:* man gab das Vorhandene so wie es sich vorfand, in der ursprünglichen Form, nur etwa in einer gewissen Ordnung und Beziehung des Einzelnen zum Einzelnen. In *jenem* Falle hätte man vielleicht ein leichter brauchbares *Buch*, im gemeinen Sinne des nicht gern *selbstthätigen* Lesers, erhalten; in *diesem* Falle dagegen erhielt man Wolf's Gedanken in seiner eignen productiven Art und Kunst; dem geistreichen, geübten, *selbstthätigen* Leser musste letzteres ungleich wünschenswerther seyn, und so konnte nur *dieser* Weg, als unbedenklich der beste, gewählt werden.

Man findet hier nun Alles genau so, wie es Wolf, zu verschiedener Zeit und Absicht einzeln niederschrieb. Was dem Collegium: *„consilia scholastica“* zugehörte, ward demselben eingeordnet; *) die übrigen Aufsätze und einzelnen Blätter sind beziffert worden, um sich ihre Bezüge auf einander leichter bemerklich machen zu können. — Die Ordnung, in welcher das Einzelne hier erscheint, gehört also ausschliesslich nur dem Herausgeber an.

Litterarische Nachweisungen bis auf die neueste Zeit hinzuzufügen, schien unnöthig, bei dem Ueberfluss bibliographischer Hülfsmittel zur Kennt-

*) Eine Vergleichung mit des achtbaren *Föhlisch's* Abdruck seiner Hefte von dieser Vorlesung in dessen Schulprogrammen, wird dem Leser leicht darthun, dass er hier keineswegs nur eine Wiederholung jenes Abdrucks findet.

Digitized by Google

niss auch des Wustes. Diese Art von Gelehrsamkeit ist heuer wohlfeil genug.

Der Zweck dieser Mittheilungen ist: praktische Schulmänner anzureizen, eigene Bemerkungen daran zu knüpfen, besonders wirkliche Ergebnisse ihrer Schulthätigkeit daran prüfend zu würdigen, damit die hochwichtige Angelegenheit der Erziehung und des öffentlichen Unterrichts weiter gebracht werde, sowohl im Geist und Gemüth als in der Technik jedes Einzelnen selbst.

Ich legte das Manuscript zu diesem Buche einem mir hochwerthen kritischen Freunde vor, dem namhaften Vorsteher eines Preussischen Gymnasiums; er schrieb mir:

„Das hier Gegebene in seiner abgerissenen Gestalt ist eines Mannes Werk, dem das Ganze der Erziehung und des Unterrichts in der Seele klar ausgeprägt vorlag: es bedarf nur eines mässigen Scharfsinnes, um, aus dem Einzelnen auf das Ganze schliessend, ein vollständiges Gebäude zu errichten. Die Grundlage ist fertig; der Marmor, alles zum Bau Nöthige, ist gegeben; die *Vollendung* des Werks ist nicht schwer. — So hat Wolf stets gewirkt!“

„Wolf's Gymnasium kann nach dem Gegebenen sogleich eingerichtet werden: noch immer wird es den Bedürfnissen der Zeit entsprechen; es sind diese Ideen weder veraltet noch unausführbar. Hat der Preussische Staat eine Abi-

Digitized by Google

turientenprüfung angeordnet, welche der Wolf'schen ähnlich ist: so hat er in der That eigentlich auch ein Wolf'sches Gymnasium schon gegründet. Durch jene ist es nothwendig geworden, die Gymnasien in ihrer innern Entwickelung der Wolf'schen Idee wenigstens sehr nahe zu bringen."

„Aber Wolf beabsichtigte nicht bloss für Preussen, dem er angehörte, sondern auch für Deutschland und Europa zu schreiben. Ein deutsches Nationalschulwesen — Eine Verordnung für die Gymnasien Deutschlands — sollte sie unmöglich seyn?"

„Manche Idee Wolf's ist schon früher in's Publicum durch andere Männer gekommen. Aber in dem Zusammenhange, in welchem dieselben Gedanken hier erscheinen, sind sie dennoch neu; ja, indem sie im Zusammenhange mit dem ganzen Unterricht erscheinen, hier erst fest begründet."

Möge denn dies Buch recht viele so einsichtige, durchschauende, und für die hochwichtige Sache selbst so schön beseelte Leser finden!

Halberstadt, an Wolf's Geburtstage, den 15ten Februar 1835.

Wilhelm Körte.

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

I. Consilia scholastica.

(Nach Wolf's Vorlesungen von 1799 und 1801.)

Es ist hier nicht auf ein System abgesehen, sondern nur auf eine Andeutung der Art und Weise, wie man die Sache am besten anzugreifen hat. Hier also nur eine Einleitung zur Pädagogik und von welcher Art diese Kunst ist.

---

1. Einleitung. (Prolegomena.)

Erziehung überhaupt. (Pädagogik.)

§. 1. *)

Educatio, ut universe dicamus, duabus absolvitur rebus, *adsuefaciendo* atque *instituendo*. Igitur cum, quidquid sit homo, adsuescendo fiat et discendo, maximaque

*) Die Paragraphen selbst wurden lateinisch dictirt.

Digitized by Google

per omnem vitam vis et efficacitas sit affectionum ac notionum, quibus quis a prima aetate imbutus fuerit; facile intelligitur, quantum educatio habeat momenti in partem utramque. Nam si bona est et prospere succedit, hominem instruit ad summam generis nostri excellentiam; sin prave fit et imperite: nulla est immanitas aut foeditas, qua non possit humana natura deturpari. Ergo sapientes omnium temporum judicaverunt, gravissimum esse negotium educandi atque, utro id modo curetur, rei publicae interesse quam plurimum, etsi nulla ne cultissimarum quidem gentium olim cogitavit de hoc negotio ad artis formam revocando.

Die erste Idee, von der man ausgehen muss, ist diese: die Natur des Menschen hat eine grosse Unbestimmtheit; sie lässt sich erst durch verschiedene Umstände bestimmen. Unter diesen ist die Erziehung eine der ersten; wenn aber zu dieser Fertigkeiten und Gewöhnung gehören, so begreift man leicht, was für die Folge darin liegt. Angewöhnung ist von Fertigkeit sehr verschieden. Jene bezieht sich auf *Empfindungen*, diese auf ein *Thun*. Wenn man Erziehung im allgemeinen Sinne gebraucht, so versteht man darunter das Aneignen jener beiden Stücke; im Lateinischen drückt jenes *assuescere* aus, für dieses kann man *erudire* brauchen oder *instituere*. — Man sagt: der Hund ist nicht gut *erzogen*; d. h. er hat die und die nöthigen *Angewöhnungen* und *Fertigkeiten* nicht erhalten. — Eigentliches *Wissen*, was nicht zu einer Fertigkeit gebracht werden darf oder kann, wird erlangt *docendo*, und

Digitized by Google

hat mit *Erziehen* nichts gemein. Was der *doctor* giebt, füllt zwar den Kopf an, aber Fertigkeit in Ausübung des Gelehrten entspringt daraus nicht. Ich kann also *docere* nur brauchen, wo es auf *Kenntnisse* ankommt, z. B. wie der Blitz und Donner entsteht, den man nicht nachmachen wird, wie er wirklich ist. Wenn ich z. B. ein System von Moral vortrage, so entwickele ich die Begriffe, oder bestimme die Grundsätze; aber besser wird man dadurch allein nicht. Sind es Kenntnisse, die in Fertigkeiten übergehen: so sagt man *erudire* oder *instituere*. Das Mittheilen dieser Kenntnisse ist *erudire*. Man muss z. B. erst *wissen*, dass das Hinunterschlucken ungekäueter Speisen schädlich ist; dann gewöhnt man sich an sorgfältiges Kauen; — man muss wissen, wie man am leichtesten einen Berg ersteigt, dann gewöhnt man sich an die Art; man muss dergleichen Lehre sogleich in Ausübung bringen und sich eine Fertigkeit erwerben. Dies ist *erudire;* denn ich werde dergleichen Sätze nicht bloss aus physiologischen Gründen erst entwickeln, das heisst *docere*. Daher ist *Didaktik* eigentlich ein besonderes Fach, von Pädagogik verschieden; auf keinen Fall kann aus jener alles in die letztere herübergenommen werden. *Didaktik* ist Mittheilung von Kenntnissen überhaupt. — Bloss mit *Vermögen* tritt der Mensch auf die Welt; es werden *Kräfte*, wenn diese sich äussern und Wirkungen hervorbringen. So Vermögen in den Füssen, zu *gehen*; wenn das Kind einige wankende Schritte ohne Stütze oder Anlehnen thut, zeigt es *Kraft* zum Gehen. Fährt es dann fort, so zu versuchen, bis es eine Zeit lang ganz ohne Wanken und Fallen

Digitized by Google

gehen lernt, so ist diese Fortsetzung der Zustand der *Entwickelung der Kraft*. Nun findet fremde Hülfe statt, wodurch die Entwickelung der Kraft gefördert wird.

Die Natur thut nicht Alles an ihren Werken, auch nicht an dem Menschen; dieser muss fast Alles erst *lernen;* sogar das Schlafen (so dass es für die Gesundheit gut ist), das Gehen und so vieles andere; er hat ausser dem Instinkt der Erhaltung des Körpers beinah gar keinen: er weint, er saugt, schlägt um sich. — Der Mensch soll Alles bearbeiten, auch sich selbst, nach Zwecken: es muss also *Cultur* dazu kommen, d. h. *Unterricht* und *Uebung*, wodurch Fertigkeit entsteht. — Einiges giebt die Natur gar nicht; Anderem, was die Natur giebt, kann der Mensch nachhelfen.

Der Mensch also wird nur erst durch *gewöhnen* und *lernen* das, was er wird. Vieles freilich lernt er durch *Nachahmen;* Aristoteles sagt: der Mensch ist das Thier, welches am meisten nachahmt (ζῶον μιμητικώτατον). Man gewöhnt sich Vieles an, ohne zu wissen, von Wem? Hierdurch erreicht der Mensch ein sehr verschiedenes Ziel von Vollkommenheit: kaum sollte man einen Gebildeten und einen rohen Samojeden für Wesen Einer Gattung halten. — Der Mensch ist unter allen uns bekannten endlichen Wesen das, welches das entfernteste Ziel der Vervollkommnung und Ausbildung hat; er hat also auch den grössten Kreis zu seiner Vollkommenheit zu durchlaufen. Er entwickelt aber seine Talente sehr langsam. Durch Gewöhnung erlangt er allmählich eine solche Festigkeit, dass die ersten Eindrücke nicht mehr auszutilgen sind.

Digitized by Google

Dies zeigt die spartanische Erziehung. Die Verfassung des Lykurgus war eine National-Erziehung, in manchen Stücken sonderbar und wenig human. Alles ward erzwungen; die Nation stand Jahrhunderte für sich allein da. Diese Unvertilgbarkeit der Eindrücke ist aber vom Guten und Bösen zu verstehen *(in partem utramque)*, was die Alten eben so gut einsahen wie wir. — Nirgends hatte man öffentliche Lehranstalten, so lange die Freistaaten blüheten; auch gab es keinen abgesonderten Lehrstand. Griechen und Römer hatten einen grossen Begriff von der Erziehung; sie sprachen wol von Grundsätzen und Maximen einer guten Erziehung, so wie sie von Maximen über den Umgang mit Menschen sprachen; aber von einer eigentlichen Kunst, von einem Systeme war nie bei ihnen die Rede.*) Die Sophisten, welche sich zuerst als Pädagogiker aufwarfen, und welche die ἀρετή (Plato's Meno) lehren wollten, d. h. die geistigen und körperlichen Vollkommenheiten zu entwickeln, fertigte Sokrates immer kurz ab, indem er zeigte, dass die Tugend nicht lehrbar sey. — Vielen unserer Pädagogen würde es damals eben so gegangen seyn. — Insofern können die Sophisten als die ersten Pädagogiker angesehen werden. Man hat dies und jenes über gute Erziehung geschrieben, ohne es in *formam artis* zu bringen und ein System aufstellen zu wollen, was die Deutschen seit 30 Jahren gethan haben.

Wenn nun Angewöhnung und Fertigkeiten mitgetheilt werden können, und es also gewisse Vortheile hierin

*) Auch keine öffentliche Sache des Staats gewöhnlich.

Digitized by Google

geben kann: so wird man von einer Art von *ars* reden können.

§. 2.

Cogitantibus autem nobis, eandem rem vel recte fieri vel perperam eosque, qui eam recte faciunt, i. e. disciplina bonam naturam adiuvant, depravatam corrigunt, non temere ac fortuito, sed certa quadam ratione facere, arti hic haud minus, quam in tot aliis levioris generis, locus esse videri debet. Nam sive quis rationem et viam illam, qua illud agit, universo nexu causarum suarum perspectam habet, seu communi duntaxat sensu et aliorum exemplis nititur; leges tamen et regulas observari videmus, quae in unum collectae quodammodo artem constituant. Ea ars educandorum atque erudiendorum (instituendorum) puerorum a Germanis, quibus maxime debuit, ut in doctrinarum orbe numeraretur, *Paedagogica* appellata est; artifices *paedagogi*, opera vero, si qua exhibentur ab his, uti a ceteris artificibus, erunt homines bene educati et instituti.

Wenn eine und dieselbe Sache, *welche der Mühe werth ist*, gut oder schlecht geschehen kann, so findet der Begriff einer *Kunst* statt und eben so *Künstler*, d. h. praktische Menschen. Wenn diese ihr Geschäft gut verrichten, so thun sie es nach gewissen *Regeln* oder *Grundsätzen* und wenden zweckmässige *Methoden* und Hülfsmittel an: hierdurch gelangen sie dazu, *Werke* aufzustellen.

Digitized by Google

Hier wären dies: gut erzogene und gebildete Menschen. Die *Kunst:* Pädagogik. — Ein Anderes ist eine Anleitung, eine solche Kunst zu lernen und zur Fertigkeit zu bringen; ein Anderes ein philosophisches System, das die empirischen Regeln und Maximen auf Grundprincipien reducirt. Entwickelung der Theorie aus ihren ersten Gründen. Die letztere ist für den Lernenden gewöhnlich unfruchtbar, macht eingebildete Vielwisser und erleichtert die Ausbildung nur wenig.*) Sie ist nicht unser Zweck und ich entlehne nur so viel daraus, als für die Praxis nothwendig ist. Uns ist also die Pädagogik (als Kunst) eine *praktische Wissenschaft.*

Der zweite §. geht nun von der Idee aus, dass, um die Menschen gut oder schlecht zu machen, eine *künstliche Behandlung nöthig* sei. Wie schon im Handwerk, so hier in der Erziehung. Einige haben gewisse Kunstgriffe, schlechte Anlagen zu verbessern und gute zu lenken. Andere thun grade in allem das Gegentheil. In verwickelten Fällen wird ein gewöhnliches Geschäft eine Kunst und so auch hier. Diese Kunst ist wichtig genug und nicht ohne Schwierigkeiten; sie wird schwerer, wenn der Umfang der Kenntnisse grösser wird, die das Kind lernen soll: da giebt es nun eine Kunst, worin und wie man lehren soll.

Die natürlichen Erzieher und ersten Lehrer sind die

*) So Poetik, Rhetorik, Tanzkunst. Poetiker, Poeten. — Manche gute Frau von mittelmässigen Fähigkeiten und Kenntnissen erzieht besser, als die grossen Theoristen der Pädagogik.

Digitized by Google

Eltern, die durch *Liebe* (στοργή, die Hauptquelle aller Thätigkeit bei der Erziehung) an die Kinder gefesselt sind.

Was die besseren Eltern, ganz ungeleitet von Kunst, thun, und so oft mit glücklichem Erfolge thun, dazu gehört bloss ein richtiger Verstand *(justesse d'esprit)*; dass man in allen Fällen auf den eigentlichen Fleck trifft, und das Ausserwesentliche absondert; eine warme Liebe zu allem Guten und Edeln, Energie des Charakters und die Kunst, diese Grundsätze aller menschlichen Vollkommenheit auch in fremde Seelen zu pflanzen.

Schwerer wird die Sache, wenn sich die Bedürfnisse des Kindes vervielfältigen und die Zwecke der Erziehung complicirter werden: indess leisten auch da jene drei Dinge weit mehr, als weitläuftige Kenntnisse, wo diese nicht von jenen unterstützt werden.

Wächst so der Umfang dessen, was dem Kinde mitgetheilt und worin es geübt werden soll, so ist es nöthig, *Grundsätze* dazu aufzusammeln und gehörig zu bestimmen. Allein jene *justesse d'esprit*, wenn sie von näherer Kenntniss des Kindes von den ersten Jahren an, unterstützt wird, entscheidet oft auch da am besten, wo die Schwierigkeiten sehr verwickelt erscheinen.

Bei jeder schwierigen und wichtigen Sache entsteht auf die Art *Kunst* (wenn verwickelte Fälle vorkommen). So mechanische Künste und Handwerke. Aus dem Strassenfegen wird nie eine Kunst werden, wohl aber ist das Polieren eine Kunst. Zu jenem gehört immer auch ein Geschick und eine Befolgung gewisser Handlungsweisen, aber — eine Theorie des Gassenkehrens!

Digitized by Google

Daraus folgt indess noch lange nicht, dass die Erziehung, als Kunst, bloss von ihren eigenen Leuten (als Künstlern) getrieben werden müsse. Sokrates sagt: wir sind *αὐτεργοὶ ἡμετέρας σοφίας*. Man kann ein *artifex* in manchen Dingen seyn, wovon man nicht Profession macht, z. B. Didaktik und Methodik. — Empirie muss auch hier viel helfen, denn es hat viele gut erzogene Menschen gegeben, ehe man von der Erziehung als einer Kunst sprach.

Doch giebt es viele Fälle, wo *fremde* Erziehung besser ist: die *στοργή* kann zu gross seyn, zuweilen auch bei Eltern von Einsicht: sie lassen sich vom Kinde hinreissen, das schön, gut und wahr zu finden, was das geliebte und liebenswerthe Kind so findet — so werden Kinder *verzogen*. (*Gezogen*, ungezogen; *erzogen*, unerzogen).

Wenn der Erzieher sich auch nicht immer bewusst ist, nach welcher Regel er handelt: so handelt er doch dunkel darnach, und so erwächst doch eine Theorie daraus, welche die Deutschen *Pädagogik* genannt haben. Der Pädagogus der Alten docirte nicht, denn dies konnte er gar nicht; er war ganz eigentlich der *Kinderführer*. Der Name ist in unserer Bedeutung neu, jedoch nicht unpassend. — *„Περὶ παίδων ἀγωγῆς“*, was man falsch dem Plutarch zuschreibt, kommt unsern Begriffen näher. — Was den Ausdruck *pueros* des §. anbetrifft: so sind die Mädchen mit darunter begriffen. Man kann nicht sagen *juvenis*, d. h. ein Mensch von 18 bis 20 Jahren, denn dieser ist schon erzogen; *puer (aetas ambigua, anni infra plenam pubertatem)* geht bis in das 18te Jahr, wo *plena pu-*

Digitized by Google

bertas ist. Hier hört die Erziehung auf in jedem Sinne. *) Es ist selten der Fall, dass Jemand, in Absicht des Charakters, nach dem 15ten Jahre eine neue Bildung anfängt. Hier wird schon bestimmt, was aus dem Menschen werden soll; bei den Mädchen geschieht dies noch früher. Der, welcher bis dahin *male educatus* war, erzieht sich nun selber. Die Alten bekümmerten sich um die Erziehung des zweiten Geschlechts eben so wenig, wie um die Erziehung der Sclaven.

§. 3.

Sed diversae sunt artes, pro rerum, quas tractant, diversitate. Sunt aliae, quae in materia a nobis ipsis delecta elaborant, quarum perfectio censetur operibus suis, ut in arte fingendi et pingendi fit; sunt rursus aliae, quae materia utuntur non delecta iudicio nostro, et in quam, etiam dum tractatur, natura atque adeo fors et casus dominantur, ut ars medica et oeconomica, in quibus potius ipsa ratio efficiendi spectatur, quam id, quod per eam effectum est. Atque in hac artium classe Paedagogica nobis ponenda erit. Itaque in ea fit nonnunquam, ut omnem laborem et optima consilia frustrentur difficiliores naturae; tam-

*) *Mündigkeit* ist a) *physisch*, *pubertas*, wo der Mensch die Kraft der Fortpflanzung seines Geschlechts erhält; b) *moralisch*, wo er seine Vernunft nach den Absichten, die man aus ihrer Natur erkennen lernt, zu gebrauchen im Stande ist.

Digitized by Google

etsi is, qui nihil unquam extudit laborando, vel bonis ingeniis detrimenta importavit, ex arte fecisse videri nequit. Nam si ita esset, nulla profecto esset ars, ac fortunae casuique omnia committenda forent: hoc autem ut nemo, nisi amens, faciendum putabit,*) sic ne erit quidem qui, licet artifices neget esse, ipsam artem neget; quae etiam tum locum habet, quum quis, feliciter natus, sibi in formando animo plus debuit quam aliis: id enim fieri non potest, ut sibi uni quisquam debeat omnia.

Die Künste sind in ihrer Art verschieden: einige haben eine Beschäftigung, die zugleich ihr Werk selbst ist, z. B. die Tanzkunst. Diese sind *energische* Künste, indem die Griechen es *ἐνέργεια* nannten, wo die Thätigkeit zugleich die Kunst ist. Bei anderen besteht die Kunst in Werken, z. B. bei der Bildhauerei und Malerei. Diese wählen ihre Materialien theils frei, theils wie sie gegeben werden. Manche Künstler haben keine freie Wahl der Materialien, wie der Arzt und der Landbauer. Bei beiden wirkt die Natur und eine Menge von Zufällen. Der Künstler in Marmor verwahrt seine Statue gegen die Witterung, um sie unbeschädigt vollenden zu können; aber nicht so der Mediziner und Oekonom, wo zu viele Nebenumstände obwalten. Es kommen hier Fälle vor, die er nicht vorausschen kann und die ihm seine Plane verderben: der Arzt kann seine höchste Kunst bewiesen haben, und der Kranke stirbt doch. Hier ist er unschuldig. So kann der grösste

*) Föhlisch: *putavit*.

Digitized by Google

Redner ohne Effect reden, wenn die Zuhörer nicht wollen auf sich wirken lassen. Unter diese Künste gehört die *Pädagogik*, wo der beste Erzieher oft nichts wirkt. — Sie geht auf Entwickelung; wo aber nichts ist, kann nichts entwickelt werden. Es giebt Naturelle, wo man nicht ankommen kann; bei diesen *difficilioribus naturis* ist sehr wenig zu thun. — Etwas aber kann aus jedem Menschen werden, je nach seiner Natur; ist es auch wenig, so kann dennoch der Erzieher grosses Verdienst haben; er muss früh abmerken, was die Natur für einen Weg gehen will, und nach diesem auch das Mittelmässige heraus entwickeln; nur dann erst hat er seine Pflicht gethan.

Gegen die *Kunst* selbst kann man aus der Menge schlechter *Künstler* nichts folgern. Z. B. wenn viele Menschen *Erzieher* und *Lehrer* sind, mit welchen ein gebildeter Mann kaum eine halbe Stunde *aequo animo* reden, oder von denen er sich über irgend etwas ihnen sonst Bekanntes belehren lassen möchte. — Auch ein ganz unvollkommener Begriff von *Erziehung* und *Unterricht* reicht hin, den blossen *sens commun* von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit beider zu überzeugen. — Man hat gesagt: 1) die Erziehung sey so häufig misslungen, trotz allen guten Willens und aller Vernunft. Dies muss dem Pädagogen aber nicht so sehr zum Nachtheil angeschrieben werden. Es liess sich eben nichts mehr herausbringen. 2) Nach allem Erziehen in der Welt blieben die Menschen im Ganzen wie sie sind. Allein es giebt auch Kranke, seit Hippokrates bis jetzt. Geht es doch in andern Künsten eben so; es hat lahme Tanzmeister etc. genug gegeben. —

Digitized by Google

Diese Einwürfe sind durchaus nichtig. Dem Zufall darf man hier nichts überlassen, ob er gleich die Sache bisweilen recht gut gemacht haben kann, wie dies oft in gemeinen Künsten geschieht. Aber die Einwürfe gegen die neue deutsche Pädagogik *(qui novam artem promitt.)* sind freilich von ganz anderer Art: *a)* sie ist zu anmaassend, zu einseitig, bei allem Schein *allgemein* zu werden. *b)* Man sieht *schlimme Folgen:* frühe Vielwisserei, Unwissenheit in Grundkenntnissen. *c)* Viel unechte Aufklärerei u. d. m.

So wie es Samen giebt, die einer mehr künstlichen Behandlung bedürfen, als andere: so giebt es auch Anlagen des Körpers und der Seele, welche sich nicht leicht selbst entwickeln, durch Kunst aber sehr verstärkt werden können. Wir Alle bringen z. B. zwar die Anlagen des Gehörs mit; aber Jeder hört einen und denselben Virtuosen anders. Innere Empfindungen haben wir Alle: Jedem ist der Ton der Flöte angenehmer, als der der Säge; aber Alle, die einen Virtuosen auf der Flöte hören, hören ihn nicht mit gleich *feiner* und *warmer* Empfindung. — Ebenso bei einem melodischen Gedichte. Dies ist aber das Werk der Kunst. Jeder Mensch ist geneigt, durch Takt und Numerus unterhalten zu werden. Man darf also die Kunst, als Geschäft betrachtet, nicht verschmähen. Eine *ars* kann da seyn, wenn man auch keine *artifices* kennen sollte. Endlich sagt man: 3) Manches Kind erzieht sich selbst, wie die Kunst es nur immer erziehen kann. Aber dies ist kein Einwurf; es ist nemlich nicht allein denkbar, sondern die Erfahrung lehrt auch, dass Kinder von vorzüglich

Digitized by Google

gutem Naturell, sobald die erste Wartung und Pflege sie zum Gebrauch ihrer ersten Kräfte gebracht hat — nemlich derer, das Leben nothdürftig zu erhalten, — anfangen, durch Aufmerksamkeit auf die Natur in und ausser sich, an sich selbst zu arbeiten, sich ihre Empfindungen und Gesinnungen in ein Systemchen zu bringen, das sie weiter befolgen. — Sie sehen, dies *nützt*, jenes *schadet*. Dies sind *Autodidakten*, sich selbst Bildende. — Gute Exempel und zufällige gute Bücher bilden allerdings oft mehr, als Lehrer. Diese indirecte Art der Erziehung ist besonders die durch gute Beispiele, welche mehr wirken, als die directe Erziehung, und ein gut organisirter Mensch bildet sich hiedurch oft schnell von selbst, indem er sich bald deutliche Vorstellungen vom Nutzen und Zweck der Dinge macht. — Was nun so nach dunklem Gefühl geschehen *kann*, kann nicht allein auch mit Absicht *(consilio) geleitet* werden, nach Grundsätzen, die sich auf Erfahrungen einsichtsvoller Personen stützen, sondern eine solche absichtliche Veranstaltung muss auch grosse Vorzüge selbst auch für das Kind vom besten Naturell haben; sie wird den nachtheiligen Einfluss äusserer Dinge entfernen oder bekämpfen; besonders wird sie bei der ersten Mittheilung von Kenntnissen den Verstand des Kindes in den rechten Weg leiten und vor herumtappenden Fehltritten sichern, da es doch Niemandem in den Sinn kommen wird, an einzelnen Menschen Experimente zu machen, wie sich ganze Nationen in vielen Menschenaltern zur Cultur des Geistes erheben. — Die Erziehung also bleibt dabei immer als ein künstliches Geschäft selbständig. *Rousseau*

Digitized by Google

unterschied eine Erziehung der *Natur*, der *Kunst* und der *Umstände*. Die letzte und die erste stehen nicht in der Gewalt des Erziehers, ob sie gleich grossen Einfluss haben. Die Eintheilung ist indess nicht eben fruchtbar, obgleich wohl begründet.

§. 4.

Talis ars ut existat, quatuor rebus opus est, *definitionibus virtutum*, quae excitari debent educando, deductae ex diligenti *observatione* ingenii et animi humani; *praeceptis* de eo, quod ad promovendam vim naturalem agi et possit et oporteat; tum *regulis* seu *methodis* ingeniorum diversitati aptis; denique *instrumentis* seu praesidiis rei perite commodeque faciendae. Ad haec genera referetur, quidquid in hac praeceptione attulero; eritque tota fere practica, *rationem* indicans et *modum*, *quo hominis in ambigua aetate constituti indolem et vires excitari, nutriri atque accommodari oporteat ad varia vitae munera recte fungenda.* Verum cum ars quaevis, si causae ejus altius repetantur omniaque, quae ad eam pertinent, in justae disciplinae modum tractentur, partem faciat philosophiae: ex hac parte mutuabimur, quantum valere videbitur ad effectum melius juvandum. Etenim duplex est institutio ad artes; altera, quae artificem ipsum informat utilibus monitis et exemplis; altera ab usu remotior, quae summa praecepta eorumque fontes subtiliter persequens plus affert ad cogitandum, quam ad agendum. Haec dicitur *doctrina* in formam systematis redacta; illa propric *ars* vel *institutio*

Digitized by Google

vocatur. — *Systema* paedagogicae disciplinae nondum habemus. Accepit id hoc saeculo physica, oeconomica, aliaeque doctrinae: paedagogica adhuc expectat.

Vergl. *Schlözer*, in den Anmerkungen zu seiner deutschen Uebersetzung von de la Chalotais, »*Versuch über den Kinderunterricht.* Göttingen 1771.«

Die Erfahrung liefert uns 1) *die Einsichten über die Kräfte und Anlagen der Seele des Menschen;* 2) *Maximen*, d. h. Grundsätze *(praecepta)* von dem, was geschehen kann, um die Anlagen zu entwickeln. 3) die *Art* und *Weise*, d. h. die Methode, das auszuüben, was die Grundsätze fordern. Es kann einer die besten Grundsätze haben, aber eine schlechte Methode. Diese muss sich auf die menschliche Seele gründen, und sich nach Verschiedenheit der Köpfe richten. Mit der guten Methode müssen endlich noch 4) *gute Instrumente* verbunden werden, um zum Zwecke zu kommen, wie z. B. gute Handbücher. Unter diesen vier Dingen sind richtige Grundsätze und gute Methode die besten. Denn hier kann man sich oft ohne viele Hülfsmittel helfen, wenn auch nicht so leicht. Der gute Lehrer spricht so, dass man sogleich ein gutes Buch daraus machen könnte. Aber nicht immer ist der Lehrer aufgelegt. — »*Erziehung ist das Geschäft, durch absichtliche Veranstaltungen die Anlagen und Kräfte des werdenden Menschen (ambigua aetate) zu der Bestimmung seines künftigen Lebens zu entwickeln und zu vervollkommnen.*« — Hier kommt aber alles auf das Maass der zu entwickelnden Kräfte an. Wahl der Lebensart kann erst um

Digitized by Google

das 14te Jahr getroffen werden. Früher sollte man fast in keinem Stande daran denken, ausser da, wo sich das Häkchen früh krümmt; überhaupt aber ist es besser, dass Jemand sich früh bestimmt, was auch vorzügliche Köpfe bald thun. — Statt *varia munera* hätte, nach Cicero, noch gesagt werden können: *munera humana et civilia.* Aber man erzieht einen Menschen nicht so geradezu bloss für die Gesellschaft allein. Man darf also die Begriffe nicht erst unterscheiden. Es fällt weg, was man von Erziehung in engerer und weiterer Bedeutung sagt. — Erziehung ist eine präparatorische Entwickelung zum künftigen Menschen. Diese gehört in die *aetas ambigua*, denn ausser dieser ist er *homme fait.**) Die Veranstaltungen dazu machen die Kunst aus. Sie werden zur Wissenschaft, wenn sie in ein System gebracht werden, und wenn man auf die höchsten Grundsätze zurücksieht, d. h. *doctrina*, oder wie die Neuern sagen, *scientia.* — Man kann eine Kunst so treiben, dass man bloss darauf sieht, dass die Ausübung des Geschäfts vervollkommnet werde. Ein anderes ist die Kunst, welche die höchsten Grundsätze der Erziehung entwickelt. Diese machen die Theorie oder *Erziehungs-Wissenschaft* aus. Sie enthält eine systematische Prüfung aller für jeden Zweig des Erziehungswesens nothwendigen Erfahrungen, Grundsätze und Erkenntnisse. Der Nutzen ist hier bloss wissenschaftlich, denn der Weg von hier bis zur Praxis ist weit. Die

*) Man sagt: „er hat seine Frau noch *erzogen*;“ gut; aber auch, wenn er sie schon 25—30 Jahre alt erhielt??

Digitized by Google

Ursache liegt in der Eingeschränktheit des menschlichen Kopfes. Der Praktiker raisonnirt, wie der Römer, nicht sehr über das, was nicht sogleich die Praxis vervollkommnet. Die Heroen in der Tugend waren keine Moral-Philosophen. Die grössten Mediziner sind oft die schlechtesten Praktiker. *) In der Pädagogik kommen viele politische Fragen zu beantworten vor, wo sie auf *desiderata* kommt, die dem Praktiker nicht selten das Leben sauer machen. Die bürgerliche Gesellschaft ist oft sehr hinderlich. Zu der Wissenschaft bedarf man vieler Hülfsquellen aus der Anthropologie, Physiologie, Moral, Politik. Von dem *wissenschaftlichen* Studium unterscheidet man das *artistische*, oder wie der Lehrer selbst zum Künstler gebildet wird. Die nothwendigsten Eigenschaften von *Körper* und *Seele* des Menschen kennt fast ein Jeder (doch über einige streitet man); die Frage ist fast nur: wie können sie im Menschen entwickelt, oder in ihm hervorgebracht werden? und oft von Menschen, welche die Eigenschaften nicht haben, — ja die kaum von der Nothwendigkeit recht überzeugt sind?

Am schnellsten wäre man mit der *Erziehung* fertig, wenn man eine ganze Nation an 40 Jahre lang erst erzöge, in den Familien und bei den Einzelnen die richtigsten Grundsätze und das beste Verfahren einführte. Dann würde sich Alles wol geben. — Jetzt, scheint es, erziehen manche gemeine Leute ihre Kinder besser, als berühmte Pädagogen: d. h. pflanzen ihnen die wichtig-

*) *Haller* — kein Recept.

Digitized by Google

sten Eigenschaften tief ein etc., und führen sie auf den Weg, wo sie weiter gehen können. Man muss es zuerst machen, wie die Stoiker bei ihrem *sapiens:* alle Eigenschaften des *gebildeten* Menschen in Ein Ideal zusammenfassen, an dem die Theorie ihre Anwendung findet. Soll der Künstler vollkommen werden, so müssen ihm Kunst und Natur sehr zu Hülfe kommen; denn er muss ungleiche und disparate Eigenschaften besitzen. Die Natur muss seinen Körper gesund und angenehm gemacht haben, denn der erste Eindruck ist sehr stark; das *nil admirari* muss er ganz inne haben; auch muss er sich nicht ärgern können und wäre auch von Bosheit die Rede, so wenig wie der Chirurgus sich über ein Geschwür ärgern wird. Das Kind aber handelt selten aus Bosheit, und die Klagen desshalb sind meist ungegründet. Er muss ferner eine grosse Festigkeit haben und überall auf den Menschen Achtung geben können, um sich einen Schatz von Beobachtungen zu sammeln. Aus diesen muss er sich feste Grundsätze ziehen, nicht viele, aber rechte, denn es sind nur wenige Maximen, die zum Grunde liegen. Er muss sich ferner eine allgemeine Notiz von allem menschlichen Wissen erwerben, d. h. eine encyklopädische. Aber hiebei muss er nicht stehen bleiben, denn dann fehlt ihm oft das, was der Zögling gerade lernen soll. Er muss also gründliche Kenntnisse besonders in denjenigen Wissenschaften haben, die den allgemeinsten Einfluss auf wahre Humanität üben. Diese fördert z. B. die Poesie mehr, als die Numismatik. — Aus seinen Kenntnissen muss er sich die beste Methode ziehen; diese

Digitized by Google

fliesst aus den Materialien; und dann die Alten gut kennen; hier sind Lectüre und Nachfragen nöthig; endlich muss er sich gute Hülfsmittel verschaffen. — Mit der physischen Erziehung hat er weniger zu thun, es müssten denn schlimme Angewöhnungen seyn, die er auszurotten hätte.

§. 5.

Ex doctrinae illius fonte in primis fundamenta petenda sunt practicae praeceptionis. In quibus praecipuum est, ut, quoniam Paedagogica versatur in educando atque instituendo, explicetur, quo horum alterum ab altero et ab utroque doctrina discernenda sit et qui summus his utrisque rebus finis sit proponendus. Primum igitur, quum exercitatam et cultam ad vitae munera indolem ac vires hominis, nominatim vim memoriae, imaginandi, intelligendi et ratiocinandi, partim educationi, partim institutioni, partim etiam doctrinae tribuamus: apparet, harum rerum discrimen non tam in ipsa quae tractetur materia, i. e. in viribus seu facultatibus istis, quam in modo tractandarum earum ponendum esse. Itaque, etsi saepe conjungi illa omnia debent, et alterum nonnunquam alterius locum occupat, *educationi* (ex angustiore vocabuli potestate) hoc assignandum erit, ut alumnum bonis consuetudinibus imbuat eoque perducat, ut notiones ipse animo informet et docilitatem afferat ad doctrinam accipiendam; *institutioni*, ut impertiatur tironi facultatem rerum perite agendarum; *doctrinae*, ut duce ea auditor seu

Digitized by Google

discipulus accipiat a magistro cognitionem et scientiam rerum ab aliis inventarum et expositarum. Ita vero descriptis partibus, ars *) didactica minus quam putatur pertinebit ad Paedagogicam, si modo hujus officium vere posuimus in educando et instituendo.

Dass *Erziehung* und *Unterricht* sehr verschieden sind, lehrt die Sprache schon; sie stehen jedoch in sehr genauer Beziehung auf einander. — Einen guten Erzieher und Lehrer bilden, ist eben so etwas, wie einen guten Dichter, Maler, Künstler überhaupt. Natur-Anlagen, Theorie und Uebung gehören dazu; die Theorie thut das Wenigste. Ein Lehrer in obern Klassen kann zwar durch eingemischte Gedanken zur Erziehung beitragen, aber er ist eigentlich bloss Lehrer. Der Unterricht selbst ist wieder verschieden, worauf die lateinische Sprache aufmerksam macht; entweder eine *institutio* oder eine *doctrina*. Die *institutio* gehört mit zur Erziehung. Von dieser Art des Unterrichts ist die unterschieden, welche im Vortrage zusammenhängender Sätze besteht und in höhern Schulen besonders erfordert wird, d. h. die *doctrina*. Wo Erziehung aufhört, fängt der Unterricht an. Man muss nur in Erwägung ziehen, 1) *was* die Lehrer und Erzieher wirken, und 2) *wie* sie es wirken, wo alles auf die Methode ankömmt. Man giebt es oft fälschlich der Erziehung Schuld, wenn die Kinder nicht denken können. Gedächtniss, Einbildungskraft und Vernunft

---

*) *Föhlisch: »pars.«*

Digitized by Google

gehören zu den Kräften. Das Begehrungsvermögen und Gefühlsvermögen bildet sich dabei von selbst und man braucht kein besonderes Augenmerk darauf zu richten. Die Kräfte können nun auf verschiedene Art gebildet werden, und dies giebt *educatio*, *institutio* und *doctrina*. Bei der *doctrina* wirke ich durch Vernunft und gebe Ideen, ohne zu fordern, dass der Lehrling sie selbst bilden solle; ich entwickele sie und erweitere so seine Kenntnisse. Die Mutter erzieht durch das Beispiel ohne viele Worte, d. h. *educatio*. — Das Kind fürchtet sich nicht vor Gewittern und Gespenstern, weil die Mutter ihm sagte, dies nennt man so, dies so, ohne selbst eine Miene zu verziehen. Zur *institutio* gehört noch mehr, nämlich, dass der Zögling selbst sich Begriffe, d. h. *notiones* mache. Es werden ihm Gegenstände der Natur gezeigt, woran er seine Urtheilskraft selbst üben muss. Bei der *doctrina* geben wir dem Zöglinge schon gebildete Ideen; die Erziehung macht aber dafür empfänglich, d. h. bewirkt *docilitas:* dass man selbst lernt Begriffe zu bilden. Die *doctrina* muss nicht voraufgehen. Die Anweisung *(institutio)* hat bei solchen Dingen Statt, mit denen eine praktische Beschäftigung in Verbindung steht; sie findet aber nicht in allen Gegenständen ihre Anwendung, z. B. in der Metaphysik. Wozu ich das Kind anweise, das soll es einst selbst machen. Es giebt manche Dinge, wo sogleich bei der Erziehung nicht *institutio*, sondern *doctrina* folgt. Aber hier muss der Lehrling schon docirt seyn, d. h. Begriffe bilden können. Bei einem guten Vortrage bedarf es der *institutio* und *doctrina*. Der Schüler muss z. B.

Digitized by Google

bei dem Lesen fremder Aufsätze und ihrer Erklärung das Ohr an das Schöne und Zusammenhängende in Worten und Gedanken gewöhnen; er muss sich einen Sinn dafür schaffen. Bei falschen und schlechten Ausdrücken muss sogleich der bessere gewählt werden, wodurch sich der Sinn für das Richtige entwickelt. Die Anweisung zum Stile giebt die *institutio*, was aber keine gelehrte und tiefsinnige *doctrina* seyn darf; die *institutio* soll vielmehr die Fertigkeit *(facultas)*, d. h. den Stil sogleich *praktisch* bilden. Die Grundideen müssen aus der Seele hervorgeholt werden, und bloss soweit sie zur Erläuterung dienen. Wenn nun die Sache aufs Reine ist, dann geht die *doctrina* an; diese ist überall nöthig. Das Doctrinale muss nie in die *institutio* gebracht werden. Für Schulen und präparatorischen Unterricht gehört bloss *institutio*. Die *rationes* folgen erst. Die *gründliche* Manier gehört nicht für Kinder. *Institutio* und *doctrina* hängen oft genau mit der *educatio* zusammen. — In der *doctrina* giebt es eine eigene Kunst: die *Didaktik*; ein Theil davon gehört auch zur *educatio*, die auf das *instituere* geht. Es fehlt hier sehr an Regeln, z. B. wie man auf der Akademie vortragen soll; dies würde sich nach dem Gegenstande modificiren; aber hiervon hat man noch wenig.*) Bei der Pädagogik kommt es bloss auf Anweisung an, nicht aber auf Didaktik.

---

*) S. »*Wolf's Vermischte Schriften und Aufsätze.* Halle, 1802.«

Digitized by Google

§. 6.

Denique de fine educationis et institutionis varie adhuc disputatum est. Neque tamen nisi is recte positus est, eae, quae adhibentur artes satis cum fructu *) adhiberi possunt; nec tantum, quantum licet, efficere. Hic autem errant plerique vulgo, quum educationi et institutioni et doctrinae eundem finem statuunt, quem vel naturae vel societati humanae propositum putant; siquidem educamur tantum eo consilio, ut in nobis singulis nihil sit impedimenti, quo minus fines universi remotiores illos assequantur. Ipsi vero educationi, quae ad singulos homines pertinet, nihil temere proponi aliud potest, ad quod dirigatur, nisi cultura et corporis et animi, ducens ad perfectionem humanitatis. Neque necesse est id adjici, ut per eam apti reddamur civilibus muneribus obeundis, quippe quod institutio potius sibi vindicat et doctrina. Utilius fuerit fortasse admoneri, culturam illam oportere esse aequabilem h. e. talem, qua nulla nec corporis nec animi vis in detrimentum ceterarum excolatur; qua in re vel honestissimis consiliis peccatur ab iis, qui educandi rationes omnes ad unam religionem vel ethicam virtutem referendas arbitrantur.

Man muss nicht gleich von vorn herein vom Endzweck der menschlichen Gesellschaft, oder der menschlichen Natur sprechen; denn die Erziehung geht nur bis

*) *Föhlisch: subtiliter*; wahrscheinlich verhört, statt: *utiliter*.

Digitized by Google

zur *plena pubertas*. Das Ziel wird dort zu hoch gesteckt, und man kann es nicht immer vor Augen haben. Man geräth dadurch in die philosophischen Untersuchungen über den letzten Endzweck von Allem. Die Erziehung ist bloss *praeparatio;* ihr Zweck geht überall nur auf das Einzelne; er soll die höhern Zwecke der Natur dereinst nicht bloss nur nicht hindern, sondern befördern. Der Zweck der *praeparatio* ist die Entwickelung der Kräfte des Körpers und der Seele des Zöglings und was diesen zum Menschen überhaupt macht. Hierauf muss alle Cultur gehen. Ein anderer Hauptgesichtspunct muss seyn, dass die Anlagen und Kräfte des Menschen *harmonisch* ausgebildet werden; das Gedächtniss z. B. muss nicht ausschliesslich zu einer bewundernswürdigen Fertigkeit gelangen, wodurch die übrigen Kräfte leiden. Eben so ist es mit dem allgemeinen Zwecke der Bildung, einen Menschen bloss *gut* zu machen. Vgl. »*Heusinger's* Abhandlung: *Ob man für den Menschen und Bürger zugleich erziehen soll.*« Offenbar ist hier bloss für den ersten zu entscheiden. Bei der harmonischen Ausbildung muss man besonders auf die Alten Rücksicht nehmen.

§. 7.

Restat, ut scriptorum potiorum, qui universe ad illa genera rerum aliquid attulerunt, notitiam demus. Sunt autem ii vel ex antiquitate ad nos servati, vel recentiorum saeculorum usque ad *Roussavium*, vel novissimae hujus aetatis. Ac veteres quidem, a quibus res illae

Digitized by Google

fere *) ad practicam Philosophiam referebantur, disputabant de iis partim in scriptis politicis, sicut Plato fecit et Aristoteles, partim in singularibus libris doctrinam morum illustrantibus, uti Theophrastus, Chrysippus, alii, qui hodie in deperditis sunt. Sed quoniam rei historiam tradere non placet, omittamus et tales et ceteros, qui in transcursu educationem attigerunt, ut auctores historiarum, ut Ciceronem et Quinctilianum: unus verbo memorandus est libellus, falso Plutarchi nomine editus, sed exilior, quam pro argumenti dignitate. Posthac a renatis inde artibus et litteris non defuerunt, qui puerorum institutionem prudenti consilio et opera adiuvarent; in quibus tamen multo plures de optima erudiendi ratione scripserunt, quam de ipsa educatione, hanc parentibus potius et nutricibus relinquentes. Altera haec aetas a correctoribus ecclesiae, a *Vive*, *Sturmio* **) et aliis procedens, praeclara nomina complectitur *Miltoni*, *Sheridani*, *Lockii*, *Joannis Matthiae Gesneri* et *Joannis Petri Milleri*. Tandem exortus est apud Gallofrancos vir ille optimis sophistarum Graecorum comparandus, qui evulgato *Aemilio*, humanissimae quam sibi finxerat educationis exemplari, multiplicem sparsit materiem disputandi et vetera quaeque instituta seu jure seu immerito in contemtum adtrahendi. Quam disputationem statim arripuerunt plurimi, praesertim Germani, nimio hi calore; cum, si Gallos duces potissimum sequi vellent, certe

*) *Föhlisch: vere.*

**) *Amos Comenius*, in Mitte des 17ten Sec. — Jesuiten. —

Digitized by Google

alios quoque illi aequales et moderatiores auctores comparare debuissent, ut *Coyerium* („Plan d'éducation publique. Paris 1770.“) *Chalotaesium*, ceteros. At vero facilius videbatur et ad multitudinem tenendam aptius, eo modo agere, quo actum vidimus inde a *Basedovio* et primis asseclis ejus, quos consecuta deinde est ingens turba scriptorum partim doctiorum longe et moderatiorum, a quibus usque ad nos laboratum est, ut ne latius serperet detrimentum per istos illatum. Nam etsi nemo dubitat, quin plura ab istis utiliter monita sint, quae, quum olim modo a prudentioribus usurparentur, nunc ad vulgi notitiam didita in mores abeant; eosdem tamen, dum saeculi vitiis adularentur, multis modis et publicae disciplinae nostrae et studiis litterarum obfuisse, negari nullo pacto potest.

Scripta paedagogica et in universum et in singulis partibus sic interponemus (indicabo, ita dabimus), ut paucorum et optimis praeceptis refertorum rationem habeamus. Immensa enim copia nunc prostat librorum huius generis, quorum notitia profecto non potest utilior esse ipsis libris, qui partim inutiles sunt vel certe legentibus parum novi afferunt *). Nempe laboramus hodie, inprimis in Germania, hac quoque in parte divitiis et copiis nostris, et inopes interdum facit nos ipsa copia. In quo hoc singulare est, quod, quum olim a Melanthonis inde aetate plerique doctorum potius de *vera ratione*

*) Von *ungezogenen* Schriftstellern über Erziehung, und von *ungelehrten* über die Kunst und beste Art zu lehren.

Digitized by Google

instituendorum puerorum, quam de *arte educandi* praeciperent, nunc contra docti indoctique hanc potissimum artem crepant.

Duplicem ordinem faciam, *a*) antiquiorum: huc referendi sunt et veteres scriptores, et qui ante hanc nostram aetatem scripserunt, qui vel directe vel aliud agendo aliquid attulerunt ad illustrandam optimam *educandi* et *instituendi* rationem: ut Quinctilianus, historiarum auctores etc. — *b*) Recentiorum: satis erit eorum, qui in utramque partem insigniores habendi sunt, nomina posuisse: *Ehlers, Schloezer, Campe, Resewitz, Feder, Schütz, Trapp, Niemeyer, Heusinger, Lehne, Villaume*. . . .

Einige Schriften über die Pädagogik, ohne Kunsttheorie, sind von den Alten auf uns gekommen. Eine 2te Classe machen die Bücher von der Restauration der Künste und Wissenschaften bis auf die neuern Zeiten, d. h. bis auf Rousseau, und eine 3te von diesem bis jetzt.

I. *Pädagogik* (zugleich *Erziehungskunst* und *Theorie des Unterrichts*) ist eine *praktische Wissenschaft*, welche die Kräfte des Menschen, in der Zeit seiner *moralischen Unmündigkeit*, seinen künftigen *Bestimmungen* gemäss bilden lehrt. Denkende Köpfe der Alten liessen sich allerdings schon auf eben das ein, was wir mit zur Pädagogik rechnen. Sie zogen sie zur praktischen Philosophie und eigentlich zum zweiten Theil der *Politik* (Staatswissenschaft). Aber sie liessen sich nicht auf Methode

Digitized by Google

ein, sondern auf allgemeine Grundsätze. Diese kommen in politischen Schriften vor, z. B.: wie bekommt der Staat die höchste ἀρετή (geistige Vollkommenheit)? *Antwort:* durch die beste Staatsverfassung; auf welchem Wege man denn auch auf die Erziehung stiess. Unter diesen sind *Archytas*, der Pythagoräer, *Theophrast*, *Chrysipp* *) etc., von denen wir aber nichts mehr übrig haben. Die berühmtesten sind *Plato* und *Aristoteles;* weniger bedeutend ist das Buch unter *Plutarch's* Namen. *Plato* hat, in den Werken von der Republik und den Gesetzen, sehr viel über allgemeine Regeln gesagt. Die Republik ist gar nicht so chimärisch, wie man oft glaubt. In der Abhandlung über die Gesetze spricht Plato sehr bestimmt davon. Eben dies that Aristoteles auf dem Wege der Politik. **) Seine Worte sind golden und widersprechen z. B. *Rousseau* sehr oft. Ausserdem giebt es viele Schriften, die viele gute Maximen enthalten, z. B. die alten Geschichtschreiber, welche die Menschen genauer und besser kannten und kennen konnten, als es jetzt, in den verwickelten Zeitumständen, möglich ist. Ausserdem liegen viele Ideen von der *institutio* des Kindesalters in *Quinctilian's institutiones oratoriae.* Vgl. *„Hochheimer's Versuch eines Systems der Erziehung der Griechen.* 2. B. Dessau 1788. Es sind Collectanea. *Die Alten raisonnirten weniger und thaten mehr.* Daher waren sie klüger und be-

*) *Diog. Laert.* V, 2. — *Quinct. Instt. oratt.* I. 1, 3.

**) *E. A. Evers* Fragm. der Aristotelischen Erziehungskunst ff. Zürich, Gesner 1806.

Digitized by Google

durften kaum Schriften über die Handgriffe. *Plutarch de educatione puerorum* handelt von der Grundlage aller Erziehung; das Büchelchen hat hie und da viele gute Gedanken, verdient aber den Namen einer Pädagogik gar nicht. Es gehört unter die Schriften aus Plutarch's Zeitalter; ihm selbst aber gehört es nicht zu, wie man längst aus inneren Gründen erwiesen hat.

II. *Luther* und *Melanchthon* verdienen hier zuerst genannt zu werden. Der Spanier *Vives* ist ein Hauptschriftsteller hierin; ferner *Erasmus*, *Sturm* und Andere, welche sich nicht schämten, Kinderbücher zu schreiben, aber lateinisch. — Dahin gehört auch *Mich. Neander*, der auch »Bedenken, wie junge Knaben zu führen ff.« (Eisleben, 1580.) schrieb, was sehr artige Dinge enthält; überall der alte, ächtdeutsche Sinn, der auf Realität geht. — Sie sprachen nicht von der Erziehung, denn die gehört den Eltern, sondern von der *ratio instituendi*. Sie waren Feinde der schädlichen Methode, alle Sachen zu erleichtern. Ihr Urheber ist *Comenius* mit seiner *Janua* und dem *orbis pictus*. Man hat ihm aber Unrecht gethan; schon vor ihm war die famose Methode wirklich vorhanden, welche von der gesunkenen Gelehrsamkeit des Zeitalters überhaupt zeugt; Comenius war bloss ein Product desselben. Die Jesuiten hielten die Gelehrsamkeit noch sehr aufrecht, aber ihre schalkischen anderweitigen Absichten machten sie immer verdächtig. In England stehen *Milton*, der Dichter, und *Locke* an der Spitze. Locke's Buch: »Gedanken über Erziehung,« ist sehr brav und nützlich, desshalb auch sehr oft herausgegeben,

Digitized by Google

z. B. mit Anmerkungen von dem Franzosen *Coste;* deutsch am besten im 9ten Bande des Revisionswerks von *Campe.* »Abhandlung über die Erziehung der Jugend in den gesitteten Ständen,« a. d. Engl. v. L. F. G. Rudolphi; mit Anmerkungen der Herausgeber. Beide Männer berücksichtigten aber mehr die gelehrten Stände. Ausserdem gehören hieher *Joh. Matth. Gesner* in Göttingen, und *Joh. Miller,* der Theologe (starb 1789 in Göttingen); jener theils durch eine Schulordnung, die er für die Schulen des Hannöverischen Landes schreiben musste, theils durch andere zerstreute Regeln; dieser schrieb: »Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst,« Göttingen, 1771. Es ist viel Gutes darin, aber leider nicht mehr Mode. —

III. *Rousseau* (der mit Gorgias und Pythagoras verglichen werden kann), mit einer heissen Phantasie und Liebe zu den Menschen erfüllt, schuf in seinem »*Emil*« eine Art von Platonischer Republik in der Erziehung. Er wollte ein Ideal aufstellen, aber sich selbst mit der Erziehung nicht abgeben. Es ist viel Gutes und Wahres darin, z. B. bei der Behandlung des ersten Alters. Nur thut er immer, als ob alle Welt bisher das Gegentheil gethan habe, und treibt fast jede Meinung über alle Grenzen hinaus. — Zu seiner Zeit gab es aber auch Männer, die ganz anders raisonnirten; 1768 gab *Basedow* sein Buch heraus: »Vorstellungen an Menschenfreunde und vermögende Männer, über Schulen und Studien.« — Denkende Männer lachten ihn aus, wie *Lessing;* den er bat, er möchte nicht laut werden, oder *Schlözer,* der

Digitized by Google

aber sehr derb und brav dagegen sprach. *Chalotais* schrieb auch einen Plan der Erziehung, und insbesondere einen »Versuch über den Kinderunterricht,« gegen die Basedow'sche Methode, mit einem Anhange von Schlözer übersetzt, worin sehr gute Gedanken und die *nicht* Rousseauisch sind. Der gelehrte Unterricht ging bei der neuen Methode verloren, obgleich sie manches Gute enthielt. *Campe* suchte auch auf die Universitäten Einfluss zu gewinnen, aber dies ging nicht. Ein gewisser *Rathmann* und noch einiger Anderer Schriften geben über Basedow Aufschluss. Man schrieb eine Menge Kinderbücher, wie Campe, aber manche gehören gar nicht für Kinder, geben keine gesunde, nahrhafte Speise für den Geist und schmiegen sich zu sehr an den verdorbenen Zeitgeist. *Ehlers* ist der einzige, der über solche Gegenstände lateinisch geschrieben hat; ein sehr moderater Mann, der von Erfahrungen ausgeht, und mit philosophischem Geiste die Sache behandelt. Dahin gehört auch *Resewitz*, der doch zu wenig die Basis des gelehrten Unterrichts festhält. Sein Buch, »über die Erziehung des Bürgers,« ist recht gut. Dann schrieb er auch »Gedanken und Wünsche,« aber dies bedarf Mässigung. *Feder* schrieb einen neuen Emil, ein Buch, das sich durch moderirte Grundsätze empfiehlt. Ausser Chalotais muss man vergleichen: »*Plan d'éducation publique*,« vom Abt *Coyer*. Paris 1770 in 12. Er nimmt auf Rousseau sehr wenig Rücksicht, der bloss einen kleinen Zirkel von Menschen kannte, und nur Paris immer vor Augen hatte. — *Schütz* schrieb ein Elementarwerk für

Digitized by Google

solche, die eine classische Erziehung geniessen sollen. Es ist viel Gutes darin, besonders in Hinsicht auf ächte Kenntniss der Grammatik ff. *Trapp* gab darauf eine »Erziehung« (Berlin, Nicolai 1780.) heraus, die im gelehrten Unterrichte gar nichts taugt. Das Buch enthält indess auch manches Gute, obschon sich viel von selbst versteht. Er vertheidigt die neuern Pädagogen gegen *A. W. Rehberg's* »Prüfung der Erziehungskunst« (Leipz. 1792, 8.), die allerdings etwas einseitig geschrieben ist. Unter den Neuern sind die »Grundsätze ff.« des Dr. *Niemeyer* bekannt. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass aus allem Nützlichen Auszüge gemacht sind, womit eine Literatur-Notiz verbunden ist. *) Ausserdem sind noch zwei Werke erschienen, die Theorien enthalten: 1) von *J. H. Gli. Heusinger* **) (»Versuch eines Lehrbuchs der Erziehungskunst. Leipz. 1795.«) 2) Von *W. F. Lehne* (»Handbuch der Pädagogik nach einem systematischen Entwurfe. Göttingen 1799.«) — Hierzu kann man auch noch die Biographieen von grossen Männern, Gelehrten und Nichtgelehrten nehmen. Die Seele erhält hierdurch einen neuen Stoss (Schwung).

*) Wolf hatte damals nur die erste Ausgabe in Einem Bande, von 1799, vor Augen.

**) Von dem man einen Beitrag hat zu richtigen Begriffen über Erziehung und Erziehungskunst.

Digitized by Google

2. Ueber körperliche Erziehung.

Alle Völker des Alterthums entwickelten zuerst die Kräfte des Körpers. *Nutrices. Matres.* — Die *educatio* ist mehr Sache der *nutrix*; *educat nutrix, docet magister,* sagt Varro. *) Heutiges Tags ist Unterricht und Erziehung oft in Einer Person vereinigt. — Man muss zunächst gute Schriften über Erziehung lesen, um sie auf sich selbst anzuwenden (denn *per ambages* ist's eine Bildung seiner selbst), und um Einsicht von der Erziehung der frühesten Zeiten zu erhalten, wenn man auch nicht unmittelbar in den Fall kommen dürfte, darnach zu erziehen. Hierüber spricht Rousseau sehr gut; er nähert sich der Englischen Erziehung, obgleich die Engländer nicht darüber geschrieben haben. Vergl. *Traité de l'éducation corporelle des enfans par J. C. Desessart. Paris. An 7.* Vor kurzem erschien daselbst die 2te Aufl. Ferner: *Locke's* Gedanken über Erziehung, in den ersten Capiteln; er spricht hier als Arzt. *J. P. Frank,* auch ein Arzt, über gesunde Kindererziehung ff. Leipz. 1794; *J. Struve* über körperliche Erziehung, Züllichau 1784; *Hufeland's* Kunst das menschliche Leben zu verlängern. Die Frage: wie man den Geist ausbilden kann, ohne den Körper zu vernachlässigen? ist unbeantwortet geblieben.

---

*) *Apud Nonium*: „*Educat nutrix, instituit paedagogus, docet magister.*“ — Man sieht, wir verstehen gewöhnlich mehr unter Erziehung.

Digitized by Google

Erstlich muss man wahre, deutliche und sichere *Beobachtungen* anstellen, darnach sich *Grundsätze* bilden; um diese anwenden zu können, bedarf man *Methode*, und um diese recht zu gebrauchen, *Hülfsmittel* (s. S. 16). Die Beobachtungen sind entweder allgemein oder speciell. Jene sind leicht, aber die letzten, auf besondere Naturen sich beziehend, verderben jene und die Pädagogik als Wissenschaft. Eine allgemeine Beobachtung ist nun: die Seelenkraft wächst mit dem Körper. Auf jene muss man anfangs bloss durch Beispiele wirken. — Die Seele ist der *befehlende* Theil, der Körper der *gehorchende*. Mit einem *schlechten Diener* ist aber nichts anzufangen. Man muss also *den Körper so ausbilden, wie ihn die Seele bedarf, dass er ihr gehorchen könne.* Bei eigensinnigen unartigen Kindern aber regiert meist der Körper; in einem solchen setzen sich alle *Leidenschaften* fest. — Schwache Körper können *künstlich* gestärkt, kranke können zur Gesundheit zurückgebracht werden. — Abwesenheit von Krankheit, d. h. Gesundheit, reicht nicht zu, sondern Kraft, die Geschäfte mit Leichtigkeit zu thun; es gehört also *mehr* als Gesundheit dazu. Der Körper muss so wenige und so geringe Forderungen machen als möglich, damit die Seele nicht gehindert werde. Also keine unnütze Bedürfnisse gestatten. — Viele Fehler der Seele gehen von einem kränklichen Zustande des Körpers aus: Schlafsucht macht dumm, Ueberessen macht stumpf. — Nicht jeder Körper verträgt die gleiche Behandlung; auch nicht jeder Grad von Gesundheit ist gut zu den verschiedenen menschlichen Geschäften;

Digitized by Google

vielmehr, Gesundheit ist verschieden, je nach dem Zweck; *) athletische ist gar nicht für den Gelehrten, eher für den Handwerker. — *Gesundheit, Kraft* und gute *Gewöhnung* ist also nöthig. Will man die Kinder z. B. zum Frühaufstehen gewöhnen, so verlege man die ihnen liebsten Geschäfte ausschliesslich auf die Zeit, da sie aufstehen sollen. — Vorschreiben muss man ihnen dies nicht; so wie überhaupt die Geschäfte nicht durch eine gewisse Nummer bestimmt werden dürfen. Die Methode muss man an sich zuerst probiren, und sich mehrere bilden.

1) Nahrung, 2) Luft, 3) Ausleerung, 4) Kleidung, 5) Schlaf, 6) Bewegung und körperliche Uebungen, 7) Gebrauch oder vielmehr Nichtgebrauch von Arzneien: diese sieben Punkte fassen alles unter sich, was die physische Erziehung betrifft. — Wenn die körperlichen Sinn-Organe brauchbar geworden sind, ist die Periode der Sinnlichkeit aus, mit deren absichtlicher Uebung sich die *physische Erziehung* beschäftigt.

Nahrung: Bei der Muttermilch schon wird zuweilen der Grund zur Fresserei gelegt; allzugrosse Aengstlichkeit ist hier sehr schädlich; der jedesmalige Zustand des Körpers muss die Regel bestimmen. Bei einfachen

*) Man ist noch nicht einig, was ein *gesunder* Mensch sey. Ist man es darüber, was ein (vollkommen) *gebildeter* Mensch sey?

Digitized by Google

Nahrungsmitteln kann man lange bleiben; ist aber das erste Alter vorüber, so müssen die Nahrungsmittel wechseln, doch ohne zu grosse Mischung, während sie jedoch mannichfaltig seyn müssen, denn in der Folge ist es nicht gut, sich an Eine Speise zu sehr gewöhnt zu haben. Die Mitesser müssen aber selbst dazu beitragen und also weder zu gierig noch zu langsam (säumig) essen. Auch die Domestiken können viel durch hingeworfene Urtheile schaden, denn die Kinder richten sich nach den Blicken und Worten aller sie Umgebenden. Einfachheit der Getränke muss immer beobachtet werden: Wasser und Milch sollten fast das einzige seyn. — Caffee und Tabak gehören nicht hieher. — Ordentliche bestimmte Zeiten zum Essen, Schlafen, Ausleeren bis gegen das 8te—10te Jahr. Späterhin aber nicht stets. — In Hinsicht der *Luft* sündigt man oft. Es giebt wenige aber sehr nützliche Regeln. Ueberhaupt muss man sich gewöhnen, *alle* Arten von Luft zu ertragen und täglich einige Zeit in freier Luft seyn. Eine Stunde Bewegung ist täglich nöthig, die man jedoch vernünftig wählen muss; unmittelbar nach Tische taugt kein Gehen; eine Stunde *vor* Tische dagegen ist es gut, wenn man nur eine halbe Stunde vor dem Essen in Ruhe bleibt. Man muss sich hier eine feste Gewohnheit bilden, was *Hume* nicht genug rühmen konnte. In den Zimmern muss man immer frische, reine Luft erhalten, besonders im Schlafzimmer. — Der *dritte* Punct ist ebenfalls sehr wichtig, besonders für sitzende Gelehrte; ängstliche Aufmerksamkeit ist indess auch nicht gut; man muss sich

Digitized by Google

auch hier eine feste Gewohnheit bilden. Die Kinder vernachlässigen dies bei ihren Spielen sehr oft; eine ersonnene Geschichte ist dawider am besten. Hieher gehört auch das Transpiriren. Dies muss immer auf eine gelinde Art vor sich gehen; Uebermaass entsteht leicht durch starke Bedeckungen, was dann auch leicht Erkältung nach sich zieht. Der *Schlaf* ohne Transpiration ist nicht so heilsam, wie man dies auf Reisen sieht, wo man *im Wagen* schlafen muss; drei Stunden Schlaf im Bette ist desshalb besser, als neun ausser demselben. Vor Erkältungen, die ein fein gebauter Körper oder rascher Läufer sich leicht zuzieht, muss man sich sehr hüten: Gewohnheit thut auch hier in der Jugend das Mehrste. Die *Kleidung* muss überhaupt nach den Jahreszeiten eingerichtet werden, nie aber zu warm seyn; ebenso das Zimmer. Die Theile des Körpers, wo man leichter Erkältung zu befürchten hat, muss man sorgfältiger bedecken, z. B. den Unterleib; der Kopf gewöhnt sich bald an Kälte; die Füsse dagegen muss man warm halten. — Alles was den Körper zu sehr einengt, ist schädlich; aber allzuweite und schleppende Kleider verhindern eine behende Bewegung der Kinder: ein vernünftiges Mittel findet auch hier statt. — Im Schlafe muss man nicht beschwert seyn mit Speise, daher Kinder nicht unmittelbar vor dem Schlafe essen und überhaupt Abends nur einfache Speise geniessen dürfen. — Es giebt Menschen, die fast gar nicht träumen. Man muss sich von einem Kinde nie einen Traum erzählen lassen; später kann ein ruhiger Vorsatz viel thun, um

Digitized by Google

alles Träumen zu entfernen. *) — Der Grund der Träume liegt oft im Körper; ein Glas Wasser vor dem Schlafengehen thut meist gute Dienste. — Das im Bette-Liegen nach dem Erwachen, ist sehr schädlich; dagegen können ein Paar gesunde Kinder gar wohl zusammen schlafen, wenn sie nur sogleich nach dem Erwachen aufstehen. —

Die gymnastischen Uebungen betreffen vorzüglich die Knaben, denn diese bedürfen besonders einiger Uebungen und fleissiger Bewegung in den ersten Jahren. Man kann ein Kind auf weichen Stoffen sich selbst überlassen; es bedarf dann der Bedienung nicht alle Augenblicke. Bis ins 10te Jahr sollte das Kind gar nicht stundenweise sitzen, sondern nur halbe Stunden. Ein Kind durch frühen Unterricht still sitzen zu lehren, ist Thorheit. Kinder-Lectionen müssen kurz und abgebrochen seyn, und bloss Gelegenheit zum Denken geben. Vom 13ten und 14ten Jahr an bedarf der Körper schlechterdings ordentlicher beständiger Uebungen, die später oft in Gefahren nützlich sind. Das Laufen, Klettern, Springen, Baden muss vernünftig gelernt werden, d. h. spielend und ohne Pedanterie. Zum Klettern namentlich gehört viel Vorsicht. Allgemein ist das Schlittschuhlaufen zu empfehlen; das Tanzen, das oft sehr schädlich ist, könnte man dafür ausstreichen. — Eine andere Uebung ist das Springen nach Art der Alten; wozu aber grosse Behutsamkeit nöthig ist; dagegen ist Laufen,

*) S. *Wolf's* Leben und Studien I. p. 113.

Digitized by Google

Werfen, Ballspielen gut, wenn es nur nicht übertrieben wird. Eine zu künstliche Gymnastik taugt nichts; dergleichen tadelten schon die alten Aerzte und mit Recht. Der Körper eines Jeden bestimmt die verschiedenen Uebungen. Alle starke Bewegung taugt für ein sitzendes Leben gar nicht. Mit diesen Bemerkungen muss man die Lesung neuer Schriften hierüber verbinden, z. B. *Chr. Gutsmuths* »Gymnastik für die Jugend.« — *»Nil moliri inepte,«* sagt Horaz. *) Man muss die Regel bequem anwenden können. Der Zweck ist ja, auf junge Menschen zu wirken und mit ihnen umzugehn, und dazu müssen die Regeln von ihnen selbst abstrahirt, nicht gelernt werden. Hieher gehört auch die Lehre von den geheimen Jugendsünden; hier muss man Beispiele aufführen; Bücher können sogar schaden. *Tissot* schildert die Sache zu fürchterlich, und dies erregt bei vorzüglichen Köpfen gerade die Begierde darnach. Hiebei kommt auch in Betracht, dass dies Uebel nicht immer von Verführung herrührt, sondern die Natur führt oft selbst darauf. Verhütung ist auch hier das Beste, so dass man das Schädliche nicht thun *kann;* desshalb muss man sich um die Quelle des Uebels bekümmern, die Zöglinge einzeln kennen und die Verhütungsregeln darnach einrichten. Diese liegen schon in der vorher gegebenen physischen Erziehung. Ein anderes Mittel ist »geordnete Thätigkeit.« Ist diese in Festigkeit übergegangen, so ist die Hauptsache geschehen. Das Moralisiren hierüber

*) *Epist. ad Pis. v.* 140.

Digitized by Google

gilt nur bei Subjecten, die man genau kennt. Ueberhaupt hilft das allgemeine Moralisiren nicht viel; und nur bei gewissen Personen. Man kann das gelegentlich kurz und mit Energie thun; auch muss man die Jugend vor schlechter Lectur hüten, die oft in solchen pädagogischen Schriften selbst zu finden ist, denen Energie und Kraft der Seele fehlen. — Die Kinder mit dem Geschlechtstriebe bekannt machen, kann gut seyn, und *nicht* gut. Es kommt viel auf das Subject und auf die Umstände an.

Ueber den *Gebrauch der Arzneimittel* ist nur wenig zu sagen. *In tutiorem partem peccare* ist oft anzurathen. Man muss den Körper an simple Mittel gewöhnen, die manche Hausfrau besser weiss, als ein Gelehrter. Also *Hausmittel* gebrauchen, nicht aber gleich *Medicin*.

Nun muss man auch anfangen, auf die *geistige Bildung* des Kindes zu sehen. Dies ist der schwierigste, aber auch der wichtigste Theil der Erziehung, denn der Mensch ist ja durch die Seele, was er ist. Man hat dies oft zu weit hinausgesetzt. Die Seele entwickelt sich erstlich von selbst; Aufmerksamkeit und Kunst müssen ihr zur Seite gehen, ohne Doctrin; diese tritt erst in späteren Jahren ein. Man machte häufig gar keinen Unterschied zwischen Belehrung und Doctrin nach Grundsätzen, wie oben schon gesagt worden ist.

Digitized by Google

3. Ueber psychische Erziehung.

Vorsichtige Bestimmungen von Beobachtungen über die Entwicklung der Seele, besonders bei verschiedenen Charakteren, machen den Anfang. Die Mischung der Gemüther erfordert immerwährende Beobachtung. Die allgemeine Psychologie kann sich nicht so auf das Einzelne einlassen; man muss aber auch hierin die besten Schriften lesen, und seine eigenen Erfahrungen zu Hülfe nehmen. Die gelehrten philosophischen Psychologien sind nicht so gut für die Pädagogik, weil sie zu allgemein sind. Der »Versuch einer Pädagogik« von *Trapp* (Berlin 1784) enthält eine Menge brauchbarer Beobachtungen. Einige Grundsätze sind z. B.: Man achtet in einem Kreise von Kindern auf das, was sie selbst vornehmen; denn *die Kinder thun nichts gut, als was sie gerne thun*, wobei sie ihre Seelenkräfte am besten entwickeln. Hieraus folgt, dass man alles, was sie lernen sollen, so einrichtet, dass sie es *gern* thun. Noch besser ist's, es dahin zu bringen, *dass sie alles gern thun, was sie thun müssen.* Dies lässt sich nur in der ersten Zeit nicht immer erreichen. Nun fragt man: wie man Verstandessachen zum Spiele mischen kann? Dies sind ernsthafte Spiele, d. h. Spiele, wodurch man die Seele auf das leitet, was sie fassen und womit sie sich beschäftigen soll. Weiss man dies zu machen, so kann man die Seele früh üben, wobei sich auch der Körper besser befindet. Bei Gelegenheit von Spielen kann oft ein Same gestreut werden, der spät, aber *gewiss* reift. Da man sieht, dass Erzäh-

Digitized by Google

lung von Fremdem so unterhaltend ist, so muss man Manches erzählend vortragen. *Unterricht*, *Gewöhnung* und *Bildung* müssen in der ersten Jugend (den ersten 6—7 Jahren) allgemein (überall gleich) seyn; dann erst *verschieden*, nach Ständen, Lebensarten etc., während vier Jahren; dann noch *verschiedener*. Die National-Erziehung wird bei uns noch zu sehr versäumt, was in Frankreich und England nicht der Fall ist. Die ersten Principien des Unterrichts müssen, wie gesagt, gleich, und die Gegenstände desselben im Allgemeinen nützlich seyn. Die Erzählungen müssen z. B. sogleich in gutem Deutsch vorgetragen werden, ohne die Geschichte wie einen gehörnten Siegfried aufzufassen. Dann würde auch der Prediger künftig besser verstanden werden, denn der gemeine Mann versteht nicht einmal eine Periode. Die Gegenstände im ersten Unterricht werden theils Natur, theils Kunst betreffen müssen; unter jene gehören zunächst die, welche die Neigung zum Wunderbaren befriedigen; z. B. die Wunder der Natur, die beste Grundlage zur Idee von der Grösse des Schöpfers, worauf künftig die Religion gebaut wird. Man muss die natürliche Neugierde in Wissbegierde verwandeln und also die Aufmerksamkeit auf grosse und entfernte Gegenstände richten, und von da zu den näheren übergehen. — Vorzeigen von Gegenständen und genaue Untersuchung. — Ueber nähere Gegenstände haben sie keine Begierde, etwas zu hören; über den Himmel aber, die Sterne, das Meer, hören sie gewiss gerne viel. In der Naturgeschichte würden die auffallenden und ungewöhnlichen

Digitized by Google

Partien, z. B. die Geschichte vom Elephanten, vorgenommen werden müssen, nicht aber die von den Karpfen in der Küche. — Langeweile muss zur Strafe gemacht werden. —

Womit man anfängt? muss das Individuum bestimmen, und man kann es selbst solches bestimmen lassen; nur dass man, wie gesagt, nicht mit nahen Gegenständen anfange. Der Beweis liegt in der philosophischen Theorie, und besonders in der Geschichte: das Fremde zieht das Interesse vorzüglich an sich und dann erst kommt das Nähere.

So machten es auch die Griechen, die zuerst über die entfernten Gegenstände philosophiren, und dann erst auf den Menschen kommen. Man kann dem Kinde schon Dinge sagen, die späterhin in den schwersten Wissenschaften vorkommen. Zugleich muss man auch für die Sittenbildung sorgen; Bücher, wie *Salzmann's* Elementarbücher, sind gut; Erdichtungen sind für sie interessant, obgleich wahre Geschichten noch besser sind. Hieher gehören gute Lebensgeschichten, woran wir aber grossen Mangel leiden. Man muss viele Bücher durchlaufen, die Beispiele sammeln, und sie von verschiedenen Seiten darstellen; aus *Plutarch* z. B. und andern Historikern lassen sich vortreffliche Sammlungen machen. Chrestomathien im Lateinischen und Griechischen sind hier gut, und es ist zu verwundern, dass man manche nicht übersetzt hat. Mehr als alles befördern Gedichte eine gute Bildung, und hier sollte kein Unterschied in den Ständen gemacht werden; nur muss man durch

Digitized by Google

schönes Vorlesen Empfindung erregen, und das Gelesene auswendig lernen lassen. Bis ins siebente und achte Jahr müssen Gedichte die Hauptsache seyn, denn auf dieses Alter macht die Poesie die trefflichste Wirkung, während es die höhere Schönheit der Prosa noch nicht empfinden kann; es geht hier wie mit der ganzen Nation: der Uebergang in die Prosa ist sehr schwer. Dies führt nun auf Lesen, Schreiben und Rechnen, welches man nicht zu früh anfangen muss, obgleich die verschiedenen Alter nichts Allgemeines angeben lassen, nur dass man nicht eher anfange, als bis ein gewisser Trieb dazu da ist. Eben so ist es mit dem Anfange der Sprachen. Die Sachen des Vertrags müssen natürlich succediren, und folglich darf das Lesen etc. nicht das Erste seyn. Das Buch dazu, mit grossen Lettern gedruckt, muss Geschichten enthalten, die die Kinder selber versuchen müssen heraus zu bringen. Das Lesen und Schreiben muss Eins seyn, denn das Kind muss die Buchstaben selbst malen lernen; hier scheint nun die lateinische Schrift den Anfang machen zu müssen, eher als unsere Mönchschrift, welche ja auch der Grund von jener, und weit leichter zu lernen ist, besonders wenn Deutsch und Lateinisch in demselben Buche abwechseln. Das Buchstabiren darf nicht übergangen werden; man muss sorgfältig eine Menge einsylbiger Wörter aufsuchen und anschreiben und diese das Kind nach den Zügen der Schrift aussprechen lehren, nicht aber nach den Benennungen der Buchstaben, z. B. *Hund;* hier sagt man: dies heisst »Hund« und der erste Hauch wird durch das Zeichen H vorgestellt; nun muss

Digitized by Google

das Kind das Wort selbst recht gross nachmalen. Solche Wörter werden dann in einer kleinen angenehmen Geschichte in Verbindung gebracht und das Kind muss versuchen, sie selbst zu lesen. Hierauf folgt die Abtheilung von Sylben; nur darf man nicht zu früh mit alle diesem anfangen. In der Folge hat man die Aufmerksamkeit auf die Satzabtheilungen zu richten; um den schlechten, singenden Ton beim Lesen zu verhindern, lese der Lehrer den Kindern erst selbst vor, was diese dann repetiren oder wieder erzählen sollen. Was die *Arithmetik* anbetrifft: so kann es nachtheilig seyn, wenn man sich in dieselbe zu früh tief einlässt. Das *Kopfrechnen* muss das künstliche Rechnen einleiten; hiebei muss man jedoch nicht fordern, dass das Kind eben den Weg verfolgt, den man selbst geht, denn das Kind trifft oft den bessern Weg, und dabei kann man auf eine humane Weise das Unbequeme seines eigenen Wegs eingestehen. Durch das Kopfrechnen wird das spätere künstliche Rechnen erst klar. Mancher kann gut auf dem Papiere rechnen, hat aber keinen deutlichen Begriff, wie das Eine aus dem Andern folgt. Ein gutes Buch ist das von *Busse*, wie auch das über die Anfangsgründe der Geometrie.*) Das Buch empfiehlt sich vor unzählig vielen, und wirkt immer auf den Verstand. Hierauf kann

*) *F. G. Busse:* „Gemeinverständliches Rechenbuch für Schulen.“ 2 Thle. (4te Aufl. Leipz. 1808.), und dessen dazu gehöriger „Anfangsunterricht in der Geometrie.“ 2 Thle. (8te Aufl. Freib. 1808.)

Digitized by Google

durch Gedichte, Musik und Zeichnen, nachdem Anlagen dazu da sind, das Schönheitsgefühl gebildet und auch in niedern Schulen darauf Rücksicht genommen werden. Das Zeichnen ist Jedem nützlich; in den gebildeten Ständen ist Zeichnen oder Musik, eines von beiden, sogar nothwendig. Beim Zeichnen werden Ideen von Schönheit erweckt, und die Natur giebt mehr Genuss. Der künftige Gelehrte, der auf Alterthumskenntnisse losgeht, ist übel daran, wenn er bloss als Dilettant urtheilen muss. *)

*) Zum Genusse und zur Beurtheilung der Werke der redenden Künste bringt oder erwirbt ein jeder, mehr oder minder leicht, dergleichen Vorkenntnisse, ohne die beides nicht zu erlangen ist: ganz anders ist dies bei den Werken der Zeichnung und Bildnerei, wo die elementarischen Uebungen und Fertigkeiten, die ersten Bedingungen alles wahren Kunstgenusses, selten im rechten Maasse in den jugendlichen Unterricht aufgenommen werden. — Auch in diesem Punkte waren die Griechen mehr um das bemüht, was menschlich schöne Bildung giebt, als um dergleichen Kenntnisse und Uebungen, wodurch der Bürger zu einem gewissen Bedarf der Staats-Wohlfarth vorbereitet wird. Zu den frühzeitig in den Unterricht aufgenommenen litterarischen, oder, wie sie sagten, musischen Vorübungen kam späterhin die Kunst des Zeichnens als ein Theil der ἐγκύκλια παιδεύματα eines wohl erzogenen Jünglings. So sagt Aristoteles (Polit. VIII, 3.): „Die Jugend wird im Zeichnen unterrichtet, nicht um sich beim Kaufe und Verkaufe von Hausgeräthen und andern Kunstsachen nicht hintergehen zu lassen, sondern um Einsichten in das Wesen der körperlichen Schönheit zu

Digitized by Google

Bei'm *Lesen* kommen viele historische Kenntnisse vor, so dass in der Folge bloss Zusammenstellung des einzeln Gelernten nöthig ist. Man muss nicht bloss aufs Lesen sehen, sondern auf den Inhalt, wesshalb die Bibel nicht das Erste seyn darf. Also ist eine Auswahl beim Lesen zu treffen. Alles Bisherige ist bloss zur Institution gehörig, wo man nicht über die Gründe redet, sondern nur über Facta, d. h. sagt: das ist so oder so; das nennen die Menschen schön, das hässlich etc. Die Kinder müssen alles nachahmen; Gewohnheit muss dem Lehren vorangehen, das erst im 13ten Jahre angefangen werden kann.

In Absicht auf die Geschäfte ist Gewöhnung ebenfalls sehr empfehlungswerth, da sich der Mensch schon früh gern und leicht an eine gewisse Ordnung gewöhnt. — Alles *genau;* nur darf man sich nicht gleich anfangs gar zu sehr an die Glocke halten (dies erst nach dem 12ten

---

erlangen: denn überall nur auf das Vortheilhafte zu sehen, ist des Freien und Edelsinnigen unwürdig.« — Nemlich die Beschäftigung selbst mit den liberalen Künsten und Kenntnissen gab nach griechischer Meinung noch keinen gültigen Anspruch auf liberale Erziehung; alles kam auf die Art an, wie man sie trieb, und ob zu dem Zwecke, dem ganzen Menschen eine allseitige Bildung seiner edelsten Kräfte zu verschaffen. Die Musik z. B., auf einem Instrumente bis zur Virtuosität getrieben, erschien dem denkenden Griechen als illiberal, wo sie nicht von andern Talenten und Fertigkeiten unterstützt wurde. (*Wolf*, im Mus. der Alterth. Wiss. I. 1. Seite 67).

Digitized by Google

Jahre), wenn nicht etwa die Kinder selbst darauf verfallen; aber zwei oder drei Beschäftigungen müssen an eine bestimmte Zeit des Tages gebunden, und zwar müssen dieselben klug gewählt werden, nicht stundenweise, sondern allgemein: die erste Zeit des Tages, der Nachmittag, Abend u. s. w. Die Kinder müssen die Zeit mit Freude wählen. — So z. B. muss alles, wobei das *Gedächtniss* thätig seyn soll, nicht gleich nach Tische geschehen; der Nachmittag wird den mechanischen Geschäften gewidmet. Die erste Frühzeit ist die beste für alles, was zugleich angenehm ist und das Gedächtniss beschäftigt; Abends muss die zu treibende Sache vorbereitet werden, dann drückt sie sich der Kinderseele tief ein. Das Gedächtniss wird auch durch eine bestimmte Zeit unterstützt; die Zeit nach Tische z. B. muss dem, wozu weniger Anstrengung der Denkkraft nöthig ist, oder mechanischen Beschäftigungen, dem Rechnen, Lesen, Zeichnen, Schreiben, der Musik, dem Spielen gewidmet werden, und nicht Dingen für den Verstand, wie Entwürfen zu Aufsätzen und Studien der Mathematik. Nur muss man sich nicht der Laune in den Geschäften überlassen, sonst ist man sich oft selbst zur Last. Die Repetition in kurzer Zeit, am besten am letzten Tage der Woche, ist höchst nothwendig; hier wird das Wichtigste herausgehoben und zusammen verbunden. Das einzelne und öftere Fragen, z. B. in der Geschichte, taugt nichts, sondern hier ist zusammenhängende Erzählung nöthig. —

Zur höheren Bildung gehört nun vor Allem ein guter Unterricht in der *Muttersprache;* an ihr lernt man

Digitized by Google

leicht über die Sprache nachdenken. *Ergo* da Grammatik, entweder ἀλόγῳ τριβῇ, oder gelehrt. Jenes, wie bei vielen Künsten, *sine ratione sufficiente.* — Dies alles, ehe man noch an andere Sprachen denkt. Es fragt sich, ob die *Sach*kenntniss der *Sprach*kenntniss vorausgehen solle? — Nein! aber wohl beides zusammen. Durch die Sprachen kriegen sie Sachkenntnisse. — Ueberhaupt lange nicht diejenigen Sachkenntnisse, die mehr den Kopf mit Kenntnissen anfüllen, als human ausbilden. — Andere Sachkenntnisse im Spazierengehen. — Bei einem künftigen Gelehrten sey man aber ja nicht einseitig; die Sprachen müssen immer nebenher gehen. — Ob die *alten* oder *neuen* Sprachen; ob sie *mechanisch* oder *grammatisch* getrieben werden müssen? — Hiebei hängt viel von der künftigen Bestimmung ab. Bei Nichtgelehrten tritt eine der neuern Sprachen zuerst ein; der Gelehrte dagegen muss mit der lateinischen den Anfang machen, was ihm für die Zukunft viele Subsidien giebt; diesem wäre auch der Anfang mit der griechischen Sprache gut, *aber nur bei guten Köpfen,* — denn der Uebergang von der griechischen zu den neuern ist sehr schwer, nicht so vom Lateinischen; leicht aber kann man vom Griechischen zum Lateinischen übergehen. Mit letzterem muss der künftige Gelehrte auch desshalb bekannt gemacht werden, weil das Lateinische sehr vom Deutschen abweicht, und zwar früh, weil sonst die Wörtermenge fehlt.

Die praktische Anleitung zur Muttersprache muss durch Beispiele und sorgfältig getrieben werden, so dass

Digitized by Google

die niedern Stände auch einen Perioden verstehen lernen. Wenn dies nicht geschieht, wird die Aufklärung sehr aufgehalten. Man muss anfänglich von der Natur ausgehen, die Aehnlichkeit der Dinge aufsuchen lassen, und einen Sinn für das Richtige wecken. Die Eltern und frühe Erziehung können hier sehr viel thun.

Man nimmt z. B. ein Sätzchen aus der umgebenden Natur, oder eine kleine Erzählung, und fängt an, die Aehnlichkeit der Wörter aufsuchen zu lassen, d. h. die *partes orationis*, aber ohne alle Kunst. Man sagt nichts von Substantiven, und lässt die Wörter einer Klasse aus vielen Beispielen sammeln durch Analogie. Hiebei muss eine Art von Logik beobachtet werden, so dass man *genera* auf die *species* reduciren, sich eine Menge Namen nennen und sie unter eine Klasse bringen lässt, nachdem deren eine Menge dictirt worden ist. Das Gefühl muss zuerst leiten; dem geschärften Gefühle folgt dann der Begriff. Nun nimmt der Lehrer eine kleine Grammatik und sucht durch Beispiele alles klar zu machen. Man sieht ferner auf die richtige Flexion der Hauptwörter und Verba; bei diesen giebt es viele falsche Formen, und selbst in guten Büchern; z. B. ich *backte*, statt ich *buck*. In Absicht auf Constructionen giebt es viele, die, wie viele Formen des Verbums, bloss in Einer Provinz herrschend sind. Der Lehrer muss selbst einen Aufsatz voll der grellsten Fehler ausarbeiten, dann durch schnelles Fragen bei gemachten Fehlern und durch Correctur nachhelfen. — Fehler der Aussprache laufen oft ins Feine; man sieht überhaupt noch zu wenig auf

Digitized by Google

das Hochdeutsche. Wir haben auch eine allgemeine Aussprache, die überall gebilligt werden muss. Jeder Vocal hat nach seiner verschiedenen Abstammung verschiedene Laute; hier ist gutes Lesen nöthig, und auf eine eindringliche Art; der Schüler muss es selbst nachahmen; Alles muss aber in Beispielen, ohne *praecepta*, getrieben werden. — Hierauf werden ganze leichte Abschnitte gelesen, die der Lehrer hermeneutisch behandelt: die Hauptwörter müssen zunächst herausgenommen werden, dann geht man zu den übrigen Redetheilen über; man liest z. B. eine gute Fabel vor, und giebt dann dieselbe in einer schönen Ausführung, die man entwickelt, aber nicht abfragt, als wenn sie die Kinder schon in einer andern Welt gehört hätten. — Man muss decliniren und conjugiren, und sich z. B. das Imperfect und Particip. präter. angeben lassen, wie in andern Sprachen *dico*, *dixi* etc.; bei schwierigen Fällen müssen immer Exempel bei der Hand seyn. Dies nun ist ein vortrefflicher Grund für andere Sprachen, was dann auch in die Philosophie der Sprache einführt. Hierauf muss man den Reichthum der deutschen Sprache bemerklich machen, sich aber wol hüten, unverständliche Wörter zu brauchen. Die Lectüre verschafft allerdings Sprachreichthum, aber zu den Ausarbeitungen muss man durch den *Discurs* bilden; *Lectüre* entnervt. Unbekannte Wörter müssen in eine Redensart gebracht und erklärt, oder durch das Sehen der Sachen kennen gelernt werden; zu solchen Erklärungen eignen sich auch alte Kunst- und Acten-Wörter. Das Gefühl muss endlich in Regel verwandelt

Digitized by Google

werden, und nun erst treten die grammatischen Kunstwörter ein. Man sagt: Jetzt wollen wir ein für allemal das Hauptwort ein *Substantiv*, das Zeitwort ein *Verbum* nennen u. s. w. Nun kann man zu einer fremden Sprache übergehen.

Die Kunst seine Gedanken auszudrücken und mündlich vorzutragen, ist keine Kleinigkeit zu lehren; denn mit Theorie geht es nicht; es kommt bloss auf die Praxis an, so dass man alles vormacht. Man fordere nicht lange Briefe und Aufsätze, da Kinder keine Materialien dazu haben, sondern lasse Geschichten, die sie selbst lesen, aufsetzen und angenehme Gegenstände, Städte u. s. w. beschreiben. Aber es ist auch nicht immer nöthig, dergleichen aufzusetzen, sondern bloss mündlich zu erzählen; nur muss man hier nicht Allen dasselbe aufgeben; denn nicht sechs Leute können über Eine Sache sprechen. Durch Mannigfaltigkeit der Aufgaben erhält man auch die Aufmerksamkeit. Der Privatlehrer hat hier leichter zu arbeiten: er giebt drei oder vier Themata, woraus jeder sich Eins wählen kann. Die Aufsätze werden auf diese Art gewiss besser, auch kann der Lehrer die wenigern Materien besser durchgehn.

Nächstdem muss man auf Bildung des Stils sehen, was Mühe macht. Die Kinder werden trocken, wenn sie schreiben, obgleich sie beim mündlichen Erzählen sehr umständlich sind; man muss sie also aufmerksam darauf machen, dass die Schrift bloss eine mündliche Rede sey. Es ist gut, wenn man alles sogleich hinschreibt; nachher kann man besser abschneiden als zusetzen. Das

Digitized by Google

erste Consilium ist hier dieses: der Lehrer muss kurze Aufsätze aus gut geschriebenen Büchern, die sich dem Kindertone nähern, zum Grunde legen, z. B. Geschichten, in denen viel Wunderbares vorkommt, Reisebeschreibungen, Naturgeschichte; diese muss er mehr als einmal vorlesen und beurtheilen, aber so, dass er immer sagt: dies kann auf viele andere Weisen eben so gut gesagt werden, bald blühender, bald mehr für den Verstand u. s. w. Dies weckt die verschiedenen Anlagen der Schüler und der Lehrer lernt sie somit leichter kennen und ihnen nachhelfen. Jeder Mensch hat seinen Stil; es soll aber Stil hier »*Eigenthümlichkeit in der Manier*« bedeuten. *Engel's* »Philosoph für die Welt« enthält gute Erzählungen für Eleven vom 14ten bis 16ten Jahre. Ein Zweites ist: was man gut und richtig ausgedrückt hat, nun auch auf eine sehr fehlerhafte Weise darzustellen, wodurch beides grell in die Augen fällt. Das Muster muss immer laut vorgelesen werden. Drittens muss man Verse von solchen Dichtern, die sich nicht sehr erheben und doch poetisch sind, in Prosa übertragen lassen, nachdem man vorher das Poetische erklärt hat. Die *copia vocabulorum* wird hier am besten geübt, indem man sich die nemliche Sache auf viele andere Weisen sagen lässt. Viertens müssen a) poetische, b) prosaische Aufsätze recitirt werden; eigentliche *Declamationen* vor dem 12ten bis 14ten Jahre taugen nichts; sie sollen da bloss eine gute Aussprache und das Lesen mit Empfindung befördern. Die Musteraufsätze müssen aber fast fehlerlos seyn. Auch darf man nicht bei Einem

Digitized by Google

Schriftsteller bleiben, es entsteht sonst Monotonie. Wenige Schriftsteller haben eine grosse Menge neuer Wendungen, die aber eben so nothwendig sind, als die *copia vocabulorum*. Uebrigens muss man viel aufschreiben lassen, wozu man sich eine Auswahl schöner Aufsätze sammelt. Der Uebergang von der Poesie in die Prosa ist schwer; diese arbeitet mehr für den Verstand. Auch für das Gedächtniss ist die Recitation sehr gut; aber der Lehrer muss die Stücke selbst auswählen, denn sonst werden die Fehler recht gepflegt. Nun müssen Auszüge gemacht werden. Hiebei lernt der Schüler die wichtigsten Sachen und die Nebenumstände unterscheiden; der Lehrer muss dazu einen längern Aufsatz durchgehen, und zeigen, was nicht fehlen darf, und was bloss für die Phantasie ist. Man kann selbst manche Nebendinge hineinschieben und sie heraussuchen lassen; alles aber muss bloss durch den *sens commun* beurtheilt werden. Die fremde Litteratur bringt erst die künstliche Theorie.

Diese Art Bildung muss nun fast auf alle Stände ausgedehnt werden, wie bei den Franzosen und Engländern, damit in der Folge dieselben einander besser verstehen. Das Erste sind immer Grundsätze der Moral und Religion; das Zweite Kenntniss der Muttersprache. Diese Gegenstände enthalten die Grundbildung für Alle.

Den künftigen Gelehrten müssen nun nothwendig noch andere Dinge beschäftigen; zunächst die *Geschichte*, womit immer die *Geographie* verbunden werden muss. Anfangs wird sie spielend behandelt, was aber mit dem 12ten Jahre aufhört. Je nachdem ein Kind viele einzelne

Digitized by Google

Dinge rhapsodisch gelernt hat, muss sich auch die Manier ändern. Jene helfen sehr und beleben den Muth des Zöglings durch das Gefühl, dass er schon etwas weiss. Dem Kinde muss nie etwas vorgesagt werden, wovon es noch gar keine Vorstellung hat, denn sonst fasst es sogleich den Gedanken auf, dass dasselbe zu viel sey. — Man erzählt Begebenheiten aus der Geschichte, wenn irgend eine Veranlassung dazu da und das Interesse erregt ist. Zahlen kann man bei wichtigen Begebenheiten nicht entbehren. *Man muss aus der Gegenwart heraufsteigen.* Man kann hier auch Bilderbücher zu Hülfe nehmen, um dabei einzelne Historien zu erzählen. Nach und nach kann man die einzelnen Begebenheiten verbinden, und dies von den Kindern selbst versuchen lassen, wo der Lehrer jedes auffordert, das Seine anzugeben, wobei derselbe allerdings viele Verkettungen wird vornehmen müssen. Die künftigen Gelehrten müssen früh in die alte Geschichte eingeführt werden, die überall nothwendig ist. Zur Kenntniss der Geschichte der Entstehung der christlichen Religion, der Reformation Luther's, ist schon Geschichtskenntniss nothwendig; hier fehlt es aber noch an einem Buche, was sehr verständig in 8 oder 10 Bogen abgefasst seyn müsste. Die Entstehung der christlichen Religion aus dem Judenthum müsste hiebei besonders erörtert werden; wie mancher Landschullehrer mag bei dem Namen *Sadducäer* verlegen seyn. — Ein solches Buch müsste aber allen Ständen gemein seyn, und könnte auch dem künftigen Gelehrten, den sein Fach abführt, nützlich werden. Ideen

Digitized by Google

von der Grösse der Römer, ihrer Regierungsart u. s. w., müssten ebenfalls vorkommen.

Wenn das Kind etwa 1½ Jahr einzelne Geschichten gehört hat, so kann man zur zusammenhängenden selbst übergehen. Der künftige Gelehrte bedarf nun mehrerer Cursus, worin die nemliche Materie verschieden gelehrt wird, und so dass bei jedem Zeitpunkt nicht allzuviel gesagt wird; das Gedächtniss wird sonst überladen; also muss man die Sache zertheilen.

Im Anfang darf man nicht immer sogleich den *Nutzen* auseinander setzen, was oft nicht möglich ist, aber auch den *Zweck* nicht zu philosophisch fassen. Es ist nun die eigentliche Weltgeschichte und die Fundamentalgeschichte zu unterscheiden. Die Geschichte beschäftigt sich mit Nationen. Diese lassen sich zunächst als Staaten betrachten und hier sehe man auf die Entwickelung der Gesellschaft und die Begebenheiten, die damit in Verbindung stehen. Demnach müssen die Völker betrachtet werden in Hinsicht auf Wissenschaft, Religion, Erfindungen und Gewerbe. Eine blosse Entwickelung der successiven politischen Veränderungen ist nicht genug; man muss auch auf Veränderung der Wissenschaften, Erfindungen u. s. w. Rücksicht nehmen. Die verschiedenen Zeiträume muss man genau kennen. Die Erzählung von Erschaffung der Welt an ist sehr beschwerlich und untauglich. Man muss wissen, wo jede Aera angeht, und das lässt sich bei Anfängern interessant anwenden; man muss dieselben rückwärts und vorwärts rechnen lassen; die Rechnung mit Olympiaden ist schon

Digitized by Google

schwerer. Ausserdem sind allgemeine Vorkenntnisse zur Geschichte nöthig: z. B. wie man ein Factum untersuchen und ansehen müsse. Unwahrscheinlichkeiten müssen, als solche, durch Gründe dargestellt werden, als eine Prüfung und *Specimen* von Zeit zu Zeit. — Hierauf würde die generelle Encyklopädie oder eine allgemeine Einleitung in die Geschichtswissenschaft nöthig seyn; man fängt mit Tafeln an und lässt dergleichen anfertigen. Die *Hübler*'schen Tabellen haben viel Gutes, aber dabei die lästige Rechnung nach der Erschaffung der Welt; besser sind die zu *Bredow's* Geschichte. — Eine allgemeine oder Generalcharte muss vorhergehen. — Mit 5000 Jahren kann man schon auskommen; die Columnen müssen auf der Tafel leer seyn, und der Lehrer muss selbige durch die Schüler rückwärts füllen lassen. Nur das Nothwendigste muss gesagt werden, ohne Gelehrsamkeit zu zeigen, bloss um das Factum dem Gedächtniss einzudrücken: *der Geist der Kinder muss selbst arbeiten.* Wo das Jahr nicht gewiss ist, sagt man es frei heraus, so dass die Idee gleich klar wird: dass das Alte nicht so gewiss bestimmt werden kann als das Neue. Die Geschichte der Indier und Chinesen, — die sich gewiss nicht um die Völker bekümmerten, mit denen sie nie etwas zu thun hatten, — gehört noch nicht hieher. Die alte Methode nach den vier Monarchien hatte das Gute, dass man die Geschichte bloss auf die wichtigsten Nationen einschränkte, die wir kennen müssen. *Schlözer* hat die entfernteste Geschichte zu sehr in den ersten Unterricht hereingezwungen, auch sind die fremden

Digitized by Google

Namen nicht recht passend. Es muss ein geschlossener Kreis der Geschichte für die classischen Werke bestimmt werden. Nun muss man sogleich zur Anwendung der Kenntnisse Gelegenheit geben, was im Anfange nicht immer seyn konnte. In Absicht der Stellung müssen gleiche Perioden entstehen, welche Hauptbegebenheiten bezeichnen, wie die Stiftung des Principats in Rom, die Asiatischen Eroberungen Alexanders, die Ausbreitung der christlichen Religion; weniger die ungewisse Geburt Christi. Immer muss aber die alte Geschichte bis auf den Untergang Rom's geführt werden. Das Factum, was Epoche macht, muss grossen Einfluss auf andere haben; zwei grosse Facta dürfen bei der Abtheilung nicht zusammen gestellt werden. Der erste Cursus muss kurz seyn, und besonders dem Gedächtniss viel übergeben, das späterhin nicht so stark ist. —

Die Kenntniss der Sitten und Antiquitäten, ohne welche die politische Geschichte nie recht deutlich wird, macht einen eigenen Cursus aus. Bei der Geographie des Landes müssen die Eigenthümlichkeiten des Landes und der Menschen, oder das Physicalische, vorkommen; dann die Gesetze und Einrichtungen des Landes. Dies muss der Geographie sogleich folgen, dann gleich die Begebenheiten der Nation; der Cursus darf aber nie zu lange dauern, und muss alles noch Unnöthige weglassen; lieber die Hälfte sagen und dem Gedächtnisse fest einprägen, als Viel und obenhin. Mit zwei Jahren kann man diese Cursus vollenden. Ist noch Zeit da, so würde ein gelehrter Cursus folgen, wo man von den Quellen

Digitized by Google

ausgeht, und zwar a) von den ersten, b) von den abgeleiteten, wie *Diodorus Siculus*, *Cornelius Nepos*, c) von den Compilationen. So muss man schon anfangen die Geschichte kritisch zu treiben und den jungen Menschen in die Quellen einführen; gleich damit anzufangen geht nicht, weil sie in fremden Sprachen geschrieben sind, und auch schon eine Menge Facta bekannt seyn müssen. Jetzt aber kann das Pensum, was in Hinsicht der *Sprache* gelesen wurde, für die *Geschichte* allein genommen werden. Mehrere Autoren müssen über ein Factum verglichen werden. — So lernt sich 1) Sprache, 2) Sachen, 3) Kritik, 4) Kenntniss der Autoren. Chrestomathien thun hier oft gute Dienste, wie die von *Schütz* aus dem Polybius, 3 Thle. Halle 1771 bis 1774. *Wyttenbach's eclogae historicae.* Amsterdam 1796. N. A. 1808. — Gesetzt, es bliebe auch nur Eine Stunde von den übrigen Geschichtsstunden übrig, wo der Lehrer dies treiben könnte, so wird der Nutzen doch gross seyn. Das Wenige recht gelernt, ist besser als Viel, wenn das Mehrste nicht wahr ist. Das Studiren der Geschichte aus den Quellen muss man selbst treiben; man sieht sonst auch die neuern Bücher darüber nicht aus dem rechten Gesichtspunkte an; die Sache ist freilich schwer und nicht für alle Lehrer und Schüler, sondern nur für den, der in Zukunft noch weiter in die Geschichte eindringen will. Ein Buch für die Elementargeschichte fehlt noch; Manche fassen die Sache zu einseitig, und lassen sich z. B. bloss auf politische Dinge ein. *Gatterer's* Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte,

Digitized by Google

Göttingen 1792, ist für die ältern Zeiten viel zu kurz, und hat dabei dennoch den Ueberfluss, dass eine Menge Asiatischer Völker hineingepfropft sind; hiebei muss man die ältern Schriften dieses Mannes studiren; in diesen aber nimmt er die *Frankisc*he Zeitrechnung an und in jenem die *Petavi*sche, die an 200 Jahre differiren; auch hat er, was ein Fehler ist, die Zahlen von Christi Geburt ab nicht gebraucht. Die *Schlözer*'schen Bücher sind gut, besonders für den Lehrer. Diese Bücher sind für den ersten Cursus; denn für den zweiten sind sie fast alle; z. B. *Beck*, *Eichhorn*, *Hübler*, *Bredow* u. a. m.; der Elementarunterricht aber wird darin sehr vermisst. Die *Beck*'sche Geschichte (Anleitung zur allgemeinen Welt- und Völkergeschichte, Leipzig 1787.) ist gründlich und sehr fleissig gearbeitet, jedoch mangelhaft in der Methode; die Citate gehen mehr auf die Hülfsmittel, als auf die Quellen; sie kann als ein Repertorium angesehen werden. *Eichhorn's* Buch (Weltgeschichte. 1799) hat viele Mängel in Hinsicht der Facta; accurater ist das Buch von *Heeren* (Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums). *Hübler* hat compilirt, Wort für Wort; er ist sehr treu, aber es fehlt die Einheit des Ganzen, welche Eichhorn's Buch hat; doch liegt fürerst mehr an den Factis. In ältern Büchern ist zu wenig Kritik. Anfangs muss man sich besonders an Ein Buch halten, wie bei der Sprache, an Eine Grammatik. Das Buch muss Autorität haben und oft gelesen werden. Je kürzer, je besser. *Tabellen* sind noch besser, aber mühsam.

Mit dem *geographischen Studium* wird oft viel Zeit

Digitized by Google

verdorben, besonders von Lehrern, die nicht viel wissen und gern abschreiben. Dies ist nun sehr schädlich, wenn kein Grund da ist und man sich zu lange beim Einzelnen aufhält. Die mathematische und physische Geographie muss vorangehen und der Globus lange vor allen Karten bekannt seyn. Hierauf müssen Karten gemacht werden. Ein gutes Buch ist: »*Walch*, über die mathematische Geographie. Göttingen 1794.« Der Lehrer muss eine lebhafte Ansicht geben. Hierauf folgt die politische Geographie; doch findet dies noch nicht bei dem frühsten Unterricht Anwendung. — Es müssen nur Stunden seyn, um die Kunst zu lernen, das Wissenswürdigste zu excerpiren. Der Lehrer muss darüber examiniren, und kann so in Einer Stunde ein ganzes Land expediren; er hat bloss zu lehren, wie man die Geographie erlernen muss, die an und für sich für die allgemeine Ausbildung so wesentlich und dennoch wirklich oft so miserabel beschaffen ist. So wusste *Muretus* nicht, wo Rostock läge und lachte sehr darüber, da er die Antwort auf einen Brief von daher nicht addressiren konnte. Man muss sich Karten besorgen, wo nur die Berge und Flüsse vorkommen, und diese durch die Kinder selbst ausfüllen lassen. Das Kind, was zeichnen kann, wird hier eine gute Beschäftigung haben, und die Form des Landes nie vergessen. Die vollgestopften Karten taugen nichts; es drückt sich nichts ein. Man muss auch hier vom Einfachen anfangen, und den nämlichen Weg mehrmal machen. Der erste Cursus muss ohne Verbindung seyn und in einzelnen Parthien vorgenommen werden,

Digitized by Google

die z. B. aus Reisebeschreibungen, woraus der Lehrer sammeln lässt, gezogen werden. Die guten Geographien beziehen sich ja auf gute Reisebeschreibungen. Der kürzeste Weg ist der beste. Bald reist man nach Amerika, bald nach Kamtschatka u. s. w., was man alles von dem Globus her schon kennt. Man muss daher den Kindern den Geschmack beibringen, Reisebeschreibungen zu lesen, die sehr unterhaltend sind und zugleich von schädlichen Schriften abhalten. Ein Jahr lang kann dies geschehen, und dann folgt ein ordentlicher Cursus, doch ohne Zeitverlust. Man giebt eine Anzahl von Büchern hin und lässt jeden nach Belieben excerpiren, woraus man in der nächsten Stunde examinirt. So macht man es in England.

Ueber die *Naturgeschichte* nur einige Worte: Lebt man an Orten, wo man gute Gelegenheit dazu hat, d. h. wo gute Cabinette sind: so ist die Sache leicht; meist müssen einige jämmerliche Kupfer aushelfen. Ausserdem liest man ein gutes Buch vor, und zwar ausführlich und vergleicht es, wo man kann, mit dem Originale. Es ist hier bloss von einer populären Kenntniss die Rede, wesshalb ein so grosses Buch, wie z. B. *Buffon*, nicht einmal ganz gelesen werden darf; man lässt vielmehr gewisse Parthien aus. Hat man besondere Lust dazu, so bedarf es bloss guter Hülfsmittel, und keiner langen Methode: man muss überhaupt die Natur selbst sehen und nicht den Umweg durch Bücher machen. Das Aufschneiden und Seciren der Thiere selbst entfernt den Ekel und instruirt am besten. —

Digitized by Google

Was den Unterricht in den *Sprachen* betrifft: so hat man untersucht, ob das Erlernen der alten Sprachen allgemein seyn solle, oder nur für gewisse junge Leute gültig sey. Wenn man über die vielen Gegenstände der jetzigen Bildung nachdenkt, — sollte man mehr auf Einschränkung der Unterrichtsgegenstände denken. Man kann hier fragen: was nützt dies alles? — Wer nicht Gelehrter werden will, darf nicht mit den alten Sprachen beschäftigt werden, denn eine oberflächliche Kenntniss taugt gar nichts. Es gehört schon viel Zeit dazu, sich mit dem Geiste der Alten bekannt zu machen; wesshalb die Menge sich mit *neuen* Sprachen und mit Sachkenntniss so viel als möglich beschäftigen muss. Die Mönche z. B. mussten sich sonst mit alten Sprachen abgeben und die Gleichzeitigen ebenfalls, um sich ausdrücken zu können; jetzt aber ist die deutsche Sprache so vorgerückt, dass es nicht mehr nöthig ist. »Aber man will doch einen *Terminus* setzen lernen.« — Dies ist nicht nöthig; der Geschäftsmann bedarf der alten Sprachen nicht; sie sind, so zu sagen, zu gut für ihn, denn sie setzen sehr viel voraus. Ausnahmen finden statt; hier aber ist nur von dem öffentlichen Unterrichte die Rede. »Die Muttersprache,« sagt man, »hat noch viele fremde Wörter,« — man kann aber diese Wörter nicht immer aus der lateinischen Sprache lernen und es ist besser, sie in dem Sinne zu erklären, wie sie jetzt genommen werden. »Aber die Gründlichkeit geht hiebei verloren.« — Diese bedarf z. B. ein Kaufmann etc. hier nicht. »Der Unterricht in der lateinischen Sprache bildet

Digitized by Google

den Kopf.« Aber dafür ist in der Muttersprache vorher schon gesorgt. Hiemit sind also die alten Sprachen von dem Volke ausgeschlossen. Aber es geht auch bis auf viele sogenannte studirte Leute, die *aequo animo* sich hierin unter die Ungelehrten zählen lassen können. Anders ist es mit denen, die alte Schriften erklären wollen und sich mit den Producten der interessantesten Völker bekannt zu machen wünschen, um für sich etwas zu haben, was sie nicht handwerksmässig treiben. Dies ist die Auswahl und davon hier: — *Nicht vor dem 10ten und nicht nach dem 15ten Jahre* muss man den Anfang machen. Diese Zeit trennt die künftigen Gelehrten und Ungelehrten; Beide erlernen aber zugleich die deutsche Sprache und die Grammatik durch Beispiele, wo der grammatische Sinn schon geschärft wurde. Der künftige Gelehrte bedarf nun einer Repetition derselben und in Absicht der Methode gilt der Weg, der bisher in der Muttersprache gewählt wurde. — Soll nun aber die *Routine* oder die *Grammatik* den Anfang machen? — Es kommt auf die Subjecte an; die Grammatik kann bei denen anfangen, die die deutsche Grammatik inne haben. Aber im Allgemeinen ist der andere Weg zu befolgen. Vgl. *M. Gesner's Isagoge in eruditionem universalem* etc. (Leipz. 1775.), wo schöne Gedanken zu finden sind; die Methode ist nicht ungründlich, indess — der läuft auch gründlich, der auch nicht gerade die Gesetze der Bewegung kennen lernt! —

Digitized by Google

Anhang.

(1.)

De Paedagogica in universum.

Paedagogicae nomen, ex nostri quidem temporis usu, artem complectitur tum *educandorum* tum *instituendorum puerorum.* Educationis autem et institutionis facultate efficitur *practica* quaedam *disciplina*, modum et rationem praecipiens, qua hominis in *ambigua aetate* constituti *indoles* ac *vires* fingi, excitari, ali atque accommodari debeant ad *humanum et civile munus recte fungendum:* (ad varia vitae munera recte fungenda).

Disciplinae vocabulum prope novum est, res ipsa admodum antiqua. Sed alius classicis populis antiquitatis fuit παιδαγωγός, quam qui hodie vulgo vocatur: *Pädagog.*

Ut παίδων, ita *puerorum* nomine etiam muliebrem sexum comprehendi, facile apparet. Hanc educationis partem tantum non penitus neglexerunt veteres pessimo publico. Nunc necessitatem eius et utilitatem agnoscimus omnes. Nos vero in hac praeceptione eam modo universe et obiter respiciemus. Caeterum Latine tantum *pueri* educantur, non et *iuvenes*, etsi hodie saepe sic loquuntur satis inepte. — Sane iuveni interdum opus esse potest educatore, potest etiam esse viro: sed custode remoto et praetexta deposita, adolescens non edu-

Digitized by Google

catur amplius. Hinc simul intelligitur, perperam ad *educationis* rationem referri Universitates litterarias, nisi forte aliquando pueri duodecim vel tredecim annorum ad haec auditoria accesserint. Doctrinae et artes hic docentur subtilius, non more paedagogorum.

. . . *Educare* quidem aliud est quam *instituere* seu *erudire:* at coniunctissimae tamen hae res sunt, alteraque alterius ope eget in plurimis partibus. Quam ob rem Quinctilianus, in praeclaro opere *Inst. Oratoriae,* praecepta sua ab ipsa (pueritia) infantia orditur, pluraque affert, quae potius ad elementa omnis doctrinae quam ad rhetoricam artem pertinere videantur.

. . Disciplinam nostram vocavi *practicam;* non ἀπὸ τῦ πράσσεσθαι ἀργύριον, ut intellexisse videntur paedagogi nonnulli, sed tamquam partem *practicae philosophiae,* sive eam cum *Ethica* seu potius cum *Politica* coniungendam putes. Ac veteres quidem philosophi, qui de doctrina nostra praecepta dederunt, fecerunt illud vel in scriptis politicis, sicut *Plato* et *Aristoteles,* vel in singularibus libris ad moralem scientiam pertinentibus, uti *Theophrastus* et *Chrysippus.* De ceteris antiquorum, qui vel accuratius vel obiter eandem rem tractarunt, dicere h. l. non attinet, quoniam historiam disciplinae tradere non placet; nisi quod verbo memorandus est libellus sub falso *Plutarchi* nomine circumlatus, non tam magni quam olim putabatur momenti.

. . *Ambiguam aetatem* dicimus annos infra *pubertatem,* i. e. eos ipsos qui, ex publico usu loquendi, pueruum faciunt. Eos annos egressi, ut dixi, non amplius

Digitized by Google

educantur (seu instituuntur); discere quidem non desinunt ac ne moneri quidem, sed monitores hi, quamvis interdum saeviores paedagogis, non tamen paedagogi sunt, nec σωφρονίζειν est *educare*, neque, quod in se ipse facit quisque, quum pravos mores emendat et verae sapientiae studium persequitur, *educatio* dicitur.

Vires et *indoles* hominis partim in *corpore* sunt, partim in *animo*. Utrasque, ut *natura*, ita etiam *arte* augeri, roborari, (fingi) et excoli ad certos fines, manifestum est. Sed *naturae* et arti addendus et *casus* est, qui (quamvis malus plerumque educator) tamen nonnunquam artem simulat, et ad progressus hominis vel incitandos vel retardandos vim habet maximam. Triplex hoc genus educationis primum distinctum est a *Roussavio*. — Dominatur ars in primis in *instituenda iuventute*.

Consilio si facimus, quod alias vel natura (vel temere) fit, *artem* vocamus. Verum in hominis corpore et animo conformando, ars parum valet, nisi adsit praeclara natura.

. . . Artis est, 1) naturam adiuvare, si bona est, corrigere, si est depravata; 2) animum pueri ita imbuere, ut minus obnoxii sint casui, vel ut casum vertant in sapientiam. Ipsa tamen ars *A)* eo accusari non potest, quod non tantum efficit, quantum optes, si modo id efficiat, quod per naturam rerum licet. Est in eadem ratione ars medica, oeconomica, atque tot aliae, quae in materiis elaborant a natura acceptis.

B) Neque hoc, quod homines videmus, qui minus debuerunt arti, a nullo artifice formatos, tamen moribus

Digitized by Google

et omnibus animi virtutibus conspicuos. — Ita videmus senes sine usu medicorum. Nimirum tales se ipsos *educarunt*, vel exempla bonae et pudicae domus et prudentissimorum hominum pro praeceptis habuerunt. Qua in re ad omnem praestantiam momentum est efficacissimum.

Finem educationis et institutionis posui hunc esse, ut facultatem accipiat homo, *humano et civili munere perfecte fungendi.* — Perperam adhuc plerique etiam hic *summam* hominis *felicitatem* attulerunt. — Hoc facturo opus est, ut omnes et corporis et animi partes bene praeparatas afferat, vel, quod poeta ait, ut *sana mente* utatur in *corpore sano.* — Ut homo firma valetudine praestans, non continuo perfectus est, ita, si animum spectes, nemo est perfectionem assecutus, qui una vel altera parte animi praestat, ut sanitate morum etc. Omnes animi partes aequabiliter excoli debent, si illud assequi volumus, quod perfectum est et eximium.

(2.)

»A. P— dd.«

Es giebt etwa 10 Zeiträume der Menschheit, und *so auch* der Jugend-Erziehung der Einzelnen (denn letztere muss den Zeiträumen des ganzen Menschengeschlechts entsprechen).

1) *Goldnes, mild harmonisches* Zeitalter: Indianer- und Südsee-Insulaner-Zustand. — Die unentzweite Kindheit; vom ersten bis etwa dritten Jahre.

Digitized by Google

2) *Asiatischer Kampf:* Zustand der Nord-Amerikanischen und anderer Wilden. Heroenzeit der Griechen, von Herkules bis Moses (?) — *Ego olim.* — Erste Kraftübungen, Begriffsbildung. — Knaben-Alter, bis zum sechsten Jahre.

3) *Griechen-Zeit* von Homer bis Alexander. Noch nicht reflectirend, doch erfindend und dichterisch. Jugendzeit bis etwa zum neunten Jahre.

4) *Römer-Zeit* — Uebergang in die sogenannten Flegel-Jahre (aber diese adle man durch Römer-Geist). Etwa bis zum zwölften Jahre.

5) *Mittel-Alter, Rittergeists-Zeit:* Kraft-Erwuchs. Bis zum funfzehnten Jahre. — Zu adeln durch Religion, *geistige* Liebe und *Chevalerie,* Achtung gegen das weibliche Geschlecht, kühne, schwärmerische Unternehmungen. — (Ich dächte: vielmehr finge die Menschheit von vorn an, nur auf *verschiedene* Art).

6) *Wiedererwachen* (nicht Wiedererwachung) der Künste und Wissenschaften, mit reflectirendem kritischen Geiste. Nun Gymnasium. Geistige Ringerschule, geadelt durch Studium der Alten, aber mit steter Uebung des Entdeckungs- und Erfindungs-Geistes, der Interpretation, Kritik, — von der niedern bis zur höheren — im Herzen doch feinere Ritterzeit der Minnesänger und Petrarchischen Liebe. — *Wahre (bene!) Entdeckungs*-Periode. Bis zum achtzehnten Jahre.

7) *Reformations-* und systematische Wiss-Zeit; geadelt durch edlere Freiheit, wärmste Erweckung bis

Digitized by Google

zur Aufopferung für Wahrheit und Recht. — Universitäts-Zeit. Bis zum ein und zwanzigsten Jahre.

8) *Bildung für gegenwärtige Zeit:* Zeitraum der praktischen Versuche für Geschäfte des Lebens, Vertheidigung der Edeln, Streben zur Erhebung über die Zeit: Bis zum vier und zwanzigsten Jahre.

9) *Erhebung über die Zeit:* Bis zum *dreissigsten.*

10) Nun tritt der *vollendete* Mensch auf, und wirkt gross wie ein Gott!

Digitized by Google

II. Gelehrtenschule.

Einleitung.

I.

Brief an H. P. H. zu C.

Ihre sich immer mehr häufenden Fragen über vollständige Einrichtung Ihres Gymnasiums, bei der Sie glücklicherweise so freie Hand zu haben rühmen, hätte ich gern nach Vermögen schon lange zu beantworten versucht, denn seit meiner Jugend, wo ich mich, lernend erst noch selbst, manche Jahre, täglich ein Paar Stunden, aus Liebe und Bedürfniss mit Unterrichten beschäftigte und nachher über 3 Jahre lang an höhern Klassen von Gelehrten-Schulen arbeitete, haben dergleichen Gegenstände für mich einen so grossen Reiz behalten, dass sie kaum durch Ihren rühmlichen Eifer und Ihr ehrendes Vertrauen mir näher gelegt werden konnten. Aber das, worüber Sie mit Ihren Gehülfen berathschlagen, ist so vielseitig und complicirt, dass

Digitized by Google

Ihnen auch ein halb Dutzend der längsten Briefe nicht genügen können. Anfangs gerieth ich daher schon auf den Gedanken, Ihnen mein ganzes Heft über die einst vorgetragenen *Consilia scholastica* mit Zusätzen und Erläuterungen hinsichtlich Ihrer jetzigen Lage, gedruckt mitzutheilen: und längst hätte wol lateinisch über solche Dinge, die nicht unserm Vaterlande allein wichtig sind, geschrieben werden sollen, da es jetzt Ausländer giebt, welche bedauern, dass die sonst so betriebsamen Deutschen über Pädagogik so wenig geschrieben haben.

Wirklich machte ich Anstalt, Ihnen so ein Büchlein zu veranstalten, wie des alten *»Neander's Bedenken, wie ein Knab zu leiten«*, oder eine verbesserte, d. i. verkürzte und unserem Zeitalter gemässere Ausgabe von *»J. M. Gesner's* Hannövrischer Schul-Ordnung«, *) einem durchaus vergessenen Buche, das sich gelehrten und wohlgesinnten Schulmännern, bei allen seinen Mängeln, doch noch sehr empfiehlt. — Sie kennen meine Vorliebe für Bücher jenes Inhalts, die über das pädagogische Babel seit . . . . ., zurückgehen, dessen Wirkungen jetzt noch in den Antithesen fortdauern, wodurch man hie und da die Schul-Pansophie mit Recht, aber wieder allzueinseitig, zu bekämpfen scheint. Aber es geht mir beim Hervorsuchen von früheren Aufsätzen, zur öffentlichen Ausbildung, meistens wie unserm Alten: *non tam facile interrupta contexo quam absolvo nova.*

*) *vid. Pütter* von Göttingen.

Digitized by Google

Ich will es also lieber auf eine Anzahl frisch niedergeschriebener Bemerkungen anlegen, durch die ich Ihnen indess kein abgerundetes Ganzes versprechen kann, wenn ich gleich sogar an Vollständigkeit grenzende Lehrplane für alle 6 Klassen Ihrer Schule aus meinem alten Vorrathe beilegen werde. — Mögen Sie mit Ihren jüngern Unterlehrern alle diese Vorschläge, die keine Vorschriften sind, in dem Geiste auffassen, worin ich sie schreibe, und davon so viel benutzen, als jeder *kann* und *will*. Denn auf diese beiden Hülfsverba kommt ja in jedem Geschäftskreise alles an, und so auch in der Schule. Ohne sie hilft alles Klagen nichts, und es ist der unwürdigste Papierverderb, der von oben her mit papiernen Aufmunterungen und Anordnungen getrieben wird. In dem Gymnasium eines deutschen Landes, wo die Aussprache im Anfang und am Ende der Wörter, zwischen b und p, d und t keinen Unterschied macht, wurde nach einem Examen, wo man diese Buchstaben bis zum Doppelsinn verhunzt hatte, von einem Ober-Schulrathe, der vor Kurzem selbst erst angefangen hatte, seine Aussprache in diesem Punkte etwas zu berichtigen, eine Weisung an den Rector in einer Verordnung gegeben, dass hinfort b d und p t richtig gesprochen werden sollte. Der Rector verlas vor den obersten Klassen das *Clementissimum*, natürlich so, dass den Zuhörenden sehr unklar blieb, wovon die Rede war; doch schloss er mit einer nachdrucksvollen, jeden Buchstaben hart vortragenden Ermahnung, das weiche b immer wirklich weich, das harte aber hart auszusprechen, und hatte

Digitized by Google

wirklich den Glauben an die Wahrheit der Erinnerung; von der Wirkung aber hörte man in den nächsten Prüfungen nichts, und noch bis itzt spricht man dort alles weich aus. In den meisten Fällen fehlt nur leider vielen Lehrern ein ernstlicher Wille oder dieser wird ihnen durch die, welche ihn zu erregen und zu erhöhen berufen sind, auf vielerlei Weise geschwächt und verkümmert, so dass sie am Ende mit dem Wollen auch das Können einbüssen. Wohl Ihnen, dass Sie in Ihren Verhältnissen zu den Obern und zu allen Ihren Mitarbeitern so viele Zufriedenheit finden. — — —

(Pflichten der Eltern.)

2.

Der öffentliche Unterricht kann seine Zwecke bei weitem nicht erreichen, wo nicht Eltern oder deren Stellvertreter kräftig dazu mitwirken, wenigstens alles vermeiden, was dessen Wirkung hindern kann. Folgendes müssen daher Eltern, die durch eigene Einsicht nicht darauf geleitet werden, sich als strenge Maassregeln vorschreiben.

Das Kind muss vom 6ten Jahre an etwas anhaltender durch Privatlehrer oder in einer öffentlichen Schule beschäftigt werden, nachdem ihm früher, je nachdem sich dessen Fähigkeiten entwickelten, einzelne historische, geographische, Natur-Kenntnisse rhapsodisch bei-

Digitized by Google

gebracht, auch viel Verständliches, selbst ehe es lesen lernt, besonders leichte und nützliche Verse bis zum Auswendiglernen vorgesagt wurden. Während dieser Zeit muss es an unbedingten Gehorsam gegen Eltern und ältere, wohlmeinende Personen gewöhnt seyn (man muss es haben anlaufen lassen, und wo nöthig durch Züchtigungen). Gleicher Gehorsam muss ihnen dann gegen ihre Lehrer eingeprägt werden. Daher die Eltern diese, die sie einmal gewählt haben, nicht anders als mit Liebe und Achtung behandeln und nie ein Mistrauen in deren Kenntnisse und übrige Amtsfähigkeiten setzen dürfen.

Zu Hause müssen Kinder nichts *sehen* und *hören*, was mit den Vorschriften, die sie von ihren Lehrern erhalten, im Widerspruch steht; daher Eltern hievon Gelegenheit nehmen müssen, auf ihr eigenes Betragen desto aufmerksamer zu seyn, und so werden sie ihren Kindern etwas verdanken können.

Hauptpflicht der Eltern ist, die Kinder vor jedem bösen Beispiel (*σκάνδαλον*) zu bewahren. Erziehung Anderer kann nicht ohne eigene Vervollkommnung bleiben. Auch dadurch ist der Besitz der Kinder segensreich.

Es giebt Gewohnheiten, die, in die innige Natur des Kindes verwachsen, nachher das Leben verbittern, und die ihnen frühzeitig auf's leichteste können vertilgt werden.

Religiosität einzuflössen. . . . . .

Wo sich ein einigermaassen gutes Gymnasium findet, muss man die Kinder von den untersten Klassen

Digitized by Google

an hineingehen lassen. *Erziehungsschulen*, zumal auswärtige, können nur zur Wahl kommen, wenn gewisse Hindernisse im elterlichen Hause oder andere Umstände sind, die den Kindern grösseren Nutzen davon versprechen — dann aber muss man, wo möglich, eins der wenigen vorzüglichen (des nördlichen Deutschlands) wählen, sollte es auch sehr entfernt seyn.

Ausser unabwendbaren Noth- und Ehrenfällen muss man Kindern nie gestatten, eine Schulstunde zu versäumen; die Eltern müssen selbst jede Entschuldigung bei den Lehrern desshalb (durch mitgegebene Zettel) übernehmen.

Auch auf den häuslichen Fleiss müssen Eltern ein wachsames Auge haben, und wenn vielleicht die Lehrer in ihren Programmen gewisse Stunden zu häuslicher Wiederholung bestimmt haben, ihnen in solchen kein Hinderniss in den Weg legen.

Nur wenn die Eltern so mit den Lehrern gemeinschaftlich Hand ans Werk legen, kann Ordnungsliebe und Fleiss bei der Jugend befördert und die Arbeitslast bei der so beschwerlichen Unterweisung gemindert werden.

Eben so sehr auf den Umgang der Kinder sehen, dass sie nicht durch bösartige und schlechte verdorben, auch nicht durch jüngere auf länger kindisch erhalten werden. In den ersten Jahren Tag um Tag eine und andere körperliche Uebung treiben lassen, je nachdem dazu Gelegenheit ist, und die verschiedene Gesundheitsbeschaffenheit sie rathsam macht.

Digitized by Google

Die Einmal gewählte Schule muss den Eltern so ehrwürdig seyn, dass sie Alles thun, was die Lehrer in ihrem mühseligen Geschäft fördern, alles abwenden, was ihnen die Fortschritte erschweren oder hindern kann. Es ist eine Versündigung am Gemeinwesen, das den Eltern diese so grosse (und ihnen unschätzbare) Gelegenheit zur Ausbildung ihrer Kinder giebt, wenn nicht Alles geschieht, was die Eltern in ihrer Gewalt haben, den Nutzen des öffentlichen Unterrichts zu fördern und selbst zu erhöhen.

Vom 6ten Jahre an gehören die Kinder schon zur Hälfte dem Staate an, der desshalb für öffentlichen Unterricht sorgt, damit nicht in der Folge rohe, sittenlose und in irgend einer Hinsicht untaugliche Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft, der besten Regierung entgegen arbeiten.

(Prüfung der Anlagen.)

3.

Wenn nun gelehrte Schulen und Bürger-Schulen abgesondert sind, so wird Alles darauf ankommen, dass vorher eine langwierige Prüfung oder Erforschung vorgenommen wird, wozu sich ein Kind schickt etc. Denn der Vater wird's gern in die vornehme Schule erst schicken; er kann's ja dann wieder wegnehmen. Und dann oft bricht die Fähigkeit auf einmal hervor, im 14ten

Digitized by Google

bis 16ten Jahre (wovon unzählige Beispiele), wenn das Kind nämlich eine gelehrte Erziehung geniesst, — umgekehrt aber kann sich die nicht in der bürgerlichen Schule zeigen. Und leichter kann man im 16ten Jahre noch ein Professor werden, als ein *Gelehrter.*

Rousseau sagt: es ist nichts schwerer, als in dem Kinde wirkliche Dummheit und Mangel an Talent von jener scheinbaren und betrüglichen Dummheit zu unterscheiden, *welche das Zeichen eines tiefen Genies ist.* Auch die Geschichte hat Beispiele davon.

4.

Ein öffentlicher Lehrer in der Schule hat die grosse Pflicht auf sich, der Schüler natürliche Neigung zu irgend einer Kenntniss zu erforschen, und sie danach zu lenken, doch muss er nicht auf blosse Neigung sehen, sondern auch auf *Anlagen;* er muss dann Klugheit brauchen, bei solchen die schon praeoccupirt sind, sie auf eine feine Art aufmerksam zu machen, dass *ihre Wahl* ihnen nachtheilig seyn wird; er muss ihnen Bücher dazu in die Hand geben etc. Dies ist aber ein grosses Kunststück, wo ein Lehrer in der Stille wirken kann; — man kann dergleichen ihm nicht befehlen, sondern muss es seinem *guten Willen* überlassen, *ut multa:* der Lehrer hat ohnehin, ja der junge Mensch selbst mit den Eltern zu kämpfen. — Wollte man eine solche Aufsicht und Leitung empfehlen, so würde viel Uebel daraus entste-

Digitized by Google

hen: der schlechte Lehrer würde weniger leisten, als der Zufall — ein anderer würde, wenn sein Vetter z. B. *Profetsor juris* wäre, alle zu Juristen machen wollen: so wie ich einen Schulmann gekannt habe, an dem es nicht lag, wenn auf 30 Jahr zu einem Schulamte kein Candidat da gewesen wäre.

(Verschiedenheit der Schulen.)

5.

(*Aus Briefen an einen Freund*).

Ich weiss in der That nicht, ob Ihre Schule ein bloss für gelehrte Studien vorbereitendes Institut ist, oder ein gemischtes, eine sogenannte Stadtschule; doch vermuthe ich das letztere; und das lassen Sie sich nicht verdriessen. Mir wenigstens erschienen diese Anstalten, obwohl sie weniger dem Ideal als dem Bedürfniss dienen mögen, im Allgemeinen immer, als die vorzüglicheren, und ich ziehe ihnen für den künftigen Gelehrtenstand nur solche vor, die erst im 13ten oder 14ten Jahre bezogen werden und nur aus 2 bis 3 Klassen bestehen. Es versteht sich aber, dass diese selten viel fruchten können, wenn nicht in den 6 bis 7 Jahren vorher ein trefflicher Grund für Charakter und Studirkunst gelegt worden ist. (Im 14ten Jahre steht der Mensch grösstentheils schon so da, wie er nachher seyn wird.*)

*) S. *Wolf's Leben und Studien* I. 36.

Da es schwerlich möglich seyn wird, von allen drei obersten Klassen jeden abzuhalten, der nicht dereinst die Akademie besuchen will, so suchen Sie ja wenigstens die zwei ersten ohne Mischung zu erhalten und einigermaassen schon die dritte. Dies wird dadurch geschehen können, wenn Sie dieser, und dieser allein, in manchen Stunden Doppel-Lectionen geben, wozu Ihre 9 Lehrer schon zureichen können.

6.

Der auszeichnende Vorzug solcher Anstalten, als das hiesige Paedagogium (zu *Ilfeld*) ist, soll darin bestehen, dass die ganze Anzahl der Scholaren nicht, wie in jedem Stadt-Gymnasium, nach Einem Plane und auf gleiche Weise behandelt werde; sondern dass für die künftige Bestimmung eines jeden Einzelnen gesorgt und ihm seine Studien darnach eingerichtet werden.

(Die Lehrer).

7.

(Excerpt).

»Fragt man, von welcher Beschaffenheit Lehrer im Unterricht und Vortrag seyn müssen, so kommt man auf zweierlei Arten, beide von Werth: 1) die für sich

Digitized by Google

kein eignes Studium treiben, in keiner Wissenschaft eifrig fortschreiten, und in der Welt Proben zu geben gedenken, sondern zufrieden sind, wenn sie nur stets das zu jeder Klasse Gehörige mit etwas Leben und Wohlbehagen vortragen. Sie haben ein gewisses Geschick, das ihnen längst Bekannte mitzutheilen, dass es den Schülern neu und anlockend erscheint, und sie nicht merken, wie wenig Interesse der lehrende Geist für den Gegenstand nimmt. Dies die gewöhnlichsten Lehrer und wol im Ganzen die besten und glücklichsten. Es wird ihnen zum Handwerke, und sie sind glücklich, wenn ihnen ihr Geschäft eine angenehme Gewohnheit bleibt. Wären sie von brennendem Eifer für das Höchste der Wissenschaft entflammt, wo käme ihnen die Geduld, in einer niederen Sphäre jährlich dasselbe vorzutragen?«

»Allein das Ertragen dieser Last macht Viele auch zu einem gefühllosen Stein, die Alles mit Gleichgültigkeit, mit Gedankenlosigkeit, ohne Leben behandeln, so dass der Inhalt ihrer Lection wie etwas längst Bekanntes sich ausnimmt, das keinen Menschen mehr interessiren könne. Diese trägen und unmethodischen Köpfe sind für die Schulen der grösste Nachtheil; ihre Stunden werden mit Schläfrigkeit, wol gar mit Widerwillen besucht, und das Todte haftet nicht in den frischen Gemüthern«. —

»Nicht selten wird aber auch der Fehler begangen, dass in einer Wissenschaft gleich anfangs zu viele Ideen beigebracht werden, worüber die Anschaulichkeit verschwindet. Dies ist z. B. sehr häufig und auf Schulen

Digitized by Google

fast gewöhnlich mit der Geographie der Fall. Man fängt zu früh mit Notizen über die Länder an und vernachlässigt darüber die Charten, deren Einprägung ganz und gar die Hauptsache ist und als Grundlage vorausgehen muss, so dass das Uebrige sich nachher nur als eine geringe Zugabe anhängt. In der Arithmetik quält man sich gewöhnlich mit zu vielen Regeln, wobei man den Blick und das Gefühl und die Einsicht für das Ganze verliert, so dass man oft die schwersten Bruch-Exempel durcharbeitet, ohne nachher die leichtesten Aufgaben, die im Leben alle Augenblick vorkommen, lösen zu können. Vom Begriffe der Worte zu den todten Zahlen, ist ein sehr beschwerlicher Gang, wobei die junge Phantasie mit der Auffassung des Unsinnlichen sich vergeblich martert. Mündlich gleich mit den Zahlen selbst anzufangen, ist weit natürlicher und wirksamer. So lernt der Handels-Lehrling in *einem* Jahre im Rechnen mehr, als der gelehrte Schüler (wenn er sich nicht zum Mathematiker bildet) für die Anwendung in 5, 6 Jahren.« —

»Eine zweite Gattung von Lehrern besteht in solchen, die in irgend einer Wissenschaft mit eigener Erfindung arbeiten, und ihre Schüler mit Ideen erwärmen. Die Natur, das Leben, das Weltall spricht durch sie, und die Schüler eilen ihnen mit Vergnügen zu. Es ist schon ein Glück, wenn jede Schule von dieser Gattung nur *einen einzigen* besitzt, damit die Wissenschaften in der Wiederkehr der Elemente — wie es leider fast immer unabänderlich geschieht, — nicht ganz verhärten, und der Handwerksgeist der Lehrer wenigstens nicht auf alle

Digitized by Google

Schüler übergeht. In den geistigen, mehr abstracten Wissenschaften ist dies durchaus nöthig und eine allgemeine Belebung des Geistes wirkt hier für die Zukunft mehr, als methodisches Lehren und Erlernen, das für das unkundige Gemüth nur Gedächtnisswerk wird. Freilich sollte eigentlich jede Wissenschaft wieder so mit Ideen belebt werden, allein der Lehrer kann auch hier leicht wieder zu viel thun, und wo es auf das Einprägen sinnlicher Merkmale ankommt, ist der Denker oft nicht an seiner Stelle; die Schüler lassen sich von ihm unterhalten und lernen bei ihm nichts, denn das Formelle, Mechanische lässt sich in spätern Jahren am wenigsten nachholen. Nun trifft es sich auch häufig, dass diese begeisterten Lehrer über den Ideen, die sie selbst verfolgen, den Schüler, für den sie eigentlich wirken sollen, vergessen, Vortrag und Methode ganz und gar verabsäumen, und mit allen hohen Kenntnissen für die Schule wenig Nutzen stiften. Oft liegt es aber daran, dass man ihnen nicht die rechten Wissenschaften anweiset, wo sie als Belebungsprincipe wirken können.«

8.

Niemand sollte sich eigentlich einem Stande widmen, zu welchem ihn nicht eigene Neigung treibt; am wenigsten aber darf dies bei dem Schulstande der Fall seyn. Denn nur eine ausserordentliche Liebe zu dem Geschäft, zu der Jugend selbst, und eine von echter,

Digitized by Google

innerer Religiosität ausgehende Neigung, für die nächsten Generationen zu arbeiten, kann die unsägliche Mühe, die mit diesem Stande verbunden ist, erträglich machen. Auf Belohnung darf er nicht rechnen, kaum auf Anerkennung. Sein Eifer muss von der Ueberzeugung ausgehen, dass sein Amt die höchste Würde habe, — dass der Dank dafür in den *Herzen* seiner bessern Zöglinge fortlebe etc.

9.

Allgemeine Instruction für den gelehrten Schulmann in Deutschland.

1) Habe Geist, besitze die Kunst des Selbstdenkens, und vielseitige Kenntnisse, die gründlichsten in allem, was zur Grundbildung des Menschen und des Gelehrten gehört.

2) Besitze die Kunst, Andern deinen Geist mitzutheilen, sie auf allerlei Weise zum Selbstdenken zu gewöhnen, doch so, dass sie durch Widerspruch nie Andre beleidigen, und wisse ihnen gediegene, doch nicht zu vielartige Kenntnisse beizubringen.

3) Habe einige Liebe zu allen den Studien, die du treibst, und zu den Jünglingen, die deiner Bildung anvertraut sind; doch, wo Collisionen entstehen, die grössere Liebe zu den Letzteren.

4) Sey ein moralisch höchst vollkommener Mensch,

Digitized by Google

ohne alle Launen und von der leichtesten und zu jeder Zeit bereitwilligsten Thätigkeit.

5) Sei immer gesund, und versteh' es, wo und wann es nöthig, leidenschaftlich zu hungern.

6) Mache auf keine Achtung der Menschen und auf keine Dankbarkeit Anspruch, und verachte dafür hinwieder allen Beifall derer, die dich verkennen.

10.

Das hier Angeordnete aber wird gewiss seine allgemeinere Wirkung verfehlen, wenn nicht mehr (als bisher geschehen ist) die obern Behörden die Mittel herbeischaffen, um der verdienstlichsten Thätigkeit hinreichende Belohnung und öffentlichen Lehrern jeder Art eine sorgenfreie und bequeme Existenz zu geben. Hiezu muss ein viel grösserer Theil der Staatseinkünfte verwandt werden; und jeder Ort muss (es empfinden) sich davon überzeugen können, dass manche gesteigerte Abgabe unmittelbar in die Schul-Kasse fliesse. — So lange man noch nichts Bedeutendes hierin thun kann, ist es unrathsam, den geistlichen Stand von dem Schulstande (durch scharfe Abgrenzung) so trennen zu wollen, wie man vor einiger Zeit anfing. Vielmehr muss man das dritte Jahrzehend des Lebens — —

Digitized by Google

11.

— Die *Probelectionen* bei Besetzung von Schulstellen in Gymnasien sind hiernach von zweierlei Art. Eine, die bisher seltener gebraucht ist, macht einen Theil der Examina aus, nemlich bei Candidaten, die es ausdrücklich wünschen, weil sie glauben, nach ihrem Naturell, durch die grössere Freiheit, die ihnen die mehrere Selbstthätigkeit dabei giebt, ihre Gaben den Beurtheilern besser darzustellen. Ein solcher Vortrag wird aber da, wo ein Paar Schulen an *einem* Orte sind, lieber mit andern Schülern angeordnet, als bei denen der Candidat eben angestellt werden soll, besonders wenn man einen unvortheilhaften Ausgang voraussieht: eine billige Schonung, da Jemand unter guter Aufsicht noch immer *docendo* lernen kann, ein brauchbarer Lehrer zu werden, wenn das Materiale seiner Kenntnisse im Examen tüchtig befunden ist zu weiterer Ausbildung. Aber zuweilen ist, vornehmlich im Hannöverschen, diese Art Probelection das einzige Mittel, das die ansetzenden Patronen haben, den Candidaten, welchen sie der höhern Behörde zur Confirmation, oft auch noch zu strengem Examen und nach alter Manier bei offenen Thüren, vorstellen, in etwas näher kennen zu lernen. Dabei entsteht an manchen Orten ein recht eigentlicher Wettstreit von Candidaten auf folgende Weise, am meisten bei Rectoraten; zuerst wird in Intelligenz-Blättern, — damit man nicht bloss aus der Nachbarschaft und unter

zufällig Zusammengekommenen zu wählen habe, — eine Vacanz von einer solchen Stelle bekannt gemacht, was für Vortheile damit verbunden, für welche baare oder andere Einkünfte; und nun werden solche, die sich zur Bekleidung der Stelle geschickt halten, binnen einem gewissen Zeitpunkt zu einer Probe-Lection eingeladen. Es kommen oft Drei, Viere und 10—20 Meilen weit her; zuweilen ist es, dass einer der Angehörten nach der Vergleichung die sicherste Hoffnung zu seiner Wahl in einem Magistrate von 9—16 Personen hat, und noch ein Fünfter kommt und wird den Uebrigen vorgezogen. Eines bestimmten Falles der Art erinnere ich mich, wo eben Vier, gleich nach dem Tode des Rectors in einer Provinzialstadt aus Göttingen, alle mit den besten Zeugnissen, sich gemeldet und darauf ihre Lectionen gehalten hatten. Einer davon hatte bereits ziemliche Gewissheit, die meisten Stimmen im Magistrat zu erhalten, als ein scheinbarer Argwohn sich verbreitete, dieser habe sich, da man ihm die Probelectionen 8 Tage vorher zugeschickt hatte, von einem Freunde zu der Probelection vorbereiten und einüben lassen, (wie sogar auf Universitäten oft vor öffentlichen Disputationen geschah). Wegen dieses Gerüchts war man noch, da zur Partheilichkeit keine Ursach war, seinetwegen unentschieden, als sich ein Paar Wochen vor dem schon bestimmten Wahltage ein neuer an dem Orte sonst ganz unbekannter Candidat meldete. Dieser erbot sich, gleich den Tag nach Empfang der Aufgaben, die man zu geben einem

Digitized by Google

gescheiten Prediger überliess, seine Probelection zu halten, und ward darauf von allen Stimmen gewählt *).

Diese Art von Vortrag ist dort sehr feierlich. Ausser den Patronen, dem ganzen Collegium der Lehrer, Ephoren und Geistlichen des Orts und den Schülern seiner künftigen Klasse, kommen viele Honoratioren der Stadt, wie etwa zu Probe-Predigten, deren Aehnlichkeit man ordentlich im Auge gehabt hat.

So nützlich anderswo die Erfahrung diese Art von Probelectionen bewiesen hat, so würde sich doch auch eine solche gar sehr empfehlen, welche vorzüglich nur eines Candidaten Kunst der Methodik ins Licht setzen sollte; wiewohl er auch bei der zuerst beschriebenen eine Gelegenheit hat, dergleichen Kunst zu zeigen; denn dazu sitzen die jungen Leute in ihrer Klasse und erwarten, ob und wie viel er sich mit ihnen selbst beschäftigen will. Doch, wie gesagt, diese Lectionen könnten auch bloss auf die Behandlung der *docenda* gehen und selbst in den untern Klassen der Schulen gebraucht werden, wenn sie nicht so viele Zeit wegnähmen, die Sache überhaupt nicht noch andere Hindernisse fände, und ein guter Examinator nicht oft schon durch Gespräch sich ziemlich über den Grad von Anlagen zur Methodik überzeugen könnte.

Dagegen bleibt, wenn diese zu einem vor der Anstellung gehaltenen Examen gehörende Art von Probelection nicht statt gefunden, eine zweite übrig, die wie-

*) S. *Wolf's* Leben und Studien I. pag. 83—88.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

der ihre grossen Vortheile, besonders in den höheren Klassen von Gymnasien hat.

Leider ist längst aus den deutschen Gymnasien und Universitäten alle Antritts-Feierlichkeit von Reden und Vorstellung des neuen Lehrers an seine Schüler verschwunden, eine Sitte, die z. B. in Holland und England noch nach alter Weise fest besteht und so, dass alle Gehalte der Schulmänner und Professoren *a die orationis aditialis* angehen. In manchen ansehnlichen deutschen Schulen geht jetzt die Gemüthlosigkeit so weit, dass der Rector einen neuen Lehrer nur in die Klasse führt und mit wenigen Worten sagt: dies ist nunmehr euer Lehrer; ob er *selbst*, der Director, noch von einem Ephorus oder ob von sonst Jemand, und mit welcher der Sache angemessenen Solennität vorgestellt und eingeführt wird, weiss ich nicht. Zu hoffen wäre es jedoch, so eine Gelegenheit zu benutzen, um auf Kopf und Herz der jungen Leute eindringend zu wirken, da überhaupt, zumal an grossen Orten, die gemüthloseste Stimmung auf immer zwischen Lehrer und Schülern bleibt. Im Fall nun so ein schädlicher Missbrauch der heutigen Abneigung gegen nicht pomphafte Feierlichkeiten eingerissen ist, möchten Probelectionen, nach einer Anrede des neuen Lehrers an die Schüler, dazu dienen, den aufsehenden Behörden auf eine nicht aufdringliche Art seine Individualität bekannt zu machen, wovon sie ausserdem nur erst spät und gelegentlich, bloss bei einem Examen, etwas inne werden. Und so nicht einmal recht. Denn *gut examiniren* ist in Schulen nicht *gut*

Digitized by Google

lehren, und wer *examinirend* lehrt, beweiset nur damit, dass er bisher nicht *gut* gelehrt hat. Zwar kommt bei Candidaten, die man aus guten Gründen ohne Examen hat anstellen wollen, z. B. den auf guten Universitäten durch ein Examen graduirten, — solch eine Probelection, als Theil vom Examen, oft zu spät, wenn es nemlich Reue der ganzen Wahl verursacht; aber es giebt doch alsdann Gelegenheit, den neuen Lehrer auf seine Fehler und Mängel aufmerksam zu machen, oft auf solche, die ihn, bei unverächtlichen Kenntnissen, den künftigen Schülern in nicht unbedeutenden Hinsichten anstössig machen.

Es dient ferner dazu, einen Mann, den man auf fremde Empfehlung, oder gar nach dem unsichern Rufe zu wählen mitunter genöthigt ist, doch auf eine ihn nicht drückende Art und ohne dass es den Namen hat, einer öffentlichen Prüfung zu unterwerfen. So etwas kann nützlich scheinen, zumal da man sagen kann: ein Rector, der seither in seiner *Prima* höchstens den *Eutrop* zu erklären hatte, ascendire gar sehr, wenn er an einem bedeutendern Gymnasium nur in *Tertia* lehren müsse, da er dort auch in *Prima* zu lehren haben wird. Endlich ist es da, wo dieser *modus* üblich ist, der einzige Weg, wie man die (zunftmässig) *rite creatos magistros artium*, oder, wie sie sich jetzt nennen, *Doctores* (!), prüft und kennen lernt. Sie nochmals zuvor förmlich zu examiniren, wenn man vorher Mittel gefunden hat, die *Examina* der philosophischen Facultäten wieder in Ehren zu bringen, scheint äusserst hart, da diese Exa-

Digitized by Google

mina die furchtbarsten sind, die es giebt, sobald sie ordentlich gehalten werden. Die Sachen zwar wieder dahin zu bringen, halten mehrere Schriftsteller über das Universitäts-Wesen für unmöglich, aber es bieten sich vielleicht, bei Stiftung einer neuen Universität, gute Mittel dazu an. Müssten aber diese schlecht bleiben, wie häufig seither, besonders in den medicinischen Facultäten, dann müsste der Staat sie freilich für null und nichtig erklären, oder es wenigstens dadurch zeigen, dass man einen, der 4—6 Stunden lang schon von 8—10 Männern geprüft ist, durch die Hälfte oder ein Drittel dieser Zahl einer andern Behörde noch einmal prüfen liesse. Dagegen stellen sich aber grosse Schwierigkeiten, wenn aus Universitäten was Tüchtiges werden soll. Ganz nöthig hingegen wird es auch bei einem gelehrten Magister, wenn er Schulmann werden will, Kenntniss von seinen Lehrtalenten zu nehmen, und dazu würde die obige Art von Probe-Lectionen dienen, in irgend einer dazu gewählten Schule angeordnet, oder, wenn man gar kein Misstrauen von dieser Seite auf ihn selbst setzt, wenigstens als Antrittsfeierlichkeit, in eben der Schule, an die er treten soll.

Dies ist wenigstens das Nothwendigste, was ich über die Sache zu sagen hätte. *S. m.*

Digitized by Google

12.

Freue Dich, liebster Vetter! Unsere Schule ist nun auch vornehmer geworden, und somit wir sämmtlichen Mitglieder des Gymnasiums. Unseren Lehrern hat nemlich der edelmüthige Fürst den *Professor*-Charakter beigelegt; heute vor acht Tagen haben wir sie zum Erstenmale so angeredet. Nur Einer versprach sich heute, da er im heftigen Gefühl eines Naturdrangs um Hinausgehen bat: was das ärgste war, der Lehrer, an dem er sich irrte, ist nunmehr sogar Professor *in dupla;* denn er hiess schon vorher so, und hat also jetzt eine ordentliche Duplicität des Charakters. Meinst Du nicht, werthester Vetter, dass, wenn das bei den Schulen so fortgeht, endlich der Klage über Charakterlosigkeit der jetzigen Zeit abgeholfen werden und zugleich die Schulen in den florissantesten Zustand kommen dürften? — Schon nennt man uns ausser den Klassen Herren; nun, hoffe ich, werden wir es auch in den Klassen werden; denn *Professor* und *Herr* gehören doch, wie mein ältester Bruder sagte, ebenso zu einander, wie *Vater* und *Sohn*. So bin ich denn nun, wozu es in Sachsen nie gekommen wäre, im 14ten Jahre Herr geworden und bitte Dich desswegen sehr, meinem Vater ein gut Wort zu geben, dass er mich nun auch bald confirmiren lässt. Denn es gefällt mir gar nicht, so unter den grössten Mitgliedern des Gymnasiums zu seyn, mit ihnen in Orden zu treten, Ständchen zu bringen und — wenn die Policei nicht zu grob ist — auch mitunter nach Studenten-Ma-

Digitized by Google

nier Fenster einzuwerfen, ohne noch ein vollständiger Mensch zu seyn. Uebrigens hoffe ich nun noch ganz anders zu lernen als sonst, und noch ganz anders zu profitiren: denn, wie der oberste Professor gestern sagte, der Titel kommt her von *profiteri.* Alles wird auch schon dazu eingerichtet, die Lectionen reizender und lehrreicher zu machen. Sonst hatten wir des Dienstags eine Conjugir- und Analysir-Stunde; jetzt aber ist die weggefallen und wir haben einen zusammenhängenden Vortrag über die *Principia* aller Sprachen gehabt, dem es sich sehr angenehm zuhörte. So werden wir auch anstatt der Geographie zunächst die Statistik haben, und wenn Zeit übrig ist, eine Theorie über die Regierungsformen, ohne Vorzüge und Mängel. Sonst hatten wir eine Denkstunde, wo wir auf eine sehr lustige Art um die Wette *dachten*, wie ich mit meinen Brüdern zu Hause im Hofe um die Wette *sprang;* nur mit dem Unterschiede, dass der Lehrer unser Denken corrigirte und uns sagte, wie wir *nicht* denken sollten, was manchmal sehr interessant war, hätte . . . . . .

Digitized by Google

13.

„Grenzbestimmung zwischen dem Unterrichte auf den Schulen und auf den Universitäten und zwischen der Bildung in den nachherigen praktischen Bildungsanstalten.“ *)

Die folgenden wenigen Hauptideen gründen sich auf allbekannte Grundsätze, theils werden sie von Jedem, der über diesen höchst wichtigen Gegenstand nachdenken will, leicht zugestanden werden.

I. Mit dem Unterricht in den praktischen Bildungsanstalten, nach dem Ende der akademischen Laufbahn, hat es keine Schwierigkeit. Man hat fast alles gesagt, wenn man sagt: dass hier die Bildung des Geschäftsmannes durch die Geschäfte selbst geschehen müsse; denn, wie König Friedrich Wilhelm I. sagte, *„durch Arbeiten lernt man arbeiten.“* Nur muss auf alle Weise verhindert werden, dass jemand ohne gründliche Kenntniss der Wissenschaften, auf deren Anwendung jede Art von praktischen Geschäften geht, zu den letztern hinzukomme, weil sonst eine bloss ungelehrte, und, wenn gleich in einzelnen Fällen nutzbare, doch im Ganzen unsichere *Routine* herauskömmt. Wo der Nachtheil einer solchen einseitigen Bildung durch blosse *Routine* am meisten in die Augen fällt, ist im medicinischen und

*) Dieser Aufsatz ward von *W.* schon 1803 bei der philosophischen Facultät zu Halle eingereicht, und 1811 wiederum zu Berlin benutzt.

Digitized by Google

chirurgischen Fache; aber wir zweifeln nicht, dass Kenner die nemliche Beobachtung auch in andern Fächern machen werden, wo die Fehler sich nicht so sichtbar zeigen.

Hieraus folgern wir:

a) dass aller Unterricht in den auf die Universitätsstudien sich gründenden Bildungsanstalten *praktische Anwendung* des wissenschaftlich Gelernten seyn müsse.

b) dass also der Unterricht in *den Wissenschaften, als solchen*, der Universität ausschliesslich zugehören müsse,

c) dass bei alledem in verschiedenen Fächern, wie im juristischen und cameralistischen, auf der Universität *ein Unterricht über den Geschäftsgang im Allgemeinen und in einzelnen Theilen*, zugleich mit einiger vorläufigen Uebung in der Anwendung der Theorie, nützlich verbunden werden könne.

d) dass von den praktischen Bildungsanstalten vorzüglich nur erwartet werden dürfe, dass sich ein junger Mann dadurch die *Fertigkeit* erwerbe, jedes zu seinem *ressort* gehörende Geschäft mit einer gewissen Sicherheit und Leichtigkeit auszurichten.

II. In Ansehung des Unterrichts auf den hohen und niedern Schulen hat man in den ältern Zeiten einen sehr vernünftigen Unterschied beobachtet, auf den man, wie wir glauben, mit geringen Veränderungen, die der despotische Zeitgeist fordert, wieder zurückkommen muss. Man beschränkte nemlich in den ältern Zeiten die niedern Schulen hauptsächlich auf die alten Sprachen, Geographie,

Digitized by Google

Geschichte und die Anfangsgründe der reinen Mathematik, welche daher auch eigentlich *Schulwissenschaften* genannt wurden. In den neuern Zeiten hat man, zu nicht geringem Schaden der Jugend, angefangen, mehrere Wissenschaften, als die Philosophie nach ihren Haupttheilen u. d. m. in den Schulen vorzutragen. Man ist durch diese Erweiterung des Schulcursus auf die Vertheilung der Studien in den barbarischen Zeiten wieder zurückgegangen, wo man nur die höhern oder sogenannten Brod-Wissenschaften den Universitäten vorbehielt. Die Schulen und Universitäten, die nach der Wiederherstellung der Wissenschaften, und nach der Reformation, insonderheit in den protestantischen Ländern, gestiftet wurden, machten hierin eine sehr wohlthätige Abänderung, der man vielleicht einen grossen Einfluss auf die Aufklärung in den protestantischen Ländern zuzuschreiben hat. Und mit dieser Abänderung hat der Unterschied zwischen dem Unterrichte auf den Schulen und den Universitäten bis auf die neuesten Zeiten bestanden. Dieser Unterschied hat in der Natur der Sachen seinen guten Grund. Es ist nur nöthig, ihn genauer zu zergliedern und näher zu bestimmen. Die Hauptsache lässt sich hierbei in die Regel zusammenfassen:

> Erst auf Universitäten muss der Unterricht *wissenschaftlich* seyn; auf den Schulen muss er *vorbereitend, im Allgemeinen bildend und elementarisch* seyn.

Der Zweck des Schulunterrichts sey, dem Zögling diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten mitzutheilen, die

Digitized by Google

ihn nicht sowohl zum *Gelehrten*, als zum gebildeten und aufklärungsfähigen *Manne* machen. Zur eigentlichen Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Ausbildung muss erst die Universität wirken. Wir nehmen hier *Wissenschaft* in dem weitesten Sinne und nennen *wissenschaftlich* jede Kenntniss, die man bis zu ihren letzten Quellen systematisch verfolgt; so dass auch die zusammenhängende und tiefere Behandlung aller historischen und der Sprachkenntnisse des Alterthums dazu gehört.

Der Unterricht auf Schulen muss demnach theils in Absicht der Gegenstände, theils in der Form so seyn, dass er auf den akademischen zweckmässig vorbereitet. Jener muss sich auf diejenigen Objecte einschränken, mit denen der neue Student bekannt seyn muss, um sich bei dem Unterrichte auf der Universität orientiren zu können, oder deren Kenntniss ihm, nach der itzigen Lage der gelehrten Aufklärung, die nöthigen Hülfsmittel zu derselben zugänglich und selbst in manchem Fache das Selbststudiren möglich macht. In Ansehung der formellen Bildung muss alles dahin abzwecken, dass der Schüler Aufmerksamkeit, Gedächtniss, Verstand und die übrigen Seelenvermögen, an den Lehrgegenständen, welche dazu vorzüglich tauglich sind, übe und stärke.

Dieses vorausgesetzt, glauben wir, dass junge Leute, die sich dem gelehrten Stande widmen, auf Schulen in folgenden Gegenständen so weit gebracht werden müssen, dass sie zusammenhängende Vorträge in den akademischen Disciplinen, sowohl in lateinischer als deutscher Sprache mit Nutzen anhören, und ausser den Vor-

Digitized by Google

lesungen ihre eigene Fortbildung glücklich betreiben können.

a) Begreift der Elementar-Unterricht das, was die Gymnasien mit den Bürgerschulen (oder den Bürgerklassen der Gymnasien) gemein haben: Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Musik, erste Anfangsgründe des Französischen, neuere Geographie, etwas von Geschichte, von Anthropologie und dergl.

b) Alte Sprachen, vornehmlich die lateinische; Geschichte, nemlich fundamentale und universale, sowohl in Rücksicht auf Welthändel, als auf den Fortgang der menschlichen Cultur, der Künste und Wissenschaften; vollständigere Geographie der neuern Welt und einigermaassen auch des Alterthums, die Anfangsgründe der Mathematik, Religionslehre, Naturhistorie, theils der sogenannten drei Reiche, theils besonders des Menschen, nebst ersten allgemeinern Begriffen der Physik und vielleicht auch der Chemie.

c) Von Fertigkeiten aber muss der von Schulen Abgehende vorzüglich die in der lateinischen und französischen Sprache, zur Lesung mittelmässig-schwerer Schriften, erlangt haben; er muss sich in der Muttersprache, und wenigstens in der lateinischen, richtig ausdrücken oder einen lesbaren Aufsatz machen können (weshalb der Unterricht im Latein spätestens gegen das 10te Jahr angefangen werden muss); endlich muss er sich im Auszügemachen des Wesentlichen aus allerlei nützlichen Schriften, zur Bildung der Urtheilskraft, geübt haben.

Digitized by Google

Soll fernerhin die Bestimmung einer sogenannten *Maturität* am Ende der Schulzeit stattfinden, so ist angelegentlich zu wünschen, dass diese Bestimmung vornehmlich auf die letztgedachten *Fertigkeiten* und in Absicht der *Kenntnisse* auf Grammatik im Deutschen, Lateinischen und bei einer gewissen Zahl, auch im Griechischen, ferner in Geographie, Geschichte, Geometrie und Naturhistorie gegründet werden möge, und selbst ungefähr in der *Ordnung*, wie wir itzt die Objecte aufgeführt haben.

In der Angabe dieser Objecte haben wir zwischen dem ältern und dem heutigen modischen Wege eine Mittelstrasse gesucht, auf der man gewiss, wenn die Lectionen und Stunden gut angeordnet sind, (und hierüber sind *feste Einrichtungen* höhern Orts *allgemein* auf's dringendste zu wünschen,) den Zweck gelehrter Schulen bei einigem Fleiss von Lehrern und Lernenden erreichen, und der überhand nehmenden Oberflächlichkeit und Vielwisserei endlich mit Kraft entgegen arbeiten wird. Wir haben mehreres ausgeschlossen, wozu in manchen Schulen jetzt besondere Lehrstunden bestimmt sind, z. B. Litteraturnotizen von Griechen, Römern und Deutschen, Theorie der schönen Wissenschaften, Technologie, vaterländische Geschichte, Botanik, Astronomie, Logik u. dergl. Denn, was hiervon zum gelehrten Elementar-Unterricht gehört, kann theils in andern Lectionen vorkommen, theils wäre es für Jünglinge oft besser, nichts von solchen Sachen zu wissen, als sich mit einigen wenigen Vorbegriffen im Besitz solcher Wissenschaften zu

Digitized by Google

dünken und selbst Verständige durch ein viertelstündiges Mitsprechen zu täuschen; ferner werden auch die sogenannten Realschulen vermuthlich fortfahren, den ausführlichen Unterricht in solchen Kenntnissen zu einem Unterscheidungszeichen von ordentlichen Gymnasien und Lyceen zu fordern. Am Ende sehen wir überdiess den Nachtheil nicht ein, wenn ein Schüler auch von Astronomie, Technologie, Botanik und dergl. wenig mehr wüsste, als itzt in den Bürgerklassen gelehrt wird, sobald er durch den übrigen nothwendigern Unterricht in den Stand gesetzt ist, das, was er von solchen Materien zu wissen hat, aus allbekannten Schriften gemächlich zu erlernen. Hierzu kommt noch, dass geschickte Lehrer die Uebungsstunden für deutsche Aufsätze und Excerpiren recht wol auf dergleichen Materien leiten können, wenn sie selbst einige Kenntnisse darin haben, die sie gern verbreiten möchten. Endlich werden wir sogleich in einer *detaillirten Uebersicht der Lehrgegenstände* auf Schulen noch ein und das andere beibringen, was zu einem vollkommenen gelehrten Elementar-Unterricht gehört, und unter dem Obigen noch nicht einmal genannt wurde.

Indem wir aber zu der erwähnten Uebersicht fortgehen, wollen wir noch diese Bestimmung hinzusetzen, dass Alles das, was mehr das Gedächtniss und die Imagination beschäftiget, den *Schulen;* hingegen das, was mehr die höhern Seelenkräfte übt, den *Universitäten* anheim zu fallen scheine.

Sofern ist die Erlernung der *Sprachen*, besonders

Digitized by Google

der gelehrten alten, für das jugendliche Alter die angemessenste Uebung. Denn

a) fordert und befördert solches die Ausbildung der Gedächtnisskraft, sowohl der, die auf einzelne Worte, als der, die auf den Zusammenhang von Gedanken und auf Sachen geht.

b) erhält der Verstand durch dieses Vehikel mancherlei Vorübung zu höhern Anstrengungen; nemlich eine Menge von Verstandes-Begriffen, Einsichten in die Operationen des Verstandes, und durch die Kunstfertigkeit im Verstehen und Erklären eine so vielseitige Gewandtheit des Geistes, wie kaum durch irgend eine andere Beschäftigung. Auch thut eine weniger gute Methode der formellen Bildung hier bei weitem nicht so viel Schaden, als bei andern Lehrgegenständen; das Uebel führt gewissermaassen seine Cur selbst bei sich.

c) Dadurch, dass das Studium der alten Sprachen an den klassischen Schriftstellern getrieben wird, bildet es einen reinen Geschmack und eine richtige Beurtheilungskraft, die in der glücklichen Behandlung der Wissenschaften und in dem praktischen Leben so nothwendig sind, vor nichtswürdigen Subtilitäten, und vor Schwärmerei verwahren, und zu liberalen Gesinnungen gewöhnen.

d) Ein wohlgeordnetes und nicht geistloses Lesen der klassischen Schriftsteller wird auch dadurch für die eigentlichen Wissenschaften vorbereitend, dass es den Verstand mit den Materialien versieht, die der Jüngling hernach wissenschaftlich verarbeiten soll; indem sich diese

Digitized by Google

Materialien ihm mit mehr *Leichtigkeit* und *Klarheit* darbieten. Mit mehr *Leichtigkeit:* denn er findet sie in dem angenehmen Kleide eines schönen populären, und dabei doch nicht seichten, Vortrags, und in dem lebendigen Schauspiele unterhaltender Geschichte. Mit mehr *Klarheit:* denn sie stellen sich ihm in der Einfalt der Sitten und Einrichtungen der alten Welt dar, ohne die Verwickelungen, mit denen sie in der neuen Civilisation erscheinen.

Die lateinische Sprache insonderheit muss auf Schulen so weit getrieben werden, dass der Abgehende jeden Schriftsteller von mittelmässiger Schwierigkeit, nach einiger Präparation, wenigstens dem völligen Wortverstande nach erklären, einen mündlichen Vortrag verstehen, und ohne grammatische Fehler in dieser Sprache schreiben könne. Er darf hiezu in den öffentlichen Stunden nur Weniges, aber das Wenige recht genau gelesen haben: denn so wird er fähig gemacht, mehreres, besonders das gute Latein der Neuern, in Nebenstunden für sich kennen zu lernen: wiewohl bei verschiedenen Sachkenntnissen in den obersten Klassen *schlechterdings* wieder lateinische Compendien gebraucht werden sollten. Von dem Griechischen und noch mehr von dem Hebräischen, können alle diejenigen ausgeschlossen werden, bei welchen sich keine vorzügliche Lust zu Sprachkenntnissen erwecken lässt: (diese dürften aber hernach sich nicht zum theologischen Studium entschliessen, oder müssten, wenn sie noch gegen Ende der Schuljahre dazu Lust bekämen, dieser beiden Sprachen wegen, wenigstens ein Jahr länger

Digitized by Google

auf der Schule bleiben:) die Erlernung des Griechischen aber könnte immer als eine Belohnung für vorzüglichen Fleiss in den übrigen Lectionen, namentlich den lateinischen, mehr *bewilligt* als *aufgedrungen* oder mühsam *empfohlen* werden.

Auch darf es nicht an Unterricht fehlen in der *deutschen Grammatik*, so wie im deutschen *Stil*, in der *Prosodie*, und in der Kunst zu *declamiren;* in den höheren Klassen jedoch müssen lauter selbst gemachte Sachen declamirt werden, auch eigene poetische oder prosaische Uebersetzungen aus Alten oder Neueren. Was zum Mechanischen der Verskunst im Lateinischen gehört, verdient mit allem Recht wieder in den Schulen in gemeinen Umlauf zu kommen.

In der *Geschichte* muss vorzüglich auf dasjenige gesehen werden, was als Einleitung zu jedem gelehrten Geschichtsstudium dienen kann: folglich muss eine in mehrere halbjährige Cursus vertheilte *historia fundamentalis et universalis*, sowohl über *alte*, als *neuere* Zeiten, und in Ansehung der verschiedenen *Hauptarten* von Geschichte tractiret werden. Zu der neuern Geschichte kann beiläufig *auf kurze Zeit* auch eine Uebersicht der *vaterländischen* kommen; aber viel wichtiger ist die *neuere im Allgemeinen*, und am wichtigsten zur Ausbildung der Humanität, die *alte*, vornehmlich die der Griechen, Römer, und der mit ihnen verbundenen Völker. Bei der römischen Staatsgeschichte müssen zugleich besondere Stunden wieder für die *römischen Alterthümer* bestimmt werden, ohne welche man selbst die Ausdrücke der klassischen

Digitized by Google

Schriftsteller nicht besser versteht, als wenn man *Lord* durch *Herr* und *Parlament* durch *Sprechsaal* übersetzte. Endlich das *medium aevum* muss in Schulen bloss summarisch behandelt werden, soweit es zur Connexion der alten und neuen Geschichte nothwendig scheint.

Von der *Geschichte der Gelehrsamkeit* oder *höhern Cultur* muss der Jüngling gleichfalls einen Universal-Grundriss erhalten, durch welchen er sowohl die wichtigsten Fortschritte der cultivirten Völker in den vornehmsten Künsten und Wissenschaften, als auch die berühmtesten Gelehrten und ihre merkwürdigsten Schriften vorläufig kennen lernt. In der eigentlichen Gelehrten-Geschichte muss sich der Lehrer besonders bei der Biographie aufhalten, um durch Beispiele älterer grosser Gelehrten bei der Jugend Nacheifer und Enthusiasmus zu erregen, so weit es allenfalls der itzige kalte, auf gemeinen Gewinn ausgehende Zeitgeist erlauben möchte.

Mit der *Geschichte der Völker und Staaten* muss beständig die Geographie verbunden werden: zuerst und ausführlicher die neuere; hierauf die alte Geographie, über welche aber der Lehrer weniger ins Detail gehen, und meistens nur das für die Geschichte und Lesung der Klassiker Wissenswürdigste, ausheben darf.

Die Anfangs-Gründe der *Mathematik* muss Jeder wohlbegriffen auf die Universität mitbringen; sie sind das einzige, wobei der Schüler einen Vorschmack des strengern wissenschaftlichen Unterrichts erhalten muss. Hier aber wird ihm die Sache durch die zu den Sinnen reden-

Digitized by Google

den Figuren und Zeichen erleichtert; auch werden keine fremdartigen Sachkenntnisse dabei vorausgesetzt. Gleichwohl würde es, nach unsrer Meinung, in Gymnasien hinreichen, wenn sich der geometrische Unterricht nur auf die beiden ersten Bücher des Euklid einschränkte, und der Anfänger aus dieser Lection die erste Gewöhnung zu abstractem Nachdenken und den übrigen formalen Nutzen, der daraus fliessen kann, gewänne.

Hingegen scheint fast aller Unterricht in der *Philosophie* von den Schulen ausgeschlossen werden zu müssen, selbst die Geschichte dieser Wissenschaft: denn dasjenige, was hierbei bloss auf Namen und Jahrzahlen ankommt, umfasset die obige allgemeine Gelehrtengeschichte: die Hauptsachen aber, Einsicht des Zusammenhanges der Systeme, Beurtheilung ihrer Wahrheit oder Falschheit, ihrer Vergleichung, und der Uebergang des einen in das andere, können ohne philosophische Speculation nicht erlangt werden. Die speculativen Theile der Philosophie aber fordern eine Anstrengung und Concentration der Aufmerksamkeit, die man, wenn auch nicht wichtigere Objecte die Zeit wegnähmen, dem Alter der Schule nicht zutrauen kann; und wenn die Grundbegriffe der Philosophie nicht scharf aufgefasst sind, so geräth der Kopf allzuleicht dadurch in eine Verwirrung, welcher nachher nicht leicht wieder abzuhelfen ist. Demungeachtet würde es nützlich seyn, wenn in Schulen zur Erhöhung der sogenannten natürlichen Logik, einige praktische Uebungen angestellt würden, sobald man etwa ein Hülfs-Buch, welches die Materialien dazu enthielte,

Digitized by Google

oder einen geschickten Lehrer hätte, welcher dergleichen Verstandesübungen gehörig zu leiten wüsste.

In dem *Religions-Unterrichte* wird man zwar immer Einiges dem Gewissen einzelner Lehrer überlassen müssen; dennoch ist sehr zu wünschen, dass derselbe hauptsächlich auf natürliche und christliche Moral gehe, von Glaubenssätzen aber höchstens Einiges rein-biblische mitnehme; wobei für die Griechisch-Lernenden auch gewisse Hauptstellen des neuen Testaments erklärt werden können, jedoch ohne sich in die gelehrtere Exegese einzulassen.

Von der *Naturhistorie*, der *medicinischen Anthropologie* und den übrigen genannten Wissenschaften, scheint es genug, einen solchen Vorschmack zu geben, der das Nachdenken auch auf diese Arten von Gegenständen leiten, und den Schüler mit den Hauptbegriffen über dieselben bekannt machen kann.

Da endlich der Uebergang zu dem eigentlich wissenschaftlichen Unterrichte nicht durch einen Sprung geschehen kann; so muss die Schule sich in der obersten Klasse allmählig der Universität nähern, ohne darum dieselbe in Sachen oder Form zu anticipiren. Vorzüglich scheint zu diesem Zwecke eine *allgemeine Encyklopädie* nützlich zu seyn, welche aber in kein Detail einzelner Wissenschaften ausschweifen, und sich mehr auf die Nomenclatur und möglichst präcise Erklärung von den verschiedenen Branchen des menschlichen Wissens beschränken muss. Bei dieser Gelegenheit könnten auch für die nicht Griechisch Lernenden die gewöhnlichsten, aus dieser Sprache abgeleiteten Terminologien, ohne deren

Digitized by Google

Kenntniss der künftige Gelehrte ein zu ungelehrtes Ansehen hat, im Vorbeigehen erläutert werden.

Dieses sind die Sachen, in welchen ein junger Mensch *Kenntnisse* und *befestigte Fertigkeiten* auf die Universität mitbringen sollte, da hingegen die tiefere Erforschung der Gründe von Allem den akademischen Jahren zukommt. Es ist in diesen Vorschlägen so wenig Ideales, dass sie vielmehr, wo die Lehrer nicht allzuunwissend sind, auf der Stelle realisirt werden können.

Die höhern Grade von Ausbildung, die vielleicht manches Gymnasium in den angeführten Objecten seinen Lehrlingen ertheilen könnte, würden von selbst nach und nach das Unerlässliche zu dem Idealen erheben. Das letztere möchte besonders noch darin bestehen, wenn junge Leute von der Schule schon die rechte Art, ihrem Zwecke gemäss zu studiren, und eine leidenschaftliche Begierde zu gelehrter Thätigkeit mitbrächten: wenn sie das Gedächtniss mit nützlichen Sachen angefüllt, und den Geschmack so weit ausgebildet hätten, dass sie die besten Werke des Vaterlandes und der erlernten fremden Sprachen richtig vorlesen, und bemerklichere Schönheiten und Fehler darin entwickeln könnten; endlich wenn diejenigen unter ihnen, die sich einst einer gewissen Art des Lehrstandes widmen wollen, bereits auf Schulen in Unterweisung und Nachhelfung anderer Jüngern Versuche gemacht hätten: in welchem Falle dann Lehrer ihre Schüler schriftlich zur Aufnahme an die verschiedenen Directionen hiesiger Seminarien empfehlen sollten.

Aus allem diesen erhellt, wie sehr die Beförderung

Digitized by Google

gründlicher Gelehrsamkeit auf Universitäten von der Verbesserung der Schulen abhängt. So wie die Sachen itzt stehen, und ohne standhafte Ausführung durchgreifender Maassregeln noch lange stehen werden, kann der akademische Lehrer für die meisten Zuhörer nicht einmal über ein lateinisches Compendium lesen; geschweige den übrigen Forderungen des gelehrtern Vortrags ein Genüge leisten; und kaum können die Studirenden ihre sonst so nöthige und nützliche Freiheit in der Auswahl der zu hörenden Collegien auf eine vernünftige Weise ausüben.

(Sprachen.)

14.

Studium der Sprachen muss vor den Wissenschaften vorhergehen. Es muss zugleich die Basis zu den Wissenschaften seyn, folglich muss es wissenschaftlich getrieben werden.

Man lernt nicht allein, wenn man so die Sprachen studirt, viele Sachkenntnisse, indem man z. B. Geschichtschreiber, Weltweise liest, sondern die philosophische Erlernung einer nicht ganz unphilosophischen Sprache bildet den Geist und giebt ihm die rechte Richtung.

Vorzug einer Sprache vor der andern hierin. Griechische und englische verdienen ihn. Am besten, wenn nächst der Muttersprache, die bald grammatisch getrieben werden sollte, diese zwei Sprachen zuerst erlernt würden.

Digitized by Google

Vortheil, den man von der frühern Erlernung des Griechischen vor dem Latein ziehen würde.

Die Lesung der Werke der Engländer würde unsern Geist bald philosophisch stimmen.

15.

Die alten Sprachen sind 1) so gebildet und grammatisch befestigt, 2) so nicht bloss für den Verstand, sondern für das Gefühl gebildet, dass sich durchaus die zartesten Regungen der Seele durch die Worte und deren Stellungsart (Disposition?) ausdrücken. — Nüancen. —

Die Sprachen öffnen uns den Zugang zu den Wissenschaften; aber dies hindert nicht, dass nicht Sprachenstudium, Sprachenkunde selbst eine Wissenschaft seyn sollte.

16.

So gern ich ehedem, wie Sie wissen, die Hoffnung fasste, dass das Studium der alten Sprachen mit dem Griechischen könnte begonnen werden, und mir eben hierin eine hohe Förderung der deutschen National-Cultur träumte, so bin ich doch in Absicht öffentlicher Schulen längst von diesem schönen Gedanken oder Traume zurückgekommen. Unsere ganze moderne Volksbildung widerstrebt demselben, und noch habe ich nicht einmal Gele-

Digitized by Google

genheit gehabt, die Frucht der umgekehrten Ordnung im häuslichen oder Privat-Unterrichte anzuerkennen. Bei dem öffentlichen Unterricht kommt vielleicht noch der Grund in Betracht, dass wir, wenn wir dem Deutschen unmittelbar das Latein folgen lassen (ja nicht Französisch vorher) und dann das Griechisch, — sodann mehr stufenweise fortschreiten; da sich das Latein in der That von vielen Seiten wie ein Mittelglied zwischen ältern und neuern Sprachen darstellt. Auch bin ich überzeugt, wenn unsere Knaben zuerst ein Paar Jahre Griechisch und dann erst Latein lernten, vollends Niemand mehr in einer alten Sprache würde schreiben können. Denn Griechisch lernt sich heut zu Tage ohnehin nicht schreiben (wie *Gesner*, *Ernesti* und *Dawes* und mehrere Kenner, die es auch wol selbst versucht hatten, einsahen), und auch zu einer wahren Fertigkeit im Lateinschreiben würden sehr Wenige gelangen; denn es gehört eine gar grosse Gewandtheit dazu, der Natur entgegen, die eigentlich Jeden nur an *eine* Sprache, wie an *ein* Vaterland gewiesen hat, sich zweier Sprachen bis zum Schreiben und Reden zu bemächtigen *) — und nur diejenigen können

*) *Carl V.*, der Beherrscher Deutschlands, Spaniens, Italiens und der Niederlande, schrieb und sprach *fünf* Sprachen. Die Zeitgenossen rühmen von ihm, dass er in jedem seiner Staaten die Landessprache geredet und aus seinem Betragen in jedem seiner Länder habe das Eigenthümliche jeder Nation so sehr vorgeherrscht, dass er überall einheimisch zu seyn schien. Er pflegte zu sagen: „ein Mann,

Digitized by Google

hierin den Mund zum Fordern weit aufthun, die keine solcher Forderungen selbst zu erfüllen vermögen.

Bei diesem Anlass ein Wort von den griechischen Schreibeübungen, die jetzt hie und da in Schulen eingeführt sind, um so mehr, da man mich nebst *J. G. Schneider*, als Anrather dieser neuen Schullast, öffentlich genannt hat. Wie es *Schneider* mit diesem Rathe gemeint habe, ist mir nicht bekannt und ich gestehe auch, kein Griechisch von seiner Hand gesehen zu haben; von mir aber bekenne ich, dass ich den Rath nie *so* gemeint habe, wie man ihn aufgenommen. Immer habe ich durch eigene Erfahrung gefunden, dass man sich die ersten Grundkenntnisse jeder Sprache am besten einprägt, wenn man dabei viel niederschreibt, Formen sowohl als syntaktische Redeweisen — und hierin sehe ich keinen Unterschied unter alten und neuern Sprachen. Für Jeden muss daher die Grammatik exemplificirt — in eigenen Ausarbeitungen — vor Augen liegen: also mögen in Tertia und Secunda solche Themata nützlich seyn, aber grösstentheils nur kurze Sätze, nichts hingegen, was auf Stil-Farbe Anspruch machen soll. *)

---

der *vier* Sprachen versteht, gilt mir für *vier* Männer!« — Auch sein Premier-Minister, der Cardinal Granville, redete und schrieb *fünf* Sprachen mit gleicher Fertigkeit.

*) An einer andern Stelle schrieb Wolf: »Im allgemeinen Anzeiger der Deutschen neulich sucht ein verständiger Mann die Stimmen für oder gegen das Griechischschreiben in den Schulen, wovon bekanntlich Dr. *Luther* und Dr. *Ernesti* nicht viel hielten. Wünscht der Mann noch

Digitized by Google

17.

1) Technische Grammatik. — Eine. — Viele Exemplare. Meierotto. Seyfert. 2) Lexik. — exeget. Grammatik. Scheller. 3) Leichtes, aber altes Latein, ohne schwierige Sachen, lesen. 4) Uebersetzen in's Deutsche, — sehr treu, fast wörtlich. 5) Zurückübersetzen. 6) Freies Schreiben, — aber über das Letztere. — 7) Letztens Reden — über das Gelesene, Uebersetzte, — selbst-Zweite. —

18.

In Tertia, der untersten griechischen Klasse, werden die grammatischen Elemente gelernt, die *regelmässigen* Declinationen und Conjugationen, sowohl die auf ω als die auf μι, nebst einigem Nothdürftigsten aus der Syntax, um zugleich das erste Bändchen von Jacobs's Lesebüchern anfangen zu können. Von diesen Büchern kann weiterhin einiges der Privatlectüre überlassen werden, damit ganze Schriftsteller gelesen werden können; *Xenophon*, etliche *Dialogen Plato's*, *Herodot*.

Erst in der zweiten (d. i. mittlern) griechischen Klasse soll man zur Wiederholung des Erlernten kleine griechische Formeln übersetzen. Nie Stilübungen.

---

eine bedeutende Stimme mehr *dagegen*, so vergleiche er doch Wolf's Analekten, und dies ist das Urtheil.

Digitized by Google

19.

Die Erlernung von Wörtern geschieht theils bei der Lectur, theils ganz geflissentlich in besondern Stunden. In diesen aber hat der Lehrer — besonders in untern Klassen — eine eigene wohldurchdachte Methodik nöthig. Sogenannte Vocabeln, wie ehemals, mit trocknen Verdeutschungen aufzugeben und aufsagen zu lassen, ist nicht genug, — übt nur das Gedächtniss —: Es soll aber hier schon mehr als *eine* Seelenkraft in's Spiel gezogen und gelernt werden, worauf Bedeutungen beruhen und wie sie sich vervielfältigen . . . . — Junge Leute mögen die Sätze bis zum Auswendigwissen lesen. So lernt man ja — nützlich genug? — *panis*, *penis etc.* — Gleich in den untern Klassen müssen deutsche ungewöhnliche Wörter bekannt gemacht werden, andere von einem reichen Bedeutungskreise nach den besten Wörterbüchern exegetisch etwas aufgelöst werden. *Dann* geschieht das darauf eben so mit lateinischen und später mit griechischen Wörtern, und gewöhnlich nur erst — dann nach *Mangelsdorf's Lexicon?* — in etymologischer Ordnung, um in hinlänglichen Beispielen die Analogieen der Ableitung und Zusammensetzung zur Anschauung zu bringen. — Dass von sinnlichen Bezeichnungen auszugehen ist, versteht sich, doch darf man dabei ja nicht zu strenge und zu lange verharren. — Vielmehr aber Wörter nicht, die nur selten vorkommen, ein *dolabra*.... deren Bedeutung, noch dazu oft ungewiss, sich schwer bestimmen lässt — vornehmlich immer *die* vorher, die

Digitized by Google

in den nächsten Stunden Mühe machen würden — in den nächsten *pensis* stehen — damit nicht alles . . . . sey. (v. Viel aus Heinze's Schriften.)

Selbst in obern Klassen können dazu von Zeit zu Zeit ganze Stunden genommen werden (z. B. wenn ein Lehrer einmal für den andern vicariren muss und in dem *pensum* des Andern nicht wohl fortfahren kann,) aber so, dass dann die Bedeutungen mit philologischer Gründlichkeit erforscht werden — Stellen dictirt werden, die neue Beweise gewisser Bedeutungen geben — auch die Schüler aufgefordert werden, sich aus grössern Wörterbüchern, *Gesner's Thes.*, *Forcellini*, *Henricus Stephanus*, *Schneider*, die alle in der obern Klasse stehen müssen, kernhafte Auszüge mit eigenem Urtheil zu machen etc.

20.

In Schulen ja *eine* Stunde wöchentlich, oder doch von Zeit zu Zeit *eine* über *Lexikologie*. Nicht bloss Grammatik macht es aus. — Denn wichtige Wörter als Beispiele durchgegangen. — In jeder obersten Klasse etliche Haupt-Lexika, die zu theuer für den Lehrling sind.

21.

Auf die Auswahl der Klassiker und der zu lesenden Bücher kommt ungemein viel an, da die alten Schrift-

Digitized by Google

steller in vielen Schulen oft die eigentlichen Lehrer seyn müssen und auch dann noch etwas Geist durch sich selbst und die Sprache mittheilen, wenn gleich dieser Geist entnervt wurde.

22.

Man liest die Alten, theils um *Sprache* aus ihnen zu lernen, theils um *Sachen*, Geschichte, Beredsamkeit, Menschenkenntniss daraus zu holen, theils um den Geschmack *aus* und *durch* sie zu bilden. — Freilich kann man nicht bei jeder Lectur alle Zwecke vereinigen, aber wenn erst ein Jüngling über die ersten Sprachschwierigkeiten hinweg ist, so kann man's doch und muss es.

Im Cicero ist, däucht mich, noch immer das erste Buch, das gelesen werden kann: *Reden*, und ganz leichte *Briefe*: aber sie müssen nicht sachenleer seyn, wie so manche in der kleinern Sammlung.

23.

Nicht alle alte Autoren sind *classici*.

Chesterfield rieth seinem Sohne, solche Bücher, wie *Homer*, *Anakreon etc.* aus der Hand zu legen, und an deren Statt die grossen Genien *Plato*, *Xenophon*, *Thucydides*, *Demosthenes* fleissig zu studiren.

Theophrast, *Lucian*, *legendi*. Die griechischen

Digitized by Google

Sentenzen, *Gnomae. Juliani Caesares.* — *Dialogi, qui sub Aeschinis nomine feruntur. Cebes, Aelian,* nicht zu lesen. *Polyaen.*

Homer, Tragici, Plato (aliquot diall.), Theocrit, legendi.

Eine Sammlung Ciceronischer Briefe. *Velleius cum provectioribus in primis tractandus,* in Rücksicht auf *Wort-Kritik.* Er hat auch seine Vorzüge.

Mela legendus pro Cornel. Nep. — *Sueton. Plinius iun. Ovid. in pr. Fasti, Metamorph., Heroid.; Taciti Agricol., et libb. Historiarr.*

24.

Im *Livius* muss man mit der 3ten *decas* anfangen. Im *Virgil* nicht mit den *Eclogg.*; die liest man eher zuletzt.

Apollodor cursorisch in *Secunda* zu lesen, mit kurzer Supplementirung, um so viel von der gesammten Mythologie beizubringen, als zur ersten Vorkenntniss dient und für das Gedächtniss. — Kein Hypothesen-Kram.

Aehnlich *Mela* zur Geographie, also mit etlichen Charten, die dem Schüler immer zur Hand oder vor Augen seyn müssen; — aber als ein leichter Prosaist zu lesen.

Phaedros erst in *Secunda; Terentius* erst in *Prima.* In *Prima: Cicer. orationes, libb. rhetorr.,* 1) *orator,* 2) *de orat.* ganz vorzüglich, und wo möglich *Brutus; de Fini-*

Digitized by Google

bus bonorum; de officiis (— In *Secunda* die *Quaest. Tuscull.*) *Sallustius;* vom *Tacitus* nur *Agric.* und *Germ.* — Ueberall immer das *erste* Buch jedes Autors vorzugsweise; von manchem Autor *nur* das *erste* Buch, wo nichts weiter gelesen werden kann.

25.

Wolf war durchaus der Meinung, es müsse bei Lesung der Klassiker ein *Ganzes* absolvirt werden, damit die Schüler Uebersicht eines Ganzen der geschichtlichen Darstellung, eines Epos, eines Drama gewönnen, und wenn man das Ganze nicht zu absolviren vermöge, »so mag man ihnen« — fügte er im heiligen Eifer hinzu, — »eine geschickte Uebersetzung in die Hand geben: da habt Ihr das *Ganze;* nun leset und urtheilt!« (Ein Rezensent in Nro. 12. der Ergänz. Bl. zur Jen. Allg. L. Z. von 1830.)

26.

Man thut allemal Unrecht, wenn man den Anfänger von der wörtlichen Uebersetzung schnell abführt, *auf das, wie der Deutsche sagt;* z. B. *Omnium rerum principia parva sunt:* nicht »alle Dinge *haben*« etc.; das verhindert sogar die richtige Constructionsordnung.

Es schadet nicht, wenn *Kleinigkeiten* bemerkt werden; es kommt auch hier auf die *Art* an, und die Gründ-

Digitized by Google

lichkeit. — Wenn Jemand in die schweren Sachen nicht eingehen kann, so halte er sich bei den kleinern auf, bei blosser Sprache etc. und nur das *gründlich*.

Eine, oft mehrere *Perioden* erst gelesen, und dann erst einzelne Wörter und Sach-Schwierigkeiten erklärt, — dann den Zusammenhang. Das *Lesen* gleich zuerst *gut*.

27.

Das sogenannte Exponiren oder Interpretiren der Klassiker muss in den zwei obern Klassen etwas verschieden von der bisherigen Weise eingerichtet werden. Schon in *Secunda* muss der Lehrer bei jedem neuen Autor, oder neuem Stück (in jedem Cursus) nach einer kurzen Einleitung immer erst *vor*erklären, und dann die Schüler das Gehörte wiederholen lassen. Erst Viertelstundenweise der Lehrer — in *Prima* wol Halbstunden lang. Nur so kommt der Jüngling in den wahren Charakter, Ton und Geist des Schriftstellers, wie vorzüglich dadurch unser akademischer Vortrag so trefflich wirkt, oft in dem ersten Monat eines Cursus einen Zuhörer für gewisse Schriftsteller auf das halbe Leben entflammt. — Und dennoch darf ein solcher Schul-Vortrag nicht Professormässig seyn. (So in vielen Fächern ist der Universitäts-Vortrag der beste, der sich dem Schul-Vortrage nähert.)

Hier aber ist grosse Kunst und Methodik nöthig. — Regeln helfen wenig — aber Nachahmen eines treffli-

Digitized by Google

chen Musters. — Immer besonders muss der Lehrer allgemeine Aufmerksamkeit in Spannung zu erhalten wissen; — dazu dient, einzelne Data abzufragen, um darauf in eigner Interpretation zu bauen. — Nachher muss er wiederholen lassen und nichts Gehörtes schenken. — Zuweilen bei intricaten Stellen (z. B. *Tac. Hist.* 1, 1.) muss er alle Momente auseinandersetzen und dann die Schüler erst zu Hause aufschreiben und eine Erklärung abfassen lassen. (Wird oft *doch* noch gar nicht gerathen.) Wo *Prima* und *Secunda* vereint sind, mag zweimal repetirt werden, 1) von den Secundanern, dann von den Primanern, und da wird doch ein guter Lehrer immer noch genug beizufügen haben zu höherer Klarheit: denn Niemand müsse in der obern Ordnung einen Klassiker erklären, der nicht dasselbe Stück auch in den *zwei* nächsten Klassen, nach der Fassungskraft der Schüler so erläutern kann, dass er sich selbst nie eigentlich wiederholt. — *Varietas delectat:* die dritte Wiederholung kann auch ganz *lateinisch* geschehen, damit nun die Schüler nicht mehr mit neuen Sachen und ungewohnter Sprache zugleich zu thun haben. (Secundaner hören dann bloss zu, und wer noch nicht ganz folgen kann, zeigt doch eine ihn selbstehrende Aufmerksamkeit und gewöhnt sich dennoch etwas.) Dies Latein muss aber nur bei leichtern Schriftstellern gebraucht werden, da bei schwerern oft selbst in der Muttersprache der angemessene, erschöpfende Ausdruck Lehrern und Schülern Mühe macht. Dergleichen Vortrag muss dann zu Hause lateinisch ge-

Digitized by Google

schrieben werden, und wenn einer das Aehnliche auch bei schwereren Autoren wagen *will* und *kann*, — das Mehr ist erlaubt, erwirbt Auszeichnung und Ehre, — da das Uebrige als Pflicht gefordert wird.

28.

Componiren — Aufsätze machen — im Deutsch und Latein. — Ueberall möge der Lehrer reich an Themen seyn. Auch schon vorgerückte Schüler müssen stets deren anzeigen, die sie wol gern ausarbeiten möchten. — Aus allen müssen deren zu freier Wahl wieder aufgegeben werden, und der Lehrer hat mehr oder weniger darüber vorher zu sagen. (Reden, wie die von *Engel* auf Friedrich II.)

Friedrichs II. Rath: die Schüler der rhetorischen Klasse müssten jedesmal *mehrere* Themata erhalten, damit Jeder sich eins nach seinem Gefallen, seinen Kräften und Fähigkeiten aussuchen könnte.

(Meierotto's Lebensbeschreibung von *Brunn* pag. 266.)

Damit keine *fraus* statt finde, müssen die Schüler *ex tempore* in ruhigen Zimmern componiren, wo sie kein Buch zu Rathe ziehen können.

Digitized by Google

29.

Drei prosodische und metrische Klassen, wovon die oberste nur den Griechen zukommt.

Durch Deutsch, seltner Latein gelegte Anfangs-Gründe, ungefähr nach Voss, — besonders da viel zu lesen und der Quantität wegen accurat zu recitiren, Verse scandiren, dazu memoriren etc., nach und nach die vornehmsten *metra* kennen lernen, auch deutsche Verse versuchen, andere beurtheilen . . . . Griechisch *beiher* metrisch zu lesen. — Lateinische Prosodie und Versification *hier* Hauptsache. — Auch lateinische Verse und erst *Nonsense*-Verse machen, oder mehr ordnen etc. Hier viel Gebrauch von den besten zu dictirenden Epigrammen Martial's zu machen, z. B. aufzugeben:

1) *Sabidi, non amo te, nec dicere possum quare.*
2) *Tantum hoc dicere possum, non amo te.*

Dann mancherlei Aufgaben zu lateinischen Versen — hiebei schöne Grotische Uebersetzungen von griechischen Epigrammen. Auch bei den Aufgaben zuweilen *kleine* und weiterhin etwas grössere Veränderungen zu machen, z. B. (Mart. 1, 48.):

Diaulus nunc vespillo est, modo medicus erat:
Etiam ut medicus fecerat, quod facit vespillo.

Dann deutsche sehr treue Uebersetzungen solcher Epigramme und anderer kleiner Gedichte (z. B. Catullischer und aus *Burm. Anthol. Lat.*) aufzugeben, zum Vertiren in lateinische Verse, oder, wenn sie früher schon *vorgelesen* waren, zum revertiren, — dabei müssen viele

Digitized by Google

solche schöne Gedichtchen auswendig gelernt werden. (Wer das ohne alles Gebot thut, muss vorzüglich gelobt werden.) cf. Opitz in Ramler's Martial 1. 145. — Phädrus und Terentius hier zu scandiren.

Nun *volle* Theorie der Metrik.

Durch Latein und besonders Griechisch muss alles tiefer erklärt, geübt, befestigt werden; aber das Deutsche auch hier nicht vergessen. Hier auch Emendiren von absichtlich fehlerhaft dictirten lateinischen und griechischen Versen — *Vitia* in den schlechtesten *Anacreonteis* gezeigt oder gesucht.

30.

Metrisches Schul-Spiel.

In der Schrift: »über ein Wort Friedrichs II.« wurde den Schulen der Rath gegeben: . . . . .

Wie wir hören, so hat man hie und da angefangen, diesen Gedanken zu befolgen, und bald werden wir ein Muster-Büchlein von Metern, *Griechisch*, *Latein* und *Deutsch* neben einander, erhalten, wo in wenigen Versen die vollkommensten Muster aller Sylbenmaasse aufgestellt werden. Wir fügen daher hier noch einen Rath bei.

In jeder der drei obersten Klassen von Gymnasien sey eine stehende Lection, wenn auch nur von *einer* Stunde wöchentlich, der deutschen, lateinischen und grie-

Digitized by Google

chischen Quantitäts-Lehre und Metrik gewidmet. Hier gebe man und lasse verfertigen ganz ähnliche möglichst vollkommene Muster in den beiden ersteren Sprachen — und nehme die zugleich gelesenen oder bald zu lesenden Dichter in bloss *metrischer* Hinsicht vor. Besonders aber führe man ein Spiel ein, das bekannten Kinderspielen ähnlich, aber zu ernsthaften Absichten getrieben werde: ein metrisches Neckspiel. Man sage, nachdem die Lehre von der Einrichtung der Füsse in jeder Versart gegeben worden, erst langsam, dann von Zeit zu Zeit schneller, Verse vor, die hie und da Fehler haben, und gewöhne die Ohren, sogleich zu bemerken, in welchem Versfusse, oder in welcher Dipodie der Fehler sey, indem man zugleich zeige, wie er verbessert werden könne; so, z. B.: Wer weiss, wo dieser jambische Trimeter fehlerhaft sey? — Wo dieser Trochaicus? — Wo dieser Hexameter? —

Wenige Monate, so wird man finden, dass das Ohr des Kindes vom 10ten Jahre an sich gewöhnt, die Gliederung der Verse auf der Stelle zu bemerken und zu entdecken, *wo* ein Fehler sich eingeschlichen. Auch wird das Gefühl sich bilden, dass etwas im Körper sich widerwärtig regt, wenn gehört wird statt:

„Herr Gott | Dich loben wir“

etwa: ⏑ — | — — |

nun Troch. etc.

Man fürchte nicht, Metriker zu bilden ..... Aber das Ohr, wie das Auge, fordert frühe Bildung, und man wird so etwas auch für numerose Prosa gewinnen.

Digitized by Google

Will aber dann Jemand später sich mit Sylbenmaassen näher bekannt machen, so ist er auch dazu vorbereitet: in seinem Gefühl schon hat er den Grund der Theorie — und man wird weniger Metriker sehen, die nur erst durch die Regel wissen, dass etwas nicht klinge, nicht durch eignes Ohr, da jetzt so Mancher von metrischen Dingen spricht wie der Esel vom Lauteschlagen.

Wir zeigen hier einen Weg, den wir selbst nicht geführt worden sind, und wovon wir . . . . .

Fortepiano in einer obern Klasse. — Auch beim Gesang zu brauchen. — Ohne Musik sey *keine* Schule. Man tanzt ja sogar darin . . . . Auch Gelegenheit zum Zusammenspielen, *ut* Ilfeld. —

31.

Excerpte über gute Schreibart.

1) *Favorin* bei *Gellius N. A.* 1, 10. und daraus *Macrob. Sat.* 1, 5.: *Vive moribus praeteritis, loquere verbis praesentibus, atque id, quod a C. Caesare, excellentis ingenii et prudentiae viro, in primo de Analogia libro scriptum est, habe semper in memoria et pectore, ut, tamquam scopulum, sic fugias inauditum atque insolens verbum.* —

2) *Quinctilian. J. O. IV,* 1. 58.: *Illud ex praeceptis veteribus manet: Ne quod insolens verbum,*

Digitized by Google

ne audacius translatum, ne aut ab obsoleta vetustate aut a poetica licentia sumptum in principio deprehendatur.

3) Dieser alten Aussprüche erinnerten wir uns unlängst bei Lesung eines in einer englischen Zeitschrift über *Fox's* schriftstellerischen Charakter ausgesprochenen Urtheils. Der Kunstrichter (im *Quaterly Review, Vol. IX.* 1813. S. 328.) tadelt die Schreibart des berühmten Staatsmannes in seinem auch unter uns bald bekannt gewordenen historischen Werke, und lobt dagegen den Stil seiner Parlaments-Reden. Hier habe er sich immer durch Einfachheit und Ungezwungenheit ausgezeichnet; dort habe er sich entweder von einer unrichtigen oder unrichtig aufgefassten Theorie des Stils irre führen lassen, oder zu wenig durch eigenes Schreiben zur Abfassung eines solchen Werks sich vorbereitet; daher sein Ausdruck den Leser überall durch ein beschwerliches und linkisches Wesen beleidige. So gehöre Fox; als Geschichtschreiber, zu einer Gattung von Schriftstellern, welche die echt englische Sprache verunstalten. Es sind dies, sagt er, solche, die durch überverfeinerten Geschmack geneigt, alles Gewöhnliche anzuekeln, zum Vergnügen gleichgesinnter Leser nach einer verkehrten Genialität streben, die sich vorzüglich im Gebrauch neuer Worte und Wortverbindungen zeigen will, um die Bahn zu verlassen, die unsere correctesten Schriftsteller und die gute Gesellschaft zur Regel gemacht haben. Geht es aber so fort, so wird der Einfluss dieser Sprachverbesserer unserer Sprache bald eine gänzliche Umbildung

Digitized by Google

bewirken, und uns in wenig Jahren *Swift* als veraltet und *Addison* als gemein erscheinen lassen.

4) Lässt sich das Letztere nicht auch auf Deutschland anwenden? und dürfen wir nicht sagen: Wenn *dieser* und *der* und *jener* mit ihrem gesuchten, ungelenken, schwerfälligen, sprachneuernden Ausdrucke *gute Schriftsteller* heissen sollen, wie muss uns dann schon jetzo *Lessing* heissen?

32.

Auch wäre zu wünschen, dass es schon in den beiden obersten Klassen auf einige Fertigkeit im Lateinsprechen angelegt würde, wenn vielleicht ein oder ein anderer Ihrer Lehrer sich zutraute, dergleichen Uebungen zu leiten, was aber nicht leicht ist, wenn nicht noch *Noltenius* . . . . Angefangen könnte es (in *Secunda*) werden beim Lesen des Terenz, wo sich manche Scene mit willkührlichen Veränderungen dialogisch wiederholen lässt — oder durch lautes prosaisches Nacherzählen von Phaedrischen Fabeln. So lernten auch künftige Gelehrte vielleicht, dass periodisches Reden nicht zum rechten Tone gehöre — zu sprechen, wie *pro Milone* etc. Weiterhin kann ein Lehrer bei andern leichten Schriftstellern, die der *ersten* Klasse schon wenig Dunkelheit haben, die noch etwa nöthige Erklärung lateinisch beibringen und zur Wiederholung in derselben Sprache auffordern. Etliche Bücher des Livius, die cursorisch gelesen werden

Digitized by Google

können, schicken sich vorzüglich dazu, ingleichen einiges Poetisches, — *Virgil's* Eclogen, die neben den Georgg. *hier* vorzunehmen sind, und erst besonders in *Selecta*.

33.

Auf grösseren Gymnasien muss nächst dem Französisch auch — wenigstens *privatim* — Gelegenheit zum Erlernen des Englischen seyn. Eher kann Italienisch ausfallen. Französisch aber darf auf keinen Fall fehlen, und dies aus sehr vielen sich leicht darbietenden Gründen. Wäre es auch dem isolirten Gelehrten nicht in so manchem Betracht nothwendig, so bedürfen dessen doch alle in Weltgeschäfte übergehende Jünglinge; eher kann sogar Jemand ein guter Prediger und Seelenhirt seyn, ohne Hebräisch, das doch auch keinen allgemeinen Bildungsstoff an Hand giebt, als ein Kaufmann, Soldat, ... ohne Französisch. Dann ist es auch für die Kenntniss der neuern Welt nöthig, wenigstens noch *eine* Sprache mit der Muttersprache vergleichen zu lernen, wodurch zugleich die Achtung der letztern viele neue Motive gewinnt.

Was die Aussprache der lebenden Sprache betrifft, so muss der erste Anfang dazu in dem ersten Alter neben dem Latein gemacht werden, doch ganz im Vorbeigehn, als ob es nicht darum zu thun wäre. Dies *muss* geschehen, sobald die Sprechübungen der Muttersprache vollendet sind, z. B. gleich bei dem frühesten geographischen

Digitized by Google

Unterrichte. — Wenn nemlich der Lehrer Namen wie *Lyon*, *Bourdeaux*, — *London*, *Cambridge*, — *Venezia*, *Civita vecchia*, in Schrift darstellt und zugleich richtig ausspricht, findet der Anfänger schon Gelegenheit, Auge und Mund an diesen fremdartigen Lautzeichen und Tönen zu üben: denn das hoffen wir doch nicht, dass *Bordos*, *Kämbridsch*, *Tschiwitaweckja* in die Schulen kommen soll. Späterhin fängt dann ein Lehrer einer neuern Sprache sein Geschäft am besten an, wenn er eine Anzahl solcher bekannter Namen zu Grunde legt und daraus die Regeln der Aussprache abzieht. Wer es kann, wird hierin bei der Geographie noch weiter gehen. Denn warum sollte man Namen spanischer Länder, Flüsse, Oerter — wie so vieles Andere — zweimal lernen, erst falsch, dann richtig? und leicht ist es ja Kinder-Lehrern, auch dergleichen von Kundigen zu lernen, ehe sie vor Kindern aussprechen.

34.

(*Osterode.*)

(Französische Stunden:)

1) *Lesen. Zadig* etc. 2) *Aufsätze* vorlegen über früher französisch gelesene Sachen, besonders *Geschichten.* 3) *Syntax* durch Exempel. 4) Bloss *Reden* über *a*) gemeine Dinge, *b*) Geographie, *c*) *Natur-Geschichte*, *d*) Sitten, besonders der Franzosen. — 5) Aus dem

Digitized by Google

Deutschen in's Französisch mündlich, wie bisher. 6) Auswendig declamiren.

35.

Etwas *Französisch* schreiben müssen schon die Knaben, dagegen *weniger* Griechisch. Vier Sprachen kann nicht leicht ein Mensch schreiben lernen: wenn, so ist's Ausnahme. In Schulen aber werden nur *Pflicht*arbeiten *gefordert*.

36.

An Philologen und Schulmänner.

Es fügt sich, dass in diesem Heft *) hie und da viel Englisch vorkommt, obgleich ich wörtliches Anführen gern vermieden habe. Manche Erfahrung aber lehrt, dass junge Philologen diese Sprache an vielen Orten Deutschlands so vernachlässigen, dass sie nicht einmal im Stande sind, ein leichtes prosaisches Buch ohne Mühe zu lesen. *Ergo* gelernt; denn 1) es ist leicht, 2) höchst nothwendig. — Beiläufig: ein Andermal soll eine Aufforderung an die Philologen in England und andern Ländern (?) ergehen, dass sie Deutsch lernen *(vicis causa. —)*

*) Der *Analekten*.

Digitized by Google

Dazu kommt, man hat einsehen gelernt, dass man des Französischen seither zu viel trieb — wozu? (Sprache mit Sprache verglichen, welche die bessere? *vix hic attinet quaerere.*) Italienisch und Englisch selbst in grösseren und vorzüglichen Gymnasien gewöhnlich gelehrt.

37.

Graf *Napione, Dell uso etc. dei pregi della lingua Italiana. Turin,* 1791. 2 *voll.* — *Wichtig.* — Dort kündigt er, wie Rousseau, jeder Nation einen nicht zu bestehenden Kampf an mit . . . . .

(Wissenschaften.)

38.

Verwandt sind zwar alle Arten des menschlichen Wissens — aber mehrere vertragen sich doch in *einem* Kopfe meistens nicht besser, als wirkliche Verwandte, ja Kinder *eines* Hauses, wegen des so verschiedenen Charakters, durch den sie sich unterscheiden.

Mehr *wissenschaftliche* Lectionen sind: 1) über Religion, 2) Geographie, 3) Geschichte, 4) Naturkunde, erst beschreibende, dann wissenschaftliche. 5) Mathematik. — *Künstlerische:* Schreiben, Zeichnen, Musik,

Digitized by Google

Gymnastik. Von Musik und Gymnastik lässt sich dispensiren; die gar keine Stimme und kein musikalisches Ohr haben, oder den Eltern körperlich allzuschwach dünken. — Beides muss von den Eltern abhangen.

Höchst selten finden sich philologische und mathematische Talente vereinigt — *docet historia litteraria* — freilich in Schulen sieht man oft Jünglinge, die das *Tradirte* in jedem Wissen leicht empfangen und wieder von sich geben — aber dabei bleibt's gewöhnlich; es fehlt ihnen an eigner hervorbringender Kraft, sie sind nicht selbstthätig, oder sind es nur in der *einen* Art des Wissens. — Früh muss man diese zu unterscheiden suchen und beim Unterrichte darauf sehen, dass während sie das Nothdürftige lernen, die andern nicht zurückbleiben, sondern höher hinaufgebildet werden — auch wo man kann, Köpfe gewinnen für beiderlei Zweige, den historisch-philologischen und den mathematischen. Nemlich allerdings stehen diese zwei Welten nicht beisammen. — Daher man an dem Mathematiker schon preiset, wenn er so viel Sprachkenntnisse besitzt, um Bücher seines Faches in mehreren Sprachen zu benutzen.

39.

Eine Hauptregel alles Unterrichts ist die alte Horazische: *Quicquid praecipies, brevis esto;* oder wie T. Faber, ein guter Methodiker, sagt: »diejenigen sind für die schlechtesten Lehrer zu halten, die ihre Unter-

Digitized by Google

weisung durch zu vieles Reden unterbrechen. Indem sie viel sagen wollen, sagen sie meistens nichts, und betäuben ihre Untergebenen mehr, als dass sie die Sachen aufklären.« Wir fügen hinzu: es ist besser, dieselben Einmal gut gewählten Ausdrücke öfter zu wiederholen und dem Gedächtniss ganz einzudrücken, als andere auf Gerathewohl ergreifen, wodurch oft der rechte Gesichtspunct verrückt wird. Nur die Fragen, wodurch man das schon Erlernte wiederholt, müssen vielfach umgeändert werden, damit der Lehrling mehr Gewandtheit gewinne und . . . .

40.

Die Behandlung der meisten Wissenschaften muss auf der Schule noch nicht strenge seyn, wohl exact, wo es nöthig, *überall* aber nicht streng-systematisch. Durchaus soll der Jüngling nur das erhalten, was *Plato* am Isokrates rühmt — er soll Liebe zu höherer Einsicht und Wissenschaft gewinnen, — philosophischen Geist, aber noch nicht Philosophie, ja nicht! am wenigsten was man nennt *sectarische* (ein Wort von Hammeln!!).

Richtig und fein (scharf) denken lernen soll er; auch grübeln mag er schon lernen über Gegenstände der Künste, vorzüglich der redenden; — Kritik (beiderlei Art) kennen lernen, — auch bei *Plato* lernen ganze Reihen von Ideen übersehen; — dennoch keine einzige Partie der Philosophie systematisch überschauen.

Digitized by Google

Alles einsehn und, wo möglich und nöthig, in eigene Fertigkeit verwandeln. — —

Von Rhetorik viel *Vorkenntniss* beim Lesen des Cicero und mancher Alten — auch wol so ein Buch wie *Wiedeburg's* Chrestomathie, neben *Cic. Rhett.* — Immer die Beispiele neben, ja *vor* den Grundsätzen und Regeln. — Lange auch erst nur jene. Was witzig sey, scharfsinnig etc., muss ein Knabe früher fühlen und nachahmen lernen — später erst (kaum auf der Schule), was eigentlich jedes solchen Dinges Wesen sey.

41.

Die Lehrer der untersten Klassen müssen bei der Mittheilung der sogenannten gemeinnützigen Kenntnisse alles dahin anlegen, dass die Begierde erregt wird, solche Kenntnisse einst in wissenschaftlicher Form zu erlangen — indem sie absichtlich Lücken lassen, und einprägen, dass dies nur unvollkommene Vorkenntnisse seyen.

42.

In den untersten Klassen Stunden, wo mancherlei Stoff für sinnliche Wahrnehmung und für das Gedächtniss, dann auch für Verstandesbildung fragmentarisch beizubringen ist, aus Naturkenntniss, insonders der Natur

Digitized by Google

des Menschen (v. *Villaume*, *Sparr.*), aus Handwerkskunde, — gemeiner Mechanik, höherer Technik, anderer Technik — (viel vorgezeigt oder in Kupfern??) — Geschichte (biblischer), während der erste Grund zu einer genauern Kenntniss der Muttersprache gelegt wird.

Hier scheint es den Schulen am Besten, an Büchern und andern Lehrmitteln zu fehlen *(at Niemeyer)*, um auf eine vernünftige Art die sogenannten *Verstandesübungen* zu veranstalten und allgemein nützliche Vorkenntnisse mitzutheilen. Dass aber *dergleichen* in jenen Klassen geschehen müsse, ist offenbar. Ohne solche würde Mancher bei allem Lateinischen und Griechischen immer in grosser Unwissenheit bleiben — wie mancher berühmter Gelehrte noch spät einem alten Weibe zum Spott gedient hat, weil er Dinge nicht wusste oder kannte, die jeder gemeine Mann kennt.

Denk-Uebungen ohne bestimmten Stoff sind ungereimt: Strepsiadisch.

43.

In *Prima* und *Selecta* ist eine kurze Uebersicht der Haupttheile der Philosophie nöthig, vorzüglich der Logik und Psychologie; oder vielmehr encyklopädisch — mit Erklärung von hergebrachten Kunstausdrücken.

Ein System von Rhetorik nicht, in keiner Klasse, — aber oft Erläuterungen von Regeln des Stils, theils bei Lesung von *Cicero's Rhetorica*, theils bei den höhern

Digitized by Google

Stilübungen etc. Alles so, wie die Alten in der schönen Zeit *Künste* lehrten, nicht um die tiefe Philosophie derselben aufzuklären, sondern um die Praxis zu erleichtern: denn hier soll kein Lahmer eine Theorie des Tanzens von einem lahmen Tanzlehrer erhalten; sondern man soll die Kunst selbst zur Ausübung zu bringen lernen: später mag man über die tiefern Grundsätze der Theorie nachgrübeln.

Eigentliche Wissenschaft noch nicht für Schulen, nicht einmal *Geschichte.* Nur freilich Mathematik, aber nicht Chemie! obgleich wenige chemische Vorkenntnisse.

44.

Geschichte.

a) *Pädagogischer Zweck.* Vorzüglich Alte Geschichte. Zuerst Bruchstücke etc., Biographie, Notizen — *Einzelnes,* was später zu vereinigen. Aber *wie?* dass gründliches Studium nachher nicht gehindert werde, nicht Lügen früh gelernt — Bei Gelegenheit der alten Schriftsteller? — In Tertia so, 2 Jahre oder 1½.

b) *Allgemein bürgerlicher Zweck.* Dann eine *allgemeine* Uebersicht der ganzen Geschichte, bis zu uns; *fundamental,* vorzüglich nach alten Schriftstellern — vom Mittelalter das Nöthigste, dann die neue Zeit, in Verbindung mit Geographie. — In Secunda, 2 J. oder 1½.

c) *Der philologisch-humanistische Zweck.* Zuletzt

Digitized by Google

in Prima ausführlicher Cursus in 3 Jahren, doch Alte Geschichte immer noch die Hauptsache. — Historische Ausarbeitungen der Schüler, nach Quellen. — Aus der Cultur-Geschichte das Wichtigste. — Das Leben der Menschen in jenen Zeitaltern dargestellt; etwas von genauer Zeitrechnung? — Personen, viele kennen zu lernen; wichtige Ereignisse, — Sitten der Zeiten. — *Eutrop* hier zu lesen. — Eingreifen der Sprach-Lectionen. — Hier auch von Mythen-Geschichte etwas Weniges, was zum Lesen guter deutscher Bücher nöthig. — Biblische Geschichte? — Ganze Zeiträume bleiben fast noch weg, wo es gelehrte Entwirrung giebt. — Lesung von *Aurelius Victor?* — *Livius Sallust.* Reden des *Cicero.* Im Griechischen *Xenophon.* Aber nicht *Plutarch* etc. —

Brauchbar: *Hüllmann,* Ueber den Unterricht in der Geschichte. (Im Königsberger Archiv für Philosophie. 1811. 1s St.)

45.

Cognitio historiae.

Hic quoque repetitio, s. exit. cuiusque horae, wo alles *kurz,* und *ausführlich* nach 4—6 Stunden in *einer* ganzen Stunde: *wieder* am Ende jedes Abschnitts, so dass der Synchron. gelernt wird, durch Vergleichen der früher durchgegangenen Abschnitte.

Digitized by Google

I. Von uns rückwärts. Seit wann hat man gedruckte Bücher? — Seit wann schiesst man mit Feuergewehr? — Haben die Menschen immer die Pocken gehabt? — — Kann nur ein fragmentarischer Cursus seyn, der auf mehrere Arten repetirt werden muss — und hier *viel* Biographisches. Hier auch die allgemeinen *praeliminar*-Ideen zur Geschichte. Schon hier Geist der Zeiten; das Interessanteste in allem Geschichts-Studium.

In Verbindung zu setzen mit den leichtern lateinischen Autoren: *Eutrop*, *Nepos*, *Aur. Victor.* Historische Dramen. —

Bis zum 10ten Jahre.

II. Vom 10ten: Von den ältesten Zeiten aus, und gleich verbunden mit Geographie und Chronologie. In letzterer müssen Zeitrechnungen: *ante Christum natum*, zugleich mit: von Roms Erbauung und nach Olympiaden, herrschen. — Nicht nach Perioden, in welche man viele Völker wirft, sondern nach Völkern, wenigstens nach Cyrus — — Zeittafeln — Auch hier oft Stellen der Alten gelesen, vielleicht schon Griechen — z. B. über Begebenheiten der persischen Kriege einen Auszug aus *Herodot* und Andern. — *Justinus* zu nutzen.

III. Ordentlich gelehrter Vortrag der ganzen Geschichte.

Quellenmässig. A. *ut quam plurimae res, et certae, et perspicuo modo memoriae et animo infigantur.* (Geographie zugleich.)

Digitized by Google

46.

B. — — —

1) Immer auf die Quellen geführt, wer Gewährsmann sey; 2) Geist der Zeiten, — Sitten (Antiquitäten in Schulen wenigstens mit der Geschichte zu verbinden, — ohne sie kann ein junger Primaner, sogar in der Bibel nicht mehr verstehen, als ein Holzhacker); — Luxus der römischen Kaiser. —

3) Nicht die abentheuerlichen Begebenheiten und glänzenden Partieen. — Die jedem Zwecke gemässe Wahl der Facta.

4) Mehr alte als neuere Geschichte: doch die neue nicht ganz versäumt.

5) Repetiren, 6) Chronologie und Synchronistik.

(Technische Fertigkeiten.)

47.

Auch der Körper muss früh gymnastisch geübt werden, aber mit sorgfältiger Rücksicht auf die jedesmalige subjective Natur, da dem Einen diese, dem Andern eine andere Uebungsart nützlicher ist. — Bei allen aber mässig *(omnia modica* bei Studirenden, selbst in Absicht auf Gehen und Laufen) und hauptsächlich zur Erholung und Stärkung der Gesundheit, nicht um grosser Leibesstärke willen, was schon die alten weisen Griechen

Digitized by Google

wollten, seitdem sie den Nachtheil übertriebener Leibes-Uebungen erkannt hatten. *Ἄσκει τῶν περὶ τὸ σῶμα γυμνασίων μὴ τὰ πρὸς τὴν ῥώμην, ἀλλὰ τὰ πρὸς τὴν ὑγιείαν συμφέροντα· τότε δ' ἂν ἐπιτυγχάνοις, εἰ λήγοις τῶν πόνων, ἔτι πονεῖν δυνάμενος*, welche letztere Regel auch für den Studirfleiss gilt; denn wer heute alle Kräfte erschöpft, bringt dies Gefühl in seine morgenden Studien — geht erhitzt zu Bette . . . Ja nicht Fechten in den Schulen. Eher wohl Reiten. — Ob Tanzen? überlassen wir den Eltern.

48.

In den drei untern Klassen schon die beiden edleren Sinne zu bilden und zu üben; — den *Gesichts*sinn durch Vorlegung *schöner* Figuren, Kunstwerke, — nicht eines Basedowischen Bilderbuchs (denn Gänse und Hühner müssen *in natura* studirt werden; wie Lessing einmal dem Basedow, bei einer Zusammenkunft zu Hamburg sagte); — sondern Figuren aus den bildenden und zeichnenden Künsten vorzüglich. — Früh besonders Abformungen von kleinen antiken Kunstwerken, vorzüglich Gemmen, — woran es keiner bessern Schule fehlen darf.

Dabei lassen sich schon mancherlei kleine Vorkenntnisse mittheilen, wäre es auch nur durch *Nomenclatur*. — Unvollständige Begriffe schaden noch nicht, und es wäre

Digitized by Google

nicht einmal gut, wenn ein Lehrer von höheren Einsichten Knaben eben damit bekannt machen wollte.

Eben so muss das *Ohr* gebildet werden: 1) durch schönes, deutliches Vorsprechen einzelner zu Sätzen verbundener Wörter; 2) Vorlesen und Recitiren von Versen und anfangs kleineren, nach und nach langen und verwickelten prosaischen Perioden; 3) dann Verse von allerlei Art, jambische, trochäische, daktylische u. s. w. vorgelesen, vorgesagt, zergliedert; — Verse, möglichst vollkommene, in antiken Sylbenmaassen werden 1) *auswendig gelernt*, schön recitirt — vorher 2) Sylbenzeit im Deutschen wohl aufgefasst, Versfüsse aufgesucht, zum leichtern Wiederkennen; Versformen (v. Ein Wort Friedrichs II.). Alles auswendig — bald lateinische dazu. — Uebung: in welchem Fuss ist ein Fehler? — Bei schnellem Hersagen gleich die fehlerhafte Sylbe zu numeriren. — Weiterhin —

49.

Neben oder gleich nächst der Uebung in deutlicher und gefälliger Schrift muss wenigstens drei Klassen hindurch ein guter Unterricht im *Zeichnen* gegeben werden. Der Nutzen und das Vergnügen daraus für jede Art künftiger Studien und Beschäftigungen ist jedem Nachdenkenden, obwohl hierin Versäumten, so einleuchtend, dass es keine Ausführung verdient; dass die Griechen erst so spät die Graphik in den Kreis liberaler Künste aufnahmen,

Digitized by Google

hatte gute Ursachen. Und wir thun es ja auch spät genug. —

Die (ersten) Elemente der *Musik*, vermittelst des kunstmässigen Singens, werden jetzt mit Recht als ein Desideratum jeder öffentlichen Schule angesehen. *) Auch davon ist die Nothwendigkeit klar, — und vielleicht sollte ein Flügel-Instrument in dem ersten Lehrzimmer stehen, zur Begleitung gewisser Gesänge durch Schüler, die es *privatim* gelernt, — und bei der höhern *Metrik?* — Es ist unglaublich, wie auch nur einige das Wort begleitende Musik auf die jugendliche Seele wirkt. — In Schulen, wo herumziehende Chöre sind (gegen die man vergeblich viel gesprochen, indem man einen Misbrauch gern durch Aufhebung alles Gebrauchs abschaffen wollte), können die gesittetsten und auch im Studiren fleissigsten Choristen

*) Das sollte überall der Fall seyn, und erhielte dadurch das Volk auch nur Gelegenheit und Anleitung, die Redestimme zu vervollkommnen, gross wäre schon dieser Gewinn. Es gehört durchaus zu den wichtigsten Aufgaben echter Staatsweisheit, wie durch reine, richtige Aussprache und schönen Vortrag in der Muttersprache die gemeinsame Cultur der weit verbreiteten Deutschredenden befördert werden könne. Und keineswegs eine nur verschönernde, an der Aussenseite glättende Cultur. Von hier aus vielmehr muss wahre, alle Gemüthskräfte des Menschen mächtig ergreifende Bildung hervorgehen, wenn Energie und Anmuth der Rede in angemessenen Sprachtönen sich mittheilen lernen, und durch solchen Ausdruck ihren eigenen innern Gehalt erhöhen. (*Wolf*, über ein Wort Friedrichs II.)

Digitized by Google

mit dabei als Vorsänger zugezogen werden, — wie denn *dergleichen* Chorschüler noch auf andere Weise verdienen ausgezeichnet und unterstützt zu werden, falls sie eine Universität beziehen *wollen* mit Nutzen.

Lehrmittel: Instrumente. Apparate. —

Manches muss in den Klassenzimmern seyn, in verschlossenen Schränken.

An den Wänden *Charten* können in keiner Schule fehlen — und jetzt so wohlfeil; z. B. in sauberem Steindruck in Düsseldorf. — Dadurch sollten mehrere Arten bald noch vervielfältigt werden.

Künstlerische Köpfe sind eher zugleich mathematische als philologische. — Auch jene müssen in Gymnasien eine sichere Grundlage erhalten.

Bis *Unter-Tertia* alle, die zu jeder andern edlen Thätigkeit nachher übergehen wollen, als zur gelehrten. — Selten bis Ober-Tertia und Secunda.

Man sey ja nicht verdriesslich, wenn künftige Buchhändler, Buchdrucker und dergleichen Genossen sich heraufmachen in den Klassen, — falls sie nur Andre nicht hindern, stören.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

(Lehrmittel.)

50.

Wo aber werden Sie die Lehrbücher hernehmen, die bei manchen Objecten für Lehrende und Lernende

Digitized by Google

so unentbehrlich sind? Denn jenen die Wahl von Stoff und Form so ganz zu überlassen, wie einem Universitätslehrer, geht schlechterdings nicht, und nur durch eine fein abgestufte Folge von Protomathien (Elementarbüchern) lässt sich ein in einander greifender Plan des Unterrichts in den verschiedenen Klassen organisiren. Selbst den Kindern sind, zum Voraus- und Nachlesen, dergleichen Bücher nothwendig: sie allzufrüh *viel* und *schnell* schreiben zu lassen, ist eine Hauptursache so vieler unleserlicher Hände von Gelehrten aus dem Vaterlande der *Gallinae* . . . . und ganz anders wirkt auf Auge und Phantasie ein verständig eingerichteter Druck. — »Aber giebt es nicht jetzt solche Bücher fast für jedes Fach von Kenntnissen?« — Bücher freilich in Menge: *inopes nos copia facit.* Aber wie heissen die, welche für Geographie und Geschichte, für Naturkunde, für Mathematik, auch für grammatische Sprachkenntniss eine wohlgeordnete Folge bildeten, dergestalt, dass der Schüler sich nach und nach in einzelnen Bändchen ein ganzes Buch anschaffen könnte, das ihm noch später den vollständigen Weg darstellte, den er zu umfänglichen gelehrten Einsichten in der Schule gegangen, und wo nichts des Wissenswürdigsten fehlte? — Bücher dieser Art, wie sie *Schlözer* im Jahre 1771 wünschte, mögen Andere uns nachweisen; mir sind kaum ein Paar bekannt, aus denen *mutatis mutandis* etwas werden könnte. Folglich: geschrieben müssen sie erst werden. Aber von Wem? — Von Universitäts-Lehrern und Mitgliedern der Akademien, räth *Chalotais.* Allein die erstern haben ohnehin

Digitized by Google

zu thun, da sie meistentheils einen weiten Kreis von Vorlesungen zu bearbeiten haben; die letzteren aber sind ganz eigentlich zu wissenschaftlichen Entdeckungen berufen und pflegen die Methodik nicht dazu zu rechnen; ja die Meisten von beiden wissen selten mehr als *einen* Stil zu handhaben und noch weniger sich zu den ersten Bedürfnissen der Jugend herabzustimmen. So bleiben uns, denk' ich, nur praktische Schulmänner übrig. Damit aber die kleine Zahl derselben, die es vermöchte, auch dazu eingeladen, und ihnen die Furcht benommen werde, dass ihr Gelungenes nicht mit der übrigen (pädagogischen) Bücherfluth den Weg alles Papiers nehme, müssen solche Methodiker durch Aussetzung von Prämien und jährlichen Gehaltszulagen gereizt, und ein Gymnasium müsste vor andern ehrenvoll ausgezeichnet werden, worin nur für *einen* Gegenstand solche drei bis vier einander unterstützende Schul-Bücher durch gemeinschaftliche Berathung den Beifall der Kenner erhielten. Ich zweifle fast nicht, dass unter diesen Bedingungen das nächste Jahrzehend schon diese allgemein fühlbare Lücke würde ergänzt sehen.

Und es ist dringend noth! Denn ohne bestimmte Lehrbücher wird es nimmermehr möglich werden, einem Inconvenienz abzuhelfen, das jetzt in den meisten Schulen herrscht; ich meine das Anticipiren der höhern Klassen in den niedrigern, was die Lehrer — und oft die *bessern* am meisten — so gern thun: ein Herumschweifen ausser den Grenzen ihrer Klassen-Pensa, wodurch sich denn z. B. der Quartaner mit Tertianer-Weisheit aufbläht,

Digitized by Google

und wenn er in die höhere Klasse kommt, oft die dargebotene Nahrung mit ekelem Zahne benagt.

Weit schöner wär' es, nach jeder Translocation *eine* Woche auf eine erläuternde Repetition der Hauptobjecte der vorigen Klasse zu verwenden, um Einzelne auf Lücken ihrer Kenntnisse aufmerksam zu machen und voraus zu wissen, bei welchen Puncten der Lehrer sich noch aufhalten müsse, was er vornehmlich nachzuholen habe — und *dazu* könnten auch die vierzehntägigen Repetirstunden *mit* benutzt werden.

(Schulbücher.)

51.

Klein Buch von den lateinischen Partikeln.
Item von den griechischen.
Ein lateinisches Schul-Lexikon.
Ein kleiner *Cellarius Latinus.*
Von Schneider (oder Buttmann) ein kleines griechisches Schul-Lexikon.
Lib. Herodoti.
Xenophon's ganze *Anabas.*
Eine Tetralogie von drei Tragödien und einer Comödie.
Tacitus, eine Handausgabe.
(Alle dergleichen mit Varianten.)
Cicero's Tuscull. — de officiis.

Digitized by Google

Eine *select. Epp.*, 1) etwa 150 von *Cicero* die zu dessen Biographie dienen; 2) etwa 50 von *Plinius;* 3) etwa 20 von *Seneca.*

Virgil. Horaz. Livius.
Alle solche *e recognitione.*

Aurelius Victor. Terentius. Sueton? ein *Selectus* der *Cicer. oratt.* 1) *pro Deiot.*, 2) *Arch.*, 3) *Catil.* alle viere.

Drei *historische Anleitungen*, für drei Klassen oder Curse.

a) Fragmentar, aus Biographie und dergleichen componirt; Vorarbeitung, historische Progymnasmen.

6—8 *deutsche Poeten*, oder Sammlungen daraus.
(cf. Rambach's und dergleichen Sammlungen.)

Eine Schul-Logik?

Eine lateinische Grammatik.

Eine griechische Grammatik.

Eine deutsche Grammatik.

52.

Lateinisches Lexicon, grösseres, etwa zu 2—3 Rthlr.

Lateinisches Lexicon, kleineres, *etymolog.*

Eben so im Griechischen.

Versifications-Lehre, Prosodie, vom Deutschen ausgehend.

Digitized by Google

Zur Logik — oder überhaupt *prima philosophiae, Vorübungen* zur Philosophie für die obersten Klassen eines Gymnasiums.

Vom *Plautus nur* 3—4 Stücke.

53.

„Schul-Ausgabe des Terenz. Eine Instruction, von etwa 60, zu den nothwendigen Schul-Editionen alter Autoren und andern Schul-Büchern.“

Seit geraumer Zeit ist die jungen Leuten ehemals so interessante und für genauere Sprachkenntniss nützliche Lesung dieses Schriftstellers aus den meisten Schulen verschwunden. Aus was für Ursachen? lässt sich schwerlich errathen. Doch bei den bessern Lehrern war eine Hauptursache ohne Zweifel die Schwierigkeit oder fast gänzliche Unmöglichkeit, mit den gewöhnlichen, von einander allzu oft abweichenden, Schulausgaben dieses Autors und selbst mit den grössern und so genannten vorzüglichen, wie sie seit hundert Jahren herausgekommen sind, vor einer einigermaassen zahlreichen Klasse auszukommen. Dem grössern Theile von Shulmännern hingegen ist, wie man aus vielen Datis abnehmen kann, so gut als unbekannt, dass der Text des Terenz bereits von Bentley grösstentheils hergestellt ist, so dass auch einer sehr glücklichen Nachlese nur wenig übrig bleibt. Dies Wenige muss indess bei einer neuen Bearbeitung

Digitized by Google

des Textes für Schulen mitgenommen und sogleich Alles so eingerichtet werden, dass nicht allein ein übereinstimmender Text zum Grunde gelegt werden kann, sondern auch solche kleine Hülfsmittel dabei angebracht werden, dass ein Lehrer im Stande ist, bei bedeutenden Schwierigkeiten wenigstens in der Kürze und ohne die, hier nöthige, cursorische Erklärung sehr zu unterbrechen, dennoch zuweilen über eine wichtige Variante ein Wort zu sagen, was zur genauern Kenntniss der Latinität oder zu innigerm Eindringen in den Sinn einer Stelle nützlich seyn kann. Hiernach werden

erstlich die Worte des Textes mit viel kleinerer Schrift als bei den übrigen Autoren unserer Sammlung zu drucken seyn, damit so selten als möglich Verse gebrochen werden dürfen, was theils einen Uebelstand, theils eine unnöthige Vermehrung der Bogenzahl verursacht.

Zweitens müssen über dem Texte die metrischen Accente nach Bentley's Vorgange bezeichnet werden, doch wünsche ich nicht nach Dipodieen, sondern, wenigstens in der gerade in den Schulen lesbarsten Hälfte der Comödien, nach den einzelnen Füssen; indem auf eine Ungleichheit dieser Art in einer Ausgabe von diesem Zwecke nicht allein nichts ankömmt, sondern eben dadurch junge Leute gezwungen werden, bei Lesung der übrigen Stücke ihre eigenen Kräfte zu versuchen.

Drittens muss vorn herein ein kleiner aber genügender Unterricht über die rechte Art, den Terenz me-

Digitized by Google

trisch zu lesen, gegeben werden, wiewohl dieser Unterricht mehr den Lehrern als den Schülern zugedacht werden muss.

(Unsere Absicht ist nämlich, dass durch mehrere in den Gymnasien einzuführende metrische Klassen erst das richtige und schöne Lesen von Versen in der Muttersprache, weiterhin im Lateinischen und dann auch im Griechischen, zugleich mit Unterricht in der Prosodie dieser Sprachen und mit kleinen eignen Uebungen der Versification, ganz wie es noch jetzt in England üblich ist, getrieben werde; eine Sache, die nach und nach auf feinere Bildung einer ganzen Nation wirken muss).

Viertens: Da in den Text nicht leicht das Geringste aufgenommen werden darf, was noch einigem Zweifel des Kenners unterworfen seyn könnte, jedoch manche vom neuen Text abweichende Variante eine Erwähnung verdient, so müssen dergleichen Lesarten überall, wo sie nöthig scheinen, beigebracht werden. Ich gebe hier, um meine Meinung deutlicher zu machen, ein kleines Beispiel mit der ersten Scene der Andria. Der erste Fall, wo ich hier zu dem geänderten Texte die alte Lesart setzen würde, möchte beim 13ten Verse seyn, wo, der schon alten Verbesserung des *Palmerius* zufolge, nach den Worten *haud muto* ein Punct zu stellen, das Wort *factum* aber mit *gaudeo* zu verbinden ist: hier würde ich zuerst die vorige Lesart in der Note anzeigen. Doch vielleicht schon etwas früher, indem mich ein Blick auf

Digitized by Google

den 8ten Vers erinnert, dass wol das Komma besser nach *emi* stehen würde, um das Nächste in *einen* Satz zusammenzuziehen, welches weit sprachrichtiger ist. Ferner müsste beim 17ten Verse einer Lesart Erwähnung geschehen, je nachdem der Herausgeber sich zu *immemori* oder *immemoris* entschliessen wird. (Ich wäre für das gemeine *immemoris*, wobei doch das andere, als sehr hörbar, angezeichnet werden müsste.) Wiederum müsste beim 25sten Verse über die Wahl zwischen *libere* oder *libera* oder *liberius* eine Anmerkung gemacht werden; besonders zunächst beim 37sten Verse, je nachdem man dort einen ganzen Vers herauswirft oder denselben beibehält. Es versteht sich hiebei, dass alle diese Anmerkungen bloss in der Anzeichnung der verschiedenen Lesarten bestehen müssten, wobei sich wahrscheinlich eine gewisse kritische Stufenfolge wird beobachten lassen, wovon ein andermal sich vielleicht reden lässt, nach den Grundsätzen ungefähr, wie sie in der Vorrede zur 3ten Edition meines Homer vorkommen.

Nach einem solchen, gewiss für ganz Deutschland willkommenen, zugleich kritischen und auf Schulgebrauch berechneten Textabdrucke dürfte es dann höchst nützlich seyn, wenn in einem besondern Bändchen erläuternde Anmerkungen zu dem Schriftsteller nachgeliefert würden; jedoch müssten diese gewöhnlich nur in die Hände der Lehrer kommen, weshalb sie auch lateinisch zu schreiben wären. Durch diesen kleinen Commentar würde sich der Herausgeber auf eine angenehme Art für seinen dem Text gewidmeten Fleiss mehr belohnt sehen, und zu-

Digitized by Google

gleich, da er etwas später nachkommen dürfte, einige *Poenitenda* nachzubringen Gelegenheit finden.

54.

Wann werden unsere gelehrteren Vorsteher von Gymnasien wieder anfangen, da, wo Programmenschreiben üblich ist, und oft auf deren Druck viel Geld aus Schul-Kassen verwandt wird, dazu recht würdige Gegenstände aus litterarischen Gebieten zu wählen und auf eine würdige Art lateinisch zu bearbeiten? Schwerlich giebt es ein besseres Mittel für sie, ihre Fortschritte in Gelehrsamkeit oder in Methodik des Unterrichts ihren Beurtheilern von Zeit zu Zeit darzulegen. Und wie viele auch wenig Zeit kostende kleinere Untersuchungen .....

55.

Vorläufige nähere Bestimmungen der Gesetze für den Bibliothekar des Gymnasiums.

1) Zunächst ist die Bibliothek nur Mittewochs und Sonnabends von halb 3 bis spätestens um 4 Uhr zu öffentlichem Gebrauch zu eröffnen und zwar so, dass allemal, nach einer gewissen Reihe, einer der Inspectoren eine Mitaufsicht führt.

2) Da vorläufig noch keine ordentliche litterarische

Digitized by Google

Lection durch den Vorrath der vorhandenen Bücher hinlänglich unterstützt wird, so wird der Bibliothekar sich begnügen, den Scholaren durch zerstreute Bemerkungen über einzelne Bücher und deren Litterarhistorie zu nützen; besonders muss er sie aufmerksam machen auf diejenigen Bücher, die ihnen eine angenehme und zugleich nützliche Lectur gewähren, am meisten aus dem historischen Fache und dem der Reisebeschreibungen, wesshalb er auch baldmöglichst alle dergleichen Bücher in *ein* Repositorium zusammenordnen muss.

3) Die von allen und jedem Borgenden eingereichten Scheine muss er theils in einem besondern Buche kurz nach dem Datum bemerken, theils sie selbst sorgfältig verwahren, übrigens dahin sehen, dass ein Buch nicht über die bestimmten Zeitpuncte in den Händen eines Scholaren bleibe.

4) Bei der oft unbestimmten und naschhaften Art, wie junge Leute sich ihre Lectur wählen, wird er ihnen, wenn sie nicht ein Buch zu einem deutlichen Zwecke nöthig haben, mit seinem Rathe zu Hülfe kommen und statt eines verlangten, weniger nützlichen Buches ein brauchbares geben, um auch von dieser Seite mit dahin zu wirken, dass die frivole Leserei von schlechten Romanen und ähnlichen Sachen immer mehr beschränkt werde.

5) In Ansehung des Ankaufs wird er alles dahin anlegen, die so kleine für jetzt ausgesetzte Geld-Summe so gut als möglich zu benutzen, wegen der Wahl der

Digitized by Google

Bücher aber sich von Zeit zu Zeit mit dem Schulrath besprechen.

(November 1809.)

(Schul - Ordnung.)

56.

Aus den Schullegibus *(Nordhus.)*, wie sie publicirt worden 1583, 1640, 1658, dann *revisae anno* 1720.

„In keiner Klasse sollen die Knaben mit zu vielen Lectionen überhaupt überhäuft, und also dadurch verwirret werden, sondern der Bücher oder Autoren, so gebrauchet, sollen wenig doch richtig und gut seyn, einerlei und zwar *eines* Drucks oder Form, sonderlich in den untern Klassen, wo den Kleinen auf einmal wenig aufgegeben, aber oft mit ihnen wiederholt werden soll.“

„Weil nichts nützlichers, auch nichts nöthigeres bei der Schule, als die Uebung der lateinischen Sprache, so sollen bei den oberen Klassen die *Praeceptores* sich in ihrer Lehre, dafern es der Knaben Verstand leidet, derselben gebrauchen, ja die Schüler lateinisch antworten, und da sie unter einander zu reden haben, solches alles in selber Sprache verrichten lassen.“

„Denn man hat nichts eigenes, als die Zeit.“

2 Inspectoren; *primar.* Mittewochs 1 Stunde, der andere Sonnabends.

„Zwischen den Stunden soll aus der Bibel gelesen

Digitized by Google

werden, dem Muthwillen der Schüler zu steuern.« — Dazu hat ein Rector (vielleicht *Goldhagen* oder *Fabricius*) die Note geschrieben: »*Inceptum hoc est d.* 5. *Maii* 1721, *sed propter insuperabilem et plane diabolicam iuventutis malitiam res fausto successu caruit, praesertim cum nemo superiorum et inspectorum Rectori ferret auxilium.*«

»Früh ein Capitel der Bibel zu lesen, oder einen Psalm, *aber* ohne zugesetzte Erklärung.« Beim Erklären soll nichts in die Feder dictirt werden.

Die Wahl der *Docenda* überhaupt nicht gut.

Geschichte nach *Schraderi tabulis.* — Rhetorik über die *Rhetorica Göttingensis.* — Conrector erklärt kürzlich die *Antiquitates Hildebrandi*, »ohne welche die alten Scribenten nicht wohl können gelesen, noch verstanden werden.«

»Auch griechische *Exercitia*, sowohl in ungebundener als gebundener Rede. In *Tertia* die leichteren und kürzeren *Epistt. Cic.* auswendig zu lernen, damit die Knaben sich bei Zeiten die *dictionem periodicam* angewöhnen.«

»*Cogitent illud vulgatum: aureum sibi qui proponit obtinendum currum, si non rotam, tamen accipiet clavum.*«

»Bei Nacht über den Büchern liegen, ist undienlich.«

»Büchsen, Flinten und dergleichen stehen keinem Schüler zu tragen an, der sich den liebreichen Musen gewidmet.«

Digitized by Google

»Bei dem Actus mag ein oder anderer Schüler eine Danksagung ablegen, lateinisch, nicht aber in griechischer oder hebräischer Sprache.«

»In des Calefactors Stube soll Niemand die Fenster einschlagen, Löcher in die Erde wühlen oder den Ofen umwerfen: wer was verdirbt, soll es wieder machen lassen.«

57.

Leges scholasticae Gymnasiis maxime scriptae, additis cum asterisco iis, quae Paedagogiorum alumnis seu convictoribus observandae sunt.

(Plura huc transsumpta sunt ex Gesnerianis, quarum altera edit. prodiit Gött. 1773. 4to.)

1) *Unicuique adolescentulo, studiorum causa scholam ingresso, primis statim diebus tradatur privatim a Rectore harum legum exemplar, de consiliis et argumentis edoceatur homo, moneaturque, ab eo inde die ad earum praescripta esse vivendum: prout iis primo semestri sese accommodarit, ita vel retentum iri in schola, vel dimissum.*

2) *Quo die mox coram commilitonum coetu, dextra data, rite recipitur discipulus, eodem die nomen eius in ipso illo exemplari Rectoris manu inscribitur, legendumque diligenter et custodiendum novo advenae com-*

Digitized by Google

mendetur, illoque sub discessum suum opus ipsi fore, ostendatur.

58.

Heyne, Neue Schulverfassung und Schulordnung für die Stadtschule zu Göttingen.
(Aus dem neuen Hannövr. Magazin. Juni 1798.)

(Soll zugleich Stadt- oder Bürgerschule und lateinische oder Gelehrten-Schule werden oder seyn.)

»Zu den akademischen Studien sollen nicht alle vorbereitet werden, sondern nur solche, die durch ihre Fähigkeiten, Anlagen, Fortschritte und die Reife ihrer Kenntnisse zum Studiren tüchtig und . . . bei erforderlichen Vermögens-Umständen in die Lage gesetzt sind, dass sie studiren können etc.«

»Die Kinder müssen nicht zum Studiren gereizt werden, und nicht ohne Prüfung dazu zugelassen werden.«

(»Unversorgt, Versorgen« — ein Wort, das in's Hospital gehört. *W.*)

»Also *allgemeiner* Unterricht und *gelehrter*. Jener sehr fleissig: denn von dem frühesten Alter hängt meistens die ganze Bildung des Menschen ab.«

»Gelehrte und geschickte jüngere Lehrer müssen sich desshalb entschliessen, gleich die allerersten Elemente zu lehren.«

Der *allgemeine* Unterricht soll *gute Menschen* und

Digitized by Google

gute Bürger bilden. Hier 1) Religion und Moral. Dies in 4 Abtheilungen zu lehren:

α) Katechetischer Unterricht; β) für die schon zur Confirmation Vorzubereitenden; γ) praktisch Beides; δ) Geschichte und Glaubenslehre (!!) für die Erwachsenen, besonders künftig Studirende.

2) Deutscher Sprachunterricht, nebst Schreiben und Rechnen.

A. Deutsche Lese-Klasse. α) Elementar-Klasse, Buchstabirende und Anfänger im Lesen. — β) Fertiglesende und Anfänger im Lesen der *lateinischen* Schrift.

(Hier Rochow's Kinderfreund, Miller's, Feddersen's, Rosenmüller's biblische Geschichten etc. Dem Verstande und Herzen die ersten Eindrücke zu geben, ist hier Hauptzweck und Ziel.)

γ) Grammatisch deutsche Klasse. — Also zu richtigem Sprechen und Schreiben. Hier soll Grammatik zugleich eine Art von Logik seyn für den gemeinen Menschenverstand. Alles muss hier dienen zur Vorbereitung im Unterricht des *Lateinischen und der übrigen Sprachen.* — Kleine Aufsätze sind abzufassen, — kleine Briefe, — Benachrichtigungen von Vorfällen des Tags etc.

δ) *Deutsche Uebungslection* — schon (!!) höhere Ausarbeitungen, Recitiren, Discuriren, Declamiren, *Disputiren — alles* in so fern, als es zur Entwickelung des gesunden Menschenverstandes und Mutterwitzes führen kann und zur Fertigkeit im guten deutschen Ausdruck.

Digitized by Google

B. Schreib - Klasse.

α) Kalligraphie; β) Orthographische Lection; *γ) Dictirstunden* — nach dem Berliner Briefsteller etc.

C. Gemeinnützige Kenntnisse aus *Naturgeschichte, Naturlehre,* aus *Gewerken, Professionen, Künsten, Wirthschaft* in Stadt und Land; — aus der gelehrten Sprache muss hier der Unterricht alles in die gemeine übertragen. — Gegenstände aus dem täglichen Leben besprechen, worüber der grosse Haufe insgemein nicht nachdenkt etc. Zugleich Liebe und Lust zu Gewerken, — Trieb zur Thätigkeit.

D. Arithmetischer Unterricht in 4 Klassen.

E. Mathematischer — jetzt nur *eine* Klasse.

(Ecce! und gut. Denn wer Baumeister werden will, muss in Mathematik besondern Unterricht suchen. Ein Anderes wäre es, wenn Mathematik *allgemein* bildend wäre — ist sie denn aber dies? — Jetzt *Napoleon's* Plane etc.!! —)

Geographie und Geschichte.

α) Geographie besonders — elementarisch mit Charten.

β) Allgemeine Weltgeschichte — ein Lehrcursus von 2 Jahren: alte, mittlere, neue Geschichte.

Französische Sprache.

»Nothwendig für jeden Stand des heutigen Lebens.«

Zeichnen. — 2—3 Abtheilungen.

Singen. Vier öffentliche Stunden.

Digitized by Google

Zu obigem kommt *für künftige Literati:*

I. *Lateinischer Unterricht.*

α) *Elementar-Unterricht* in Grammatik bis zur Composition von Phrasen, kleinen Sätzen etc. — *Erste Abtheilung:* Lernen und Ueben der Paradigmen, Kenntniss der Redetheile.

(Cur non iam in German. lectt.?)

Hiezu Gedikens oder sonst ein Lesebuch. — Dann Syntax mit kleinen lateinischen Stil-Uebungen.

Zweite Abtheilung: Uebung in Anwendung der syntaktischen Regeln, nebst einem leichten Autor — *jetzt Frontin* — sonst *Justin*, *Nepos*, *Caesar.*

β) *Hauptklasse* für Lesen der klassischen lateinischen Autoren — bis zum gründlichen Verstehen — Ordnung zufolge der Sätze — Plan des *ganzen Buchs* — hier der gute lateinische Ausdruck bemerkt und eingeprägt, — hierzu Autoren, die stets fort gelesen werden: *Cic. de orat.* oder sonst aus den *Rhetoricis* — *oder* Reden. — *Livius*, *Ovid. Metam.* und *Fasti* — *Virg. Ecll.* und *Georgg.* — Zuweilen kann gewechselt werden mit *Sueton*, *Cicero's* und *Plin.* Briefen, *Columella.*

γ) *Obere Klasse* — wo mehr auf Schönheit des Stils und Vortrags und auf *Sachen* zu sehen; — Wechseln mit *Cic. Philosoph.*, *Tacitus*, *Virg. Aen.*, *Horatius.* — Zum Ausfüllen: *Sallust*, *Quinctilian*, wenigstens auszuwählende Stellen.

Nebenher gehen Uebungen im lateinischen Stil, lateinischen Sprechen, Recitiren, Declamiren, Aufgaben zu eignen Ausarbeitungen, die in der Lection vorher durch-

Digitized by Google

dacht und entworfen werden, mit ausführlicher Entwickelung des Gegenstandes, wobei Gewöhnung zum Lateinisch-Denken.

II. *Griechischer Unterricht.*

α) *Fundamental:* 2 Stunden Grammatik und Chrestomathie, oder *Aesop.* Fabeln, Analysiren im (!!) *Xenophon* — wechselnd mit *Lucian*, *Apollodor* etc.

β) *Griechische Klassiker.* — *Homer. Tragici.*

III. *Hebräisch.* Vier Stunden.

Eine Lection *nebenher* für die bald zur Akademie Abgehenden: eine *Propaedia*, nemlich Uebersicht der akademischen Studien, mit allgemeiner Angabe der Gegenstände, Inhalt, Umfang der Disciplinen *(puto zuerst* mein Entwurf im Museo) nebst gutem Rath und Anweisung, *was* und *wie* zu studiren. — Abwechselnd dies mit dem Elementar-Unterricht der Logik und *anderer Theile* der Philosophie. Jede Lection ½ Jahr. — *Noch* nöthig: eine Lection über alte Geographie, Antiquitäten, Mythologie. —

(Etwa so: zu lesen *Apoll.* und *Hesiod.* und so, dass dabei das Nöthigste, möglichst ohne alle Hypothesen, gesagt werde über die in den Dichtern vorzüglich vorkommenden Mythen — ebenso bei obigen Büchern *Ovids.* — Kein eigentliches System. Aber wohl ein kleines über die *römischen* Antiquitäten, nebst einem etwa 30stündigen Anhang von den *griechischen.* — Alte Geographie aber wieder wie bei Mythologie, nemlich über oder bei *Mela* — dies ½ Jahr in 2 wöchentlichen Stunden: *eben* so viel über Mythologie. *W.*)

Digitized by Google

»Für die innere Einrichtung der Lectionen, Bestimmung ihrer Stunden und der Auditorien (Lehrzimmer), wann und wo jedes neben dem andern in seiner Ordnung unter verschiedenen Lehrern bestehen kann, ferner, wie der *Cötus* in dieser Stunde, nach Fähigkeit, Fortschritten und *künftiger* Bestimmung (??) eines Jeden, vertheilt ist — darüber sind Tabellen *halb*jährlich (??) anzufertigen, jedem Lehrer die Tabelle seiner Lectionen zuzustellen und jeder Schüler erhält eine schriftliche Uebersicht seiner Lectionen und Stunden.« —

»Die alte Abtheilung nach lateinischen Klassen ist ganz aufgehoben, es giebt keine Primaner mehr. — Jeder wird nach seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen in die verschiedenen Lectionen und Abtheilungen gesetzt: in der einen Lection kann er in der *ersten*, in einer andern in der untersten sitzen« *(bene, optime!)* — »aller Vorzug des Einen vor dem Andern hängt bloss vom Fleiss und guten *sittlichen* Betragen ab.«

Jeder wird wegen der Abtheilung, in die er kommen soll, vorher geprüft 1) beim Director, 2) von *den* Lehrern, an die jener ihn zu ihren Lectionen schickt — dann noch vorher in der nächsten Conferenz näher überlegt, weil so viel darauf ankommt. Eben so immer nach gemeinschaftlicher Berathung in der Conferenz die Translocation oder Versetzung in andere Lectionen vorzunehmen. —

Besonders zum Studiren und dem *klassischen* Unterricht nie Jemand ohne vorgängige Prüfung zuzulassen. — (Auch Rücksprache mit den Eltern.)

Digitized by Google

Dann noch muss bei denen, die studiren wollen oder dürfen, in der *lateinischen* Elementarklasse Acht gegeben werden, wiefern einer die anfängliche Hoffnung erfülle! Wo *nicht*, kann er noch nach einem halben Jahre durch Vorstellungen an ihn und seine Eltern abgemahnt werden vom Studiren, und zu dem gemeinnützigen Unterricht (mehr) angehalten werden, mit Anweisung der ihm dienlichen Lectionen, *wenn* er länger noch (etwa vom 14ten bis 16ten Jahre??) in der Schule bleiben will.

»Conferenz in *jeder Woche* — wo Alles vorzutragen und zu verabreden, was den Unterricht in Sachen und Methoden — Schulpolicei und Disciplin in ihren wichtigeren Theilen angeht. Hier ein Protocoll zu führen. Jeder Lehrer« (dem Director etwa 2 Stimmen) »legt seine Bemerkungen, Vorschläge, Verbesserungen mündlich, oft auch schriftlich vor, und giebt dadurch Anlass zu näheren Erwägungen und besseren Einsichten des Einzelnen und des Ganzen.«

(Resultate und eingeführte Institutionen dann in ein Reinbuch zu schreiben? *W.*)

Strafen: nur Vorstellungen, Ermahnungen, Drohungen bei Unarten — dann Carcer für die grössten Unarten — wird letzteres zum *zweiten- (dritten?) Male* nöthig, dann schon ohne Weiteres fortgeschickt.

»Der bisherige Name von Privatstunden, die bezahlt wurden, ist abgeschafft, eben so Translocations-Geld, Neujahrgeld, Holzgeld etc. Alles dies *jetzt* in *eine* Summe gezogen als *Schulgeld* quartaliter zu zahlen. Nur noch ein besonderes für die erste Aufnahme in die

Digitized by Google

Schule.« (Und etwa am Schluss eines Jahres etwas Willkührliches für die Bibliothek? —)

Das *Schulgeld* nach den Stufen des Unterrichts bestimmt; nemlich es steigt, sobald der lateinische, der griechische Unterricht dazu kommt, da der Beitritt mehrerer Lehrer und mehrere Lectionen nöthig werden.

Eine *Schulkasse* ist errichtet für alle Beiträge von Schulgeld. — Diese Kasse unter steter Aufsicht der Conferenz und des Directors. Der erste College ist *Rechnungsführer*; ein anderer ist *Kassirer*, der das Schulgeld einnimmt. 14 Tage vor Ablauf des Quartals erhält jeder Schüler einen gedruckten Zettel mit Bestimmung des zu Zahlenden: diesen erhalten die Eltern, und bei der Zahlung erhält ihn jeder quittirt zurück.

Schulgeld in den *fünf* (?) Abtheilungen: *Unterste Abtheil.: A.* quartaliter 12 ggr. — für Buchstabiren und Lesen — täglich die Kinder 5—6 Stunden beschäftigt. — *B.* quartaliter 18 ggr. von denen, die schon fertig deutsch und lateinisch lesen und schreiben lernen, nebst Religion und Rechnen. Nemlich 4 Stunden Arithmetik, 4 Stunden Schreiben, 2 Stunden Religion.

Deutsche Grammatik: quartaliter 1 Rthlr., später 1 Rthlr. 12 ggr.

Dritte Abtheilung, wo man anfängt Latein zu lernen, quartaliter 2 Rthlr.

Vierte (aufwärts immer) wo doch *noch* gemeinnütziger Unterricht, was für Jeden nöthig — schon Lesen des *Frontin* etc., quartaliter 2 Rthlr. 12 ggr.

Fünfte Abtheilung (d. i. 2te und 3te lateinische

Digitized by Google

Klasse) behält von gemeinnützigem Unterricht so viel, als noch Jeder bedarf nach seinen Fortschritten. — Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Mathesis, Geographie, alte und neue; Antiquitäten, Mythologie etc. quartaliter 3 Rthlr.

Ende vom Liede. Nicht sehr bedeutend.

59.

— — Wenn jedes deutsche Gymnasium also eingerichtet ist, so dürfen wir uns in dieser Hinsicht unsern nachbarlichen Völkern getrost entgegenstellen. So weit mir wenigstens die Schulformen der Holländer, Engländer, Franzosen und Italiener bekannt sind, finden sich darin überall so manche Mängel und Einseitigkeiten, dass sie von der Vollkommenheit sich noch weiter entfernen, als ihre Universitäten, die zumal bei Franzosen und Italienern, mit den unsern verglichen, so gut als gar nicht existiren. Bei allen guten Gedanken, die die Schriften von *de la Chalotais (Essai d'Education nationale.* 1763), von *Coyer (Plan d'Education publique.* 1770), *Talleyrand-Périgord (Rapport sur l'instruction publique.* 1791), so schön vortragen, vermisst man doch durchaus die Constitution von Schulen, welche Stützen echter klassischer Gelehrsamkeit wären; wie es dagegen bei uns wieder an den höhern Anstalten für tiefere wissenschaftliche Betriebsamkeit fehlt, da doch Gesammt-Deutschland, trotz seiner Vielherrschaft, ohne allen Aufwand eine Aka-

Digitized by Google

demie der Wissenschaften haben könnte, wie schwerlich irgend ein anderes Land.

60.

Ich wünsche, dass durch dies Wenige, was ich hier drucken lasse — erfahrne Schulmänner angereizt werden mögen, eigene Bemerkungen und Zusätze daran anzuknüpfen, besonders wirkliche praktische Ergebnisse mehrerer Jahre sammeln und öffentlich vorlegen mögen etc. — damit endlich für die deutsche Jugend in allen den Ländern, wo man das Bedürfniss fühlt, ein etwas allgemeines Regulativ zu Stande komme. Denn warum soll man neben vielerlei Maass und Gewicht und Geldsorten auch vielerlei Schul-Ordnungen haben, wie man wirklich einst eine Hannöverische, eine Sächsische, und andere mehr hatte?

61.

(Ilfeld.)

Dass die Abweisung untüchtiger Alumnen, nachdem sie sich schon das Probe-Vierteljahr hier aufgehalten, und in demselben durchaus keine Anlage zum Studiren gezeigt haben, den meisten Eltern hart vorkommen und Andere abschrecken würde, ihre Kinder hieher zu

Digitized by Google

senden, ist wol keinem Zweifel unterworfen. Wenn diese Zurückweisung aber auf die Art geschähe: dass den Eltern, welche ihre Söhne hier vorher schriftlich anmelden, unter den übrigen Bedingungen auch die vorgeschriebene und zu mehreren Malen im Druck bekannt gemachte Summe von Vorkenntnissen, die ein aufzunehmender Beneficiat mitbringen soll, bekannt gemacht würde; so dass sich diese Eltern von selbst entschliessen müssten, ihre Söhne, die diese Anforderungen nicht zu befriedigen im Stande sind, zurückzuhalten, — so könnte vielleicht durch dies Mittel der Sache das Ansehn von Härte in etwas benommen werden. Und sodann liesse sich mit der Bildung der Uebrigen, die an Kenntnissen sich nicht so ungleich wären, um desto eher fortrücken, und mehrere solche vorzüglich zur Universität zubereitete Subjecte möchten wol in der Zukunft eines der Hauptmittel zur Beförderung der Frequenz seyn. Auf diese Weise liesse sich meiner Meinung nach, jene mildere Art des Zurückweisens mit dem Wunsche nach Frequenz vereinigen.

62.

Eine *Selecta* muss ja geschafft werden in grössern Gymnasien, wo es Schüler eben giebt, die vor den übrigen der Klasse zu weit vorgerückt sind und lässig werden müssen, weil sie wol Nacheifer *erregen*, aber nicht Gegenreiz *empfangen* können; besonders solche, die sich zu ihrem Hauptzweck Philologie schon bestimmt haben. —

Digitized by Google

Ihnen besondre Stipendien auszusetzen. — Mehr als *einen* Lehrer, und zwar einen philologischen, wird man für sie nicht bedürfen, da sie in mehreren Stunden mit den *primani* zusammenseyn können, z. B. in Geschichte, Römischen Antiquitäten etc., und da sie auch täglich eine oder zwei Stunden weniger haben können, theils um für sich Exhibitionen auszuarbeiten, die Bibliothek eifriger zu benutzen etc., und dagegen wieder in untern Klassen etwas mit unterrichten können, unter Aufsicht und in eben dem Fache, worin sie sich einst auszuzeichnen gedenken. — Selectaner müssen die Aufsicht führen bei etlichen Stunden, in denen die Tertianer für sich arbeiten in den Schulzimmern: sie müssen ihnen mit Rath und .... helfen, sie unterstützen — *inspic. Rectore.* — So Schulmänner von fern her zu erwecken. — Genug, wenn neben einer *Prima* von 40, etwa 8—10 Selectaner werden, und als solche täglich zwei besondere Stunden haben, oder 10 die Woche. Hat man so eine *Selecta* und in *Tertia* Doppel-Lectionen, so hat ein Gymnasium gewissermaassen *acht* Klassen, statt *sechs*, doch genau genommen nicht.

Während dann die *Primani* den Horaz hören, haben die *Selectani* 2—3 Stunden über die sämmtlichen bedeutendern spätern Dichter, die *Epici* z. B. oder *Satirici* — im Griechischen 2—3 über *Thucydides*, *Tac. Annall.*, *Apollon. Rh.*, eine griechische poetische Chrestomathie, 2 Stunden zu lateinischem Componiren, 2 zu kleineren philologischen Arbeiten, kunstmässigen Uebersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen in's

Digitized by Google

Deutsche, aus dem Griechischen in's Lateinische, metrisch sowohl als prosaisch etc. Besonders noch frei zu wählende Ausarbeitungen.

(Lections-Plan.)

63.

Wenn jedes Gymnasium, wie zur Vollständigkeit eines Lectionsplans schlechterdings nothwendig ist, wöchentlich 32 Lehrstunden giebt, worunter

Montag und Dienstag . . . 10
ebenso Donnerstag und Freitag 10 } öffentliche sind,
Mittewoch und Sonnabend . . 6

dann für jeden Tag noch eine Privatstunde, also noch 6, zusammen 32 Stunden, so müssen in diese Stunden vertheilt werden, auf einen *Cursus* von $2\frac{1}{2}$ Jahren,

a) die *stehenden*, *beständig fortgehenden* Lectionen;

b) die immer einzuschaltenden, supplementarischen Lectionen.

Die *a*) sind:

Deutsch- und Latein-Schreiben . . .	3	Stunden
Deutsch- und Latein-Declamiren etc. .	1	—
Griechischer Poet.	2	—
Griechischer Prosaist	2	—
Griechische Grammatik	1	—
Lateinischer Poet.	3	—
Lateinischer Prosaist	3	—

Digitized by Google

Lateinische Grammatik etc.	1	Stunde
Französisch	2	—
Hebräisch	2	—
(unterdess Andere Englisch, Italienisch)		
Völkergeschichte	3	—
Allgemeine Litterargeschichte	1	—
Mathematik	3	—
Geographie	2	—
	29	Stunden.

Also werden für *etwa* Römische Alterthümer . . . . . 2 —
und für Vorbegriffe der Philosophie . . 1 —
im *ersten* Cursus bestimmt.

Dann in den nächsten vier:

a) Allgemeine Encyklopädie	2	—
Mythologie	1	—
b) Rhetorik und Poetik	2	—
Prosodie, Metrik	1	—
c) Religion	2	—
Antiquitäten überhaupt . . .	1	—
d) Neu-Testament	2	—
(unterdess Naturbeschreibung)		
Physik	1	—
		Erschöpft.

Digitized by Google

64.

Lectionen der obersten Klassen.

A. *Stehende, stets fortgehende:*

1) Stil im Deutschen.
2) Stil im Lateinischen.
3) Griechische Sprache.
4) Lateinische Sprache.
5) Französische Sprache.
6) Hebräische Sprache.
7) Völkergeschichte.
8) Litterargeschichte.
9) Mathematik.
10) Geographie.

B. *Einzuschaltende nur halbjährige Lectionen:*

1) Encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften.
2) Vorbegriffe zur Philosophie.
3) Religionslehre (oder *Moral*).
4) Neu Testament.
5) Antiquitäten alter Völker überhaupt.
6) Römische Alterthümer.
7) Mythologie.
8) Physik.
9) Rhetorik und Poetik.
10) Prosodie und Metrik.

Von allem dem darf innerhalb 2½ Jahren *gar* nichts fehlen.

Digitized by Google

65.

(Schul-Lectionen-Schema für 7 Klassen.)

(Siehe Anlage.)

66.

Sehr sorgfältig zu bewirken, dass beim Anfang jedes *neuen* Cursus *nach* den Translocationen, gewissermaassen neue Abschnitte in jedem Theile des Unterrichts anfangen, sonst werden junge Ankömmlinge schläfrig, z. B. wenn sie in einer Komödie *in medias res* treten (v. *Gesner's* Vorrede zu *Livius*). — Selbst langsam und genau muss wieder *ein* bis *zwei* Monate lang erklärt und überhaupt gelehrt werden, damit jeder sich zurechtfinde . . . . . Gut auch, wenn in dem Notabilien-Buche bemerkt wird, bei welchem Abschnitte ein *neuer* hinzugekommen ist. — Am Ende kann es so eingerichtet werden, dass er zum Ende seiner Laufbahn grade hier wieder ausscheidet, um in obern Klassen dasselbe nicht doppelt zu hören: Wiewohl es kein Unglück.

(Schul-Examen.)

67.

Herr von B. im . . . . sehr gut gezeigt, dass der Staat kein Recht hat, die Zahl der Studirenden durch künstliche Mittel einzuschränken.

Digitized by Google

VII^ma^.	
Griechis*Cur*	eligion, Empff. und Notionen.
Deutsch	eiben.
Latein.	sch. Recitiren. Pronunc.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

einem Andern seine Maturität; in *den* Jahren müssen aber

Digitized by Google

künstliche Mittel einzuschränken.

Digitized by Google

Eins dieser Mittel ist die Prüfung: ob *maturus* oder *immaturus?*

Ganz verschiedene Maassstäbe: — ein guter Gelehrter, — ein juristischer Bürgermeister, — also wer von der einen Schule *maturus* geht, wär' auf der benachbarten *immaturus!*

Indessen die allermeisten *maturi* — kaum 10 unter 100, die die Universitäten beziehen, sollen als *immaturi* kommen. Sie lachen sich einander an.

Schulmänner mögen es gern sehen: *a*) um Zöglinge länger bei sich halten zu können; *b*) um sie, wenn sie keine bessern Triebfedern kennen, oder zu gebrauchen wissen, mit dem Zeichen von Immaturität zu schrecken.

Zu wünschen, dass Niemand dadurch den Wissenschaften entzogen werde. Die Besten fangen erst auf Universitäten ihre Bildung an.

Die Sache entweder ohne beträchtlichen Nutzen im Ganzen, oder von schädlichen Folgen.

Die Reifen werden faul, wenn sie ihre Vorzüge so bezeugt sehen. — Die Unreifen erhalten ein abschreckend Brandmark. —

Man mache die Amts-Examina strenger: früher giebt sich der Jüngling noch für nichts aus; was will man von ihm fordern?

Immaturi sollen kein *Beneficium* haben; 1) wird zum Glück nicht gehalten; 2) würde ungerecht seyn, denn Manchem hat sein: *Immaturus* mehr *Mühe* gekostet, als einem Andern seine Maturität; in *den* Jahren müssen aber

Digitized by Google

die Natur-Anlagen keine Belohnungen erhalten; dies giebt den jungen Leuten falsche Ideen vom menschlichen Werthe.

Die jungen Leute erhalten eine Gelegenheit mehr, ihre Lehrer kennen zu lernen: oft entscheiden sie für sich, dass Jemand *immaturus* zu seyn verdiene, der das Zeichen der Reife erhalten. Denn immer behalten doch die Lehrer viel Einfluss darauf.

Lateinisch sollen sie Alle verstehen. — Ist das gut? — Für den Theologen und Juristen freilich. Aber auch für den Arzt? — Mir ist's lieber aus . . . . . als aus *Celsus* und *Sammonicus* curirt zu werden, man hofft vielleicht, dadurch die Schulen zu verbessern? Das wird man nicht!! —

68.

Die Meisten, wenn sie examiniren, bedenken nicht, dass dabei nicht die *Eigenschaften* des guten Lehrers gezeigt werden sollen, sondern die *Früchte*. Sie bringen nemlich die Zeit mit Lehren und Entwickeln und vielen andern hier ungehörigen Worten hin; und der Zuhörer oder committirte Zeuge kann in Stunden, zumal bei einer grossen Anzahl in Kenntnissen und Fertigkeiten sehr verschiedener Schüler, nicht die Resultate ausfinden, die er selbst sich in einer halben Stunde verschaffen könnte. — Es wird auch nicht bedacht, dass

Digitized by Google

ein öffentliches epidiktisches Examen sehr verschieden ist von einer strengen Prüfung.

69.

Ist es gut, wenn man gegen junge Leute, die *testimonia immaturitatis* haben, später noch ein Vorurtheil fasst??

Dreimal zu prüfen, und offen darüber Zeugnisse zu geben:

a) wenn aus *Secunda* in *Prima* — gegen die Zeit der Confirmation.

b) wenn zur Universität.

c) wenn er sich zu einem Amte *meldet*.

(Entlassung von der Schule.)

(Prüfung der Abgehenden und Abgangszeugnisse.)

70.

(1810.)

Ew. habe ich die Ehre, hiebei die mir aufgetragene Arbeit zu übersenden. Als ich sie übernahm, stellte ich mir die damit verbundenen Schwierigkeiten geringer vor, als die Durchblätterung der gesammten Vorarbeiten nachher solche zeigte. Jetzt kann ich nicht anders über die letzteren urtheilen, als: dass man sich in der

Digitized by Google

Sache weder zu den wahren und höchsten Gesichtspuncten erhoben, noch auch solche Anordnungen vorgeschlagen hat, die auf einige Dauer seyn können und des wichtigen Zwecks würdig, über den endlich das in- und ausländische Publicum eine *liberale Verordnung* erwartet und sehr gespannt erwartet. Jede der bisherigen zeigt gleich beim ersten Anblick die deutlichsten Spuren, dass sie nach wenigen Jahren, wie ein Kleid, entweder durch und durch ausgeflickt oder ganz verworfen werden müsse; und dieses darum, weil man die gewöhnlich sich häufenden Gegenfälle und Möglichkeiten nicht vorher übersah und berechnete und Vorkehrungen dagegen machte.«

»Um Ew. hievon zu überzeugen, schien es mir nothwendig, über den *letzten* Entwurf der Instruction eine *detaillirtere Beurtheilung* hier beizulegen, als mein neuliches allzuflüchtiges Gutachten enthielt. Sehr genau habe ich's indess auch jetzt, bei dem Dictiren der wenigen Sätze, nicht genommen.«

»Ebenso hielt ich es ferner nöthig, über die vornehmsten meiner, zum Theil sehr neuen (obgleich bei mir selbst gegen 25 Jahre alten) Vorschläge einige justificirende *Bemerkungen* hinzuzufügen, welche ich gehorsamst bitten möchte, gleich neben der Instruction selbst, gleichsam als Noten zum Texte, einer näheren Aufmerksamkeit werth zu halten. Der *Zweck und Geist des Ganzen* aber wird einem Richter von Ihrer allgemeinen praktischen Uebersicht ohne mein Erinnern vor Augen treten: dass nemlich die Hauptabsichten dieser neuen

Digitized by Google

Einrichtungen, ohne drückende Beschränkungen der Bürger-Freiheit, die ohnehin durch allerlei Künste und Mittelchen bald getäuscht wird, zu erreichen seyn mögen.

Der Entwurf ist übrigens bis auf Kleinigkeiten so, wie ich ihn mit sehr unbedeutenden Aenderungen jeder Provinz in dem guten Deutschlande vorzulegen mich getraute. Um so mehr füge ich nur noch die inständige, aber gewiss höchst billige Bitte hinzu, dass Ew. meinen Aufsatz nicht etwa der entscheidenden Prüfung von Personen überlassen mögen, die ich in keiner Hinsicht als competente Richter und praktische Kenner des Schulwesens ansehen kann. Sonst wünscht' ich, dass ihn Viele, sehr Viele und recht streng beurtheilen möchten, damit hier und anderwärts nach und nach das Beste eingeführt würde. Und — darf ich zu einem Manne, den ich verehre, ein Wort des Vertrauens sagen? — in dieser Hinsicht wär' es mir *lieber* gewesen, wenn, ehe hier ein Schritt zu thun wäre, dieser mein Vorschlag, nebst 6—8 anderen über die Verbesserung des Schulwesens, noch *gedruckt* erscheinen könnte, als ein ganz freier, auf's Allgemeine der Pädagogik sich beziehender Entwurf oder Plan; so wie es vor etlichen Monaten manche auswärtige Freunde wünschten, denen es verdriesslich war, dass unser Staat von Ideen, die ich über 20 Jahre hin und her überlegt, vielleicht nun nicht den geringsten Nutzen ziehen sollte. — Erlauben Sie mir, diesen Gedanken Ihnen zu einer baldigen Ueberlegung gewisser Umstände wegen bestens zu empfehlen. — Sicher befinde ich mich *privatim* hiebei am besten; aber

Digitized by Google

fest überzeugt bin ich, dass die Gelehrten-Schulen unter andern Umständen in wenig Jahren einen ganz andern Flor hätten erreichen sollen, wenn für einen ganz unbedeutenden Gehalt nur ein allgemeiner Visitator von Ansehen und Sachkenntniss, allenfalls auf wenige Jahre, aus dem Departement wäre ernannt worden. Jetzt habe ich schliesslich bloss — um mein selbst willen zu bitten, dass ich Ihnen allein dies alles schriftlich, wie sonst mündlich, *als Worte des echtesten Vertrauens* mitgetheilt haben möge. Und recht sehr werde ich mich freuen, wenn es Ihnen auch weiter gefällt, mich wenigstens in den Stand zu setzen, dass ich Schritten entgegen sprechen darf, die gewiss bittere Reue erregen würden, Schritte, wofür das Nichtsthun beinah vorzüglicher wäre.«

Das Erwünschteste wäre zwar gewiss, wenn die Lehrer der Gymnasien die Bildung ihrer Schüler bis zur Universität so vollkommen vollenden *könnten* und *wollten*, dass es am Ende der Schulzeit keiner weitläuftigen Controlle bedürfte. Ohnehin kann bloss das *Wollen* bei mittelmässigen und schlechten Lehrern dadurch ein wenig vermehrt werden, das *Können* beinahe gar nicht. Ferner hat der Staat nur darauf zu sehen, dass die beiden Haupt-Examina vor der Anstellung recht strenge und umfassend und ohne persönliche Rücksichten gehalten werden. *Sehr oft* hat die Erfahrung gezeigt, dass die mit Zeugnissen der schönsten Reife Entlassenen auf der Universität faul und zu allem, was sie früher versprachen, untüchtig wurden; unreife hingegen reif und tüchtig. Die

Digitized by Google

Jahre bis zur Universität sind noch eine *aetas ambigua*; erst die nächsten 3 bis 4 Jahre entscheiden. Oft sah man den seine Reife mit vielen aufgedrückten Siegeln in der Tasche Tragenden und eben auch dadurch suffisant gewordenen sich vernachlässigen; seltner, doch zuweilen, verloren aber wieder junge Leute, die nur falsch oder unbillig beurtheilt waren, durch ihr *Unreif*, gleichsam wie durch ein schwarzes Zeichen, niedergedrückt, den Muth und die Kraft, sich noch zu rechter Zeit zusammenzunehmen. Aus allem dem muss man wol folgern, dass alles Lob und aller Tadel in jenem Alter, zwar nach Wahrheit, aber in milden Ausdrücken, weder beschimpfend noch lobpreisend, ausgetheilt werden muss, nur so, dass Behörden erkennen können, welchen Studirenden sie *Beneficien* zu geben oder zu verweigern haben. Am nachtheiligsten wirken vollends die von .... und ähnlichen Schulmännern eingeführten ordentlichen *Signalements* in den *Schulprogrammen*, die man sogar für widerrechtlich halten möchte. Den Nutzen hat übrigens noch niemand gesehen, den dies *aus der Schule Schwatzen* gehabt hätte. Mit jeden fünf Jahren sind junge Leute mit wenigeren *Fertigkeiten* zur Universität gekommen, wenn gleich an mancherlei ungeordneten *Kenntnissen* reicher, oft eine *splendida miseria*.

Gleichwohl ist eine *feierliche Entlassung* der jungen Leute am Ende des Schulcursus nothwendig, und sie kann durch klug angelegte Einrichtung zugleich für Lehrer und Schüler sehr nützlich werden. *Prüfungen* scheinen dabei eigentlich nicht nöthig (und ich wenigstens habe

Digitized by Google

sie, als Rector eines Hannövrischen Gymnasiums, nie halten mögen), da ja die Lehrer zusammen aus Jahre langer Beobachtung jeden vollständig kennen, und es nicht etwa dürfen darauf ankommen lassen, ob jemand sich in den Prüfungsarbeiten *durch fremde Hülfe* — wie so häufig — *plötzlich* anders zeigen *will*, als er ihnen selbst so lange erschien. Damit werden nur die fremden Aufseher getäuscht, und besonders die, welche die schriftlichen Prüfungsarbeiten lesen; die Lehrer schweigen *eben so oft* zu dem Betruge still; viele befördern ihn selbst, wie ich den Casus *hier* neuerlich vor Augen sah. Indessen lassen sich doch auch Prüfungen mit Nutzen anordnen; jedoch die *damit zu verbindenden Zeugnisse* müssten sich auf den ganzen Lerncursus des Jünglings beziehen, und nur durch einige unanstössige Schlussworte anzeigen, ob jemand seine gehörige Vorbereitung zur Universität *vollendet* oder *nicht vollendet habe.*

Können aber dergleichen *Prüfungen* von Abiturienten und damit verbundene *Zeugnisse* ganz allgemein seyn? Es scheint unmöglich. *Erstlich*, wer, im Besitz grosser Güter, nur zu seiner Ausbildung studiren mag, ohne ein Amt künftig zu wünschen, was hat der Staat mit *dem* in jenem Alter zu thun, wenn es (wie höchlich zu wünschen) recht Vielen einkäme, ihr Geld an eine auch nur oberflächliche litterarische Erziehung eines Sohns lieber, als an Pferde und Jagdhunde zu wenden? *Zweitens* können alle aus Privat-Unterricht an *Schul-Examina in den Gymnasien* gewiesenen — allgemein bekannter menschlicher Schwäche halber — sich nicht leicht Gerechtigkeit

Digitized by Google

von den Lehrern versprechen, deren Schulen sie oft recht eigentlich hatten entgehen wollen. Sie müssten also durch eine *andere* Behörde examinirt werden. Doch *drittens:* sie werden ja auf jeder ausländischen Universität bloss auf ganz gemeine Zeugnisse einzelner Lehrer angenommen. In hiesigen Landen soll es zwar, heisst es, nicht geschehen; allein welche andere Folge kann *dies* haben, als dass dann noch mehrere nach Göttingen, Heidelberg, Halle etc. gehen; und dies wird von Zeit zu Zeit unserm Staat von mehr als *einer* Seite nachtheilig werden, so sehr — *ceteris paribus* — das Studiren in der Ferne, weit vom väterlichen Heerde — für den einzelnen Jüngling, besonders zur Ausbildung seines Charakters, nützlich ist.

Aus dem Gesagten scheint zu folgen, dass auch hierin — der Sache unbeschadet — eine gewisse Freiheit statt finden müsse. Mir ist die Sache seit vielen Jahren so vorgekommen, während noch auf Universitäten Examinir-Commissionen bestanden, die, wie ich sehe, nun auch abgeschafft werden (dies vielleicht mit bestem Grunde). — So lange sie aber bestanden, oder, wenn sie jetzt gleichsam in die Gymnasien verlegt werden, könnte es frei bleiben, ob jemand wagen will, sich dort prüfen zu lassen. Wer es zu wagen Lust hat, wird auch natürlich meistens gut durchkommen. Wer es aber nicht aus freiem Willen gethan, folglich auch später kein Dimissions-Zeugniss beim ersten Candidaten-Examen aufzuweisen hat, erregt dadurch immer gegründeten, oder doch einigen, Verdacht gegen sich — und das Nichthaben

Digitized by Google

eines Zeugnisses ist ziemlich so gut als ein schlechtes. Ueberall aber darf man wohl das Nichts-sagen, da wo kein Lob zu ertheilen ist, für besser halten, als harten, oft niederdrückenden Tadel, zumal wenn er gedruckt in die Hände vieler Leute ausser der häuslichen Familie kömmt und so einen Jüngling brandmarkt, der oft nur erst bessern, Geist erregendern Unterricht auf der Universität bei grösserer Freiheit der Entwickelung — *custode remoto* — erwartet, um bald nothreif, reif, ja überreif zu werden. Die Beispiele zu allem dem bieten sich immer zu Hunderten dar, wenn man den bisher so mechanischen Gang ein 25 Jahre beobachtet hat.

Schwierig dürfte es indessen seyn, etwas Besseres und doch auch praktisch Ausführbares, ohne die schädlichen langen Schreibereien, an die Stelle zu setzen, etwas das 1) die höheren Behörden mit den Hoffnungen genau bekannt machte, die der Jüngling erregt, besonders wenn er Beneficien fordert; 2) das dem Schüler ein Sporn wird, aber nicht, wie seither gewöhnlich, nur auf den Tag des Examens hastig fort zu lernen — sondern aus *innern* wissenschaftlichen Motiven und *Liebe* zu den Kenntnissen die Vorbildung zur Universität zu betreiben; 3) das auch die Lehrer in Athem erhalten, und zugleich sie, wo möglich, *zwingen* kann, *die von ihnen erkannte Wahrheit in den letzten Zeugnissen rein auszusprechen.* Frühere vielfältige Erfahrungen haben gezeigt, dass letzteres selten ist; und oft haben junge Leute über die Graubärte *gelacht*, — *his auribus meis audivi* — die ihnen selbst wenig bekannte Eigenschaften schriftlich gelobt hatten.

Digitized by Google

Um jetzt bald zu dem zu kommen, was ich für das Rechte halte, erlaube ich mir auf das Mitgetheilte einige Blicke zu thun. Was in meinen eigenen Vorschlägen etwas complicirt *scheint*, wird weiterhin nur den Schein davon behalten, während die jetzigen Verbesserungen der . . . . . Vorschläge entweder nur in Formeln verschieden sind, oder in andern Modificationen nicht einmal so viel Freiheit gestatten, als ein Wöllner — in seinem Zeitraume! — nothwendig fand.

Drei Bezeichnungen oder Prädicate zu machen, kann allerdings gut an und für sich scheinen. Nur würden 1) *reif*, *mittelmässig* oder *nicht ganz reif*, *unreif* besser seyn, als die jetzt gewählten Stempel. Ein *Tüchtiger*, *unbedingt* oder *bedingt*, wie dann die mehrsten wol heissen würden, ist ein unangenehmer Name, wenn kein *Substantiv* gleich dabei kommt — und *untüchtig* ist sehr hart. *Geschickt* und *ungeschickt* fielen, für Schüler, schon nicht so auf, und drückten die Sache, die Habilität, auf alte Weise in gutem Deutsch aus. Aber leicht sieht man voraus, dass man sich bei *solcher* dreifachen Bezeichnungsart bald vor den *Bedingt-Tüchtigen* nicht wird lassen können; und wahre Gerechtigkeitsliebe müsste letzteres immer im zweifelhaften Falle ohne Umstände wählen. Uebrigens sind die Ausdrücke *reif* und *unreif* sofern nicht übel, da sie eigentlich einen Naturzustand ausdrücken.

Was von der etc. Deputation bemerkt wird, dass durch den dreifachen Charakter den Eltern am wenigsten Zwang geschehe, verstehe ich freilich nicht recht, oder

Digitized by Google

es ist das nichts Gutes. Zwang geschah aber ohnedies auch bisher nicht, da bei *unreif* jeder abgehen und wo anders seine Reife suchen durfte.

Eine andere Bemerkung desselbigen Aufsatzes: dass nemlich alle Examinanden einerlei Aufgaben haben müssen, kann gewiss kein Bedenken haben. Eine verschiedene Weise würde nachtheilige Verwirrungen erregen, so gut es auch zu seyn schiene, gleich beim Examen auf bereits bestimmt gewählte Lebensprofessionen Hinsicht zu nehmen. Es geht indess nicht wohl.

Hieraus aber folgt klar, dass die Aufgaben zum letzten Examen durchaus nicht so hohe, unerschwingliche Dinge enthalten müssen, als niemand noch im Jahre 1913 wird in *dem* Alter leisten können. Bis auf dieses — vielleicht Normal-Jahr — ist's *allgemein* bekannt, dass z. B. der dort erforderliche griechische Aufsatz — noch dazu *aus dem Deutschen!* — unter 100 Schulmännern und Schulvorstehern in *ganz Deutschland* nicht von 10 nur erträglich würde geschrieben werden *können*. Die Forderung würde, zumal mit solchen Bemerkungen (wie über Accente) ein unangenehmes Aufsehen im Publicum erregen. — Folgendes in dem nemlichen Schreiben der Deputation hat nicht einmal einen Sinn für mich:

»Es gebe bisjetzt kein Hülfsmittel zur Auffindung griechischer Wörter für deutsche Begriffe.« So ein Hülfsmittel aber wird und kann es *nie* geben; da die Begriffe *antik*, wenigstens doch Römische, lateinische seyn *müssen*, die man griechisch ausdrücken will, niemals deutsche; wie man deutsche Begriffe auch lateinisch eigentlich

Digitized by Google

nicht sagen kann, und wenn man sie ausdrücken muss, *den* Vortheil der lateinischen Sprache dabei benutzt, dass sie so viele *Saecula* nach ihrem Aussterben lebende Sprache der Wissenschaften geworden ist, ein Fall, der bei der griechischen ganz anders ist. Darum kann auch im Grunde keiner der grössten Philologen jetzt die Lust bekommen, griechisch für die Welt zu schreiben, wie sie doch lateinisch thun.

In dem grösseren Aufsatze der etc. Deputation verstehe ich noch mehreres gar nicht.

Was daselbst von dem *dictirten* griechischen Stück gesagt wird, habe ich ehemals oft selber gerathen, und trete also dem Vorschlage bei, nicht aber was (unter 6) in der *Instruction* hinzugefügt worden. Dies Zweite ist es nemlich, was nach der obigen Bemerkung *Rectoren* und *Scholarchen* selber nirgends können, was man also wol fordern, aber nicht leisten kann. — Sollte sich jedoch jemand unter einem seltenen Lehrer einmal so im Griechischen übernommen haben, dass man ihm so etwas zutrauen hönnte, so liesse sich für einen solchen ja ein *auszeichnender Zusatz* in dem Zeugniss beifügen.

Noch einiges *Wenige* zur Instruction, die ich indess beinah überall unzweckmässig, zum Theil von offenbar schlimmen Folgen, zu finden bei dem besten Willen gezwungen bin. Auch ist mancherlei *Impracticables* darin. So §. 5. dass es „*Prorectoren* der Universität *unbenommen* bleiben soll etc.“ Dies *unbenommen* legt keine Verpflichtung auf, ja es kann nicht einmal jemand anlocken, dergleichen Examen *nochmals* zu halten. Wer es *so*

Digitized by Google

thäte, erschiene als Denunciant, der einen armen Jüngling etwa um seine Stipendien bringen möchte. Dergleichen wird auch nicht leicht ein *Professor* der Universität thun. Und doch schien es wol wünschenswerth, in gewissem Betracht, — wozu wäre es sonst durch dies »Unbenommen« angehängt worden?

Zunächst — schien es mir immer der *äusserst* späte Termin der letzten Prüfungen zu seyn, wenn sie 8 Wochen vor dem Ende des Cursus fielen. Sonst kann die Ertheilung von Stipendien und dergleichen gar nicht ordentlich und zur rechten Zeit regulirt werden.

Vorzüglich nothwendig aber möchte noch seyn, dass ungefähr 1 oder 1½ Jahre vor dem Abgange eines Schülers, das *Collegium* der Lehrer an die Eltern schon ein ähnlich Zeugniss, wie das nachherige, vorläufig schickte, worin daneben bemerkt würde: 1) der Schüler scheine sich zum Studiren zu qualificiren; 2) er verspreche, bei Anwendung von Fleiss, seine Vorbereitung gehörig vollenden zu können. Dass dergleichen Gutachten bisher mangelte, hat viele böse Folgen gehabt, und hat deren noch.

Was vom *Tacitus* bemerkt wird als Ausnahme ist mir dunkel. *Virgil* und *Horatius* sind ja an den meisten Stellen *wenigstens* eben so schwer als *Tacitus*, der überall doch gar nicht in die Schulen gehört.

Das Durchgehen der angefertigten Arbeiten war bisher oft *sehr nützlich*, auch nöthig. — Wenn Jemand von seinem Geschreibe Rechenschaft zu geben aufgefordert wurde, zeigte sich oft der Betrug. Man hat Beispiele, dass es ihm von einem Nachbar zugesteckt, zum

Digitized by Google

Fenster hereingereicht etc. worden, und notorische Exempel von berühmten Schulen. Daher erschrickt man, wenn man sieht, wie wichtig *solche* Sachen genommen werden, um bis obenhin die Zeit von *Männern* zu beschäftigen. Möchte doch die Sache wieder so einfach werden, als sie ehemals zur Zeit der besten Schulen war, als noch nicht *multa*, sondern *multum* getrieben wurde, wie die Einrichtungen noch jetzt in den Sächsischen Fürstenschulen und wenigen ähnlichen ausser unserm Lande sind. Doch wie wär' es möglich, *hier* mehr die innern Motive zu gelehrtem Fleiss bei der Jugend statt der sclavenmässigen äussern erregt zu sehen, da wir ja nicht einmal Schulaufseher irgendwo haben, die von Zeit zu Zeit selbst in höhern Klassen lehren können, um wenigstens den jüngeren Lehrern Muster der rechten Methode zu geben?

Jetzt noch etwas von den *auszufertigenden Zeugnissen*. Wenn diese die oben erforderte Beschaffenheit haben sollen, so müssen sie den sonst gewöhnlichen verständigern Schultestimonien wieder ähnlich werden, aber zugleich die Vortheile enthalten, die Gedike von seinem *Reif* und *Unreif* erwartete. Zwar gestehe ich nun, dass ich von den ewigen Censuren und Censur-Scheinen in den Schulen fast gar nichts halte, dass ich glaube, die Lehrer könnten sich für ihre Schüler viel nützlicher beschäftigen: allein eine zwei oder dreimonatliche Anzeichnung *aller* Lehrer in *ein grosses immer circulirendes Verzeichniss der Scholaren* scheint doch nothwendig — so viel oder wenig man letzteren auch daraus *mitzutheilen* gut finden mag — nemlich *a*) über *Arbeitsfleiss* und *Genauig-*

Digitized by Google

keit desselben 1) nach Verschiedenheit der Lectionen; 2) im Ganzen, nach dem Total-Eindruck, der oft der beste ist; — *b*) über *Sitten* oder *Aufführung*. (Ich brauche gern schlichte Worte: *Charakter* hat ohnehin ein Schüler noch nicht; der bildet sich im Gewühl der Welt, wie das Talent im Stillen.) *Aus diesem Buche* aber, — das höhere Behörden von Zeit zu Zeit fordern können zur Einsicht — müssen am Ende von jedem Lehrer genau gleichsam die *Summen gezogen* werden: *a*) über *Naturgaben*, die man am Ende denn wol nach drei Graden muss bestimmen können; *b*) nach *Studirfleiss* und *Accuratesse*, *c*) nach *Sitten*.

Nach vielen langen Versuchen habe ich noch keine bessern Formeln und Bestimmungen finden können, als die in der *Beilage*. Rathen aber möchte ich, dass ohne Gespräche, wo die Lehrer sich gewöhnlich einander nur zu Gunsten oder Ungunsten eines Scholaren aufreizen, jeder, mit dem grossen Buche *vor sich*, die Lücken vor jenen Substantiven ausfüllen *müsste;* nach Zählung der *plurima* müsste dann der Director das Zeugniss *so weit* ausfertigen, bis durch den *hinzukommenden* Visitator oder Commissar das *gehörig vollendet* oder die *Negation* noch angehängt würde. Dies letztere würde dann das entfernteste Ziel der Wünsche seyn, die ein Scholar vor dem Eintritt zur Universität hat. Alle Acta solcher Examina könnten übrigens nur im Schul-Archiv bleiben, doch zu stetem Abfordern bereit.

P. S. Ueberhaupt müsste wol Schreibarbeit gemindert, innere Thätigkeit befördert werden. Die beige-

Digitized by Google

legten Signalements in Testimonien und Censuren würden bei Ausländern gross Erstaunen erregen.

71.

Im Jahre 1811 war eine abändernde Verordnung in Betreff der *Abiturienten-Prüfungen* und *Entlassungen* entworfen worden; der Entwurf ward Wolf'en zur Beurtheilung vertraulich mitgetheilt; dieser schrieb:

„Ew. durch Vertrauen beehrendem Wunsche einigermaassen zu entsprechen, ist mir ein höchst angelegenes Geschäft. Mit Ihrer gütigen Erlaubniss aber muss ich sogleich offen gestehen, dass dieser Auftrag, den ich übrigens als geheim ansehe, mich in eine sonderbare Verlegenheit wegen eines ganz zufälligen Umstands setzt. Einer meiner ehemaligen Schüler, jetzt Director eines der grösseren Gymnasien in der Schweitz, hatte mich vor geraumer Zeit über vielerlei Puncte der besten Schul-Einrichtung, unter andern auch wegen der zweckmässigsten Art der Dimissionen der jungen Leute gefragt. Meine ausführliche Antwort, die er dort gewisser Ursachen wegen drucken lassen will, ging vor etlichen Wochen ab. — Ausser zerstreuten Zetteln mit kleinen Anzeichnungen ist von der Schrift nichts mehr in meinen Händen. Sonst würde sie — wie es mir scheint — Dero Verlangen in mancher Rücksicht, ohne den geringsten Schein von absichtlichem Polemisiren, vielleicht erfüllt haben. Für jetzt bleibt mir denn nichts weiter übrig, als aus jenem Aufsatze

Digitized by Google

fragmentarisch mitzutheilen, was auf das Wesentlichste der Sache geht; zugleich mit wenigen einzelnen Bemerkungen über die beiliegenden Entwürfe, wie ich sie auch, als ausserordentliches Mitglied der wissenschaftlichen Deputation, wozu ich mich unentgeldlich erboten, mit völliger Freiheit des Urtheils pflichtmässig würde vorgelegt haben. Da aber meine Ansichten in zu vielen Stücken von den gewöhnlichen und hier nur etwas verschönert dargestellten Grundsätzen abweichen, da ich die letztern theils unzweckmässig, theils in ihren Folgen *sehr nachtheilig* finde, so zwingt mich dies zu desto grösserer Kürze. Auch würde eine grössere Genauigkeit mir die Nothwendigkeit auflegen, zu vieles aus den Entwürfen abzuschreiben, weil ich mir dann nicht erlauben wollte, durch die geringsten Zeichen am Rande auf meine Anmerkungen zu verweisen. Sollte es Ihnen indess gefallen, über einiges in dem, was ich jetzt schreiben werde, eine nähere Unterredung zu wünschen, um eine so wichtige Sache von jeder ihrer mancherlei Seiten zu betrachten, so bin ich zu jeder Stunde, die Ihnen zum Ausruhen von dringendern Geschäften bleibt, mit Vergnügen bereit.«

May 1811.

Digitized by Google

72.

*Nähere Beurtheilung der neuesten Verordnung.**)

(Juni 1811.)

Zu §. 1. *»Ausländische Universitäten«*]. Gleich vorn sollte nicht gleich der neulich ertheilten Freiheit, ausländische Universitäten zu besuchen, gedacht werden. Sie reizet so schon genug.

»Fernerhin eine neue freie Wahl unbeschränkt«]. Das wäre nicht gut; und offenbar viel besser, wenn es Einschränkungen gäbe, über die Niemand klagen könnte, und deren Wohlthätigkeit sogar die Meisten bald fühlen müssten. Dass seither keine weise Beschränkung statt fand, hat eben gemacht, dass man nach 20 Jahren schon wieder dieselbe Arbeit vornehmen muss.

Zu §. 3. *»Allgemein gemacht«*]. Dies *kann* so aus manchen Gründen nie werden. Schon neulich schrieb ich über den Mangel an rechtmässiger Einwirkung des Staats auf das Studiren oder Nicht-Studiren solcher Vornehmen und Reichen, *die einst kein Amt verlangen.* Sollten diese ohne Schulzeugnisse auf unsern Universitäten nicht immatriculirt werden, so hiesse dies ja, solche mit Gewalt auf die fremden Universitäten jagen, um hier nur reife Unbemittelte oder Bettler zu behalten.

»Welche nur Privatunterricht genossen haben«]. Einer der häufigsten Fälle dieser Art *sollte* der seyn,

---

*) „wegen Prüfung der zu den Universitäten übergehenden Schüler.“

Digitized by Google

dass Landprediger ihre Söhne zur Universität vorbereiteten. Dass der Fall selten ist, zeigt, wie wenig die ehrlichen Leute, obgleich selbst ehemals *Reife*, sich nach eigenem Urtheile zutrauen; aber nach der jetzigen Instruction müsste es sehr allgemein werden, wenn bald die jungen Leute so viel von Schulen mit wegbrächten, als hier gefordert wird. Wäre jene Sitte aber allgemeiner, so möchte ich sehen, wie hart und ungerecht dann die Rectoren der Gymnasien in dem Examen gegen die so erzogenen Jünglinge seyn würden. Es ist menschlich gar nicht anders zu erwarten, und am ärgsten wäre es, wenn der gelehrte Geistliche gar noch zugleich Fremde in Pension hätte. Ein *ordentlicher Mann* der letztern Art würde dann seine Söhne, ohne sie solch einem Examen auszusetzen, gleich auf auswärtige Universitäten schicken und lieber überhaupt für's Ausland studiren lassen. So könnten uns viele schätzbare Köpfe aus dem Lande gehen. Ich bemerke dies schon hier, um zu zeigen, dass der Staat auf die verschiedenen Prüfungen bis zum Candidaten-Examen ja nicht einen allzugrossen Werth legen dürfe. Ohnehin können die ehemals Gelobten um die Zeit verschlimmert seyn und die nicht Gelobten besser, ja trefflich geworden. Wie ein Mensch *physisch* zuweilen bis in's 18te Jahr kränkelt und weiterhin robust wird, so geht es *einigermaassen* auch im Geistigen.

Zu §. 4. *»keine Ausnahme«*]. Aber wenn ein bemittelter Chirurg oder ein künftiger Architekt und zwanzigerlei andere Leute auf *ein* Jahr, oder sonst eine Zeit lang, eine Universität besuchen wollen, wer hat ein Recht,

Digitized by Google

es ihnen schwer zu machen? *Casus in terminis* sind mir in Menge bekannt. Immer muss unter *gelehrten* Leuten und *studirten* ein Unterschied bleiben.

»Werden angewiesen«]. Ein schrecklicher Reiz zu Delationen, wiewohl hoffentlich die Rectoren und Directoren nicht so schlecht seyn würden, als ein solches Gesetz sie gern machen möchte. Und hätten wir nur in jeder Provinz ein Dutzend echt gelehrter Prediger, die sich mit Erziehung und Unterricht bis zur Universität abgäben, so fürchte ich, solche könnten jenen Delatoren, als den Häuptern *grösstentheils schlechter Schulen*, vor dem Publicum selbst ein arges Lohngeld für ihre Mühe bezahlen.

Zu §. 5. *»fallen hinweg«*]. Eine Universität ist ein *Corpus*, das sich jenes sehr alte, wohlerworbene Recht doch nicht ganz darf nehmen lassen; damit ist das Recht verbunden, völlige Ignoranten, oder durch beglaubigte Nachrichten berüchtigte Leute gleich anfangs gänzlich von sich zu weisen. Letzteres muss sie können, wie jede andere Corporation, in die Jemand sich einbürgern will. Denn Studiosi sind *Cives Universitatum*. Ein Schulrector kann es ja, ja er *muss* es, wenn ein offenbar räudiges Schaaf ihm die Heerde verderben will.

Zu §. 6. Die Schulen, wo examinirt wird, brauchen ja, wenigstens zu diesem Zweck, nicht erst vom Departement aus bekannt gemacht zu werden. Wenn Jeder dazu ein beliebig Gymnasium wählen kann, so erfährt er wol leicht, wo binnen 20 Meilen umher solche Maturitäts-Examen vorgenommen werden.

Digitized by Google

Zu §. 7. »*Nicht früher als vier Wochen*«]. Viel zu spät, wegen der Correspondenzen über Erlangung von Stipendien; zumal da Eltern oft nicht eher bestimmt darauf denken können, ihre Söhne zur Universität zu schicken, als bis ihnen *ein* oder mehrere Stipendien gewiss sind. Dass seither so spät immer examinirt wurde, hatte die schlimme Folge, dass die Collatoren von Stipendien ihre Beneficien wieder nach Gutdünken, wie ehemals, austheilten, da sie ja keine Nachrichten von den Examen frühzeitig bekamen. Ganz trefflich war *Neujahr* und *Johannis* im alten Edict festgesetzt, und zweimal im Jahre muss wol durchaus ferner auch bleiben. Denn: 1) werde es nun mit Universitäts-Cursen, wie es mag, und eben so mit Ferien, so muss doch Jemand auch zu Ostern fernerhin zur Universität abgehen *können*, so wie er um die Zeit zum erstenmale communicirte. Die Leute in Deutschland haben sich ohnehin am meisten an diesen Termin gewöhnt, und wo gäbe es durchgreifende Gründe, in einer an sich gleichgültigen Sache eine alte Gewohnheit zu zerbrechen? Es würde sonst für höhere Behörden Plackerei auf Plackerei daraus entstehen. 2) Müssen unsere besseren Gymnasien, vornehmlich an den Gränzen, in dergleichen Dingen auch für ihre *ausländischen Schüler* sorgen. Deren Väter werden hoffentlich die künftigen Prüfungen und Zeugnisse billigen und von ihren Söhnen fordern; allein sie wollen die Kinder zu Ostern zur Universität schicken.

Zu §. 8. »*Im Deutschen*«]. Deutsch sollte wol billig immer oben an stehen und A seyn. — *Naturwissenschaf-*

Digitized by Google

ten neben das leidige Französisch gesetzt! — Ich dächte, ja sogar lieber etwas weniger Geschichte oder Griechisch, als Mangel an Naturkenntnissen, die zur allgemeinen Cultur gehören.

Zu §. 9. »*Drei Prädicate*«]. Wer könnte Jemandem ein Zeugniss offeriren von seiner *Untüchtigkeit*? So ein Ding wird wenigstens *kein Zeugniss*, es *zeigt* es doch Niemand vor; man wird eher sagen, es sey verloren; schlimmer als *untüchtig* kann man ja doch nicht angesehen werden. Ueber die übrigen Wörter ist neulich geredet. Besonders wage ich höchst sicher vorauszusagen: *Untüchtige* wird man in der Folge fast nicht zu sehen bekommen, viel weniger als zeither doch noch *Unreife*. Vor *bedingt Reifen* aber wird man kaum sich lassen können. Es ist so ein freundschaftlicher Schlupfwinkel in dem *Bedingt*. Wem sind nicht Staaten bekannt, wo der Tüchtige, den der gemeine Haufe eher fürchtet als schätzt, weit schwerer zu dem verdienten Platze gelangt, als der, dessen Eigenschaften nur unter Bedingungen brauchbar sind? Ja welcher Mensch ist so schlecht, dass er nicht bedingt zu etwas gut wäre? — Das *molliter in modo* und *fortiter in re* findet sich überhaupt in dem ganzen Entwurfe nicht beobachtet, so viel ich urtheilen kann, und keine echt liberale Gesinnung.

Zu §. 10. Dies Detail über den Maassstab ist fast ganz unnütz, oft übertrieben und bei allem Schein der Bestimmtheit doch unbestimmt. Vorzügliche Lehrer müssen wissen und wissen auch, wer ein ausgezeichnet wohl zur Universität Präparirter sey, wer ein nothdürftig oder

Digitized by Google

ein hinlänglich Präparirter, und wer beides *nicht* sey. — *Sophokles*, *Euripides* und Consorten können, schon der Zeit wegen, in den allerwenigsten Gymnasien eigentlich gelesen werden. Kaum dass Jemand drei Prosaisten und ein gut Stück Homer hören kann. Wenn der Verfasser zugleich den Lectionsplan eines gut eingerichteten Gymnasiums in Gedanken gehabt hätte, der freilich bereits vor dieser Instruction fertig seyn *muss*, würde er gefunden haben, dass Vieles der Art gar nicht gefordert werden *kann*. — Ein tragischer Chor!! — Das Ganze hier macht einen unbeschreiblichen Eindruck für Jeden, der die Welt kennt, wie sie ist. Ich bin wie von eigner Existenz überzeugt, dass in einer Corporation der gelehrtesten Leute äusserst Wenige sind, die nach eben diesem Maassstabe das prachtvolle „*Unbedingt tüchtig*“ noch im 40sten Jahre verdienen würden, wenn ich nur so viel Griechisch und Latein, so viel Geschichte (gar der mittleren Zeit!), so viel Mathematik und Physik und das Alles neben einander, überdenke. Ich meines Orts scheide für die Mathematik, wie sie weiter unten gefordert wird, zuerst davon aus. Solche aber, die alle jene Forderungen zugleich erfüllen dürften, traue ich mir in dem ziemlich volkreichen Berlin doch nicht ein völliges Dutzend aufzufinden. — Nichts ist auch bekannter, als dass, wo ein historischer Kopf steht, nur selten zugleich ein mathematischer ist, und zwar nach dem *Gebot der Natur*. Erzwänge man aber in den Schulen einigermaassen eine solche *gleicheifrige* Beschäftigung mit jeder Art von Kenntnissen, so würde man gar bald alle Gelehrte

Digitized by Google

zu einer gemeinen Mittelmässigkeit stimmen. Davor sey Gott!

— Nirgends steht hingegen nur *ein* Wort von Religion oder einfacher Kindermoral, von Anfangsgründen der Seelenlehre und dergleichen allgemein nothdürftigen Kenntnissen, deren Nichterwähnung einen grossen Theil von Menschen der guten Sache gleich abwendig machen müsste.

Zu §. 14. Zu diesen überhäuften schriftlichen Aufsätzen würden offenbar zwei ganze volle Tage nicht hinreichen. Ein Tag ginge dann noch auf das mündliche Examen hin, ja bei 12 und oft mehr Schülern reicht *ein* Tag nicht. Wo sollte so die Zeit herkommen? Wie nothwendig also ist es, durch die früheren schriftlichen Ausarbeitungen der jungen Leute, die sie in gehefteten Büchern beim Examen vorzuzeigen haben, kürzer und sicherer von ihren Kenntnissen und auch ihrer Schreibart, so wie ihrer Sorgfalt im Arbeiten und ganzen Application ein Urtheil zu bilden.

Zu §. 15. *Lateinreden auch?* — Dies können ja auf den berühmtesten Universitäten nicht *drei* Gelehrte; oft nicht der Professor *Eloquentiae*, von Lehrern an Schulen kaum *sechs* unter *hundert!*

Zu §. 19. „*Verlassen und abgehen können*"]. Wer *kann* sie denn halten, wenn sie sie nach häuslichem Willen verlassen wollen? Ueberall, von dem väterlichen Willen hängt ja Vieles ab, vielleicht auch, ob der Knabe Griechisch und Hebräisch lernen soll, oder sollte er so

Digitized by Google

etwas wider seinen und der Eltern Willen lernen und so die Mitschüler nur an raschen Fortschritten hindern?

— *„abrathen lassen“*]. Wozu sollten sie sich auch? Länger auf der Schule zu bleiben, wird ihnen selten der kluge Rathgeber anrathen; — können sie nun nicht mehr zu einer andern Lebensart überspringen, so muss Jeder schon *nolens volens* leider zur Universität fort. Doch ich sehe eben: *„falls Hoffnung da ist“* — und so ist es allerdings recht.

„In Zeiten“]. Aber welche Zeiten denn? Darauf kam Alles an, wenn nicht die Eltern immerfort wie in den April geschickt werden sollen.

„Neigungen“]. Dies Wort soll wol fehlen. Denn *Neigung* haben sie eben zum sogenannten Studiren, i. e. meistens zu Pfründen und zum Faulenzen auf der Pfarre etc.; nur eine falsch verstandene u. s. w. Also: ihren *Kräften und Fähigkeiten.*

Zu §. 20. *„Aufführung gegen Mitschüler“*]. Davon erfahren selten Lehrer die rechte Wahrheit. Die Schüler selbst müssen darüber *vota* kriegen.

Zu §. 21. Ueber alle diese Schreib-Plackerei! Ein Lehrer würde sich weit verdienter machen, wenn er, statt solcher Censuren *post festum*, einen einzigen Aufsatz eines Jünglings durchcorrigirte. Dieserlei Censuren sind gewöhnlich ein hin und her funkelndes Wischiwaschi von Modewörtern, — wahre Stilexercitien der *Lehrer*, wo sich die armen Menschen quälen, das Nämliche in

Digitized by Google

Jahr und Tag hundertmal verschieden auszudrücken; *) wogegen scharf abgewogene Charaktere, wie in Tabellen, viel besser, gerechter, der Sache angemessener sind, indem man sich da schon eher scheut, beim Votiren eine Note zu viel zu geben: aber über so ein Ding ist ja gar nicht zu votiren. Das fertigt natürlich ein Director an, gegen dessen Meinung und Ansicht die Collegen nichts sagen mögen, oder den weitläuftigen Wortwechsel fürchten u. s. w. — Ueberall bedarf der ganze Censuren-Plack in den Schulen eine durchgehende *simplificirende Verbesserung*. In's grosse Schul-Register aber muss wol das letzte Zeugniss von dem Menschen zum weitern Andenken eingetragen werden.

Zu §. 23. *»halbjährig«?*] Oben schien es ja, als sollte die Comödie nur *einmal* im Jahre aufgeführt werden.

»Die Protokolle etc.«] Wer soll die schreckliche Schreibarbeit alle in den Schulen machen? Wer sie dort bezahlen? Wer mag sie hier lesen? Zumal da man doch später erst im Candidaten-Examen sieht, wie ein junger Mann *wirklich* beschaffen ist. Vor langen Zeiten, als man in Deutschland noch gründlicher studirte, würde man über solche Weitläuftigkeiten gar sehr gelacht haben, die jetzt dem Staate jährlich an etliche Tausend Thaler kosten, wenn man bedenkt, welche Personen für solche Geschäfte

*) Ein *Muster* der Art findet sich in meinen Acten. — Die in den neuesten mir mitgetheilten Verhandlungen stehenden Censuren sind aber, wegen Weitläuftigkeit, noch viel schlimmer.

Digitized by Google

ohne Grund und Nutzen bezahlt werden. Schon die wissenschaftlichen Deputationen sind überflüssig, am meisten hier, wo es ja gelehrte Staatsräthe genug zum Examiniren giebt, wie ehemals im Ober-Consistorium und Ober-Schul-Collegium examinirt wurde. (Doch die Figuren auf dem Theater haben sich gewaltig vermehrt; der Himmel gebe, dass auch das Spiel besser werde. Wohl einem, der in der Stille zusehen darf.)

73.

N. N. aus . . .

3 / 2½ / 2 jähriger Primaner (Hierin möchte ein Sporn liegen, die oberste Klasse nicht so bald zu verlassen.),

von { vorzüglichen / mittelmässigen / geringen } *Naturgaben,*

von { vorzüglicher / mittelmässiger / geringer } *Arbeitsamkeit* und *Genauigkeit,*

und von { guten / mittelmässigen / schlechten } *Sitten,*

hat seine Vorbereitung zur Universität

in den { sämmtlichen / meisten } Gegenständen des Schulunterrichts

Digitized by Google

gehörig
nicht gehörig } vollendet.

[Er verdient unsere auszeichnende Empfehlung.]

Das Eingeklammerte wäre die *höchste* Note und *müsste* jedem Ansuchenden öffentliche Beneficien *sichern.*

Hiernach kann Jemand *sechsfaches* Lob verdienen und doch so, dass man ihn nicht durch einen aufblähenden und gleichwohl nichts rechts sagenden Reif-Stempel, der immer unbestimmt bleibt, auszeichnet, — hingegen vierfachen Tadel. — Auf: *gehörig vollendet*, oder: *nicht gehörig vollendet*, würde es vorzüglich ankommen; aber das Uebrige scheint eben so wichtig, und *sichert vor Unwahrheiten.*

Ohne dass Jemand *vorzügliche Arbeitsamkeit und Genauigkeit* bekommt, dürfte er nicht das *vollendet* erhalten; aber er kann dies erhalten, schon nach den *meisten* Gegenständen des Unterrichts.

Wie Einer *vollendet* erhalten kann bei *geringen Naturgaben*, so könnte Jemand *nicht vollendet* erhalten bei *vorzüglichen* etc.

Doch die Mischungen und Zwecke der Zeugnisse bieten sich bei obenhin gehender Betrachtung selbst dar.

Obiges Schema, wenig verändert, liesse sich für *jede Art* abgehender Scholaren einrichten, welches sehr wünschenswerth wäre, z. B.

»N. N., zweijähriger Secundaner, hat seine Vorbereitung *zum höheren bürgerlichen Stande* gehörig vollendet.«

Digitized by Google

Oeffentliche Beneficien können so am besten nach einer ganz genauen Ordnung oder Stufenfolge ausgespendet werden.

Dergleichen Zeugnisse könnten für Eltern und zum Behuf für Stipendien, auch schon früher ertheilt werden. Bloss *gehörig vollendet* bliebe dann noch weg.

Zufällig erhielt ich neulich ein wunderbares krauses Maturitäts-Schema von *Meierotto*, der nie das *Gedike*'sche annehmen wollte.

74.

Statt *reif* und *unreif* so: — hat sich

von { guten / vorzüglichen / den vorzüglichsten } Naturanlagen,

von { grossem / beharrlichem / ausgezeichnetem } Fleiss,

{ geschickt / sehr geschickt / vorzüglich geschickt } bisher so weit gebildet,

dass er mit philologischen, mathematischen, historischen Vorkenntnissen und guten, vorzüglichen Fertigkeiten . . . zu den Universitäts-Studien übergehen kann. — Von Seiten der Sitten war er uns immer { werth. / beifallswerth.

Digitized by Google

75.

— Wenn der im vorigen Abschnitte über die Klassen entworfne Plan durch äussere Umstände begünstigt wird, so werden zwei unserer obigen Wünsche in Erfüllung gehen: der Jüngling, der im vierzehnten oder funfzehnten Jahre noch zu einer unlitterarischen Lebensart übergehen will, wird alle die Kenntnisse und Fertigkeiten erworben haben, die einen tüchtigen Grund allgemeiner Ausbildung legen, und der, welcher für das künftige Leben den Gelehrten-Stand vorzieht, wird im siebenzehnten Jahre dergestalt dazu vorbereitet seyn, dass er am Ende seiner Schulzeit, oder, was besser wäre, im Anfange des Universitätslaufes jedes besondere Studium mit unbeschränkter Freiheit wählen könne. Wir setzen jedoch auch hier voraus, dass er von dem einen und anderen einsichtigeren Lehrer seiner Jugend mit gutem Rath über diese wichtige, später so oft Reue verursachende Wahl versehen werde. Vor dem siebenzehnten Jahre aber sollte, ausser in seltenen Fällen, die sich durch sich selbst rechtfertigen, Niemand die Universität beziehen. Dies ist theils moralischer Ursachen wegen das Rathsamste, theils wegen der litterarischen Einrichtung und Lehrmethode unserer Universitäten, die glücklicherweise von der Art sind, dass Abänderungen derselben, wenn gleich zuweilen Einzelnen nützlich, den höheren Forderungen der wissenschaftlichen Cultur nachtheilig werden würden.

Darum darf uns hier die Gewohnheit nachbarlicher

Digitized by Google

Länder nicht leiten, als in welchen der Uebergang von der Schule zur Universität meistens viel früher geschieht. Dafür aber hält man sich auch dort auf der letztern weit länger auf, als in Deutschland je zu erwarten ist, wo Vielen schon drei bis viertehalb Jahre ein langer Aufenthalt dünken; zugleich wird dort, z. B. in Holland, durch einen mehr propädeutischen Vortrag der akademischen Lehrer, selbst der gelehrtesten, wie einst eines *Hemsterhuys* und *Valckenaer*, dafür gesorgt, dass auch der Zurückgebliebene die ersten Grundsätze nachholen könne. Mehrere, die so unterwiesen worden, rühmen dies: es sey doch eine ganz andere und tiefere Grundlage, die man von solchen Meistern erhalte, auch koste sie viel weniger Zeit, weil sie geradeswegs auf das Wesentliche gehe; daher dort oft, auch jetzo, junge Männer kurz nach dem 20sten Jahre in mancherlei Fächern schon als achtungswerthe Gelehrte auftreten, die ihre Studien eigentlich erst im 15ten angefangen haben.

Mit dieser Erfahrung hat es zwar seine Richtigkeit; gleichwohl scheint sie bloss von dem kleineren Theile der Studirenden entlehnt zu seyn, von solchen, die, wie auch in Deutschland hie und da, nur auf bessere Lehrer warteten, um grössere Fortschritte zu machen, oder aus physischen und moralischen Ursachen ihre Talente langsamer entwickelten. Freilich mag diese geringere Zahl manchmal die bessere seyn, jedoch zur Regel möchten wir sie nicht gern erhoben sehen. Denn wie viel tiefer würden nicht eben jene gelehrteren Männer in ihre Wissenschaft eindringen, wenn ihre Zuhörer mehr Kenntnisse

Digitized by Google

mitbrächten, und wie wenig können durch die beste Mittheilung von Grundkenntnissen zugleich diejenigen Fertigkeiten geschafft werden, in deren Erweckung und Bildung wir oben einen der charakteristischen Unterschiede fanden, die den Lehrer der Schule vor dem akademischen auszeichnen, dessen Wirksamkeit sich schon der schriftstellerischen nähert. So müsse denn fernerhin in Deutschland der Wunsch bestehen, dass nur selten unvollständig vorbereitete Jünglinge, unter dem 17ten oder 18ten Jahre, die Universitäten beziehen, und jede hiezu förderliche Anstalt müsse uns der Einführung würdig scheinen. Aber der gute Zweck muss durch dergleichen Anstalten oder Einrichtungen *wirklich*, nicht scheinbarlich, gefördert werden; daher müssen sie von der Art seyn, dass jener, indem er bei den Talentvolleren ganz erreicht wird, bei den Uebrigen nicht etwa bloss unerreicht bleibe, sondern vielleicht gar frühe Gewöhnung zu Künsten veranlasst werde, wodurch sie ihre eigenen erstaunenden Lehrer und sich selbst, ihre Familien und das mitwissende Publicum täuschen; oder sich gar in ein Mittel verwandle, die Besseren darunter niederzuschlagen und der Kraft zu höheren Fortschritten zu berauben. Und welches wären denn solche Einrichtungen?

Das müssen wir gemeinschaftlich untersuchen, würden wir sagen, wenn wir, anstatt unsere Privatmeinung zu schreiben, die Sache in einem Cirkel erfahrungsreicher Schulmänner überlegten, denen am besten bekannt ist, wie jeder gegebene Antrieb auf die Jugend wirke, und die selbst mehrere treffliche Schüler, die *sie aufzeigen können*,

Digitized by Google

der Universität geliefert haben. Vielleicht würden sich diese leicht vereinigen über das, was hier den meisten Vortheil und den wenigsten Nachtheil verspreche. Alle werden indessen gleich darüber ohne Umfrage einig seyn, dass das, was man wünscht und gern durch äussere Einrichtungen bewirken möchte, da es von innern Motiven ausgehen muss, in guten, d. h. mit kundigen und thätigen Lehrern besetzten Schulen von selbst entstehe, dass diese von beschränkenden Anstalten in jeder Art mehr leiden, die vielen schlechten aber dadurch wenig gebessert werden. Da aber Wenig doch Etwas ist, so wird der Nutzen gewisser Anordnungen unleugbar seyn, um den gedachten Zweck möglichst zu erreichen, wenigstens so lange, als man nicht überall bemüht ist, die besten, zur Jugendbildung begabtesten Subjecte durch zeitige Auswahl und Förderung ihrer Studien, so wie nachher durch bessere Dotirung ihrer Stellen einem Stande zu gewinnen, den man an so vielen Orten grösstentheils seiner eigenen geistigen Belohnung überlässt. Denn man mache nur in einem kleinen Distrikte den Anfang mit wahren, ernstlich gemeinten Schulverbesserungen, wodurch Musterschulen entstehen, und bald werden sich die wohlthätigsten Früchte zeigen. Im entgegengesetzten Falle wird alles einzelne Eingreifen der Regierungen in den Unterricht nicht eben viel nutzen.

Sind aber die Lehrer so, dass sie, durch Kenntnisse, Methode und Neigung zu ihrem Geschäft, die öffentlichen Erwartungen befriedigen, so wird bei einem wohlangelegten Plane der Lehrläufe für die beiden ober-

Digitized by Google

sten Klassen immer eine gute Anzahl vollendeter Schüler aus jenen hervorgehen. Gewisse Feierlichkeiten und Prüfungen beim Abschiede jedoch werden auch den besten Lehrer Anlässe zu Belehrungen und Aufmunterungen geben, wo nicht eben für die Abgehenden, doch für die Nachbleibenden. Auch ist es nöthig, die Eltern an solchen Feierlichkeiten Antheil nehmen zu lassen, wie wir es auch bei derjenigen wünschten, die den Uebergang aus der zweiten in die erste Klasse begleiten sollte. *Prüfungen* fanden wir bei dem letzteren überflüssig, allein bei dem völligen Abschiede aus der Schule sind sie nothwendig, für das an dem öffentlichen Unterricht theilnehmende Publicum nemlich. Denn die Lehrer sollen dadurch nicht erst . . . . .

76.

Von dem Uebergange der Jugend aus den deutschen Gymnasien zu den Universitäten.

(An einen Freund.)

Der obige Gegenstand, über den Sie meine ausführliche Meinung verlangen, beschäftigte mich schon in früheren Jahren, und es fanden sich auch nachher Anlässe genug, ihn nicht aus dem Gesicht zu verlieren. Denn seitdem man die gelehrten Schulen an so vielen Orten Deutschlands verbessert nannte, sah man vielleicht weit mehr Jünglinge als vorhin, ohne Bildung und selbst

Digitized by Google

ohne Bildsamkeit zur Universität kommen, wenigstens nicht so viele wohl vorbereitete, als die verheissenen neuen Verbesserungen erwarten liessen. Hievon lag nun freilich die Schuld etwas tiefer, als in einer und der anderen öffentlichen Einrichtung. Doch auch manche von diesen, die zu meiner Kunde gekommen sind, namentlich die über die Entlassungen von den Schulen, schienen mir so wenig zweckmässig, dass ich eher ganz entgegengesetzte Wirkungen derselben bemerkte. Ob darüber erst die *Erfahrung* entscheiden musste, wissen Sie aus unserem vor zwanzig Jahren gepflogenen Gesprächen; genug, dass Ihnen selbst jetzt diese unselige Lehrerin zu statten kommt, um die bei Ihnen nachgeahmten Anordnungen Ihren schon längst davon nicht sehr eingenommenen Vorstehern als dasjenige, was sie sollten, keinesweges leistend darzustellen. Aber ich enthalte mich alles Einzelnen, was daran zu tadeln seyn möchte, und lasse Sie selbst von den folgenden Vorschlägen die meisten Motive lieber errathen, als . . . .

77.

„Ew. übersende ich hiebei den so lange verzögerten Entwurf selber, einen wahren Anfang einer kleinen *Legislatio scholastica.* Indem ich ihn vor der Absendung überlese, sehe ich, dass ich nur noch in einzelnen Ausdrücken hie und da eine kleine Aenderung nothwendig

Digitized by Google

halten müsste, wenn es Ihnen gefiele, davon irgend einen Gebrauch zu machen. *Hierüber* aber muss ich mir auf *jeden* Fall mehr als *eine*, höchst angelegentliche, Bitte vorbehalten, indem ich wenigstens nicht wünschen kann, für diese mühsame Arbeit, mir den persönlichen Unwillen von Personen zuzuziehen, die früher meiner Wirksamkeit in allem dem, wozu ich mich erbot, in den Weg traten.

So viel aber muss ich über den Entwurf im Allgemeinen bemerken, dass es schwer seyn dürfte, zum wenigsten für mich, durch Zusätze oder Auslassungen an dem Ganzen nichts zu verderben, auch durch allerlei Modificationen nicht das zu zerstören, was etwa der Geist des Aufsatzes heissen mag. Ich darf gewiss hier nicht sagen, wie zart in solchen Dingen die Linie ist, woran man sich in *einem* fort zu halten hat, wenn man zugleich auf Lehrer, auf junge Leute, auf das Publikum und auf erwartungsvolle Beurtheiler Rücksicht zu nehmen hat. Hierauf ist denn alles von mir nach bestem Wissen und Absicht calculirt worden.

Erst *nach* der Vollendung habe ich nöthig gehalten, die früheren Entwürfe von *G*..., *N*..., *N*... (welches flachen Pädagogen seiner Zeit doch noch die meiste Zweckmässigkeit hat) zu durchlaufen, aus denen indess nichts mehr, als zuweilen ein oder zwei gut gewählte *Worte*, nicht leicht *Gedanken*, in den jetzigen aufgenommen sind, wiewohl zuweilen natürliches Zusammentreffen statt findet.

Ueber das *Warum* des *Einzelnen* hätte ich bei

Digitized by Google

den meisten §§. Manches zu sagen, und dies waren die *Bemerkungen*, die ich in dem Ihnen schon neulich zugekommenen Schreiben meinte: aber ich *kann* sie nicht vollenden. Einem Leser, wie Ew., sind sie kaum nöthig und mit drei Worten hätte sich Vieles mündlich abmachen lassen. Und in der That, Einiges, wobei oft auf Universitäten vorkommende *bestimmte Erfahrungen* zum Grunde liegen, hätte ich wohl in Noten, wenigstens für *manche* Leser, beifügen müssen.

Juni 1811.

W.

„Entwurf. Verordnung über den Fortgang der Jugend zu dem Gelehrtenstande, zunächst vermittelst der Studien auf Universitäten.

Wir halten es für eine unserer wichtigsten Sorgen, dasjenige öffentliche Bedürfniss, welches, nach einem unterm 23sten December 1788 ergangenen Circulare, zu den noch bestehenden Prüfungen vor dem Uebergange der Jugend auf unsere Universitäten, nicht ohne nützliche Wirkungen für die Vermehrung des Schulfleisses, Veranlassung gegeben hat, gegenwärtig in grösserer Allgemeinheit zu einem Gegenstande erneuter und vollständig bestimmter Anordnungen zu machen. Unsere Absicht hiebei ist auch jetzt keinesweges, durch lästige Beschränkungen Eltern oder Vormünder an der freien Berathung ihrer Kinder oder Mündel über die Wahl von deren künftiger Lebensart zu hindern. Vielmehr zweckt die jetzige

Digitized by Google

Verordnung mit dahin ab, jenen Personen selber gewisse allgemeine und sichere Mittel anzuweisen, aus denen sie auf die Hoffnungen über das künftige Glück ihrer Angehörigen mit Wahrscheinlichkeit schliessen können, und ganz zu rechter Zeit ihre vielleicht schwankende Wahl entscheiden, zwischen einem Stande, der bei ausgezeichneten Naturgaben, lange fortgesetzte Anstrengungen des Geistes erfordert, und einem anderen, der dem Staate eben so wenig gleichgültig ist und den Fähigkeiten derselben angemessener zu seyn scheint. Zugleich hängt eine der wohlthätigsten Folgen der weiterhin anzuordnenden Prüfungen der Jünglinge mit dem längst gehegten Wunsche zusammen, dass der Unterricht in den Gymnasien, welcher zu den Universitäten unmittelbar vorbereitet, wie auch der, welcher auf den letzteren fortgesetzt und zur Wissenschaftlichkeit erhoben wird, ihre durch die Natur der Sachen vorgezeichneten Kreise besser vollenden mögen, da sodann der Vortrag ohne Zweifel viel weniger auf zu ungleiche und gemischte Subjecte wirken darf. Endlich wird durch die gewissenhafte Beobachtung der hier aufgestellten Grundsätze und Verfahrungsweisen jede der mit dem höheren Schulwesen beschäftigten Behörden zu einer vollständigeren Uebersicht alles dessen gelangen können, was zur Verbreitung gelehrter Bildung, durch die für die Schulen besoldeten Männer nach dem verschiedenen Maasse ihrer Einsichten und Thätigkeiten, ausgerichtet wird.

Digitized by Google

§. 1.

Obwohl nemlich unser näheres Augenmerk das oben berührte Staatsbedürfniss ist, dass es bei Besetzung derjenigen Aemter, zu welchen gelehrte und auf Universitäten fortzubildende Kenntnisse gehören, niemals an hinlänglich tüchtigen Bewerbern fehle, so verkennen wir doch nicht den höhern Zweck: die Begünstigung der allgemeinen, Deutschland Ehre bringenden Gelehrsamkeit selbst, in so fern diese noch durch Andere, als durch die Verwalter öffentlicher Stellen erhalten werden kann.

Daher wollen wir auch die Benutzung unserer, so wie der ausländischen, Universitäten zu jedem ihrer vielseitigen liberalen Zwecke eher befördern, als auf irgend eine Weise erschweren. Wir setzen deshalb zuvörderst fest, dass Niemand, der die Wissenschaften zu seiner eigenen Ausbildung und ohne alle Aussicht auf ein dereinst im Staate zu bekleidendes Amt betreiben will, von unseren Universitäten ausgeschlossen werden soll, wenn er auch nur ein gewöhnliches, jedoch glaubwürdiges, Zeugniss von seinen vorherigen Studien mitbringt; wie denn überhaupt Jünglinge oder Männer, welche zum Behuf untergeordneter Lebensplane, berühmte akademische Lehrer auch nur auf kürzere Zeit über einzelne Wissenschaften hören wollen, wenn sie anders nach den sonstigen Universitätsgesetzen zur Immatriculation geeignet sind, fernerhin die Aufnahme als Studirende erhalten werden. Alle solche hingegen, welche auf Staatsämter studiren, die einen mehrjährigen Aufenthalt auf Univer-

Digitized by Google

sitäten voraussetzen, bedürfen von Seiten des Staats einer längern Beachtung und viel sorgfältigeren Aufsicht. Darum finden wir nöthig, in zwei am meisten entscheidenden Zeitpunkten des jugendlichen Alters, sowohl für Zöglinge der Gymnasien, als für die, welche zu ihrer Vorbereitung sich des Privat-Unterrichts bedienen, solche Erforschungen und Prüfungen ihrer Fähigkeiten anzuordnen, wodurch aller Uebereilung sowohl überhaupt, als besonders in Absicht des Fortgehens von einer Hauptstufe zur andern, möglichst vorgebeugt werde; damit ein jeder die nachtheiligen Folgen von dergleichen Schritten ferner nur seinem Mangel an eigener Ueberlegung, oder seiner Unfolgsamkeit gegen guten Rath beizumessen habe.

§. 2.

Demnach wird den Vorstehern der Gymnasien zur Pflicht gemacht, mit ihren Schülern der zweiten lateinischen Klasse, wenn diese in die erste, nur allein den künftigen eigentlich Studirenden offen stehende, übergehen wollen, vorher eine Prüfung ihrer Fähigkeiten und seither gemachten Fortschritte vorzunehmen. Diese Prüfung verrichten, im Beiseyn des Aufsehers oder Visitators, und wenn sie es wünschen, auch der Eltern, theils diejenigen Lehrer, die den Unterricht solcher Zöglinge bis dahin besorgten, theils die, zu welchen sie nunmehr übergehen wollen. Das Nähere der Einrichtung dieses Examens, das vorzüglich auf Erforschung der Talente

Digitized by Google

gehen muss, wird der Sachkunde und Einsicht der genannten Männer überlassen. Es müssen aber bei demselben, wie natürlich, alle die Beobachtungen zum Grunde gelegt werden, zu welchen ein Knabe bis dahin Anlass gegeben hat, und von welchen die bedeutendsten in einem *allgemeinen Censurbuche* der Schule aufgezeichnet sind: auch wird es nützlich seyn, die von jedem früherhin ohne Hinsicht auf diese Prüfung verfertigten schriftlichen Arbeiten bei dieser Versammlung mit vorzulegen, so dass die Prüfung ihre Absicht ohne viele Weitläuftigkeiten erreichen kann; ausser zuweilen in dem Falle, wo man, grösserer Unpartheilichkeit wegen, einen gänzlichen Mangel an Talenten durch mehrere Beweise zeigen zu müssen glaubt, oder wenn der in das Examen eingreifende Aufseher selbst von dem Zustande des Zöglings sich vollständiger zu überzeugen zweckmässig findet. Hierauf wird dann für denselben von dem Aufseher und den sämmtlichen Lehrern ein Zeugniss in Form der seither üblichen ausführlichen Censuren ausgestellt, welches am Schlusse in wenigen Worten die *Meinung* enthält:

„dass N. N., nach den bis jetzt an ihm bemerkten Naturgaben, und nach seinem ganzen Benehmen im Gymnasium, entweder

gute

oder *mittelmässige*

oder *keine*

Hoffnung erwecke, dass er die zum Eintritt in den Gelehrtenstand nöthigen Kenntnisse werde erwerben können.“

Digitized by Google

Das Zeugniss wird nach Aehnlichkeit des unten vorgeschriebenen entworfen. Ausdrücklich aber bedarf es noch der Vorschrift, dass dabei ohne irgend eine Rücksicht auf Stand und Glücksgüter der Eltern oder Verwandten, noch auf andere zufällige Dinge, sondern allein mit einem auf das Verdienst gerichteten Blicke verfahren werde; dagegen lässt es sich aus mancherlei Ursachen desto eher erwarten, und darf desswegen kaum besonders empfohlen werden, dass diese Prüfung mit Schonung der diesem Alter eigenen Blödigkeit geschehen, und die erwähnte Meinung mit aller pädagogischen Vorsicht ausgesprochen werde. Wo man daher beides von guten und den Stand des Gelehrten selbst ehrenden Lehrern sich versprechen kann, da werden die Eltern Ursache haben, sehr zufrieden mit einem Winke zu seyn, aus dem sie sofort nichts als Vortheil ziehen können. Sollten nun in diesem Falle Eltern schon früher, etwa um die Zeit, wo ihre Kinder zur christlichen Confirmation gelangen, eine Beurtheilung der Art wünschen, so muss ihr Wunsch in der nächsten dieser, bei den halbjährigen Translocationen anzustellenden Prüfungen erfüllt werden. Wollen die Schüler aber, nach einem abrathenden Urtheil, dennoch in der zweiten Klasse länger bleiben, so ist ihnen dies ebensowohl erlaubt, als zu Anfang des nächsten Semesters bei einem neuen Examen dieser Art sich einzufinden; nur dass sie nicht anders als auf das schriftliche Verlangen der Eltern, und nicht vor erlangtem günstigen Zeugnisse, in die oberste Klasse aufzunehmen sind. Solche Schüler aber, die, von fremden Orten kommend,

Digitized by Google

nach ihren Kenntnissen sogleich in die oberste Klasse gesetzt werden, mögen erst in ihrem zweiten Semester sich zu dieser Prüfung stellen. Bei denen hingegen, die durch Privat-Unterricht zur Universität vorgebildet wurden, wird, wie sich von selbst versteht, eine ähnliche Beurtheilung, gleich der übrigen Einrichtung des Unterrichts, allein den Eltern oder Pflegern überlassen.

§. 3.

Hienächst sollen alle die, welche aus einem Gymnasium oder nach empfangenem Privat-Unterricht auf eine Universität abgehen wollen, zu einer genaueren und feierlicheren Prüfung über den ganzen Zustand ihrer, dann gewonnenen Bildung und Vorbereitung gezogen werden. Dies Examen soll zugleich den Eltern die letzte Nachricht der Schule von dem dermaligen Bildungsstande ihrer Söhne mittheilen, und für die Behörden des öffentlichen Unterrichts und die Austheiler von Stipendien und anderen öffentlichen Beneficien entscheiden, ob ein Schüler eine Empfehlung wegen *vorzüglicher Schulkenntnisse* und *regelmässiger Aufführung*, oder wenigstens die Anerkennung der *gewöhnlichen*, zur Benutzung der Universität *nothwendigen*, *Fortschritte* verdiene, oder ob er *ohne* die nöthige *Vorbereitung* zu den höhern Studien abgehe. In soweit wird diese neue Prüfung zwar auf ein dreifach verschiedenes Resultat angelegt, jedoch so, dass die ersten, wie die zweiten, in der Hauptsache gleichmässig, ihre Entlassung nur als *gehörig* oder *zureichend vorbe-*

Digitized by Google

reitete Schüler erhalten, die letzten aber als *nicht gehörig* oder *unzureichend vorbereitete.* In Ansehung der letzten soll indess, wie bereits gesagt, keine Beschränkung ihrer Freiheit in Fortsetzung der Studien statt finden, wofern es der Wille ihrer Angehörigen bleibt, nachdem diese durch das schriftliche Urtheil der Commission über den Ausgang der Prüfung benachrichtigt worden. Obgleich aber solche mit *unvollendeter Schulbildung* zur Universität Abgehende darum auch nicht als künftig unbrauchbar zu öffentlichen Geschäften gelten dürfen, da es nicht an Beispielen fehlt, dass lange unterdrückte Talente erst später zur Wirksamkeit kommen, oder angestrengterer Fleiss den Mangel guter Anlagen einigermaassen ersetzt, so müssen doch alle mit diesem Charakter Bezeichneten, oder wer sich (nach der obigen Alternative) selbst dazu bekennen will, zunächst sowohl, als bei künftigen Beförderungen, in der Regel denen nachstehen, welchen die *vollendete* oder *gehörige* Schulbildung attestirt worden ist.

§. 4.

Diese Prüfungen der aus dem Schul-Unterricht Entlassenen sollen in allen zu gelehrter Vorbereitung und zur Entlassung ihrer Zöglinge auf die Universität befugten Schul-Anstalten zweimal des Jahres gehalten werden. Es bleibt dazu bei den ehedem bestimmten Zeiten, damit die Ertheilung der Stipendien und anderer Unterstützungen nicht übereilt, noch deshalb mehrere Examina nöthig werden; dergestalt, dass die zu Ostern Abgehen-

Digitized by Google

den im *Laufe des Decembers*, die zu Michaelis Abgehenden im Monat *Junius* geprüft seyn müssen. Niemand darf sein Gymnasium verlassen, ohne über die an ihm vollzogene Prüfung ein gesetzmässiges Zeugniss von seinem ganzen Fortschritte und Betragen mitzunehmen, wenn er nicht weiterhin eben deshalb als ein *unzureichend Vorbereiteter* will angesehen werden. Es melden sich zu dem Ende diejenigen, die am Schluss des Semestre die Universität beziehen wollen, bei dem Rector oder Director ihres Gymnasiums; Andere, die entweder überhaupt oder nur in der letzten Zeit Privat-Unterricht genossen, haben die Wahl des Gymnasiums frei, wo sie sich den daselbst gewöhnlichen Prüfungen anschliessen mögen. Sollten die letzteren irgend einen Grund zu haben glauben, diesen Prüfungen sich zu entziehen, so müssen sie sofort denen, die als *unzureichend Vorbereitete* abgehen, gleich geachtet werden, da es ja von ihnen allein abhing, sich um eine bessere Charakterisirung zu bewerben. Jedem aber ist gestattet, auch zu diesem Examen sich nach einem oder mehreren Semestres wiederum zu melden; um so mehr, da überall *vor dem siebenzehnten Jahre* niemand dazu angenommen werden darf, und wer nicht 2 oder 2½ Jahr den Unterricht der ersten Klasse, oder ausser der Schule einen ähnlichen empfangen hat. Treten hiebei noch sonst abweichende Fälle ein, so müssen die Ursachen zu deren Rechtfertigung der Prüfungs-Commission vorgestellt und ihre Einstimmung erhalten werden. Uebrigens lässt sich hoffen, dass von dem mannichfaltigen Nutzen dieser Einrichtungen überzeugt, selbst solche

Digitized by Google

Eltern, denen die freie eigene Bildung ihrer Söhne, ohne Hinsicht auf äusseren Vortheil, eine ernstliche Angelegenheit ist, dies Beförderungsmittel des Fleisses gern benutzen werden, um die auf Universitäten zu schickenden Söhne schon von dieser Zeit an mit allen dem Gelehrtenstande sich widmenden Jünglingen gleichen Schritt halten zu lassen.

§. 5.

Die auf Universitäten ehemals üblichen Prüfungen durch den Decan der philosophischen Facultät, als bei welchem zuerst sich jeder neue Ankömmling meldet, (sonst wird der Gewerkerei Thor und Thür geöffnet), werden hiermit theils aufgehoben, theils durch folgendes zweckmässiger modificirt. Im Allgemeinen muss es allerdings den Universitäten, nach ihrem alten Rechte, frei stehen, wie jeder anderen Commune, gewisse Ankömmlinge, die der Aufnahme durchaus unwerth erscheinen, gleich anfangs von sich zurückzuweisen. Natürlich jedoch können dies nur solche seyn, die in der ersten kurzen Unterredung sich als völlig Unwissende zeigen, oder durch vorausgehende Nachrichten als Schlechtgesittete, vielleicht gar moralisch Berüchtigte zu achten sind, denen also nach näherer Erkundigung der Umstände, selbst ohne Rücksicht auf vorgewiesene Zeugnisse irgend einer Art, die Inscription zu verweigern ist, und, falls sie sich länger an dem Orte der Universität aufhalten, bei der Policei auf deren baldige Entfernung anzutragen. Damit

Digitized by Google

aber der philosophische Decan die vorläufige Aufnahme der Ankömmlinge in Zukunft ruhiger und mit besserer Unterscheidung besorgen könne, so wird er einerseits in Absicht der meisten Studiosi von aller Befragung über ihre Schulstudien dispensirt; anderntheils hat er, zu der genaueren Prüfung der Uebrigbleibenden, noch Gehülfen aus seiner Facultät zu erwählen, nemlich einen ordentlichen Professor, und, wenn der nicht hinreicht, auch einen ausserordentlichen, der durch propädeutische Gelehrsamkeit dazu besonders geschickt ist. Je nachdem dies Examen ausfällt, über dessen Einrichtung wir uns noch einiges Nähere für *einen andern Ort* vorbehalten, wird der Ankömmling aufgenommen, oder nicht. Es brauchen aber *gewöhnlich* alle diejenigen nicht examinirt zu werden, die eines der oben angezeigten Atteste von der Schule mitbringen, oder, nach der gedachten Alternative, sich selbst den *nicht gehörig Vorbereiteten* gleichstellen; eben so wenig alle gesittete Ausländer, welche Zeugnisse, wie sie in ihrem Vaterlande üblich sind, vorzeigen und sonst keinen Verdacht gegen sich erregen. Fallen nun nebst diesen Ausländern alle die hinweg, deren Pflicht es war, in den Gymnasien sich prüfen zu lassen, so bleiben nur sehr Wenige übrig, solche nemlich, die den Anschein gänzlich Unwürdiger tragen, oder die etwa aus besonderen Ursachen selber um eine akademische Prüfung bitten. Nach allem dem wird der Hauptzweck dieser Prüfungen bloss der seyn, sittenlose Rohheit und auffallende Unwissenheit, so wie schädliche Verführung von den höheren Sitzen der Wissenschaften

Digitized by Google

zu entfernen, auch zuweilen, um etwa einen groben Betrug in Betreff der ertheilten Schul-Atteste zu entdecken und zu rügen. Hingegen können sie nicht die Wirkungen der bei den Gymnasien angeordneten haben, weder was Stipendien, noch was andere Vortheile betrifft. Die aber von Zeit zu Zeit auf den Universitäten Abgewiesenen sind von dem Rector oder Prorector zugleich mit der philosophischen Facultät auf der Stelle dem unterzeichneten Departement mit den Ursachen der Abweisung zu melden.

§. 6.

Es ist nunmehr von dem Personale der Commissionen zu den letzten Schulprüfungen, von der Einrichtung dieser Prüfungen selbst, von der Bestimmung der erforderlichen Bildungsstufe des Abgehenden und von den auszufertigenden Schulzeugnissen das Nöthige zu sagen. *)

*) Folgenden Ideen mehr als entsprechend ist das „Reglement für die Prüfung der zu den Universitäten übergehenden *Schüler*. Berlin 1834. Fol.“ — Ausgezeichneten Werths ist der §. 11, der alle *Ostentation* zu beseitigen gebietet und nur das zum Maassstabe und Grundsatze der Prüfung setzt, was der Schüler sich zum *wirklichen Eigenthume* gemacht hat, wodurch dann der trügende *Fleiss zur Prüfung*, der nur ein verworrenes Auswendiglernen beabsichtigt, unwirksam gemacht wird, und nur die Frucht *eines regelmässigen Fleisses während des ganzen Gymnasial-Cursus* geltend bleibt. —

Digitized by Google

Die Prüfungs-Commissionen, denen ausschliesslich jene Prüfungen bei den Gymnasien anvertrauet sind, bestehen aus den Rectoren oder Directoren und den Oberlehrern derselben oder denen, welche die §§. 8. 9. aufgeführten Objecte in den beiden obersten Klassen lehren, wie auch aus den Ephoren, Scholarchen, Visitatoren, oder wie sonst die Aufseher der Schulen heissen mögen, unter einem Deputirten oder Commissarius der Landesbehörde, von welcher das Gymnasium unmittelbar abhängt. Der letztere, dem jedoch, wenn es der Behörde rathsamer dünkt, noch ein zweiter Deputirter beigegeben werden kann, hat die eigentliche Leitung der ganzen Angelegenheit zu besorgen. Sollte ein Director zugleich Mitglied einer provinzialen Schuldeputation seyn, so wird er diesmal nur in seiner Eigenschaft als Lehrer betrachtet, und kann deshalb nicht auch zum Deputirten ernannt werden. In Absicht der Art zu votiren, in Fällen, wo die Vereinigung der Mitglieder der Commission nicht sogleich erfolgt, haben dann von den Lehrern nur die

---

Zu den Wolf'ischen Zeugniss-Schema's vergl. §. 31., wo das „Zeugniss der Reife" mir ganz mit dem Wolf'ischen übereinzustimmen scheint. — Auch hier wird das Zeugniss der *Nichtreife* nur auf *ausdrückliches Verlangen* des *nicht Reifen* ausgefertigt.

Ganz Wolf'isch ist §. 36, dass, auch *ohne Maturitäts-Prüfung*, diejenigen sollen immatriculirt werden können, welche nur eine allgemeine Bildung für die höhern Lebenskreise beabsichtigen. *d. H.*

Digitized by Google

zwei obersten Vota, aber eben so entscheidende, als die Scholarchen und Aufseher.

§. 7.

Die Prüfungen selbst müssen, wie es in den Bedürfnissen und Zwecken der Sache liegt, mit Wahrheitsliebe und Genauigkeit, überhaupt auf diejenigen Kenntnisse und Eigenschaften der Studirenden gerichtet werden, die nach dem Urtheil jedes einsichtsvollen Gelehrten zum fruchtbaren Besuche der Universität nothwendig sind; also nicht sowohl auf gewisse Kenntnisse, die etwa zu unentbehrlicher Vorbereitung auf ein einzelnes und besonderes Studium, als *Naturgeschichte*, *Cameralwissenschaften*, *Wundarzneikunst*, *Chemie*, *Landwirthschaft*, *Baukunst* oder *bildende Künste* und dergleichen hinreichen dürften, sondern auf alle, die in den zwei ersten Klassen eines Gymnasiums gelehrt und in unserem Zeitalter als der Grund echt gelehrter Ausbildung angesehen werden. Demnach kommen hier in Betrachtung 1) die propädeutischen Künste, wie Schreib- und Zeichenkunst, nebst Musik und anderen, die jedesmal in der Schule sind getrieben worden; 2) von Sprachen vornehmlich die beiden gelehrten alten Sprachen, nebst der für das theologische Studium nöthigen hebräischen, von neueren vorzüglich die Muttersprache und die französische; 3) in Ansehung anderer Kenntnisse hauptsächlich die historischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen, nebst denen,

Digitized by Google

die, wie Religionslehre und Elementar-Begriffe aus der Philosophie, zu allgemeiner Bildung erforderlich sind. Es muss aber bei diesen Objecten nicht allein auf wohlgeordnete brauchbare Kenntnisse gesehen werden, sondern auch auf Gewandtheit und Fertigkeit in leichter Anwendung derselben, welche Fertigkeit herzubringen recht eigentlich das Geschäft der Gymnasien ist, da es dem Jünglinge nachher unmöglich wird, solche durch die fleissigste Nachbildung neben der Anhörung akademischer Vorträge im gehörigen Grade zu gewinnen. Am wenigsten darf jemand nach einem Haufen vereinzelter und schlechtgeordneter Gedächtnisskenntnisse, welche durch einen gewissen Schein von Vielwisserei nur die Unkunde täuschen, als ein *gehörig vorbereiteter* Schüler geschätzt werden.

§. 8.

Ueberhaupt ist es freilich unthunlich, wegen der eigenthümlichen Natur des Gegenstandes einen genauen Maassstab anzugeben, nach welchem die Grade einer hinlänglichen und einer mangelhaften Schulbildung zu bestimmen seyn möchten, zumal für Personen, welche selbst ungleiche Meinungen und Ansichten zu der Sache mitbringen. Einigermaassen indess die Linie zu zeichnen, die der zur Universität *gehörig vorbereitete* Schüler erreicht haben muss, um das gesetzmässige gute Zeugniss zu erhalten, kann die folgende Darstellung der mündlichen und schriftlichen Prüfungen dienen.

Digitized by Google

Der Anfang werde mit der *deutschen Sprache* gemacht, wo der Schüler Beweise geben muss, dass er seine Muttersprache nach dem Eigenthümlichen ihres Baues und ihrer grammatischen Structur, nicht ohne Rücksicht auf die besten älteren Zeiträume und in Vergleichung mit den gelehrten Sprachen, so weit kennen gelernt habe, als es jetzt jedem auch unstudirten Deutschen geziemt, und dass ihm unsere besten Schriftsteller und ihre Werke nicht unbekannt seyen. Wie er im Deutschen seine Gedanken nach den allgemeinen Grundsätzen des Stils, mit deutlicher Anordnung, mit Bestimmtheit des Ausdruckes, mit Kraft oder Anmuth darzustellen wisse, dies werde gleich anfangs durch einen Aufsatz über eine passend gewählte Materie erforscht.

Im *Lateinischen* muss er an vorgelegten Stellen von mittlerer Schwierigkeit aus bisher nicht vorerklärten Büchern des Cicero oder Livius, wie auch eines Dichters, als Virgils, Lucans, Claudians, zeigen, wie er bei hinreichendem Wörtervorrath und mit Gewandtheit in allem Grammatischen, besonders in der Auffassung verwickelt scheinender Constructionen, auch in der Quantitätslehre und den Regeln der *gewöhnlicheren* Versmaasse, sich überall zu helfen wisse, und dass er bereits einen Anfang gemacht, die verschiedenen Arten des Stils zu unterscheiden. Sollte es zuweilen rathsamer scheinen, einen in der Schule gelesenen Autor zu wählen, so darf es wenigstens kein im letzten halben Jahre erklärtes Stück seyn; wiewohl es überall besser ist, an einem sonst nicht gelesenen leichteren Schriftsteller die Kräfte des

Digitized by Google

Schülers wahrzunehmen, als ihn bei einem dunkleren Autor, durch Wiederholung mitgetheilter und vielleicht auswendig gelernter Erklärungen, glänzen zu lassen.

Im *Griechischen* wird nebst sichtbarer Fertigkeit in der Formenlehre, auch in den unregelmässigen und defectiven Verben, so viel Kenntniss der Grammatik und Interpretation erwartet, dass er ein ihm noch unbekanntes Kapitel eines Historikers, wie Diodors oder Arrians, und ein Stück aus Homer oder Euripides oder aus den Gnomikern theils ins Deutsche, theils ins Lateinische übersetzen könne, und bei einer in die Feder gesagten prosaischen Stelle hinreichende Bekanntschaft mit den Regeln der griechischen Schreibung verrathe. Wo es nöthig ist, muss jedem beim Erklären einige Zeit zum Uebersehen des Zusammenhangs gestattet werden. Ohnehin kann man, wie der Unterricht im Griechischen an den meisten Orten noch jetzt beschaffen ist, in dieser Sprache ungefähr nur so viel fordern, als was der Schüler im Lateinischen beim Eintritt in die erste Klasse leisten muss.

Im *Hebräischen* müssen die vermuthlich künftigen Studiosi der Theologie bei einigen Mosaischen Versen oder einem leichteren Psalm von dem wörtlichen Sinne und der grammatischen Analyse Rechenschaft geben. Auch müssen solche Schüler von der *Sprache des Neuen Testaments*, wenigstens in den historischen Stücken, sey es durch Lectionen oder für sich, einige vorläufige Kenntniss genommen haben.

Im *Französischen* wird, nebst richtiger Aussprache

Digitized by Google

und gelehrter Kenntniss der Grammatik, etwas Geläufigkeit im Schreiben und, wenn die Schule Gelegenheit gab, auch im Sprechen gefordert; wovon auf Anlass eines schweren Prosaisten oder leichten Dichters Proben, zugleich von den bedeutenderen Schriftstellern der Nation so viele Notizen zu geben sind, als jetzt in den besten französischen Handbüchern vorkommen.

§. 9.

In Absicht der mehr wissenschaftlichen Gegenstände des Unterrichts muss der Schüler zuvörderst in allem dem geprüft werden, was zur gewöhnlichen Geistesbildung eines gut erzogenen Menschen gehört, hierauf in dem zu eigentlicher Gelehrsamkeit gerechneten Wissen. Die Hauptgegenstände der Prüfung sind demnach hier *Religionslehre, einige Vorkenntnisse von Philosophie, Anfangsgründe einiger wissenschaftlichen Künste,* vornehmlich der *Rhetorik* und der *Poetik, Geschichte,* sowohl die *politische* als die *litterarische,* letztere wenigstens so weit sie ehemals schon in den Schulen als ein Theil von jener behandelt wurde; die Elemente von *Naturbeschreibung,* von *Mathematik* und *Physik.*

Von den edleren *Künsten* müssen den Abgehenden so viele Kenntnisse beiwohnen, als zu fester Begründung des guten Geschmackes dienen. Bei der Prüfung darüber muss ihnen ein oder anderes kleines Kunstproduct zur Beurtheilung vorgelegt, auch von ihren Arbeiten im Zeichnen, im prosaischen oder poetischen Vortrage, Pro-

Digitized by Google

ben aus dem letzten halben Jahre in rein gehaltenen Sammlungen gezeigt werden.

In der *Völkergeschichte* muss der über ganze Perioden und über einzelne wichtige Facta mannichfaltig Befragte beweisen, dass er mit den denkwürdigsten Begebenheiten alter und neuer Zeiten nach ihrer Folge und synchronistischen Stellung vertraut, auch mit anderen Haupttheilen der Geschichte summarisch bekannt sey, welche Art von Bekanntschaft auch mit den einflussreichsten Ereignissen des Mittelalters vorausgesetzt wird. Eine besondere Beachtung verdienen neben der alten Geschichte die *römischen Alterthümer* für die nähere Kenntniss dieses Volkes, so wie alles zur Darstellung des Alterthums dienliche, was zu einem nicht bloss dürftigen Uebersetzen der gewöhnlichen Schriftsteller erforderlich ist.

In der *Universal-Geschichte der Litteratur*, vornehmlich der klassischen jedes Zeitalters, bedarf er, ausser einer charakterisirenden Uebersicht der Hauptperioden, wenigstens so viele Notizen von den berühmtesten Werken, als hinreichen, seinen Gesichtskreis über die kleine Zahl der als Schulbücher gebrauchten Autoren zu erweitern.

In der *Geographie* kömmt es, neben den mathematischen und physischen Grundlehren, hauptsächlich auf dasjenige an, was zu deutlicher Einsicht in den Zusammenhang der Geschichte nothwendig ist; auch in der alten Geschichte, mit welcher daher die vornehmsten Nachrichten aus der alterthümlichen Erdkunde zu verbinden sind. Den Fleissigeren dürfen überdies die Hauptsätze

Digitized by Google

anderer historischer Hülfswissenschaften aus der im letzten Jahre vorgetragenen *Encyklopädie* nicht fremd seyn.

In der *Mathematik* verdient ein Schüler für *gehörig vorbereitet* zu gelten, der mit Fertigkeit in den Operationen der wissenschaftlichen Arithmetik eine gründliche Kenntniss der Geometrie und ebenen Trigonometrie verbindet. Ist jemand noch zu höhern Theilen dieser Wissenschaft fortgeschritten und hat er durch die Encyklopädie eine grössere Uebersicht derselben sich zu eigen gemacht, so verdient er von dieser Seite ausgezeichnetes Lob.

In der sogenannten *Naturgeschichte* erwartet man so viele Bekanntschaft mit den merkwürdigsten Producten der verschiedenen Klassen, als weiterhin zur Benutzung von Büchern und wissenschaftlichen Vorträgen über Naturwissenschaften nöthig ist.

In der *Physik* wird es gleichfalls hinreichend seyn, wenn jemand die Hauptlehren von den allgemeinsten Gesetzen der Körperwelt kennt, um nach Bedürfniss oder Neigung zu tieferen Einsichten der Art gelangen zu können.

§. 10.

Wer das bisher angegebene Maass von Vorkenntnissen ungefähr erreicht zu haben durch seine Antworten verräth, und wo es zum Zwecke dient, durch umständliche Ausführungen vorgelegter Fragpunkte seine Examinatoren soweit befriedigt, von dem ist anzunehmen, dass

Digitized by Google

er *die Vorbereitungsstudien gehörig vollendet* habe. Wer hingegen nicht so weit gelangt, oder in den meisten und wichtigsten Gegenständen des Schulunterrichts wol gar unwissend ist, muss als *nicht gehörig vorbereitet* angesehen werden. Finden sich aber von Zeit zu Zeit einige, die noch über die ersteren hervorragen, nicht sowohl durch Talente, als durch mancherlei mit treuem Fleiss erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten, so verdienen diese als solche, die über das *Hinlängliche* hinausgegangen, zu ihrer Belohnung und zur Aufmunterung Anderer, noch eine besondere *ehrenvolle* Auszeichnung. Dazu wird zum Beispiel erfordert, dass einer schreibend in der Muttersprache schon eine gewisse Sicherheit und Feinheit des Urtheils zeigt, im Lateinschreiben einige Farbe von echtem Stil und grössere Geläufigkeit im Reden des Lateins; im Griechischen etwas Fertigkeit im grammatisch richtigen schriftlichen Ausdrucke, in beiden Sprachen eine durch Privat-Lectur erweiterte Bekanntschaft mit den besten Schriftstellern, und dass er in Mathematik, in Geschichte und Geographie, wie in den übrigen Objecten des Unterrichts, unzweideutige Beweise von höherem Streben nach Kenntnissen und Einsichten liefere.

§. 11.

Um nun diese Grade der Fortschritte mit möglichst sorgfältiger Abwägung von eines Jeden Verdienst zu bestimmen, werden theils schriftliche Probe-Arbeiten aufgegeben, theils mündliche Prüfungen angestellt. Die

Digitized by Google

mündlichen können, wie seither, den schriftlichen nachfolgen, gleichsam zur Ergänzung jener, und auch darum, damit einem Schüler, der ungeachtet der genauen Aufsicht der Lehrer, dennoch vielleicht Mittel gefunden hätte, sich in seinen Aufsätzen mit fremden Federn zu schmücken, das mündliche Examen zur Beschämung diene und den Betrüger in seiner wahren Gestalt darstelle; wozu meistens schon wenige Fragen über die Gründe des Geschriebenen hinreichen. Zu den Aufsätzen werden die Themata, unmittelbar vor der Bearbeitung eines jeden, einzeln dictirt, und es wird ohne alle subsidiarische Bücher geschrieben, in dem Zeitraume von einem, höchstens anderthalb Tagen. Solcher Aufsätze müssen in der Regel drei seyn, ein *deutscher*, ein *lateinischer*, und ein *französischer*, statt dessen es jedoch denen, die sich auf alte Sprachen eifriger gelegt haben, erlaubt seyn soll, einen *griechischen* über eines der drei aufgegebenen Themata zu schreiben. Zu diesen schriftlichen Probe-Arbeiten aber müssen die Materien dem Alter der Schüler wohl angemessen und überhaupt so gewählt werden, dass Jemand in beliebiger Form allgemeine Verstandesbildung, Richtigkeit im Denken, Bestimmtheit und Klarheit im Ausdruck und guten Geschmack beweisen könne, ohne eben einzelne Kenntnisse darin zur Schau zu legen. Ueber die Bestimmung der Themata vereinigen sich am Tage vor diesem Examen die sämmtlichen Mitglieder der Commission, wenn nicht der Deputirte der Landesbehörde sich dies Geschäft vorbehält. Nach Verfertigung der Aufsätze werden sie zuerst von dem Director unter die Lehrer

Digitized by Google

vertheilt, von diesen mit einem in wenig Worten ausgedrückten Urtheil bezeichnet und sodann den übrigen Gliedern der Commission vorgelegt, zugleich mit den Büchern, worin die Schüler ähnliche frühere Ausarbeitungen eingetragen haben.

§. 12.

Die mündliche Prüfung, die, wie die vorige, in einem Lehrzimmer ohne alle fremde Zeugen geschieht, muss nach einem dazwischen liegenden Tage in einem gleichen Zeitraume auf folgende Weise vorgenommen werden. Höchstens acht können zugleich examinirt werden. Vorher muss der Commissarius über den ungefähren Plan, über die Hauptgegenstände und die vorzulegenden Stellen der Autoren mit den Lehrern conferiren, damit weder etwas aus dem Cursus der letzten sechs Monate wiederholt, noch solche einzelne Abschnitte oder Capitel der wissenschaftlichen Lectionen genommen werden, woraus über den Bildungszustand eines Jünglings überhaupt nur eine unklare Meinung entstehen könnte. Vielmehr müssen, ehe die Prüfung an Einzelnes kömmt, verschiedene Anregungen des ganzen Umfanges der getriebenen Studien vorausgehen. Hierauf werden Jedem besonders über alle in §§ 8 und 9 angezeigte Objecte des Unterrichts, nach der Ordnung, wie sie in dem Zeugnisse aufzuführen sind, viele Fragen vorgelegt, über die er sich bald kürzer bald umständlicher zu erklären und nach seinen Kräften zu zeigen Gelegenheit hat. Wollen die fremden Examinatoren

Digitized by Google

einen Theil dieses Examens übernehmen, so haben sie, der Commissarius vor allen, das Recht dazu; den Lehrern, welche vorzügliche Schüler entlassen, wird es angenehm seyn, wenn diese in solchem Alter auch den ungewohnten Examinator nicht scheuen. Sonst kann der Vorsteher der Commission, wenigstens am Schlusse des Acts, eine Anzahl von Fragen zur Ergänzung vertheilen. Ueberall aber ist hier auf die erworbenen Kenntnisse, auf Genauigkeit und Wohlordnung derselben und auf die Beurtheilung zu sehen, die in den Antworten eines Jeden sich zu erkennen geben. Noch müssen, obschon Alle gleichmässig dieselbigen Aufgaben erhalten, in der Unterredung immer leichtere und schwerere Fragen abwechseln, damit die Schwächeren ihre, wenn gleich geringeren, Fortschritte zu zeigen Anlass genug finden.

§. 13.

Wird dann zu der Entscheidung über die *dreifachen Charaktere* der Geprüften geschritten, so geschehe dies nach folgenden Grundsätzen.

Auf keine Weise darf hier etwas entschieden werden durch die Verschiedenheit der *Naturgaben*, worüber die Lehrer früher ihre Meinung ausgesprochen hatten. Oft kann ein Jüngling von *geringen Anlagen* das *ehrenvolle* Zeugniss verdienen, das den durch Unfleiss verwahrloseten *trefflichen Anlagen* nicht zu Theil wird. In Absicht des *Fleisses* muss einer wenigstens in den wichtigsten Lehrobjecten das höchste Lob haben, um

Digitized by Google

auch nur ein *Gehörig* zu verdienen. Dies aber wird niemand leicht bei *kaum mittelmässigem* Fleisse bekommen können; und niemals darf einem solchen das *ehrenvolle* Zeugniss werden. In Kenntnissen ferner und Fertigkeiten ist bei den *sechs* Nummern des Zeugnisses (s. das Schema in der *Beilage*) die Abwägung so zu halten. Selbst bei überall *auszeichnenden* Kenntnissen darf jemand nicht Anspruch machen auf das *höchste* Zeugniss, wenn er wegen seiner Aufführung mit einer *tadelnden* Note bezeichnet war: dagegen muss ihm, auch neben diesem Tadel, wenn er sonst die Wahrheit will, *gehörige Vorbereitung* bezeugt werden. *Untadelhaft* aber kann sein Betragen nur dann erst heissen, wenn er bereits so viel moralische Reife gezeigt hat, um sich ohne fremde Aufsicht regieren zu können. Unter den Kenntnissen selbst muss es, nach dem Hauptzwecke eines Gymnasiums, vorzüglich auf die eigentlicheren Humanitäts-Studien ankommen; daher, wenn jemand überall sonst, ausser in den alten Sprachen und in der Geschichte, das *höhere* Lob empfing, er nur das gewöhnliche *gute* Zeugniss erhalten muss, da ihm in einer Realschule ein *ehrenvolles* werden könnte; und sollte jemand in auffallendem Grade allen philologischen Unterricht verschmäht haben, so darf er auch bei den auszeichnendsten Kenntnissen anderer Art nicht das *ehrenvolle* Zeugniss erhalten. Hiedurch wird gleichwohl nicht gehindert, dass er sich fernerhin in anderem theoretischen und praktischen Wissen hervorthun könne; nur fordert der den Gymnasien sorgsam zu erhaltende Geist einen Grund der Bildung,

Digitized by Google

der den Jüngling befähige, in der Folge jeden Zweig der Gelehrsamkeit mit gutem Erfolg zu bearbeiten. So ist überall darauf zu sehen, dass nie das *ehrenvolle* Zeugniss seine Achtung verliere durch Ertheilung an solche, die nicht in *allen* oder doch nicht in den *meisten* und *vornehmsten* Nummern die *höchsten* Charaktere verdient haben. Nach diesen und ähnlichen Grundsätzen, die sich von selbst darbieten, wird das Mannichfache der Zeugnisse sich zur Einfachheit auflösen; weshalb denn über jeden einzelnen Punkt eines Zeugnisses in der angegebenen Folge zu bestimmen ist, um möglichst reine Resultate zu gewinnen.

Für ausserordentliche Fälle bemerken wir noch folgendes:

Träfe es z. B., dass wegen Todesfällen von Lehrern oder anderer Ursachen halber eine Lection, welche in Betrachtung kömmt, auf einige Zeit nicht gehalten worden, dann wird dies bei derselben Nummer in dem Zeugnisse durch ein *Vacabat* angezeigt. Noch könnte es zuweilen den Lehrern scheinen, als wären die dreifach gemessenen Bezeichnungen zu gerechter Abwägung von Lob oder Tadel nicht völlig hinreichend; dann wird als Regel angenommen, dass zwar *sehr Kenntnisslose* doch nur das *Nicht gehörig* erhalten, dass aber in Absicht auf *Sitten* und *Fleiss* ein der Wahrheit gemäss noch mehr tadelnder Ausdruck hinzugefügt werden mag. Auf keine Weise jedoch darf ein Tadel über die Grenze getrieben werden, die dem noch nicht völlig entschiedenen Alter der Examinanden gebührt. Finden aber in derglei-

Digitized by Google

chen Fällen die Lehrer gut, die Charaktere des Zeugnisses für ihre Obern oder für die Eltern der Schüler genauer zu bestimmen, so können sie dasselbe noch mit einer Art von Censur begleiten.

§. 14.

Während der mündlichen Prüfung wird von einem der Mitglieder der Commission, dem es der Deputirte aufträgt, ein Protocoll über den Gang derselben entworfen, das zuletzt zu verlesen und von allen Mitgliedern zu unterzeichnen ist. Nach Beendigung derselben verlassen die Examinirten das Zimmer, und es folgt die Berathschlagung über die erwähnten Grade von Lob und Tadel, die Jedem in jedem Stücke beizulegen, und über die zwei oder drei Hauptcharaktere jedes demnächst auszustellenden Zeugnisses. Worüber man sich nicht sogleich vereinigen kann, darüber wird einzelne Umstimmung gehalten, wobei die beiden obersten Lehrer, so wie die Mitglieder der Commission, entscheidende Stimmen haben, der Commissarius aber, bei Gleichheit der Stimmen, den Ausschlag giebt. Hierauf werden den Examinirten die ihnen zugesprochenen Hauptcharaktere der Zeugnisse von dem Commissarius eröffnet, und denen, die als *unzureichend Vorbereitete* erkannt worden, angezeigt, dass sie, ungehindert übrigens, doch *ohne ein eigentliches Zeugniss* die Universität beziehen können, oder, falls die Lehrer dies glauben, durch einige Verlängerung des Schulbesuchs den gehörigen Grad von Vorkenntnissen noch erwer-

Digitized by Google

ben würden. Die Zeugnisse fasst sodann der Director, allein oder mit seinen nächsten Collegen, nach den Beschlüssen der Commission auf den Grund des Protocolls ab; worauf sie von allen Mitgliedern unterschrieben und von dem ersten derselben und dem Director untersiegelt werden. Den aus Privat-Unterricht Entlassenen werden sie sogleich übergeben, den Zöglingen des Gymnasiums erst später. Diesen wird vielmehr bei Eröffnung ihres *Inhalts* angedeutet, dass ihr Fleiss und ganzes Betragen in den nächsten Monaten werde mit verdoppelter Sorgfalt beobachtet werden, da die mit guten Zeugnissen zu Entlassenden nunmehr eines äussern Antriebes entbehrten, dann aber, wenn sie die letzte Zeit übel anwendeten, beweisen würden, dass sie seither mehr von äusseren Beweggründen geleitet, nur für die Tage des Examens studirt hätten, wodurch sie sofort eine *Herabsetzung der Noten des Fleisses und der Aufführung* in dem Zeugnisse verdienen, und dies auch in dem nächsten Programme zu ihrer Strafe bemerkt werden soll.

§. 15.

Eingehändigt werden die Zeugnisse den aus den Gymnasien Abgehenden erst kurz vor ihrem Abschiede, und zwar, wenn zunächst ein öffentliches Examen oder eine ähnliche Feierlichkeit ist, an diesem Tage, wo sie zugleich durch eine Anrede des Directors entlassen werden. Hiezu werden vor Andern jedesmal die Eltern der Abgehenden eingeladen. Die Zeugnisse selbst sind nach

Digitized by Google

den unten beigefügten Mustern, in der Regel deutsch, ausser, wenn etwa besonderer Bedürfnisse halber um lateinische gebeten wird. Sie werden dann von dem Empfänger aufbewahrt, um sie bei der Inscription *auf der Universität* vorzuzeigen und einst dem *Gesuche um das Candidaten-Examen* beizulegen, hier zugleich mit der *früheren Schul-Censur.* Das *ehrenvolle* Zeugniss giebt seinem Besitzer, der es nicht durch nachheriges Betragen schändet, auf immer eine Empfehlung und Auszeichnung, die ihn bei jeder Anstellung begünstigt. Auch schon bei Bitten um öffentliche Stipendien und andere Wohlthaten, die nicht von Familien-Stiftungen, sondern von Communen abhängen, darf er auf Gewährung mit Gewissheit rechnen, vor denen, die nur das gesetzmässige *gute* Zeugniss haben. Da den letzteren ferner in dem gedachten Programma bloss die Nennung ihrer Namen ohne weitere Empfehlung zu Theil wird, so werden hingegen daselbst die rühmlichen Eigenschaften der ersteren sorgfältiger erwähnt und ihre Zeugnisse vollständig abgedruckt. Auf Stipendien aber, um welche die *gehörig Vorbereiteten* ansuchen können, haben die *nicht gehörig Vorbereiteten* und mit der Entlassung *ohne Unterschrift Versehenen* keine Ansprüche zu machen; diese werden auch in den Programmen gar nicht erwähnt, damit nicht durch ganz öffentlichen Tadel ihren sonstigen bessern Fortschritten ein Hinderniss gelegt scheine. Doch müssen sie bei der feierlichen Entlassung ihr Attest neben ihren Mitschülern annehmen, wo sie den Anwesenden nach Verdienst, jedoch mit gebührender Unterscheidung,

Digitized by Google

bekannt gemacht werden sollen. Zuletzt wird von allen diesen Umständen eine kurze Nachricht dem allgemeinen Censurbuche der Schule einverleibt. Eine gleiche Aufzeichnung geschieht in einem besonderen Buche, in Absicht der aus Privat-Unterricht Abgehenden, bei welchen übrigens, wie sich von selbst versteht, nur die sechs Nummern der Kenntnisse im Zeugniss ausgefüllt werden.

§. 16.

Von diesen Verhandlungen hat jede Prüfungs-Commission das Protocoll nebst den Probe-Arbeiten und den Abschriften der Atteste an die ihr zunächst vorgesetzte Behörde einzuschicken, welche über den Gebrauch belehrt ist, den sie von diesen Eingaben weiter zu machen hat. —

Alle bisher vorgeschriebene Anordnungen sind von den Lehrern der Schulen und sämmtlichen Mitgliedern der Prüfungs-Commissionen, wie auch von den Professoren unserer Universitäten, auf's genaueste zu befolgen, und mit redlicher Benutzung dessen, was darin zur Erhöhung des Fleisses und zur Veredelung des Betragens der Jugend sich anwenden lässt etc.

Digitized by Google

A.

Ehrenvolles Zeugniss.

F. W. S . . . . aus Berlin,
Sohn eines Müllers,
18 Jahre alt; seit 8 Jahren in unserem Gymnasium,
3½ Jahre hindurch in der ersten lateinischen Klasse desselben,

Pensionair,

von trefflichen Naturgaben zu gelehrten Studien,
von lobenswürdigen Sitten und Aufführung,
von vorzüglichem Fleiss in allen Lehrgegenständen,
von auszeichnenden Kenntnissen und Fertigkeiten in wissenschaftlichen Künsten,
von auszeichnenden Kenntnissen und Fertigkeiten in den alten und neuern Sprachen,
von guten Kenntnissen in der Geschichte und Geographie,
von auszeichnenden Kenntnissen in der Mathematik,
von guten Kenntnissen in der Physik,
von auszeichnenden Kenntnissen in den übrigen Theilen des Unterrichts,

hat nach dem Urtheil der Unterzeichneten seine Vorbereitung zu den Universitäts-Studien gehörig vollendet.

Ueberhaupt verdient dieser Abgehende unsere besondere Empfehlung.

B . . . . den . . . 18 . .

N. N. Gymnasium.

Digitized by Google

B.

Zeugniss.

B. C. M . . . . aus Königsberg,
Sohn eines Schneidermeisters in Gumbinnen,
20½ Jahre alt, seit 7 Jahren in unserem Gymnasium,
2 Jahre hindurch in der ersten lateinischen Klasse desselben,

Beneficiarius,

von trefflichen Naturgaben zu gelehrten Studien,
von nicht untadelhaften Sitten und Aufführung,
von mittelmässigem Fleiss in allen Lehrgegenständen,
von guten Kenntnissen und Fertigkeiten in wissenschaftlichen Künsten,
von guten Kenntnissen und Fertigkeiten in den alten und neueren Sprachen,
von guten Kenntnissen in der Geschichte und Geographie,
von auszeichnenden Kenntnissen in der Mathematik,
von mangelhaften Kenntnissen in der Physik,
von auszeichnenden Kenntnissen in den übrigen Theilen des Schulunterrichts,

hat nach dem Urtheil der Unterschriebenen seine Vorbereitung zu den Universitäts-Studien gehörig vollendet.

Wir begleiten diesen Abgehenden mit unsern besten Wünschen.

Digitized by Google

C.

A. B. M . . . . aus K . . . .,
Sohn des dortigen Hofbaurathes,
19 Jahre alt, seit 5¼ Jahr in unserem Gymnasium,
3 J. hindurch in der ersten lateinischen Klasse desselben,
Beneficiarius,
von gewöhnlichen Naturgaben zum Studiren,
von unbescholtenen Sitten und Aufführung,
von kaum mittelmässigem Fleiss in den meisten Lehrgegenständen,
von mangelhaften Kenntnissen und Fertigkeiten in wissenschaftlichen Künsten,
von guten Kenntnissen und Fertigkeiten in den neueren Sprachen,
von mangelhaften Kenntnissen in der Geschichte,
von auszeichnenden Kenntnissen in der Mathematik,
von guten Kenntnissen in der Physik,
von guten Kenntnissen in den übrigen Theilen des Unterrichts,
hat nach dem Urtheil der Unterschriebenen seine Vorbereitung zu den Universitäts-Studien nicht gehörig vollendet.

K . . . im . . . Gymn. am . . . . . 18 . .

Depu . . . . . (L. S.)
. . . .
. . . .
. . . .
Director . . . . (L. S.)
Subrector.

Digitized by Google

D.

Testimonium [*honorificum.*]

D. A. M. S . . . . Vratislaviensis,
patre in eadem urbe pictore,
18 annos natus, per 6 annos in Gymnasio nostro,
per triennium primae Classis latinae
supremae
oder a patre primum, deinde a domesticis magistris institutus,
oder inde a prima pueritia a domestico magistro institutus,
Beneficiarius,
oder non Beneficiarius,
ingenio ad studia academica { *praeclaro,* / *bono,* / *minus* bono,
indole virtutis { *laudabili,* / *recta,* / *parum recta,*
industria in omnibus doctrinis plerisque { *eximia,* / *mediocri,* / *vix mediocri,*
profectu in artibus liberalibus *insigni,* [*probabili,*]
— in linguis antiquis (et novis) *probabili,*
— in historiis *insigni,*
— in mathematis *probabili,*
— in physicis *probabili,*
— in reliquis partibus disciplinae *insigni,*

Digitized by Google

studia Scholastica, academico cursui praemittenda, de Subscriptorum Sententia, { satis / non satis } absolvit.

[Omnino dignus videtur nobis hic iuvenis praecipua quadam commendatione.]

[Juvenem hinc abiturum optimis votis prosequimur.]
(Dies zu dem gewöhnlichsten Testim.)

. . . . . .

. . . . . .

E.

. . . . . *aus* . . . . . .

Sohn . . . . . .

. . Jahre alt, seit . . Jahren in unserem Gymnasium,

. . Jahre hindurch in der ersten lateinischen Klasse desselben,

von . . . Naturgaben zu gelehrten Studien,

von . . . Sitten und Aufführung,

von . . . Fleiss in . . . Lehrgegenständen,

von . . . Kenntnissen und Fertigkeiten in wissenschaftlichen Künsten,

von . . . Kenntnissen und Fertigkeiten in den . . . . . Sprachen,

von . . . Kenntnissen in der Geschichte und Geographie,

Digitized by Google

von . . . Kenntnissen in der Mathematik,
von . . . Kenntnissen in der Physik,
von . . . Kenntnissen in den übrigen Theilen des Unterrichts,

hat nach dem Urtheil der Unterzeichneten seine Vorbereitung zu den Universitäts-Studien . . . . . vollendet.

. . . .
. . . .

F.

Dreifache Art von Entlassungs-Attesten.

A) *Ehrenvolles* Zeugniss. — B) *Zeugniss.* — C) *Ohne Ueberschrift.*

Namen
Sohn des . . . . . .
alt . . . . . .

Pensionair oder Beneficiarius,

(*Alumnus* passt nicht, weil man *alle* Schüler so nennt.)

von { *trefflichen* / *gewöhnlichen* / *geringen* } Naturgaben zu gelehrten Studien,

von { *lobenswürdigen* / *unbescholtenen* oder untadelhaften oder regelmässigen / *nicht untadelhaften* } Sitten und Aufführung,

von { *vorzüglichem* / *mittelmässigem* / *kaum mittelmässigem* } Fleiss { in allen / den meisten } Lehrgegenständen,

von { *auszeichnenden* / *guten (nutzbaren?)* / *mangelhaften* } Kenntnissen und Fertigkeiten, 2 mal; dann bloss Kenntnissen weiter, 6 Arten.

hat nach dem Urtheil . . . . . .

. . . . { gehörig / nicht gehörig } vollendet.

Darunter zu A. eine *empfehlende Zeile.*

Darunter zu B. eine *wünschende Zeile:*

Darunter zu C. *nichts.*

Die *lateinischen 3fachen* und *übrigen Verschiedenheiten* stehen in eben so *abgemessenen Ausdrücken* auf Entwurf D.

Bemerkungen zu den Zeugniss-Entwürfen, theils überhaupt, theils in Rücksicht des Einzelnen.

Von Vielen wird der auf junge Gemüther *berechnete* Effect sogleich in die Augen fallen. Einiges will ich indess bemerken.

Ueberhaupt ist in dem Dunkel, das aus der Mannichfaltigkeit und Complicirtheit solcher Zeugnisse entsteht, etwas für die Phantasie Anziehendes für jenes Alter, ohne dass am Ende etwas Ueberflüssiges darin ist. Es löset sich eher das Mannichfache in etwas ganz Einfaches auf, das von dem seitherigen *Reif* oder *Unreif* nicht weit entfernt *scheint*, aber sehr *ist.*

Nemlich die Zeugnisse haben eigentlich nur eine *zwiefache* Verschiedenheit: ein Schüler kann nur cha-

Digitized by Google

racterisirt werden: Gehörig *vorbereitet*, oder: *nicht gehörig vorbereitet*. Aber unter letztere sind zu rechnen die *sehr schlechten*, ja die *allzuschlechten*. Doch, was unter das *nicht gehörig* fällt, braucht keinen stärkern Tadel, da er schon in einzelnen Beischriften bei den Gegenständen steckt.

Dagegen schien es billig, zur Aufmunterung, im Loben lieber etwas zu viel zu thun. So wird eine höhere Note — *(Ehrenvolles Zeugniss)* denen gegeben, die doch nur zu den *gehörig Vollendeten* gezählt werden, wenn sie die nothwendigen Forderungen *sehr* übertreffen. Ist aber der Grad bei ihnen eben nicht ausgezeichnet, so muss es bei dem gewöhnlichen *Testimonium* — (ohne den obigen und untern Beisatz) sein Bewenden haben. *Selten* muss diese Distinction werden, gleich den Orden in Staaten, wo *Verdienst* und nicht *Schein* belohnt wird.

Hier gäbe es sonach bei zwei Haupt-Characteren dennoch eigentlich drei. — *Ehrenvolles Zeugniss*, — *Zeugniss* — und *schlichtes Attest* ohne *Ueberschrift* — dann liegen in den einzeln aufzuzählenden Puncten viele Aufforderungen zu besonderem Lob und Tadel, ohne dass doch Stempel hinzukommen, die den Jüngling aufblähen oder im entgegengesetzten Falle niederschlagen können. Denn wer nicht die *erste* Note des Fleisses in den *meisten* Lehrobjecten bekam, kann das *Gehörig* nicht erhalten.

Dass den *Schlechten* nicht einmal ein Wort wie: *„Zeugniss“* übergeschrieben wird, muss von solchen *Ab-*

Digitized by Google

schiedszetteln ziemlich abschrecken, die gleichwohl eben nichts Brandmarkendes enthalten; *molliter in modo, in re fortius.*

Sehr wird hingegen bei den Vorzüglichen das *Beiwort* des Zeugnisses vergnüglich seyn und reizend für Andere, ein solch Zeugniss zu verdienen. Auch äusserlich sollte es vielleicht verziert seyn, ich meine typographisch, mit einem anständigen *ornament*, und so im Gegentheil das schlechte Attest schon durch Kleinheit des Papiers bezeichnet.

Wichtiger ist dies: Kaum werden Lehrer, selbst ziemlich wenig gewissenhafte, ein Wort wie jenes *Honorificum* dem in allen Kenntnissen Mittelmässigen ertheilen *können*, *wollen:* (der Mensch ist überall zu so etwas nicht allzu geneigt) so wie sie seither ihr *maturus* aufs ärgste verschwendeten.

Was sie überhaupt in Absicht der drei Charactere am Ende und oben schreiben sollen, wird sich bei dieser Einrichtung *wie ein Facit aus einer Rechnung* ergeben.

Die bezeichnenden Ausdrücke im Deutschen — wie im Latein (für solche, die es in letztrer Sprache brauchen), sind so sorgsam *abgewogen*, dass es in der menschlichen Natur liegt, sie beim Gebrauch *auch* mit *gleicher* Genauigkeit zu wägen.

Dabei ist's für schwache Lehrer erheiternd und tröstend, dass doch ihre Geliebten oft neben Tadel auch Lob erhalten werden. Auch wird jeder Lehrer dadurch, dass doch nirgends eigentlich geschmäht wird, wie mit

Digitized by Google

unreif, unfähig, untüchtig, ungeschickt etc., vielmehr eingeladen, die erkannte, im Herzen erkannte Wahrheit beim Votiren auszusprechen.

Ferner setzt man auch die Lüge wissentlich nicht auf mehrere Jahre fort: das *Buch der Sitten* aber liegt in der Nähe, und giebt seine Vota gleichsam auch mit ab. Dies eine Hauptsache.

Sollten Lehrer durch eigene Gemüthsart (wer mag sie darum tadeln?) etwas zu nachsichtig bisher beim Anzeichnen in das Buch gewesen seyn, dann ist's freilich natürlich, dass sich das auch in den letzten Stündlein nicht ändern lässt. Dagegen müssen aber *Deputati* und *Ephoren* das übergelinde Urtheil von jenen nach der Prüfung berichtigen oder schärfen.

Noch wird viel helfen, dass über jede der fast zwölf Punkte, wenn irgendwo die Schöppen uneinig sind, der *characterisirende Ausdruck* nach *votis plurimis* gewählt und bestimmt werden muss.

Durch alles dergleichen wird es weit schwerer werden als früher, die Unwahrheit zu sagen, wenigstens in *plurimis* sich *darin zu vereinigen.* Die sämmtlichen Herren müssen es wunderbar concertiren.

Noch ist einiges über die Art zu sagen, wie die Waage zu halten sey.

1) *Bessere, mittlere, geringe* Naturanlagen entscheiden für das *Gehörig vollendete, nicht vollendet,* eigentlich gar nichts. — Der *minus bono ingenio* kann trefflich genannt, d. i. mit dem *Honorificum* entlassen werden,

Digitized by Google

und dagegen der *praeclaro ingenio* mit der dritten Sorte characterisirt werden, als schlecht.

2) In Sitten kann jemand die dritte Nota haben, und doch sein *Gehörig vollendet*. Aber *nie* darf einer bei dieser dritten moralischen Nota das *honorificum* bekommen, selbst bei den grössten Kenntnissen nicht.

3) Bei *Kenntnissen* und *Fertigkeiten* ist die Abwägung bei den sechs Nummern so zu halten, dass, wenn jemand nicht in alten Sprachen und Geschichte die *höchsten* Noten hat, (zugleich, *in der Regel* in der sechsten Nummer), er dann nicht ein *honorificum* bekommen darf; hätte er auch die höchsten Noten in den drei anderen Nummern. Auch muss jemand das *Ehrenvoll* nicht bekommen, wenn er nur *in linguis antiquis*, aber nicht in *Geschichte* die besten Noten hat.

4) Hat jemand in *bedeutendem* Grade alle philologische Grundlage verschmäht oder versäumet, so bekommt er in jedem Fall bloss *gehörig vollendet*, wenn er in allen übrigen *auch* die *ausgezeichneteste* Stärke besässe. Und ist der Grad der Versäumniss in alten Sprachen nicht bloss bedeutend, sondern *auffallend*, dann kann er gar das *Gehörig* nicht erhalten. In einer deutschen Realschule müsste er es billig erhalten.

5) Bei *kaum mittelmässigem* Fleiss muss nie leicht einer ein nur gewöhnliches *Gehörig* empfangen. Hat er indess alles durch ein *Wunder* des *Genies* gewonnen, nun so wird in Absicht der Kenntnisse die Wahrheit durch das *Gehörig* sattsam bezeigt.

6) Da die Zeugnisse auf die *eigentliche gelehrte*,

Digitized by Google

in *Gymnasien* zu gebende Bildung Bezug haben können, so mag nun mancher sonst sehr hoffnungsvolle mit dem: *non satis absolvit* abgehen, der einst als Chemicus, Architect, Naturkundiger etc. sehr grosse Entdeckungen machen kann, *bessere* vielleicht, als wenn er sich im Griechischen und Lateinischen übernommen hätte. Zum Glück aber wird ihm auch das: *non satis absolvit* nicht *schaden;* es *darf* und soll ihm nicht schaden. Im ganzen sollen nur so die Schüler zu grösserm Fleiss in allen Grundkenntnissen aufgereizt werden.

Digitized by Google

III. Universität.

78.

Man sagt: „er ist ein gelehrter Maler," nemlich als Maler nicht bloss Künstler, sondern auch Gelehrter — so: ein *gelehrter* Chirurg? Da darf weder eigene, gründliche, deutliche Einsicht in die Grundsätze der Kunst, in das Wissenschaftliche fehlen, *noch auch* historische Kenntniss dessen, was früher darin geschehen, erfunden etc.

Ergo: *Gelehrsamkeit* ist der Inbegriff menschlicher Erkenntniss und der Fertigkeit, jene aus Gründen herzuleiten.

Die Kenntniss der Künste als Künste heisst wol nicht *Gelehrsamkeit.* Eher schon die Kenntniss der Sprachen.

Objectiv gehört wol zur Gelehrsamkeit auch geschichtliche Kenntniss von früherer Gelehrten Meinungen, Ansichten etc.

Digitized by Google

Wer aber bloss die Meinungen der früheren weiss, ohne *selbst richtige Begriffe* von den Gegenständen der Gelehrsamkeit zu haben, — der ein Gelehrter?? *Non.*

79.

Wie wenn Jemand die *Chemie* studiren wollte, um sich nicht mit verfälschtem Weine betrügen zu lassen, oder — um die Stubenluft von bösen Dünsten zu reinigen.

Der hat sehr eingeschränkte Begriffe von seinem Studium, der immer die Untersuchungen des Calculs höher schätzt als das Höchste.

Arten *Humaniora* zu treiben. Man fragt sich: Wozu? Zu welchem Zwecke? In welchem Zusammenhange? Als Vorbereitungs-Kenntnisse? (So auch Philosophie.) Als Theil von schönen Wissenschaften? Als Studium des *Ganzen*, um völlig Profession davon zu machen?

80.

So geht es jetzt: der *Gelehrte* soll nicht gehört werden, weil man ihn schon für so verdorben hält, dass er nicht mehr weiss, was gemeinnützig ist: die Ungelehrten aber sollen urtheilen. Ein Phänomen, wie es sonst nicht vorkommt.

Digitized by Google

81.

1) *Quinctil.* (2. p. 335. *Spald.*) will nichts mit Jünglingen zu thun haben, die sich bloss auf ihre *Compendia* einschränken.

2) *Auditores* kam erst spät in Rom auf, *pro Discipulis*, bei *Porcius Latro*, und *irridendi causa. Gesn. Chrest. Plin. p.* 133. *Fabric. B. (at p.* 212. *T.* 1. *Ern.*) — Jetzt *Auditor* auf Universitäten vorzüglich; und muss seyn.

Hieher der Flötenspieler, *Cap. Plutarch?* im Alex. M. *fors.*) der nur sagte: »*so* bläst man gut, — *so* nicht gut« — und bloss blies. (Beim Unterricht in *Künsten* oft nicht übel so.)

3) Eine herrliche Stelle in *Aristotel.* Politik: *(lib.* 8. *pag.* 67. *ed. Reiz.)*

Deutsch bei *Garve* p. 655: Ueberhaupt ist es den freigebornen, den edeln, den grossherzigen Menschen am wenigsten anständig und am wenigsten eigen, bei dem, was sie thun, überall nur den äusseren Nutzen zu suchen.« — Dann wissen sie von nichts in Gesellschaft, als von *casus (criminalis)* zu reden. Dazu Wieland: »da thut der Mensch nichts andres, als was das Oechslein und Eselein auch thut.« In Köppen's Sammlung deutscher Aufsätze. —

4) *Herodot πενιη* der Griechen (cf. Forster's armes Ding). Vgl. besonders: Michaelis von Universitäten. T. 4. *ult. sect. in pr.*

Digitized by Google

82.

Spruch — in einer *adhortatio ad iur. studiosos*: — Ein Landesfürst, selbst König und Kaiser (wir haben's erlebt!) kann man werden durch Glücksfälle — wenn einmal die *fortuna politica* von Europa ihr Uringlas umschüttelt, — oder durch Intrigue, oder durch Volksgunst — aber durch alles dies kann Niemand ein Gelehrter werden oder ein Künstler. — Dies *nur* durch sich selbst, ohne Glück, ohne Intrigue, ohne Zuthun anderer Leute — (als guter Lehrer??)

83.

Nusquam est, qui ubique est. Argute sic, pro more suo, Seneca ait in epistola quadam, quae tota in eo est, ut iuniorem amicum a desultorio omnis generis libros degustandi studio ad assiduitatem et constantiam in legendo revocet. Eadem sententia ut bene usurpari potest de hac frivola atque omnia summa fugitivo pede percurrente disciplina, quae apud satis multos invaluit hodie, honoremque adeo adepta est, ita nec minus apte conferri posse videtur in partem eorum, qui studiis litterarum in Academiis operantur. Nam dum aliis aureum illud: *Ne quid nimis* ita placet, ut, ne in ulla re praeclara extra modum evagentur, vix magnopere verendum sit; nonnullos contra videmus saepe diversissimarum rerum studia ac consilia suscipere, discursare circa omnes,

Digitized by Google

quotquot apertas vident, doctorum fores, et quasi omnes Musas uno complexu tenere magna ambitione gestire. Quod quidem vitium quo facilius incurrere solent, qui erectioris ingenii sunt, ordore alioquin laudabili ad curricula studiorum delati, eo minus ab officio nostro alienum videbitur, si, quam lubrica ac damnosa sit illa πολυπραγμοσύνη, per huius temporis opportunitatem paucis moneamus. Vidimus enim plerumque consequi hoc, ut ii ipsi, quorum insolita cupiditas ad se omnia pertrahendi sub primum spatiorum ingressum in praeclaram spem erexisset omnes, primi languore corriperentur, pedemque vago consilio multis illatum turpiter referrent. At vero si qui forte diutius in tumultuario suo cursu persistunt, intentiore litterarum amore ducti, horum conditio nescimus profecto an multo habenda sit melior. Nam quum optimis subinde ingeniis praediti sint a natura, industriamque ipsi afferant per se omni laude cumulatam, in secundis tertiisque aut etiam inferius haerent, hac una de caussa, quod intemperanter quaevis appetere, et nullo ordine servato studiis sese immergere gestiebant. Ii autem, qui minus benignam naturam experti sunt, temeritatis huius incommodis longe molestissimis premuntur, ac, si sero tandem resipuerunt, viribus et animi et corporis effusis intelligunt, multis quidem hinc inde corrasis parum se ad accuratiorem rerum scientiam adeptos esse. Sunt tamen ex his plerique tales, qui egregie eruditi sibi videntur in omnibus, quum ne in singulis quidem ultra mediocritatem profecerint.

Digitized by Google

84

Nimirum eam docendi rationem initam olim maxime fuisse constat, neque a philosophis solum, sed et ab aliarum rerum magistris, ut ea, quae profutura putarent iunioribus ad ingrediendam rectam viam studiorum, liberiore et familiari sermone cum iis communicarent, more cum vitae consiliis, quae tum erant, utique coniuncto. His vero postea mirum in modum mutatis atque aliis propo factis, multas ob caussas, nec eas leves, inducta est haec compositi sermonis perpetuitas, qua iis, qui audiunt, ita consulere student docentes, ut, nisi in primis adhuc elementis haereant, fructum satis magnum inde percipere liceat. Confluunt sic hodie ad auditoria nostra maiores simul auditorum coetus, habentque opportunitatem sibi oblatam, quaecumque magno saepe doctorum studio, labore vigiliisque parata sunt, breviore tempore ac faciliori proprio negotio arripiendi et ad usus vitae reponendi. Contra facile intelligitis, quanto maiore cura animique intentione discentibus tum opus fuerit, quum ii non tam excipere ab aliis excogitata, quam ipsi una cum magistris res investigare deberent. Verum nemo etiam dubitet, quin huic operae commoda responderint haudquaquam levia. E [quibus hoc in primis memorabile est, quod ita semper copia esset, quae quis didicisset, coram doctore exponendi, et in iis apte distincteque disserendis ingenii vires periclitandi, quo statim doctrina omnis ad exercitationem referretur. Et rarius hanc quoque ob caussam ista aetate hoc doctorum genus prodiisse videtur, quorum

Digitized by Google

praeclara scilicet sapientia, si quando in publico spectari cogatur, miserabiliter obmutescat, quique seu diffidentia sui seu pudore rustico impediti nihil ex sese promant, atque, ut Aspendius olim citharista, omnia intus canant.

Atqui ne in his rebus conditionem nostram inferiorem, Vos autem egregia illa opportunitate omnino exclusos esse putetis, sapienter nunc institutum est, ut utriusque rationes velut temperamentum adhibeatur a doctoribus, dum ii praeter perpetuas recitationes eiusmodi exercitationibus quoque vacant, in quibus quisque ea, quae in illis recondiderit, in usum mox conferre, ac disputandi liberiusque disserendi facultatem comparare possit. Ne itaque, reformidetis nomina *examinatoriarum* et *disputatoriarum* lectionum, quas Vobis offerimus, allaturas Vobis utique praeclara adiumenta, non ad dicendum modo, sed etiam ad melius et subtilius de rebus ipsis iudicandum. Atque ut homines rei faciendae et augendae intenti facere solent, qui loculos suos subinde excutiunt, ut videant, quantum manserit nummorum, quantum effugerit; idem Vobis faciundum putate, neque credite, stabiles opes esse ac Vestras, quae, quantacumque assiduitate ex ore docentium exceptae, indigestae in arculis occultantur inque aliorum notitiam adduci refugiunt.

85.

Non in omnibus quidem par est ratio eorum, qui ad artes et doctrinas sibi parandas in Academias venerunt.

Digitized by Google

Ac maxime ab his emporiis ipsa rerum natura eos excludi putes, qui rem quamque ad vitae futurae usus plane instructam et apparatam quaerant, ut emant, quod vendant quamprimum, nulla in re mutatum. At dubitamus tamen, an id genus emptorum nobis omnino desit. Nimirum hodie iuvenes saepe audiunt eos, qui putantur aliquid esse in literis, clamantes, quaecumque in doctrinarum studiis discantur, aptanda illico esse ad usum aut *ad praxin:* nam Graeco verbo libentius utuntur isti scilicet: quam orationem quum forsan etiam aliter intelligant, quam isti vellent, inertiae et desidiae suae praetextum faciunt. Itaque sibi beati videntur, si in doctorem incidunt minima mansa apponentem, et in auditionibus omnia ad ministeria manuum revocantem, qui capsas sibi expleat, olim, quidquid opus fuerit, elaboratum tantumque non perfectum reddituras: velut machinas habemus arithmeticas, quae calculos subducunt nullo nostro *animi capitisque labore.* Nolumus autem explicare, quam misera sit huius mercaturae conditio, et quam parum decora dignitati litterarum, in quibus si qua mercatura est, non nisi talium rerum esse potest, quas proprio quisque ingenio elaborare, et sua facere, augere etiam novis aut aliorum repertis, aut suis, dein quum necessitas venerit, adhibita animi sollertia et vi iudicandi ad muneris futuri usum rationesque accommodare debeat.

Digitized by Google

86.

Ut in gravissimo genere rerum, quod ad solidam hominis felicitatem pertinet, pro ingeniorum diversa indole diversas ingredi licet vias, quae, quamvis huc illuc reductae, tamen strenue currentem ad id, quod consequi omnes volumus, perducant: sic etiam in studiis doctrinarum et artium haud unum iter est ad summam illam, in qua paullo liberalior quisque defixam cogitationem habet. Vix opus fuerit admonere, eam summam non esse in iis, quae stultus Strepsiades apud Comicum crepat τἄλφιτα id est, in *pane lucrando;* siquidem non de sordidis opificiis agimus, sed de iis studiis et artibus, quae nisi apud cordatiores populos olim propter unam animi ingeniique culturam quaesitae essent, fortasse, uti nunc res sunt, aut nullas aut certe parum ingenuas haberemus. Harum igitur litterarum honorem turpiter maculant, qui eas ad vile lucrum et ista consilia referunt, quorum etiam opificem nobilium artium erectiorem pudeat. Jam vero ad perfectam illam animi nostri culturam, doctrinae cognitione parandam, pluribus itineribus contendi posse, ex eo apparet, quod nulla temere ars est, nulla disciplina, quae non in eo, quod verum est ac decens, plus minusve elaboret. Qua in re unum hoc Vobis cavendum est diligenter, ne in tenuibus veritatis et pulchritudinis frustulis haereatis, sed sua quisque doctrina, quantum res sinit, utatur pro gradu ad ipsum verae sapientiae fastigium occupandum. Hactenus dicere recte licet, non eadem omnes via sapientes fieri et bonos; itemque licebit, si varios

Digitized by Google

docendi discendique modos spectemus, rem utilissimam, pro qua si ab imperitis una quaedam et simplex formula induci posset, eruditio a dignitate sua detruderetur ad vulgaris opificii ignobilitatem. Ita inprimis statuite, de his discrepantibus unius disciplinae viis, quas litteraria Universitas tam largiter offert; in qua ipsa diversitate et plurium magistrorum audiendorum copia eximium ad ingenia expolienda praesidium positum putate. Saepe quidem de optimis studendi rationibus magno animorum motu certatum est; sed earum rationum ut aliae haud dubie praestent aliis, nulla tamen per se erit reiicienda, si modo denique ad verum, quem posuimus, finem studiorum referatur. Minime vero illae, quae operosiores vel impeditiores videntur, ob id ipsum improbandae sunt; quin etiam difficultas viarum hic interdum in laudem trahi debet. Nempe *difficilia sunt*, ut Plato ait, *quaecumque pulchra sunt;* neque in cursu litterario quaeritur, quam eum cito confeceris, sed quam recte, quam ad omnis vitae reliquae fructum accommodate.

87.

„*Fastidientis stomachi est*," inquit Seneca philosophus, „*multa degustare, quae ubi varia sunt et diversa, inquinant, non alunt.*" (Epist. 2.) Sane si cogitetis, quantum ad corpus nutriendum atque alendum sufficiat, adeo id exiguum est quiddam, ut ex quatuor et viginti horis propemodum una satis sit ei negotio. Nec quisquam

Digitized by Google

dubitet, quin tenui ac simplici cibo etiam haud paullo melius augeantur vires, quam operoso, copioseque aut nimis saepe sumpto. Etenim mala semper copia onustum corpus sua fere vis deficit, succus perit sanus et integer, corrumpitur humor, adiuvandae ciborum confictioni paratus, languorque paullatim subsequitur et lenta tabes. Animi alimenta autem sunt in primis auditio et librorum lectio. At enim infinito maiorem copiam utriusque generis animus noster et valet ferre, et postulat. Habet vero haec quoque res modum suum. Itaque male faciunt, si qui, quod saepenumero fieri vidimus, uno semestri cursu nimis multa aut inter se diversa complecti gestiunt, et octo novem praelectionibus simul operam addicunt. Ita enim fit, ut assiduitate auditionis totque dictatorum scriptione distractis simul vigor animi et tempus pereat, quod sibi singula deposcunt, ut in succum, quod dicunt, et sanguinem convertantur. Nam etiam animi sua quaedam quasi concoctio est ac digestio, quam nimia vis pabuli impedit, et tantum non omnino aufert. Qua ex re etsi non videmus oriri tetras vomitiones, uti in corporibus, alia certe consequi tam praeposterum et desultorium discendi genus solent haud minus infesta atque pestifera. Quocirca sedulo memores estote dicti huius, ab eodem philosopho, quem ante nominavimus, proditi: »*plus prodesse, si pauca praecepta teneatis, sed illa in promptu Vobis et in usu sint; quam si multa quidem didiceritis, sed illa non habeatis ad manum.*« (De Benef. VII, 1.)

Digitized by Google

88.

Sane quam verum est, multa in his Musarum sedibus perverse disci ab immaturis; unde tot cantores formularum existunt, qui sapientiam crepant, parum sibi intellectam; partim res tractari, quarum vix ullus fructus ad minuta negotia vitae gerenda, nec ad humanitatem, si quis etiam hanc curet, intelligi queat; alia vero, quae pragmaticum hominem forment et erudiant, aut prorsus desiderari, aut minus accommodate ad talium pectorum angustias doceri. Affectant enim plerique tantum *litteratorum* nomen, ut ab opificum turba secernantur, neque in classe *eruditorum* censeri cupiunt, quippe non amantes litterarum et artium, sed praemiorum ac mercedum, quas illae praebent, ut greges amant domini sui propter lanae lactisque usum. Immo constat eruditio nostra disciplinis, quae dudum penitus desertae essent ab istis amatoribus, nisi eos publicae mercedes ad qualemcumque earum curam adigerent. Nec vero haec conditio rei litterariae umquam mutabitur nisi cum ipsis moribus et institutis recentioris Europae, ex quibus studia mercenaria facta sunt, eoque fortasse ab interitu retracta. Sic saltem providit fatalis fortuna, ne humanissima genera eorum ad nihilum recidant, et honore fraudentur eo; quem prisco veluti iure usurpant ex illis saeculis, quibus fere non nisi ingenui homines, liberaliter educti, de toleranda vita minime solliciti, litteris studebant, earum unice pulchritudine et illecebris deliniti, neque ullis invitati praemiis alienioribus. Multo secus nunc res est. Nam quos

Digitized by Google

ingenuis illis ac beatis antiquorum successisse apud nos dixeris, pecuniosos et locupletes et splendidis ortos natalibus, eorum quotusquisque, praesertim in Germania, ingenium excolendum putat pro rure, aut in artem minus quaestuosam sumptus facit! Quot patria nostra ostentat *Alexandros Humboldtos*, et opum propriarum in studia prodigos et vitae ipsius!

Ergo quatenus facies studiorum publice privatimque non nimis laeta est, nec quisquam temere firmata aetate hodie academiam alicuius scientiae causa repetit: quod nonnullis merito optabile visum est: qua tandem medela illud nuper obiectum vitium levandum erit? Vix huius loci sermo esset, si modo operae pretium duceremus nova desideria movere. Hoc autem minime vellemus pro summo remedio consultum, ut universitates litterariae ad vulgarem et practicam institutionem detrusae, ipsarum doctrinarum augendarum illustrandarumque curam deponere iuberentur. Non dicamus, quam felici calliditate quaerendi forent doctores tam nullo ingenio, tanta animi virtute et modestia praestantes, ut et finibus praescriptis obedienter se continerent, et frusta sapientiae, ipsis concessa, recte ac salubriter dispensarent.*) Quin liberalem eius generis modestiam vere promittere tantum homines

*) Pertinet huc, quod Philosophia dixit Cic. Tuscul. Dispp. II. 1. „Difficile est pauca esse ei nota, cui non sint aut pleraque, aut omnia: nam nec pauca nisi e multis eligi possunt; nec, qui pauca perceperit, non idem reliqua eodem studio persequetur.“

Digitized by Google

ingenio, eruditione, probitate, humano sensu praeditos, exempla illustria arguunt aliquot Virorum, qui in academiis nostris sic excelluerunt utroque, ut alios ex discipulis ultra vulgares necessitates doctos, alios his ipsis necessitatibus haud inhabiles dimiserint. Quod quo aliquanto saepius efficiatur, partim eorum, qui rebus nostris praesident, cura erit, partim ipsorum magistrorum. Nam ab his vario modo, etiam diversis lectionibus, seiungi possunt ii auditores, qui ad arcem exquisitioris scientiae contendunt, ab numero eorum, qui plus minusve de subtilitate doctrinae remissum volunt; tum et in his scholis, quibus utrique operam dant, temperamentum servari potest docendi, quo alteris satis praebeatur, quod iuvet eos et ad rectam rationem ducat, alteris etiam plus satis.

89.

A. Einige allgemeine Gedanken über das Wesentliche einer *Universität* und der Geschäfte eines *Professors.*

Wesentlicher Unterschied vom Schulmann. Lehren ist kaum die Hälfte seines Geschäfts; — wenn dieses selbst gut seyn und die Universität blühen soll. Beständige Uebersicht und gespannte Aufmerksamkeit auf das Innere der Wissenschaft. — Müssen auch das thun, was die Akademien der Wissenschaften *nicht* thun.

Zu wünschen wäre, dass Viele eher *wenig* als viel läsen. Wer immer täglich drei Stunden lieset, wird ein gemeiner Heftleser. — Die oft unordentlich lesenden

Digitized by Google

Professoren haben mehrmalen der Universität die meiste Ehre gemacht, junge Studiosi hergezogen. — Man nehme die Menge Professoren hinzu; dann sind die Collisionen ohne Ende. — Die inneren Triebfedern wirken besser als alle. — Ruhmbegierde und Aemulation. — Innere Triebfedern nicht in ihrer Wirkung zu stören.

Nicht mit Geschäften zu beschweren, die gerade die vorzüglichsten Kenner ihrer Wissenschaft am allerwenigsten gut machen könnten; *Referiren* etc. — Sie werden eben akademische Gelehrte, um solche Geschäfte *nicht* zu haben.

Der Professor muss im freien Studiren lange Zeit einen Ersatz für seine schlechte Lage finden.

Das precäre des Glücks. (30 Docenten, täglich 90 Stunden, wie wenig Zuhörer!) —

»Andere Universitäten abschrecken.«

Die hiesige seit den ersten Zeiten. Muss also *wichtige Gründe* gehabt haben. — Thor und Thür für Streitigkeiten unter den Professoren zu öffnen. Ihre Neigungen zum Schreiben einzuschränken; machen, dass *sie lieber im Auslande drucken lassen*, und ihre Schriften lieber einem ganz unpartheiischen Censor als dem oft suspecten Collegen überlassen. — Kein Censur-Edikt. Was wird gewonnen? Sonst hielt man sich an den Decan, jetzt an den *Verfasser;* dieser ist sogar genöthigt, *behutsamer* zu seyn. Mancherlei Rücksichten können machen, dass er Fremden etwas passiren lässt, was er selbst sich nicht nachsieht. —

Nachsichten giebt's hier, wie in aller Welt. —

Digitized by Google

Ein Magister oder *Doctor legens* braucht lange nicht so viel zu leisten, als ein Professor. Was also gerügt wird, ist sehr natürlich. Gute Privat-Docenten bleiben oft stehen, erfüllen die von ihnen gefassten Forderungen nicht — dann bleiben sie im Stande der Vorbereitung.

Der Privat-Docent braucht nur ein halber Repetent zu seyn und ist doch so nützlich.

Promotionen am besten auf die alte Art, zweimal *Disp.* nach dem Examen.

Latein mag der Maassstab nicht seyn, indess — — und da er's doch bei der Maturität d. S. ist.

Grundsätze im Allgemeinen:

a) Eigentlich kann in einem philosophischen Examen nie einer ganz bestehen, daher

b) sieht man auf Eifer und Talente etc.

c) Man ist geneigt, auch auf einzelne Branchen Rücksicht zu nehmen.

d) Da zuweilen der Fall gewesen, wie neuerlich, dass man — veranlasst worden ist, zu conniviren, so hat man es denn wol öfter gethan.

„*Talent des Vortrags*"). Man sieht hierauf *eigentlich* gar nicht, bei der Ertheilung des *gradus* und *locus*. Dies ist seine Sache. Dazu dient das öffentliche Disputiren; man kann da Jemand sehr wohl kennen lernen. — Zuhörer fordern sehr verschiedene Arten des Vortrags.

„*Ansprüche*") brauchen nicht befriedigt zu werden, wenn sie es nicht verdienen. — Die Sachen müssen nicht noch mehr erschwert werden. Es ist ohnehin viel *Risico* dabei. — *Eben erst zu lernen* anfangen.

Digitized by Google

Unsere *testimm. morum* —

Anfrage? — Man schickt ja die *specimina* ein. Da würden die guten Privat-Docenten lieber wohin anders als hieher nach Halle gehn. — Nicht Extraordd.

»*Ende gross wird*«). Giebt sich von selbst. Wir selbst doch Platz. — Neuerliche Einschränkungen. — Die Regierung selbst nicht. —

Methode — *Dictiren* etc.

Aeusserst mannichfach, nach den Wissenschaften. Mancher grosser Gelehrte hat kein Talent zu einem ganz freien Vortrage. Zuweilen *muss* Dictiren seyn, wobei oft schon Erläuterungen gegeben werden. — In aufgeschriebenen Sachen ist oft mehr Methode, als in freiem Gerede.

Analysi — selbst die Verschiedenheit der Methoden nützlich.

Geist des Mechanism weg. Nicht alles praktisch. Ton nicht erniedrigen. Diesem Geist der Zeit entgegengehen. Schätzung der Wissenschaft als Wissenschaft, die sie allein empor bringen konnte.

90.

Acute (sagaciter) vidit nuper ingeniosus scriptor periodici libri *(Geschichte und Politik*, 1804. pag. 382.) hoc praecipue vitio laborare maiorum scholarum institutionem, quod eas non minus minutis (civilis) vitae usibus aptas, quam ad culturam maximarum, quibus natura hominis

Digitized by Google

informari potest doctrinarum, utiles esse velimus. Ita vero fieri, ut neutri horum consiliorum satis conveniant, nec ad spem respondeant.

91.

Haec autem multaque alia incommoda, quibus res litteraria hodie conflictatur, ut minuantur aliquatenus, antequam maiores rerum commutationes publice fiant, unice Magistrorum ipsorum cura esse et potest et debet.

Nam si non desunt magistri, qui sentiant, quid opus sit, secernendi sunt omni modo ii, qui studia tantum ad victum referunt et in opificium vertunt, ab exiguo numero (qui ex iis veram scientiam quaerunt), — quos ingenii vis ad veram scientiam impellit — qui vitam, opes, consecrant, ut aliae lectiones his, aliae illis (praebeantur) imbuantur.

Apud nonnullos exterorum ita adhuc medela allata est pravitati publicae — dum fuerunt viri, qui non solum vitam, sed et proprias divitias, quae difficilius (rarius) contemnuntur, impenderunt doctrinarum studiis suis, similes ingenuis hominibus antiquitatis, qui aliis modis tractabant ea, quam *servi*, quanquam ne his quidem aditus eorum occlusus erat.

Digitized by Google

92.

(Wolf hatte für den *letzten Schul*-Unterricht eine *General-Encyklopädie* empfohlen; man wollte dieselbe jedoch auch im Studien-Cursus der Universität beibehalten wissen. Wolf votirte:)

»Meiner Meinung nach, müsste die General-Encyklopädie der Schulen ganz etwas anders seyn, als die der Universitäten, so dass (*wenn es überhaupt gut wäre*, Studiosis auf Universitäten mehr als *gewisse* Collegia zur unerlässlichen Pflicht zu machen), dennoch der Student hier, wie in andern Theilen der Gelehrsamkeit, immer das dem Namen nach Gleiche noch einmal hören könnte. Ich denke aber, über Studien-Cursus und alles, was zum Reglement der Studir-Art gehört, müsste wohl vorher erst noch eine Facultäts-Berathschlagung gehalten werden.«

93.

(1808.)

Müsste ja *Universität* heissen: kein anderer Name drückt die Sache aus, und kein andrer kann Fremde herbeiziehen. Ich bereue mein: »*Litterarisches Institut.*« Man muss kurz antworten können auf die Frage: auf welcher Universität hast du studirt?

Professores ordinarii — honorarii, fast wie bei der Akademie der Wissenschaften.

Digitized by Google

Auch *honorarii* müssen können Institute dirigiren.

Eine Deputation von Professoren, die den *Senatus academiae* bildet, muss aus 5—10 *ordinariis* und *honorariis* zusammengesetzt werden. Der Präsident muss der Prorector seyn.

A. Titel: *Pror.* wegen — welcher? Etwa Präsident, und dann so auch einer bei der Akademie der Wissenschaften.

Selbst *Professor*-Titel geht kaum bei der Universität. *Kaum* bei den *extraordinariis.*

Wer aus der Akademie der Wissenschaften? Sehr Wenige, besonders anfangs: Keiner muss böse werden, oder sehr Viele.

Ein französischer
- englischer
- italienischer
- spanischer

} Lehrer in Sprache und Litteratur.

Gewisse Combination mit den hiesigen grossen Instituten.

94.

(1810.)

Magni operis a nobis suscepti ad Germanicum nomen honore ac gloria amplificandum, atque ad demonstrandas origines et incrementa eorum, quae Germaniae propria sunt et in perpetuum manebunt, eiusmodi igitur operis susceptio in articulum temporis incidit, quo rebus civilibus

Digitized by Google

nostris de pristino statu deiectis, imperii forma a principibus penitus mutari coepta est. Sed ne quis hanc aetatem minus idoneam talibus orsis putet, primum nullius non temporis est historia superiorum saeculorum; quin, dum fluctuamur adhuc, iuvabit animum intendere ad ea, quibus recreari possimus solliciti atque ad spes erigi meliores. Neque aliae desunt rationes quae etiam suadeant tantam rem quamprimum aggredi. Nam ipsam novarum harum rerum faciem altius introspicientibus haud dubium erit, immutationibus iis, quas patriae magna iam pars subiit, novata passim genuina semina morum atque institutionum reviviscere; quum imperitioribus nihil nisi exitium et deletio ante oculos servetur. Simul aliqua spes est fore, ut Germaniae nationes, quae nuper apud se parem prope civitatis constitutionem natam viderunt, publico sensu magis quam antehac imbutae mox acrioribus studiis incalescant earum rerum omnium, quibus universae gentis honor ac dignitas domi forisque augeatur. Ceterum si qui probi mores aut vetustate evanuerunt, aut recentibus tempestatibus obruti sunt, eos iam conveniet stilo historico quasi infigi tabulis et ad posteritatis memoriam componi. Quod nunc cuipiam videri possit intempestivius fieri, metuendum est, ne serum futurum sit post aliquot aetates.

Hier schicke ich Ihnen einen Anfang von Uebersetzer-*Lusus*. Ihre Gedanken sind alle darin, auch die angedeuteten. Nun sehen Sie fleissig zu, ob hie und da ein Zuviel oder ein Zuwenig vorkommt, oder vielmehr

Digitized by Google

(da ich lieber bloss den ersten Ihrer Absätze abschreiben mag) ob es im Ganzen so zu werden verspricht, dass es die Absicht erfüllt und den Umständen gemäss ist, der *stilus* selbst dem — Folio-Formate. Jedes Ihrer guten Worte wird eine gute Statt finden, wie die Vorfahren sagten, indem sie offenbar das Wort Statt als *Substantiv* brauchten. *Vale!*

W.

N. S. Kann ich dies Blatt nur heut Abend zurückerhalten? Vielleicht habe ich Morgen wieder ein Stündchen.

»Ich finde diesen Anfang erschöpfend für Alles, was ich sagen wollte. Wenn diese lateinische Ankündigung fertig ist, werde ich aus ihr die meinige noch einmal deutsch schreiben.«

95.

Ausser dem Prorector, *Präsidenten* oder wie er heissen mag, der jährlich wechselnd das Ganze der Universität regieren muss, bedarf es durchaus *eines*, ebenfalls jährlich wechselnden *Studien-Directors*, der am meisten auf Fleiss und gutes Betragen der Studirenden wirken kann.

Der letztere dürfte bis ins dritte Jahr prolongirt werden, der erstere nicht leicht über *ein* Jahr regieren.

Der Studien-Director müsste 1) der gesetzmässige Rathgeber aller derer seyn, die sich über Wahl ihrer

Digitized by Google

Vorlesungen nicht selbst entscheiden können oder wollen. Er dürfte indess nur Doctrinen rathen, nicht Lehrer. 2) Er müsste Tabellen oder Verzeichnisse halten, was von Jedem in jedem Semester gehört wird; den Studirenden aber müsste es Pflicht seyn *a*) im ersten Semester *nur vorbereitende* (und allgemeine) Vorlesungen zu besuchen; *b*) in jedem folgenden Semester dann gewiss zwei aus dem gewählten Fach und wenigstens *eine* aus einem subsidiarischen oder allgemein-bildenden; *c*) desshalb müsste der Studirende die Wahl seines Fachs erst beim Anfang des *zweiten* Semesters beim Studiendirector melden, der dann dies in der Matrikel leer gebliebene Numero zum Einzeichnen an den Prorector abgäbe. —

Nach Ende *jedes* Semesters muss der Studirende eine Art von Zeugniss über fleissigen Besuch der Collegien beim Studiendirector eingeben, woraus dann *Bemerkungen* bei der Liste der Studenten ganz kurz gemacht werden. Und mit ganz besonderer Rücksicht auf diese Bemerkungen muss Jedem beim Abschiede das Candidaten-Attest geschrieben werden. — Die Prorectoren, als Assessoren des *Judicii*, thun dann von da die anderen Data zu den letzten Attesten dazu. — (Jetzt geht's in vielen Schulen ähnlich her, und sehr strenge; wunderlich, wenn der Student schon bei näherem Eintritt in's bürgerliche Leben merkt, dass hier die Energie nachlässt, als ob jenes Kinderspiel gewesen.)

Dazu muss der Studiendirector seine Data halbjährlich an das Prorectorat abgeben.

Sollte Jemand, als ein ausserordentlicher Kopf, wenig

Digitized by Google

hören oder das Angefangene unfleissig fortbesuchen, so muss er sich (nur) dem Studiendirector zu einem Examen in den Ferien darbieten, und *so* ein Attest erhalten; zu diesen Examen aber, die feierlich seyn müssen, sind *fünf* Gelehrte (die aber auch wechseln müssen) nothwendig, mit dem dermaligen Studiendirector als Präsidenten, der auch überhaupt untersucht und vorher bestimmt, ob solch ein Examen in *consessu* nöthig sey.

Fällt dies Examen *schlecht* aus, so wird der Studirende *a*) gewarnt und belehrt; *b*) nach dem folgenden Semester, wenn die Belehrung nicht half, mit dem *Consilium abeundi* beschenkt, ohne Aufhebens, und nun eine solche Zeit von der Studir-Zeit abgerechnet. — (Dies *Consilium* kann zuerst auf ein halb Jahr, oder, nach den Umständen, auf ein ganzes Jahr gehen.) — Nach einem Jahre spätestens kann er wieder *recipirt* werden, wenn er Besserung hoffen lässt; freilich wird ihm aber dann auch die ausser der Universität zugebrachte Zeit nicht angerechnet. — Fällt er aber wieder in Unfleiss, dann wird er, doch *sine ignomin.*, gänzlich removirt, oder *durch Anschlag* relegirt. — So hat man Examina, aber doch nicht so viele als in *Koppenhagen*, wo sie doch sehr nützlich seyn sollen.

(Aber wie mit den reichen und galanten Studirern?)

Digitized by Google

96.

Ueber den Vortrag in akademischen Vorlesungen.

(In Rücksicht und Vergleichung mit dem Vortrage des Schulmanns.)

Je mehr er weiss, desto mehr Data zum Reden muss er sich aufschreiben.

Ueber das beständig Gleich-Lesen des *Nämlichen.*

Compendia — oder keine?

Er muss immer bedenken: für wen lehre ich?

Muss er citiren? Wie? Wann? ganze Bücher (elende Disputationen, wo ein 99mal gegessener Kohl zum 100sten mal aufgetischt ist, — Bücher, wo eins das andere widerlegt?) *einzelne* locos? welche?

Wo muss er entscheiden? und wo nicht??

Falscher (Studenten-) Begriff vom Vortrag. Abscheulich wäre Gestikuliren; überhaupt Alles, was von der Aufmerksamkeit auf die Sachen abziehen kann. Ueberall wird nicht für's Herz eigentlich gelesen, sondern für den Verstand. — —

97.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts lebte auf einer bekannten Universität ein ziemlich hoch besoldeter Professor, der in seinen Lectionen, wiewohl über Wissenschaften, die von Wenigen anders als aus Hoffnung auf künftigen Broderwerb angenommen werden, nicht leicht über drei Zuhörer festhalten konnte. Er tröstete sich dann

Digitized by Google

mit dem Sprüchlein: *Tres faciunt collegium* und las regelmässig bis zu dem gewöhnlichen Schlusstage fort. Diese Regelmässigkeit aber genügte nicht. Oft erhielt er darüber unfreundliche Privat-Verweise von dem Curator, einem nicht mit Unrecht für original geachteten Minister. Einst bewies ihm dieser in einem noch vorhandenen geistreichen Briefe, dass jenes Sprüchlein gar nicht von gelesenen, sondern nur von berathschlagenden Collegien gelte. — Sofort that der Professor was man nennt sein Möglichstes, um durch allerlei Mittel, wie sie wol ehedem handwerksmässig sollen gebraucht worden seyn, etliche Studenten mehr in den Hörsaal zu schaffen; indess seine Bemühungen blieben fruchtlos. Endlich schickte ihm der Chef ein förmliches Rescript zu, mit der damals üblichen Unterschrift: »Auf Sr. Königlichen Majestät allergnädigsten Specialbefehl,« worin ihm unter harten Drohungen aufgegeben wurde: »von nächstem Michaelis bis Ostern sich gehörigen Applaus zu verschaffen, nach welchem Zeitpunkte die Universität über den Erfolg berichten solle.« — Die schwierige Aufgabe ward in den geistreichen Cirkeln des Ministers häufig belacht; dabei brachte einer der Anwesenden den Gedanken aus: ob es nicht rathsam wäre, bei Docenten von noch unbekannten Lehrgaben die Dienstverpflichtung fürerst nur auf wenige Jahre zu bestimmen, und bewies aus der Geschichte der Universitäten, dass es ehedem auf einigen wirklich so gehalten worden sey. Der Landesfürst und der Gelehrte schieden dann von einander ohne Umstände, indem Letzterer für das folgende Triennium von der höhern Behörde

Digitized by Google

auf der Professoren-Liste ausgelassen wurde; und dies geschah, wenn er *sechs* Cursus hindurch in mehreren Lectionen immer eine zu unverhältnissmässig kleine Zahl von Zuhörern gefunden hatte. Dadurch entstanden natürlich gewaltige Docenten-Wanderungen, und die Sache hatte ihre gute und schlimme Seite; Mancher, der vorhin hier wenig gesucht wurde, gelangte dort leichter zu Beifall, oder suchte einen andern Weg zu seinem Fortkommen. Auch gab die Sitte, da der Professor gleichfalls das Recht hatte, sich selbst auf der vorher abseiten der Universität einzureichenden Liste auszustreichen und eben dadurch seinen Abschied zu nehmen, diesem und jenem Gelehrten von höheren Lehrgaben eine angenehme Gelegenheit, sein Fach auf andern Universitäten in Aufnahme zu bringen; und er konnte dann für sein Alter denjenigen Ort zum beständigen Aufenthalt wählen, der seiner Neigung und seinem Wirkungskreise am meisten zusagte. Der Vorschlag gefiel den mehrsten Theilnehmern des Gesprächs: nur etliche und gerade die weltkundigsten machten beachtenswerthe Einwendungen; die bedeutendste darunter war, dass, wenn der sogenannte Applaus, der nicht immer Beifall ist, so entscheidend für das *Seyn* oder *Nichtseyn* werden sollte, daraus bald ein so ärgerlicher *ambitus* entstehen würde, wie nur der ehemalige Römische gewesen, der durch keine Gesetze zu beschränken war. Am Ende vereinigte man sich zu dem Auskunftmittel, der Vorschlag sollte bloss von den ersten *sechs* Jahren gelten und den Professor nie über sein *funfzigstes* Lebensjahr treffen dürfen, und da ohnehin der

Digitized by Google

alterthümliche ehrwürdige Name durch Missbrauch in einigen Ländern so sehr gelitten hätte, dass neben Professoren der Eloquenz auch Professoren der Bauchredekunst an Strassen-Ecken und in öffentlichen Blättern genannt würden, so sollte jeder zum *drittenmale* Registrirte (wie es auch vor Zeiten in Göttingen geschah) den Titel eines *wirklichen Professors* erhalten, und aus diesen sollte das *Concilium* bestehen. Der Curator ward selbst ganz dieser Meinung, die Sache kam aber nicht zur Ausführung, weil der Fürst viel zu alt war, um solche Neuerungen genehmigen zu mögen.

98.

Carneades, novae Academiae princeps, uti legimus apud *Diogenem Laertium* *), tam contenta solebat voce in scholis clamitare, ut praeses Gymnasii (ea enim loca constat tum pro auditoriis fuisse) mitteret ad eum, ut submissius aliquando loqui vellet. Quid philosophus? *Modum vocis* poscit a Gymnasiarcho. Tum ille contra: *Modum habes, auditores tuos!* Et vere profecto. Nam si, quid locus, res ac tempus ferat, in omnibus observare prudentis est; quidni idem putemus locum habere in voce ad auditorum numerum componenda, eumque inepte facere, qui, aures assidentium tenere cupiens, adeo vociferetur, ut eorum quoque obtundat, qui forte in publico ambulant?

---

*) Lib. IV. segm. 63.

Digitized by Google

Verum multo latius, vt assolet in talibus, patet dicti vis et significatio.

Omnino quidem duabus virtutibus perfecti doctoris laudem censendam putamus. Primum enim tali videndum est, quid doceat; hoc est, elaborandum, ut vera sint, quae afferat, ut argumentis suis nixa, ut denique ad eam, quam profitetur, disciplinam percolendam pertinentia. Quod etsi magnum est per se, nec nisi ex interiore rerum, in quibus doctrina versatur, cognitione redundat, adeo tamen eo non absolvitur docentis officium, ut, nisi alia res accesserit in ipso docendi actu bene cogitatorum adiutrix, omnis saepe et docendi et audiendi labor frustra sumatur. — Quippe illud lenocinium est scenae, non scholae; orationis coram vulgo habitae, non doctae ad sapientiae studiosos disputationis, qua ratio et intelligentia debet instrui, non voluntates temerario impetu agitari. Quamquam huius quieti quoque disputandi generis sua quaedam actio est, sed moderatior illa, aequabilis, atque sic temperata, ut ne quis e ligneo simulacro, cathedrae imposito, voces emitti credat. Sed alterum illud, quod ad laudem boni doctoris dicebamus requiri, non tam externum quoddam orationis est adiumentum, quam tale, quod cum ipsa doctrina rerum arcte coniunctum esse nemo dubitet. Modum dicimus, cuique rei afferendae accommodatum, qui in primis cernitur ordine, qui omnia bene distinguit, suoque ponit loco, atque genere sermonis proprio, puro, perspicuo, suavi, etiam, si locus detur, faceto, denique in omnibus partibus familiarem liberalium hominum consuetudinem aemulante.

Digitized by Google

Duas res videtis, quibus confectum officium suum putare magistro licebit, in Academia praesertim docenti. Nec vero nos impedimus. Unam tamen sentiet requiri rem, si Gymnasiarchi dictum cogitarit, aliquantulum a sensu suo proprio deflexum, neque sane rem nullius ad bene docendum momenti. Nam, sicut vocis ac soni mensuram petendam sibi ducet ex auditorum numero et coetu; ita novam quandam mensuram doctrinae praescribunt eorundem ingenia, sollertiae captus et litterarum in inferioribus scholis contracta notitia; quibus rebus saepe illius mire variatur iudicium, quid potissimum sit in praelectione afferendum, et qua quidque via et ratione afferri oporteat. Constat, id in quovis coetu, qui ad discendum convenit, difficultatem habere: quantam habere putatis in his nostris auditoriis, quae tanta varietate complentur et ingeniorum et profectuum? Ita apud eos, qui satis magnam rerum, quae e scholastica disciplina petuntur, copiam, linguarum maxime et historiae cognitionem, subactamque his studiis vim iudicandi ad subsellia academica afferunt, multa saepe vel praetermittere licet, vel submissa quasi voce tangere, quae, ne secus exaudiantur ab imparatis, quandam poscunt veluti vocis contentionem. Unde fit interdum, ut, quem verbosum clamosumque magistrum putant ii, qui purgatiores adhibent aures, eundem alii surdastri tamquam paucorum verborum hominem mirentur et parum vocalem. Quam molestiam, quum nemo sit, qui plane possit docendo effugere, eius tamen molestiae nonnulla remedia sunt. Unum nunc ponamus, idque summum, et quo in simili varietate lectorum etiam scribentes

Digitized by Google

uti solent. Est autem hoc, ut is, qui docet, e maioris partis norma sibi mediam quandam classem auditorum fingat, quam animo habeat propositam, cuiusque captui et res et orationem attemperet, cavens, ne, quum ii, qui sensu Romano in classicis censeri possunt, aut rebus ipsis, aut rerum tractandarum artibus instructiores e scholis redierint, nihil inde ceteri traxisse, bonasque horas perdidisse videantur.

09.

Illud gravius est et huic loco aptius, quod ex illo nobis in mentem venit quaerere, cur nemo prudens umquam in laude doctoris posuerit, *quod doceat ut liber*. Sic enim inflexu vox non modo nihil offensionis habere, sed eo ipso etiam commendabilis magister esse videatur, si docendo in modum libri efficiat, ut ii, qui audiunt, libris facile carere possint. Ac nescimus adeo, an hic academicus orbis litterarum nonnulla contineat, in quibus nihil aliud reliquum sit doctori, quam ea in breve contracta explicate afferre, quae ab aliis multis egregie tractata et prorsus ad liquidum perducta sint. Verum sicut in his quoque *vivam vocem* vere aiunt melius erudire, quam tacite lectos libros; ita hanc laudem vivae vocis non potest is mereri, qui auditoribus librum aliquem sive suum sive alienum vel clarissime recitat, vel iis tanquam lectoribus ita omnia mansa apponit, ut solius manus ministerio egeant. Neque enim ideo vocamini *Auditores*, ac non potius scripto-

Digitized by Google

res seu notarii, quod aures omnia, quae acciplunt, calamo tradere debeant excipienda.

Familiarem sermonem oportet esse lectionum, varium illum quidem pro varietate rerum et multiformem, neque tamen ulla parte similem libri, nisi forte ita appellandum est, quidquid bibliopego velandum datur. Immo in magna parte disciplinae nostrae id praecipue agimus, ut discatis recte et scienter libris uti, et, quod maximum putamus in omni institutione, quorsum animus potissimum in cuiusque rei tractatione intendendus, atque quo modo vis intelligendi ac ratiocinandi componenda sit et temperanda. Nam nemo ne ex uberrima quidem materia, seu eam ex vulgaribus rivis hausit, sive ipse, id quod non paullo melius est, ex fontibus collectam attulit, satis magnum fructum percipere potest, nisi qui mentis aciem ad intelligendum et cogitandum bene composuerit. Hoc autem nullus liber est qui doceat pro magistro; si modo id omnino *doceri* potest, et non potius *disci* ex iis, qui usu callent, et, quemadmodum in eo versentur, auditorem non dissimulant. At alia pars academicae disciplinae iis rebus continetur, quae parum adhuc vel animadversa sunt vel explorata. In quibus quum materia studio, atque expoliendae materiae ratio novo acumine perscrutanda sit, inde quaedam propriae huic generi leges nascuntur et docendi et audiendi.

Nunc id unum monere vacat, etiam has partes male doceri, si ad modum et formam libri doceantur. Neque, qui ita facit, multum complecti poterit doctrina: unius

Digitized by Google

enim horae institutio saepe multorum librorum occasiones praebere debet. Itaque, ut auditioni suus constet fructus, in his disciplinis ea verbo attingenda sunt, quae priores recte illustraverunt, in iis autem tanto diligentius haerendum, quae adhuc neglecta iacent, aut multorum erroribus turbantur, denique ut quaeque res maxime auditoris sollertiam et subtilitatem intelligendi subigat et informet, ita ea prae ceteris curiose pertractanda est.

100.

Non enim, qui vires, opes, vitam intentissimis omnis sapientiae et litterarum studiis impendimus, huc sumus convocati, ut ludimagistrorum more doceamus, et patientiam exerceamus in elementariis speciminibus audiendis, eaque pertractemus, quibus vos probe initiatos ad haec brevissima curricula accedere aequum est. Eoque pertinet tota haec *continua disputatio* docentium, qua si non uteremur, omnia praecepta maiori studiosorum numero accommodantes; si nonnullorum, ad studia fortasse tardiorum, rationem duceremus; si non minutissimam quamque temporis partem acerba parsimonia collocaremus: aut pro triennio vobis sexennium apud nos haerendum esset, aut bene praeparatis optimus disciplinae fructus periret, ipsaque doctrinarum cultura, uti ante hos centum annos in Germania factum est, gravissimum detrimentum acciperent. Quamquam est quaedam docendi

Digitized by Google

ars et callida temperatio, quae dum dociliores utilibus, nonnumquam novis, rebus locupletat, ne rudiorum quidem commoda plane negligit, in eorumque adeo ingeniis excitat scintillas quasdam, quas ubi intra se ipsi aluerunt, non raro deinceps rectiore via et acrioribus curis se ad studia referunt. Est autem ratio docendi, seu ea, quam vocant, methodus, tam varia et multiplex, quum in omni omnino disciplina, tum in his academicis praelectionibus, ut multa de ea singillatim monere velle nihil aliud sit, quam intemperanter abuti otio suo. Quippe nimium quantum variatur et disserentium et audientium ingeniis, tum ipsis doctrinis, etiam singulis partibus earum, denique variis, quae in eadem disciplina locum habere possunt, docendi consiliis. In Academiis vero accedit hoc, quod, quo eruditior est magister, quoque exquisitiorem doctrinam expromit, eo magis, quid dicat, quam quo modo dicat, animadvertunt liberaliore indole auditores: ut saepe cupide discimus ab iis, qui de artibus, quas tenent, nihil distincte apteque ad alios erudiendos proferre sciunt. Ita fuerunt, praesertim apud exteras nationes, viri maximi, qui disciplinam suam paucis et omni tempore iisdem dictatis continerent, *dictatores* scilicet verius quam *doctores*, ex quorum tamen auditoriis longe doctissimi homines prodierunt, quum aliorum iucundius docentium apud prudentes et doctos nulla existimatio esset. Ita fuerunt saepe, quos multi adolescentes sectarentur avidissime, ab iisque se ad rectum studiorum cursum tenendum maximo opere adiutos sentirent, qui profecto si in concionem adscendissent, aliquid ex se prompturi, quod populum eru-

Digitized by Google

diret aut oblectaret, haud dubie a corona sua turpiter relicti, vel clamoribus et sibilis explosi essent.

101.

»*Medico,*« inquit L. Seneca, (*de beneff. VI,* 16.) »*si nihil amplius quam manum tangit, et me inter eos, quos perambulat, ponit, sine ullo affectu facienda vitandave praecipiens, nihil praeter mercedem debeo: ne praeceptorem quidem habeo cur venerer, si me in grege discipulorum habuit; si non putavit dignum propria et peculiari cura; si numquam in me direxit animum; et, quum in medium effunderet, quae sciebat, non didici, sed excepi.*«

— At inest in illa philosophi sententia aliud quiddam, quod graviter offendat magistros nonnullos, praesertim eos, qui in docendo non tam publicas utilitates quam sua commoda, et ex gratia alumnorum iucundum, nec per se illiberalem, fructum amicitiarum vel necessitudinum aucupantur, neque id tamen operam dare volunt aut possunt, ut familiari voluntate obligent illos, atque ex praeceptoribus in amicos transeant. Nimirum haud omnes id possumus facere, qui communi nomine *praeceptores* vocamur. Nos imprimis, qui in academia docemus, nos magnopere veremur, ne conditio nostra, quum plurimis rebus minus aerumnosa sit quam eorum, qui teneriores annos erudiunt, eadem multarum expers voluptatum, nec satis apta ad gratiam acquirendam putari debeat. Quid

Digitized by Google

enim? An, ut optime fungamur officio nostro, aliud agere nobis et navare licet, quam *in medium*, ut ille ait, id est ad *plurimorum* usum proponere, quicquid in quaque doctrina maxime necessarium et fructuosum habemus? Quid, quod a vera ratione huius institutionis alienum fuerit, atque in fraudem universorum, si animum ad singulorum vel paucorum profectus ac desideria dirigamus? Vobis praeterea ipsis, quando ad haec auditoria confluitis, non propositum est discere sub magistris, sicut antea faciebatis domi et in scholis, sed ex perpetuis recitationibus nostris proprio iudicio tantum excipere, quantum cuique ingenium seu facultas sua permiserit. Acceditis enim imbuti litteris, quibus tamquam fundamentis nitantur hae altiores, eamque aetatem et iudicandi maturitatem adepti, cuius etiam publica testimonia affertis, ut iam in latiorem orbem disciplinarum introducamini, iam periculum faciatis virium remotis custodibus exercendarum; ne inexpertam morum indolem et cruda rudimenta studiorum in firmatam aetatem et in munera mox Vobis mandanda importetis. Quam ipsam ob causam, prudenti maiorum consilio, haec Vobis liberior vivendi ratio concessa est, ut ostendere minore reipublicae periculo possitis, quali quisque fortunae et loco posthac idoneus habendus sit. Necdum antiqua conditio studendi subversa est ad libidinem novorum sapientum, qui, ne aliquot perditi pereant, omnem coetum adolescentium puerili disciplina coerceri mallent, academias autem civium suorum, a parentibus aut paedagogis male neglectorum, resumere educationem, et ipsas denique in paedagogia et magnos ludos converti.

Digitized by Google

Hactenus quidem nemo temere a nobis dissentiet eorum, qui, quid in tanto civium numero a doctoribus fieri *possit*, atque adeo quid melioribus iuvenum, spei patriae, *expediat*, diuturno usu rerum, non vana earum specie captata, cognorint. Dixerit igitur aliquis, nimium arrogare sibi academicos doctores, si qui ab iis, quos in aliqua praelectione auditores habuerint, eandem gratiam repetant, ac si animum et ingenium eorum peculiari opera formandum recepissent. Immo nobis non admodum prudenter facere videntur, qui tali postulationum vanitate gratiam, quam sibi haberi cupiunt, corrumpunt. Auditorum nomina isti, tamquam mali feneratores, numquam expungenda in tabulas referunt, exigunt, ostentant, non omnium quidem, sed natalibus aut alia re minus pudendorum, sic obliti muneris ac personae suae, ut se primis illis praeceptoribus comparare non dedignentur. Quin olim fuerunt in academiis Germaniae, qui ex constantioribus et assiduis auditoribus greges quosdam asseclarum colligerent, addictos verba vocesque magistri iactare in vulgus, veras, si quas ille meruisset, laudes buccinare, falsas affingere, seque ipsos, quippe ab illo duce adscitos, ventosae plebis existimationi ambitiose venditare. Eos vero vicissim dux et princeps pios, gratos, humanitate praestantes praedicare; ceteros, qui humanitatem sine iusti verique amore nullam censerent, ut pristinae necessitudinis immemores, notis ac suspicionibus insectari.

Verum et reliqua *Senecae* ponamus, in quibus probum et sollertem magistrum sic descriptum videatis, ut, qui eius similem ulla aetate habuerit, neque eum inter

Digitized by Google

sanctissima nomina numeret, prorsus indignus tali cura, et vitiis saeculi ad omnem virtutem obtorpuisse merito dicatur: „*Is in docendo et laborem et taedium tulit; praeter illa, quae a praecipientibus in commune dicuntur, aliqua instillavit et tradidit, hortando bonam indolem erexit, ingenium latens et pigrum iniecta, ut ita dicam, manu extraxit; nec, quae sciebat, maligne dispensavit, quo diutius esset necessarius, sed cupiit, si posset, universa transfundere: ingratus sum, nisi illum inter gratissimas necessitudines diligo.*“

102.

(1795.)

1) Man klagt allgemein, und gewiss mit Recht, über den Verfall der guten *Disciplin* auf deutschen Universitäten. Weniger klagt man hie und da auch über Mangel an *gelehrtem Unterricht*, an *Fleiss* und *Kenntnissen* der Studirenden. Indessen dieses beides steht in genauer Verbindung und verdient beinah eine gleichmässige Betrachtung: doch werde ich mich besonders auf das erstere, die *Disciplin*, einlassen, wenn ich gleich den zweiten Punct zu berühren scheinen sollte.

2) Ich mache Verbesserungs-Vorschläge, die aus einer langen und auf Erfahrung gegründeten Beobachtung entspringen: sie lagen mir schon etliche Jahre her auf dem Herzen, wurden aber durch die Sorglosigkeit des vorigen Curatoriums bis auf diese Zeit verspart; wo ich

Digitized by Google

bei ihrer Niederschreibung keinen andern Zweck haben kann, als die Vervollkommnung des gemeinen Besten: ich trage sie daher auf die *schlichteste, allgemeinste* und *kürzeste* Art vor, und finde sie alle ganz einfach und ohne den geringsten Kosten-Aufwand ausführbar. Nur *eine* kleine Aufopferung ist schlechterdings nothwendig: *man muss sich dem herrschenden Geiste, der jetzt immer mehr in das Studienwesen eindringt, männlich widersetzen;* mag man diesen schlechten Geist immer sanft und allgemach verbannen, nur geschehe es mit beharrlichem Eifer, und der gute Erfolg für die ganze echte Aufklärung des Vaterlandes kann nicht ausbleiben.

3) Grosse und ins Ganze eingreifende Veränderungen sind nach meinem Ermessen auf keiner protestantischen Universität rathsam: die wohlthätigen Seiten der ältern Verfassung kennt man und man geniesst noch immer die Früchte derselben; eine bessere mögliche würde man erst versuchen müssen, um sie zu beurtheilen, und ein solcher Versuch möchte in mehrerem Betracht kostbar ausfallen. Man darf sogar behaupten, dass die bisherigen, zum Theil pedantischen Einrichtungen uns noch die Gelehrsamkeit verschafft und erhalten haben, die gegenwärtig verbreitet ist. Vieles hieran ändern, wäre demnach eben so viel, als die ohnehin so beliebte Oberflächlichkeit befördern. Was aber die Sitten der Studenten anlangt, so würde auch mit den am ausführbarsten scheinenden Vorschlägen nichts gewonnen werden, ohne das Uebel bei der Wurzel anzugreifen. Denn wollte man z. B. auf die englische Weise *Tutors* oder Sitten-Aufseher

Digitized by Google

ansetzen, wo sollten in *dieser Generation* die Subjecte dazu herkommen? Man bilde also erst ein 20 Jahre solche Menschen; und man wird sodann unter dem Namen öffentlicher Repetenten, oder Tutoren, oder wie man will, den jüngern Studirenden ältere Freunde zugeben können, die den Professoren in die Hände arbeiten, gute Sitten, Thätigkeit und Kenntnisse befördern.

4) Die *vornehmste Quelle*, die verstopft werden muss, ist Mangel an Application zu wirklich gründlichen Kenntnissen. — Die Allermeisten sehen die Studien völlig wie Handwerke an, und haben kein weiteres Ziel, als wie sie durch das *gewöhnliche* Examen in ein Amt kommen wollen, — und die daher entstehende Begierde, die Zeit, die ihnen vom Heft-Schreiben übrig bleibt, so lustig hinzubringen als möglich. Hierauf ist die Wahl ihrer Auditionen berechnet; in diesem Sinne sind selbst oft die Fleissigen fleissig. Mit dem recht warmen Interesse für das gewählte Fach sind es nur sehr Wenige und erlesene Seelen.

5) Diesem Uebel nun wäre sogleich gesteuert, wenn 1) das Amts-Examen *strenger als bisher und so eingerichtet* würde, dass es mit den Vorlesungen der Universität in Uebereinstimmung gesetzt wäre. Hiezu würde 2) nöthig seyn, für jede Klasse von Studirenden einen öffentlich-autorisirten Cursus *lectionum*, der wenigstens 2½ Jahre füllen müsste, festzusetzen; dieser müsste dann bei jenem Examen zum Grunde gelegt werden; wenigstens dürfte nie der Candidat vorher sicher seyn, dass man ihn über dies und jenes *nicht* examiniren würde, wie

Digitized by Google

z. B. die Theologen nicht über das Hebräische, das jetzt schon kein Theologe mehr hört. Ueber die Anhörung dieser bestimmten Vorlesungen müssten dann auch die *Testimonia academica* ausgestellt werden. 3) Müsste Niemand im ersten halben oder ganzen Jahre ein anderes als *vorbereitendes* Collegium hören dürfen, kein sogenanntes Haupt- und Brod-Collegium; ja die Ordnung der *Audiendorum* müsste ungefähr in dem gedachten Entwurf ordentlich angegeben werden. Dann würden die Ankommenden nicht die Dogmatik und dergleichen hören, ehe sie Geschichte und Sprachen getrieben, und ehe sie vom Neuen und Alten Testamente einen Satz mit Verstand erklären können.

An der Abkürzung des Trienniums ist nicht bloss der leidige Zeitgeist schuld — sondern einige Universitäten selbst, wo es Mode wurde, durch Curse, auf zwei oder gar auf 1½ Jahre zugeschnitten, den Candidaten fertig zu schaffen, wo man sogar den Studenten zuweilen auf zwei, drei Lehrer so einschränkte, dass er sich täglich innerhalb 39 Schritten herumdrehte, wodurch denn aller Nutzen der *Universitas litterarum* wegfiel. Jetzt will man das Triennium wieder haben, der treffliche *Massow* unterstützt es — mit Gewalt kann es aber nicht eingeführt werden, etwa wie bei *Canonicis*. — — Also muss es durch die Natur der Sachen entstehen; und dazu gehört, dass — — ein ganzes Jahr *praeparatoria* — — Dann *kann* der Mensch nicht früher fertig werden. —

6) Um aber fleissigere, den Werth der akademischen Jahre besser kennende Studenten zu erhalten, würde

Digitized by Google

4) nothwendig seyn, dass vor dem wenigstens 19ten Jahre Niemand die Universität beziehe und desshalb vor diesem Alter kein Stipendium vergeben würde. Es ist sonderbar genug, dass man dies nicht längst einsah. Man hat seit einer Reihe von Jahren den *orbis discendorum* auf Schulen so erweitert, dass er fast noch einmal so vieles als ehemals umfasst; ehemals aber verliess man im 19ten oder 20sten Jahre die Schule, jetzt im 17ten am häufigsten: wie ist es möglich, dass die Klagen über unvorbereitet ankommende Studenten aufhören sollten? Oder haben uns etwa die spielenden Erleichterungs-Methoden zu der Kunst verholfen, die Reife des Jünglings um zwei Jahre zu beschleunigen? Die *scheinbare* allerdings; wie es billig ist in einem Zeitalter, wo alles dem Scheine gehorcht. (Schulmänner werden hiegegen Einwendungen machen, werden es schwer finden, ihre Zöglinge so lange aufzuhalten und gehörig zu beschäftigen; dies aus mancherlei Ursachen, zum Theil aus eigener Schwäche. Mir scheint folgendes ein sicheres Gegenmittel: auf einigen Schulen mögen wirklich *Ueberreife* entstehen; man mache aus ihnen eine *classis selecta;* eigentlich soll ja diese Klasse auch aus solchen bestehen. Man beschäftige die Besten darunter, mit denen Andere nicht fortkommen möchten, sehr wenige Stunden öffentlich oder *privatim*, und gebe ihnen desto mehr Materialien und Anlass zu häuslichen Ausarbeitungen, wovon sie nur monatlich aufzuweisen haben. Auf diese Art wird *eigner Studir-Eifer* entstehen, und so wird eine festere *Ausbildung des Geschmacks* nachher den Jüngling auf der Universität hindern,

Digitized by Google

an elenden rohen Vergnügungen Antheil zu nehmen; die so gewonnene Liebe zum Studiren wird ihn den Werth seiner Zeit kennen lehren und er wird, da er ohnehin später auf die Universität kommt, nicht glauben, dass er noch nach dem *cursus academicus* Jahre übrig habe, um sich zu einem Amte nothdürftig vorzubereiten.

7) Der akademischen Lehrer Hauptaugenmerk muss sodann seyn, in den Zuhörern wahre *Neigung zu den vorgetragenen Sachen* und den daraus entstehenden *Privat-Fleiss* zu erregen. Ohne dieses ist auch der beste, gelehrteste Vortrag nur halb nützlich. Diejenigen Professoren würden daher Lob und Belohnung verdienen, die ihre Vorlesungen so einrichteten, dass die Studirenden, wenigstens bei dem Abgehen von der Universität, öffentliche beifallswerthe *Specimina* ihrer Kenntnisse ablegten, oder doch durch schriftliche Aufsätze solcher Art bewiesen, dass sie nicht bloss den körperlichen Fleiss angewandt; und Candidaten, die sich auf Universitäten so ausgezeichnet, verdienten dann, bei der Besetzung von Stellen bald Andern vorgezogen zu werden. — Es ist dagegen nichts ärmlicher, als das gewöhnliche Lesen über Gegenstände, wo der Lehrer nichts Neues zu entdecken weiss, und auf eine Weise vorträgt, dass das *Collegium*, wie es zu Heft gebracht ist, nicht den mindesten Vorzug vor einem gedruckten Buche hat. In solchen Scienzen müssten es die Lehrer gerade am meisten darauf anlegen, ihrem Vortrage das zu geben, was die *viva vox* vor dem todten Buchstaben voraus haben kann.

8) Das *Corpus* der Professoren muss aus lauter

Digitized by Google

Männern bestehen, die durch allgemein anerkannte *Gelehrsamkeit*, durch rechtschaffnen Charakter, durch Kunst mit Menschen umzugehn, durch guten wenigstens deutlichen Vortrag, gleich respectabel sind. Fehlt eins von diesen Stücken, so leidet die Ehre der Universität, und, was mehr ist, es leiden die Vortheile der Studirenden, indem die Lehrer bald als Ignoranten oder feile Menschen verächtlich, bald als Pedanten lächerlich, bald als blosse Schreibgelehrte dem Katheder unnütz werden. Es sollte daher wenigstens nie Jemand zum Professor ernannt werden, dessen Lehrgaben nicht bereits bekannt sind; es müsste denn seyn, dass man, was allerdings von grossem Werth ist, ihn bloss als Zierde der Universität herbeizöge und um die Gelehrsamkeit in seiner Person zu ehren und aufzumuntern. Thätiger Lehrer sind übrigens 24 völlig hinreichend, *sechs* auf jede Facultät gerechnet. Lieset jeder derselben des Tags nur zwei Stunden, so kommen auf den Tag 12 Stunden, wobei doch schon einige unangenehme Collision vorfallen muss.

9) Je vorzüglicher und ehrwürdiger die *ordentlichen Lehrer* sind, desto mehr wird ihr Beispiel auf *Professores extraordd.* und Privat-Docenten wirken; nur durch einen Wettstreit der Art kann etwas Edles an den jungen Leuten gewirkt werden. Um aber solche *Extraordd.*, Docenten und *Magistros* zu erhalten, müssen die Facultäten vorsichtig und strenge bei Ertheilung der Grade seyn; die *Examina* dazu müssen mit *rigueur* abgehalten und nie Unwissende dazu gelassen werden, die Jugend

Digitized by Google

zu verderben. Es sollten desswegen billig die ehemals unerlässlichen *Disputationes* ordentlich geschehen, und Niemandem eher das Lesen erlaubt werden, ehe er nicht die *Disp. de loco* gehalten. Ueber Gradual-Schriften aber, die der Universität, auf der sie geschrieben werden, Schande machen, sollte das Ober-Curatorium sorgsam wachen, wenn es die Facultäten nicht gebührend thun sollten. Davon sind jedoch die letzteren auf keine Weise zu dispensiren, dass sie dafür sorgen, damit niemals ausschweifende und sittenlose, wenn gleich geschickte Privat-Docenten aufkommen, als durch welche der unabwendbarste Nachtheil gestiftet wird.

(Hier fehlen 3 *Blätter* des Manuscripts.)

— durch ein neues Examen über die Fortsetzung seines Studirens legitimiren, um nie seines Unfleisses froh werden zu können. 6) Beim *Wegziehen von der Universität* müssten in allen Fächern, die der *Cursus publice constitutus* enthält, feierliche Prüfungen angestellt werden. Die *besten* hiebei eingereichten Aufsätze müssten an ein hohes Ober-Curatorium eingesandt, überall aber bei diesen *Examm.* Protocolle gehalten werden.

14) Wenn nach und nach dies Alles in Ausübung gebracht werden könnte, so lässt sich nicht zweifeln, dass Sitten und Lebensart der Studenten gewinnen müssten. Denn jetzt, wo der Theologe nichts als die *nothdürftigsten Brod-Collegien*, und sogar ohne den Gedanken, von Zeit zu Zeit Rechenschaft davon zu geben, anhört; wo der Jurist, der gewöhnlich kein Wort mehr von Philoso-

Digitized by Google

phie, von Römischer Geschichte und Alterthümern treibt, zum wahren Handwerker herabsinkt; ist es schlechterdings unmöglich, dass oberflächliches Studiren nicht Trägheit, Ausschweifungen und alle Arten von Rohigkeit erzeugen sollte. Fast jedesmal bemerkt man bei öffentlichen Excessen und Unruhen, dass sie von denen verübt werden, die ein berühmter Schriftsteller die *Brod-* und *Butter-Studenten* zu nennen pflegte.

15) Insgemein glaubt man, als ob allen den Ungezogenheiten der Studenten, ihren Excessen und Tumulten, durch bessere *Polizei-Anstalten* begegnet werden könnte: man wünscht Tages- wie Nachtwächter, verstärkte Schaaren von Knechten und dergleichen. Am Ende wird man noch wünschen, dass der Staat einem Jeden der ausschweifen könnte, einen Aufseher zugesellte! Armselige Palliativ-Cur! *Nihil leges valent sine moribus, nihil lictores.* Freilich muss man auf den Fall, dass plötzliche Unruhen, oder auch nur grössere *Attroupemens* entstehen, Polizei-Diener genug in Bereitschaft haben, um dergleichen in der Geburt zu ersticken; aber desshalb brauchen solche Leute nicht auf beständig angesetzt zu werden. *Man muss den Saamen solcher Unordnungen ausrotten*, und das Uebel so viel möglich nicht einmal zur Geburt kommen lassen. Dies aber muss bei Studirenden dadurch geschehen, dass man ihnen *Studir-Eifer, Lern-Begierde* und *Aemulation* beibringt, und ihre vielen Freistunden mit *eignen Arbeiten* beschäftigt. Es wäre äusserst traurig, wenn man, um *Studiosi* in Ordnung

und Subordination zu erhalten, eben die Mittel nöthig hätte, wie gegen Handwerksburschen und den Strassen-Pöbel.

103.

(Excerpt.)

— »*Kant* disputirte hierüber öfter mit seinem Freunde *v. Hippel*, besonders wenn von der Ausartung des teutschen Universitätswesens die Rede war. Hier ein kurzes Fragment eines solchen Gesprächs:

v. Hippel. Ich kann diesen Freiheitssinn von Leuten, die über kurz oder lang sich unter das Joch beugen müssen, nicht billigen.

Kant. Und ich finde eine gewisse Freiheit auf Universitäten den Jünglingen äusserst nöthig. Sie gehört zum Wesen und Gedeihen des Denkens.

v. Hippel. Wozu diese üppigen Auswüchse?

Kant. Sehen Sie die Bäume im Walde und in der Allee.

v. Hippel. Ich kann zwar selbst nicht läugnen, dass Bäume, und zwar Fruchtbäume, wenn sie im Freien stehen, so lange sie im eigentlichen Wachsthume sind, weit herrlicher fortgehen, sich weiter ausdehnen und höher steigen: indess ist doch auf die Frage Rücksicht zu nehmen, ob, wenn gleich sie umher Schatten geben, sie auch mehr Früchte bringen würden; wenigstens glaube

Digitized by Google

ich, dass eine Beschneidung des Gärtners in Hinsicht des üppigen Wachsthums hier nicht undienlich sey.

Kant. Sie haben ganz recht, wenn Sie die Gelehrsamkeit als einen Stoff betrachten, der fabrikmässig bearbeitet werden soll. Aber wehe der Wahrheit und der aus ihr zu erringenden Weisheit, wenn es ausser den zünftigen nicht auch zunftfreie Gelehrte gäbe; denn die Vernunft ist ihrer Natur nach frei, und kennt keine Befehle, etwas für wahr zu halten, (kein *credes*, sondern nur ein freies *credo*) etc.«

104.

Querebantur dudum homines ad antiquum morem eruditi, a multis civium academicorum studia et ingenuas artes nunc multo segnius tractari quam olim, a nonnullis autem exerceri eas prorsus in modum sordidorum opificiorum. Atque videtur adeo, quod impense mireris, illa vox et querela magis increbruisse, ex quo liberalior quaedam ratio educandi et instituendi inter nostrates celebrata est, quae minime indulgere saeculo, sed labem et pravitatem eius severe corrigere debebat. Verum si forte hodie defunctoria potius variarum rerum notitia quam exquisitae doctrinae copia doctos facit, et satis superque habetur vulgi arbitrio, *multa* potius quam *multum* addidicisse; ita ampliatus est orbis disciplinarum, cuicumque professioni utilium, ut eum ne velocissimus quidem cursor exiguo duorum annorum spatio emetiri queat. Ergo qui

Digitized by Google

adhuc in tantas temporis angustias compulsi studia attigerant, quid aliud consilii inire potuerunt, quam ut cum ipso curriculo numerum auditionum ad acerbam necessitatem contraherent, et maximae cuiusque doctrinae fructum exiliter ad calculos vocarent, tantumque delibarent ex omnibus, quod spem ostenderet praesentis auxilii in pragmatica vita et negotiis mox gerendis? Scilicet hanc *pragmaticam* seu *practicam* vitam fortasse nomen ducere putabant ἀπὸ τοῦ πράττεσθαι ἀργύριον, i. e. ab *exigendis et rediqendis pecuniis*, quas ea quae dicitur *theoria* prioris aetatis in fenore posuerat. Jam tali compendio usis studiorum, haud scimus, an etiam benigne fecisse existimandus sit, qui eos ad opificum morem studere dixerit; quoniam ne id quidem rite faciunt, quod istorum collegiorum leges et formulae postulant. Nam nemo nescit, vel vilissimarum artium rudimentis certos annos constitutos esse, quibus exactis opus est ad exercendum opificium, idque in iis quoque artibus valere, quas quivis, qui non plane truncus et stipes sit, totidem mensibus perdiscere posse videatur.

Quodsi miretur aliquis, unde illa pestis in academiis nostris exorta sit, fatendum erit, opinamur, unam, nec minimam, rei causam praebuisse *ipsas*, sed eam, quae nobis Germanis a prudentibus exterorum in gloriam verti solet. Nam quibus disciplinis apud illos sexennium aut septennium insumi necesse est, easdem apud nos triennio plene et iuvenum ingeniis aptissime pertractari videmus. Adeo *celeritate docendi* natio nostra permultos iam annos superat plerasque earum, quae superiore aetate nostram

Digitized by Google

tarditatem miris modis irridebant; atque sic superat, ut discentibus una in urbe, quae referta sit plurimarum doctrinarum magistris, nihil non coniunctum offeratur, quod in vota venire possit cupidissimis. — Etsi enim primariae urbes reliquae Europae in certis quibusdam scientiae partibus longe ditiores sunt nostris, atque in nonnullis summa gloriantur et magistrorum et institutorum celebritate, tamen alia genera illic iacent lumine prope omni orbata, alia *αἰσχροκερδείας* amore sive cautis consiliis imperantium penitus ex orbe discendarum rerum exclusa sunt. Itaque dum talibus in locis ei, qui ad *omnem humanitatem*, non modo ad *practicae vitae ratiunculas*, fingi et erudiri cupiet, relinquentur complura privatim discenda. Vobis contra omnis doctrinae opportunitatibus et copiis continget circumfluere publice paratis.

Quae quum ita sint, ordinate aliquando studia Vestra convenienter ad hanc fortunam patriae propriam, neve iis rebus, quas institutionis academicae ratio nunc commodissimas suppeditat, praesertim hac *facilitate discendi*, abutimini ad vitiosam festinationem adhibendam. Nullum est genus disciplinae, quod non fundamentis, apparatu, ornatu egeat, quae ex aliis generibus, quam quibus quis nomen suum dederit, haud minore industria erui, et ad illud firmandum et illustrandum traduci debeant. — At magno opere optamus, ut Vestrum quisque vel parentes, vel eos, in quorum tutela sit, aeque faciles experiatur, atque Ciceronem olim habuit filius Athenis agens, ad quem in nobilissimo libro pater: *Disces*, inquit, *quamdiu*

Digitized by Google

voles; tamdiu autem velle debebis, quoad te, quantum proficias, non poenitebit.

105.

Disputationen.

Verdient nicht das Disputiren auf Universitäten endlich abgeschafft zu werden?

1) Man hat dem Disputiren doch viel zu danken, selbst in der christlichen Kirche. Mag jetzt immerhin wenig Neues dadurch ausgemacht werden, so giebt es doch Gelegenheit, neue Ideen in Umlauf zu bringen. Man bedarf eines öffentlichen Orts, wo man vor Vielen reden kann. Der junge Docent muss sich die Gelegenheit wünschen, ehe er dicke Bücher schreibt oder ausschreibt, sich öffentlich zeigen zu können . . . . . .

106.

Unter 100 Menschen, welche sich durch Güte (der Sachen und) des *Vortrags* beim Disputiren auszeichnen, durch Reinheit, Präcision und Gewandtheit des Ausdrucks, zeigen . . . .

Digitized by Google

107.

Auf Universitäten, schon in Selecta . . . . Man bedarf auch Mittel, um Unwissende oder unfertige Leute vom Lehramte zu entfernen.

Wollte man Vorträge oder Vorlesungen einführen, die kann ein Vetter, ein Freund machen. Wir sahen Exempel, dass Jemand Professor wurde auf Bücher, die er sich hatte schreiben lassen, und wofür er erst als Professor das Honorar bezahlte. — — Wie Disputationen einrichten? Sogar über grammatische Dinge kann man disputiren. Man nehme obige *schola grammatica* (über *tollere*) zum Beispiel. — Aber Regeln — *v. Wyttenbach's* Logik — und *protocoll.* Fischer *de festo Dionysiorum.*

108.

Stufen muss man wünschen: *unterste:* Doctorand — und stets *D*rand. Vor 30 Jahren hörte man den Titel nicht selten, obgleich durch gemeine Aussprache verderbt, wie es ja aber mehreren Titeln geht: ohne *alle* Disputation. 2) über *Theses* — aber doch wirklich *Disputiren, ne fallat.* 3) Auch gut, Disputation nicht eben eigne, aus einer Fabrik etwa — und *honoris causa* — aber

Digitized by Google

Disputiren. 4) Solche, die die Facultät *unanim* approbirt, und diese zusammenzudrucken *publ. auctorit.*

109.

(Im Jahr 1799 trug der Prorector darauf an: Jemandem, der bis dahin vom Schriftstellern gelebt habe und sich nun zum Privat-Docenten melde, die *Habilitations-Disputation* zu erlassen; sämmtliche Mitglieder der philosophischen Facultät stimmten dafür,) Wolf votirte: „Ich halte die Nachtheile gar nicht für zweifelhaft, die aus dergleichen Abweichungen von der gesetzlichen Observanz entstehen; auch ist es keinem Zweifel unterworfen, dass diese Nachtheile am grössesten für die Universität und für die Gelehrsamkeit selbst sind. Dass sie es weniger für die Ehre des Docenten sind, dafür sorgt der Geist der Sitten und Meinungen, dem wir entweder entgegenarbeiten oder es ruhig ansehen müssen, dass er bald uns selber mit fortreisse. Wenn ich also gleich für einen Aufschub dieser Habilitations-Disputationen auf 1 Jahr, bis Ostern 1800, stimme (das kann einem so thätigen Manne keine Mühe machen, wohl aber ihm, als Gelehrten, Existimation verschaffen), so muss ich doch darauf antragen, dass wir einen Termin feierlich bestimmen, von welchem an wir Niemandem beide Disputationen erlassen wollen, der als Docent auftreten will. Ich denke, wenn Ew. Magnificenz Dero Humanität und Rücksicht auf Verhältnisse, dem allgemeinen Besten gemäss, ein wenig

Digitized by Google

einzuschränken geneigt wären, würden Sie selbst dieser Modification beitreten, auf die das *Petitum* führt. Uebrigens sehe ich nicht, was ein Recht ist, von dem man fast alljährlich dispensirt; zumal ein Recht, von dem ich nicht einmal weiss, ob wir dispensiren können. Es hat wenigstens noch mehr gesetzliche Kraft, als die neue Einrichtung des *Testim. morum;* so dass wir also ja wol auch von diesem Zeugniss dispensiren können?«

110.

Promotions - Feierlichkeit.

Der Candidat liest einen Aufsatz an's ganze Auditorium über eine *gelehrte* Materie.

Wendet sich dann an den *Promotor* und sodann gleich an den *Opponens I.* Dieser antwortet: *a*) an den *Promotor*, wo er sich *aures benevolas* erbittet; *b*) an den Candidaten. Dieser antwortet ihm und widerlegt, wenn er kann. *Disputatione peracta* redet der *Oppon. a*) den *Promotor* wieder an, *b*) dann den Candidaten. Der *Promotor* antwortet und dann der Candidat.

Der Candidat wendet sich gleich an den *Opponens II, et sic porro*, bis der letzte Opponent fertig ist, dem der *Praeses* und der Candidat geantwortet hat. Sogleich ruft der Candidat das übrige Auditorium auf: *Si quis adhuc velit in arenam descendere — Obmutescunt omnes —*

Digitized by Google

und gleich fängt *Praeses* einen *Aufsatz* an zu lesen und daran hängt gleich: *Quod felix, faustumque* etc.

Nach dem Heraufkommen des Candidaten *in cathedram superiorem* redet der *Praeses* ihn oben an, gratulirt (monirt auch wol) *nomine publico et suo.*

Sogleich liest *oben* der *Magistulus novus* sein Gebet ab,

et sic explicit solennitas.

111.

(Excerpt.)

»Den fortschreitenden jungen Gelehrten alle Augenblicke, bei jeder Stufe zu examiniren, hat den meisten Nutzen für die trägen und mechanischen Köpfe, weniger für die wissenschaftlichen. Jeden Fähigen hat die Natur für eine Hauptwissenschaft bestimmt, in welche er unvermerkt die anderen Wissenschaften mit hineinzieht; da aber ein Examen nach der Schnur auf jedes Fach zu sehen hat, so quält sich mancher Lernende, bloss um des Examens willen, mit Dingen, die bei ihm doch nicht haften und er verdirbt dadurch viel Zeit, die er auf seine Weise besser anwenden könnte. Er wird in die Mechanik hineingezwängt, und erfährt so ganz die Wahrheit des Ausspruchs: der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig! Man will doch in keiner Sache geradezu schlecht bestehen und giebt sich nun gerade mit dem Undankbarsten

Digitized by Google

die meiste Mühe. So wollte mir die Geschichte nicht zusagen. Ich schob es auf den Unterricht. Man fing damit an, gleich alle Zeiträume zu durchlaufen, und mir wurde, ohne Hauptsammelplätze, ohne Vereinigungspuncte, bei dem Anblicke des Ganzen, wie dem Irrenden auf dem Meere, der die Himmelsgegend nicht erkennen und nicht unterscheiden kann. Man gab zwar solche Haupt-Puncte, aber man gab ihrer gleich zu viele, so dass diese in einem langen Register wieder zu einem Meere wurden. Wer unter uns ein gutes Gedächtniss hatte, fuhr dabei am besten; die Zahlen und Namen halfen ihm durch; wer sich aber, wie ich, mehr für die Sache interessirte, verlor sich, trotz aller Eintheilung, doch in einer Menge von einzelnen Merkwürdigkeiten, wovon er keine vollständig, in ihrer ganzen Beziehung wusste. Wenig und ausführlich, so recht mit allen Merkmalen der Menschlichkeit, sollte, meines Erachtens, den Anfänger in der Geschichte weit eher zu einer sichern und lebendigen Erkenntniss bringen, als alles auf *einmal* in einem Register. Die Unredlichkeit der Menschen ist, wie an vielen Gesetzen und Lasten, auch an diesen noch besonders marternden akademischen Examen schuld; denn billig sollten die Lehrer nach drei, vier Jahren doch wol am besten wissen, was ihre Schüler können, wenn man sich nur auf ihre Rechtschaffenheit verlassen dürfte.«

Digitized by Google

112.

Schema zum Universitäts-Zeugniss.

Name.
Vaterland.
Hauptstudium.
Schule, woher.
Wie lange hier?
Wie lange vermuthlich noch hier?
Wie alt?
Natürliche Gaben nach drei Graden.
Fleiss, eben so.
Kenntnisse und Fertigkeiten, eben so.

Wenn zu diesen 10 Rubriken noch etwas hinzukommen sollte, so wäre es vielleicht bei künftigen Schulmännern die Bestimmung, ob sie in einer *obern*, oder *mittleren*, oder *unteren* Klasse lateinischer Schulen zu gebrauchen seyn möchten; so dass auch hierin dreierlei Nummern (Grade) zweckmässig scheinen.

113.

(1786.)

Idee eines Seminarium Philologicum.

1) Dem Auftrage des Herrn Kanzlers *von Hoffmann* zufolge setze ich hier einige Gedanken auf, wie sich eine

Digitized by Google

zur Bildung öffentlicher Lehrer in Gymnasien zu stiftende Anstalt auf einer Akademie am zweckmässigsten einrichten liesse. Es liegen bei diesen Gedanken und Vorschlägen mehrere von den Schriften zum Grunde, worin die Einrichtung ähnlicher Institute in *Göttingen*, *Erlangen* und anderwärts beschrieben und dem Publico angekündigt sind. Und in so fern sind hier nicht sowohl Gedanken, wie eine solche Anstalt seyn *könnte* und nützlich seyn *müsste*, wenn fromme Wünsche etwas helfen; als vielmehr Darstellung von dem, was irgendwo schon wirklich *ist*, und durch mehrjährige Erfahrung *nützlich befunden worden*; jedoch mit Abänderung und Beifügung mancher Dinge, nach Bedürfniss von Zeit und Ort.

2) Die *Hauptabsicht* eines *Semin. philol.* könnte keine andere seyn, als brauchbare Schulleute für die obern Klassen *litterarischer Schulen* oder *Gymnasien* zuzuziehen. Dass es im Ganzen an solchen sehr fehlt, wird allgemein eingestanden. Die allgemeine gerechte Klage, dass aus so wenigen Schulen tüchtig vorbereitete Jünglinge auf die Akademie kommen, die dem akademischen Vortrage gewachsen sind, ist im Grunde nichts andres, als jenes Geständniss. Denn gelehrte und sachkundige Schulmänner, wenn sie die gute Methode nur einigermaassen inne haben, sind nach aller Erfahrung das sicherste Mittel, Schulen zu verbessern, wogegen eine Menge Schulverbesserungen nur Palliative sind.

3) Die Frage ist also: wie erhält man solche Schulleute? Durch grössere Gehalte und äusserliche Ehrenbe-

Digitized by Google

zeugungen wol nicht allein. Ueberhaupt glaube ich, so lange fort nicht, als die Schulmänner professionsmässige Theologen sind, die ihren *cursum theologicum* auf der Universität durchlaufen haben, und die Schule für einen Durchgang in ein ruhiges oder fettes geistliches Amt ansehen. Ihre theologischen Studien, die so selten auf Sprachgelehrsamkeit gebaut sind, helfen ihnen, als Schulmännern dann, oft nicht viel mehr, als ihnen das Studium des Feudalrechts helfen würde. Die Erfahrung bestätigt diese Gedanken. Auch kamen unsere vorzüglichsten und grössten Schulmänner entweder mit Sprachkenntnissen schon gut versehen zur Theologie, der sie sich anfangs widmeten; oder sie nannten sich auf der Universität nur *studiosi Theologiae* und trieben da schon sogenannte Schulwissenschaften für sich oder bei einigen Lehrern; oder geriethen, was begreiflich das Beste ist, durch eigene Neigung auf dieses Fach und diesen Stand. Ich sehe daher eine nach und nach unbemerkt vorgenommene Trennung des Schulstandes vom Predigerstande für etwas in mehrerem Betrachte durchaus nothwendiges und gemeinnütziges an. Diese aber könnte vielleicht dadurch am leichtesten geschehen, dass man bei Personen, die ein Schulamt suchen, eben so, wie bei andern Aemtern, forderte, dass sie sich zum Schulmanne gehörig vorbereitet hätten.

4) Aber die allermeisten Schulstellen, auch die obern, von welchen hier die Rede ist, sind mittelmässig, oft noch etwas weniger dotirt. Wie lässt sich hoffen, dass Viele sich zu diesem beschwerlichen Stande entschliessen

Digitized by Google

sollten, und *so* entschliessen, dass sie sich ordentlich dazu vorbereiteten? — Dies ist nichts, was sich gebieten lässt. Man würde auch nichts dazu ausrichten, wenn man theoretische und praktische Vorlesungen auf Universitäten ganz eigentlich für künftige Schulmänner anstellte; denn die erste Frage bliebe noch immer: wie gewinnt man erst thätige junge Leute zu diesem Stande, der nur freiwillig gewählt seyn will? — Dies kann, dünkt mich, vorjetzt, da Kinder im Mutterleibe wol zu Predigern, aber nicht leicht zu Schulmännern geweiht werden, nur zum Theil durch *den Reiz der Sachen*, die der Schulmann zu lehren hat, zum Theil durch *äussere Anlockungsmittel* geschehen. — Jenes ist hin und wieder der Fall, besonders bei jungen Leuten, die schon gute Schulkenntnisse mit auf die Universität bringen, und ich habe manchen feurigen Jüngling gekannt, bei dem der Gedanke an die geringe Einträglichkeit eines Schulamts durch die angenehme Vorstellung überwogen wurde, dass er sich in dieser Lage immer mit Sachen beschäftigen dürfe, auf die ohnehin seine Lieblingsneigung träfe; mit Sachen, die er, wenn er reich genug wäre, ohne Amt vielleicht freiwillig thun würde. Allein dieser feurigen Köpfe sind wenig. Sie vermehren sich aber, wenn gewisse Vortheile für solche öffentlich angeboten werden, wie z. B. *Stipendia* oder besonders ausgesetzte Geld-Belohnungen. Die *Hauptabsicht* also, mehrere tüchtige und zum Schulstande absichtlich vorbereitete Candidaten zu erhalten, wäre hoffentlich durch ein Institut zu erreichen, wo eine Anzahl geschickter und hoffnungsvoller *Studiosi* in eine Gesell-

Digitized by Google

schaft vereinigt, und unter bestimmter Belohnung zu praktischer Vorbereitung auf Schulämter verpflichtet wären.

5) *Andere Absichten*, die fast eben so nützlich und wichtig seyn möchten, als jene Hauptabsicht, würden sich nebenher nicht weniger erreichen lassen, z. B. müsste dadurch, dass mehrere geschickte und thätige Jünglinge mit einander verbunden würden, ihr Beispiel mehr Aemulation auf einer Universität im Ganzen bewirken, eben weil sie mit einander verbunden wären. — Bei Manchem würde auch die blosse Hoffnung, einmal in diese Gesellschaft aufgenommen zu werden, Fleiss und Studium rege machen. Es würde ferner dadurch unter einer ausgesuchten Anzahl wahrer Studien-Eifer verbreitet, der gemeiniglich dann entsteht, wenn Jemand bei eigenen Versuchen, Anderen seine Kenntnisse mitzutheilen, seine eigenen Mängel und Unvollständigkeit der Einsichten bemerkt, oder von einem Lehrer darauf geführt wird u s. w. Doch die Nützlichkeit der ganzen Sache habe ich gewiss nicht nöthig von mehreren Seiten zu zeigen, da die erste und nächste Absicht schon interessant genug schien.

(Hier fehlen mehrere Blätter im Manuscript.)

10) In der Regel müssen nur Landeskinder an diesem *beneficio* Theil nehmen dürfen. Da jedoch die Anstalt zur Versorgung des Landes mit Schulmännern überhaupt angelegt würde, und der Fall eintreten könnte, dass zuweilen ein Fremder geneigt wäre, einst eine Stelle im Lande anzunehmen, auch selbst (wie es in Göttingen wirklich ist) mancher Auswärtige durch das Seminarium angereizt würde, auf unserer Universität zu studiren: so

Digitized by Google

könnte, nach meinem Ermessen, in seltenen Fällen auch wol einem Auswärtigen ein Platz im Seminar verwilligt werden. Zuweilen würde dies sogar geschehen *müssen*, um die Ehre des Instituts zu behaupten. Es könnte und würde sich nemlich zuweilen ereignen, dass von Landeskindern nicht die erforderliche Zahl geschickter Leute zusammenzubringen wäre. In diesem Falle würde es dann immer noch besser seyn, einen Auswärtigen aufzunehmen, als einen Unwissenden, oder als die Stelle gar leer zu lassen.

11) Die gesetzliche Zeit, wie lange Jemand im Seminar seyn dürfte, könnte, wie in Göttingen, zwei Jahre seyn. Denn ein halb Jahr oder *ein* Jahr solcher Uebungen können schwerlich schon die beabsichtigte Fertigkeit im Lehren verschaffen. Viele würden ohnehin nicht die gesetzte Zeit aushalten, weil sie erst nach 1 oder 1½ Jahren aufgenommen würden. Und so würde im Ganzen eine hinreichende Anzahl zur Theilnahme gelangen.

Ueberdies könnte es auch andern *studiosis* sehr wohl erlaubt werden, den Uebungsstunden der Seminaristen als Zuhörer beizuwohnen, und es würde für diese eine Art *Collegium publicum* seyn. Auch hätte dies den Vortheil, dass der junge Mann, der also öffentlich und vor einem grössern *Coetu* zu reden hätte, sich theils mehr beeiferte, theils sich dabei die zum Schulmanne nöthige *hardiesse* erwürbe. Wären die Uebungen weniger öffentlich, so würden mehrere Vortheile, die ins Ganze der Studirenden wirken können, nicht erreicht werden.

Digitized by Google

12) Wenigstens alle Jahre müsste von einem Seminaristen eine in die *Humaniora* einschlagende Abhandlung vom öffentlichen Katheder vertheidigt werden. Dies könnte eine Art von ausserordentlicher Belohnung für denjenigen seyn, der die beste Dissertation in dem laufenden Jahre im Seminar selber vertheidigt hätte. Eben hiedurch würde die Sache auch eine gewisse Publicität erhalten, die desto grössere Aemulation erregen müsste. So würde ich auch gern die Anstalt dem Publicum mit einer Schrift ankündigen, wenn etwa dadurch eine gute Meinung für die Sache erregt werden könnte.

13) Ein Institut nach ungefähr diesem Plane könnte nun zwar vielleicht ein öffentlicher Docent für sich einrichten und den Studirenden anbieten. Allein es würde sich dazu keine Gesellschaft brauchbarer Mitglieder finden, oder, fänden sich ja anfänglich einige, so würde doch die Sache von keinem Bestande seyn. Es scheint unumgänglich, dass die Seminaristen durch eine gewisse sichere und öffentliche Belohnung, wären es auch des Jahrs nur 40 Rthlr., angereizt werden müssen. In blosser Hinsicht auf den aus dergleichen Uebungen zu ziehenden Nutzen möchte sich selten ein junger Mann finden, der sich entschlösse, freiwillig in *gewisse Verbindlichkeiten* zu treten, die ihm so *mühsame Arbeiten* auflegen. Ein anderes ist es, wenn der künftige Arzt freiwillig das *Clinicum*, oder der Theologe katechetische und ähnliche Collegia besucht. Zu diesen reizt ihn hinlänglich der Wunsch, einmal ein tüchtiger Medicus, ein guter Pfarrer zu werden: hier aber muss er erst durch äussere Aufmunterungen zu dem ganzen

Digitized by Google

Gedanken gebracht werden, sich dem Schulamte zu widmen. Solch eine Aufmunterung ist dergleichen Geldbelohnung. Diese dürfte jedoch nicht zu unbeträchtlich seyn, wenn man sich mit Recht Hoffnung auf solche Jünglinge machen wollte, die nicht ganz von der gemeinsten dürftigen Klasse wären, mit denen selten etwas anzufangen ist.

114.

Aus einem Berichte an's Ober-Curatorium. Halle. April 1799.

— Was zuerst das *Seminar. philol.* betrifft, so fahren die 12 Mitglieder desselben im Ganzen noch immer fort, sich vor den übrigen Studirenden vortheilhaft auszuzeichnen, und man kann sich in ihnen für die Zukunft gute Lehrer für Gymnasien versprechen.

Um diesen Zweck aber noch besser zu erreichen, als durch Erklären der Alten und Anfertigung schriftlicher Aufsätze geschehen kann, wiewol dieses, der Stiftung gemäss, als Hauptbeschäftigung zu betrachten ist, hätte ich schon längst gewünscht, dass die vorzüglicheren Mitglieder des Seminars hier Gelegenheit haben möchten, sich *eine* oder ein Paar Stunden die Woche in öffentlichen Schulen auch in der guten Methode zu üben; wo ich gern ihre Vorträge zuweilen besuchen, so wie ihnen im Voraus meinen Rath dazu geben würde. Nur hält es schwer,

Digitized by Google

eine hiesige Anstalt hiezu bereitwillig zu finden, ob ich gleich mehrmals, und noch neuerlich mit den Directoren derselben darüber gesprochen habe und diese auch wol selbst einsehen, dass die unter ihnen stehenden Schulen hiedurch eher Vortheile als Nachtheile erhalten würden. Auch sollte ich nicht glauben, dass sie in meinem Wunsche etwa eine ihrer Oberaufsicht präjudicirliche Absicht argwohnen möchten, da sie mich hier allzugut kennen, um zu wissen, dass meine Ambition auf dergleichen Dinge nicht gerichtet ist. Liesse sich gleichwol bei Gelegenheit eine solche Einrichtung machen, so würde es am leichtesten und natürlichsten in den gelehrten Klassen des Waisenhauses angehen, wo ohnehin fast keine Andern als Studenten den Unterricht besorgen.

Ausser diesem Vorschlage lege ich, durch das vorletzte Rescript aufgefordert, noch einen andern vor: — Es ist zeither allzuoft der Fall gewesen, dass solche Studirende einen Platz im Seminar suchen, die doch einst als eigentliche Theologen angestellt werden wollen, in Ermangelung solcher, die sich gleich frühzeitig und ausschliesslich dem Schul-Fache widmen. Demungeachtet muss dem Lande in Rücksicht auf Schulen vorzüglich an letzteren gelegen seyn. Nun findet es sich wirklich hin und wieder, dass junge Leute schon als Schüler gute Lehrfähigkeiten entwickeln, und auch oft ihren Lehrern den Wunsch sagen, dereinst davon Profession zu machen. Wenn demnach die Lehrer in Gymnasien dazu angewiesen würden, solchen Jünglingen ausdrücklich ein kurzes, auf ihre *ausgezeichneten Schulkenntnisse*, *Lehrgaben* und *Sitten*

Digitized by Google

gehendes Zeugniss mit auf die Universität zu geben, womit sie sodann den Zutritt zum Seminar suchen dürften, so könnte man versichert seyn, bald eine noch vorzüglichere *Elite* zu haben. — Vorjetzt, da ein Jüngling, wenn er nicht Jurist oder Arzt werden will, gewöhnlich kein anderes Fach als die Theologie zu kennen scheint, kann es nicht anders seyn, als dass sich nur wenige Solcher in's Seminarium wünschen, die mit Festigkeit entschlossen sind, einst Schulmänner zu werden, einige aus reiner Neigung, andere (und dieses oft) wegen unkanzelmässiger Stimme oder Statur oder eines noch schlimmern *vitii canonici* wegen. Dies sind, nach öfterer Ueberlegung, diejenigen Verbesserungs-Vorschläge, von welchen ich glaube, dass man sich einleuchtenden Nutzen für das Seminarium und die gelehrten Schulen des Landes versprechen könne. Im übrigen hängt alles von der Art ab, wie jeder Seminarist, seinen eignen Talenten und erlangten Vorkenntnissen gemäss, das Beispiel, die Manier und die häufig ausgestreuten Winke des Directors zu benutzen weiss. Es ist für diesen desto angenehmer, je fähigere Köpfe er um sich sehen und hören kann; was zu gewissen Zeiten weniger als jetzt der Fall war, da man die Geschäfte in diesem Seminar auf der Universität für sehr mühsam ausgab, und dadurch manchen guten Kopf von dem Institut abschreckte. Zu solchen Zeiten erforderte die Klugheit, etwas weniger zu thun zu scheinen, als man in der That zu wirken strebte, um nicht nachtheilige Verhältnisse gegen sich in's Spiel zu setzen.

Wegen des Begriffs endlich von den zu haltenden

Digitized by Google

Frei-Collegien so erwarte ich lediglich, was desshalb, nach dem von der Universität erforderten Berichte, dem gemeinschaftlichen Besten beförderlich wird erkannt werden. Meinen Erfahrungen nach, die zugleich mit den Stimmen aller Kenner der Universitäts-Localität übereinstimmen, vilesciren dergleichen Vorlesungen allgemein und in kurzer Zeit, welche man öffentlich, es sey auf eigenen Namen oder auf höhere Autorität, für Alle, auch die Begüterten, frei bietet. Diese herrschende Denkungsart möchte sich auch hier schwerlich jemals ändern lassen, und sie muss früh oder spät insonderheit solchen Docenten, die das Nämliche, was ein Anderer *privatim* lieset, in einem Frei-Collegium vortragen, mithin diesen Collegien selbst, sehr nachtheilig werden. Denn lieset der *privatim* Docirende nur wenigstens eben so gut, so wird das Frei-Collegium leer stehen, da Jeder, der das ganze oder halbe *Honorarium* bezahlen kann, lieber zu jenem geht; wodurch dann ein solcher Docent in den Stand gesetzt wird, auch noch 30 oder vielleicht mehrern den ganz unentgeldlichen Zutritt zu verstatten, wär' es auch nur, um sich über seinen Nebenbuhler zu erheben. Aehnliche Fälle sind wirklich hier schon öfter vorgekommen, und dergleichen Missbräuche sind, der Natur der Sache nach, von der edlen Aemulation der Docenten, wodurch die deutschen Universitäten vermöge ihrer innern Anlage das wurden, was sie geworden sind, unzertrennlich. — Daher haben auch einsichtsvolle Politiker, wie *Smith* über den National-Reichthum, die gänzliche Aufhebung der Lehr-Honorare mit treffenden Gründen als gefährlich

Digitized by Google

für das Beste öffentlicher Lehr-Anstalten bewiesen und Pflicht- und Ehrgefühl bei weitem nicht so stark erkannt, als es zur Ehre der menschlichen Natur wol zu wünschen wäre.

Soll ich nun noch meine Gedanken sagen »über den Begriff eines Frei-Collegiums und den Unterschied desselben von einem einzelnen Zuhörern freigegebenen Privat-Collegium,« so habe ich immer geglaubt, er bestehe darin, dass jene Art von Vorlesungen auch dann gehalten werden, wenn auch nur eine äusserst kleine Anzahl von lauter Unbegüterten sich meldet, da hingegen ein andrer Docent niemals verpflichtet worden, ausser seinem *Publicum* auch *Privata* ganz öffentlich zu lesen. Eben aus diesem Grunde hat man es mit Recht für eine der wohlthätigsten Einrichtungen für hiesige Universität gehalten, dass grade in Fächern, wozu sich nur Wenige und meistens nur Unbemittelte melden, solche beständig *gewiss* zu lesende Collegien angeordnet sind und zu Stande kommen müssen, die sonst auf Universitäten, ausser Göttingen und Jena, öfters bloss im Lections-Cataloge stehen würden. Honorar hat auch, so viel ich weiss, Niemand für dergleichen Vorlesungen verlangt; aber man hat nicht geglaubt, es denen zurückgeben zu müssen, die sich, — wie manche ansehnlich lebende und wirklich reiche Inländer und noch mehr Ausländer, — ein solches *Beneficium* anzunehmen eben so schämen, als irgend ein anderes Allen offenstehendes zu suchen. — Um übrigens dergleichen Collegien zu hören, darf, wie ich glaube, Niemand beim Melden etwas anderes thun, als bezeigen,

Digitized by Google

dass er sich des Königlichen Beneficiums bedienen wolle (und so ist es auch an's schwarze Brett angeschlagen); wobei ihm denn alle Demüthigung, sich förmlich für arm zu erklären, erspart wird; wiewol sich die Studirenden hiedurch so wenig erniedrigt glauben, dass, Juristen und Mediciner ausgenommen, gewöhnlich von 30 an die 25 ungescheut, und selbst bei Privat-Docenten, um Freigebung bitten und gewiss 18 darunter auch gleich aus der Heimath *testimonia paupertatis* mitbringen, worunter nicht selten Söhne der ersten Magistratspersonen sind, welche letzten solche Zeugnisse selbst ausfertigen.

115.

(Aus einem Briefe an W. v. Humboldt 1810.*)*

— »Es ist schwerer, die Güte und Zweckmässigkeit eines solchen Instituts, als ein *philologisches Seminarium* ist, durch Rath und Vorschriften, wenn diese auch in ein grosses Detail eingingen, zu befördern, als bei manchen ähnlichen Anstalten, indem es dabei auf so viele günstige Umstände ankommt. Einer der wichtigsten davon ist natürlich der Vorsteher desselben selbst, der eigentlich noch vor Errichtung einer solchen Anstalt gezeigt haben muss, ob er seine Studien auf einer Universität in Gunst bringen kann, was oft auch einem sonst gelehrten Manne nicht wohl gelingt. Zeigt er aber das nicht bald, weiss er sich nicht die Umstände seinen

Digitized by Google

Zwecken gemäss zu schaffen oder zu bilden, und entsteht ihm nicht ein Seminarium noch ehe es öffentlich dotirt wird, so wird auch meistens das nachher öffentlich angeordnete nur den Namen führen, wie es bei mehreren in Deutschland seither der Fall war.«

»Sollte gleichwol jetzt von den Materialien einer Instruction für den Director eines neuen Seminariums die Rede seyn, so würde ohne Zweifel dazu dasjenige dienen können, was *J. M. Gesner* — früher einer der grössten Schulmänner, — bei Stiftung des ersten solchen Instituts, und späterhin andere, neuerlich, wie ich höre, *Beck* in Leipzig, auf vielen Bogen geschrieben haben. In Halle ist alle schriftliche Ankündigung des von hier aus dort gestifteten Seminars zufällig vergessen worden. Wer indessen dies einige Jahre lang in den besten Zeiten (denn in gewissen Jahren war wenig Lobenswürdiges daran) gut gesehen hat, möchte sich vielleicht am besten zu Ideen über den Geist eines philologischen Seminariums geleitet sehen.«

»Was jedoch die verlangte Prüfung der Zweckmässigkeit und Vollständigkeit der hiebei zurückgehenden »Gedanken« betrifft, so hat der Verfasser wol in beiderlei Rücksicht manches zu wünschen übrig gelassen.«

»Am wenigsten lässt sich diejenige in Leipzig übliche Weise billigen, wonach jeder Seminarist eine verschiedene, den Uebrigen allen weniger oder gar nicht bekannte Materie in zwei Versammlungen zu bearbeiten hat; weil durch diese Aehnlichkeit mit Akademien oder gelehrten Societäten keine allgemeine Antheilnahme und kein verei-

Digitized by Google

nigender Geist erwachsen kann. Es ist daher nöthig, in jedem Cursus nur *ein* oder *zwei* Pensa aus alten Schriftstellern zur allgemeinen Aufgabe für Erklärungs-Uebung zu machen, und Mittel zu finden, dass Keiner in eine Stunde unvorbereitet komme, selbst alsdann, wenn einzelnen Mitgliedern einzelne Stunden oder Lectionen zugetheilt werden. In Halle war auch in diesem Stücke in den letzten 10 Jahren die Einrichtung fast jedes Halb-Jahr verschieden, aber immer dahin berechnet, dass damals Alle zu aller Zeit gleichen Antheil nahmen. (We niger vollkommen lässt sich die gleiche Antheilnahme bei Aufsätzen und Disputationen erreichen, ausser wenn man, nächst einem oder zwei Opponenten, noch Andern dergleichen Aufsätze zur Beurtheilung giebt und zugleich einige Tage vorher im Auditorium für die immer zuzulassenden Hospites die Materie einer Abhandlung oder Disputation anschlägt. Hingegen die vom Verfasser berührte, in Leipzig übliche Weise passt höchstens dann, wenn es rathsam scheint, im letzten Semester einem und dem andern Anlass zu einer wirklich bedeutendern gelehrten Untersuchung zu geben. Allein ausser dem Erklären griechischer und lateinischer Pensa, ausser der Verfassung von Aufsätzen und Abhandlungen, bedarf es durchaus monatlich noch ein Paar Stunden, wo vor Schülern der obern Klassen eines gut eingerichteten Gymnasiums ordentlich gelehrt wird und zwar sowohl von den Seminaristen als vom Director, und über alle ausgewählte wichtigere Gegenstände des Schulunterrichts. Hat dann Jemand im Seminar ein besonderes Talent der Methodik,

Digitized by Google

so werden die Zuhörer etwas davon auf die Art sich zu eigen machen, wie man dergleichen Künste am besten lernt. Auf jeden Fall wird so auf einen der Zwecke hingearbeitet: Vorbildung vorzüglicher Schullehrer. Die Erreichung der bedeutenderen und höheren Zwecke, hauptsächlich den: im echtwissenschaftlichen Geiste forschende Gelehrte für mehrere Zweige des Wissens und mancherlei Bestimmungen des Lebens zu bilden, werden übrigens lediglich von dem abhangen, was ein Vorsteher zu leisten geneigt ist, wesshalb es wahrscheinlich nicht rathsam ist, einen so hoffnungsvollen, als Herrn Professor *Erfurdt*, durch solche detaillirte Vorschriften leiten zu wollen.«

»Was er von der Zahl und Aufnahme der Mitglieder sagt, stimmt mit dem überein, was in den bessern Seminarien immer angenommen war. Nur verdient die gelegentliche Erwähnung eines Gehülfen, wiewol sie nicht recht deutlich ist, eine sorgfältige Ueberlegung. Von *zwei* Gelehrten, die an einem solchen Institut gemeinschaftlich arbeiten, würde schwerlich viel Gutes zu erwarten seyn, man müsste denn das Seminar in ordentliche und ausserordentliche Mitglieder (gleichsam Expectanten) abtheilen wollen, und erstere dem Director, letztere einem Inspector anvertrauen, doch so, dass die ausserordentlichen allenfalls auf immer in Expectanz bleiben müssten, wenn der Director sie zur Aufnahme nicht tüchtig fände.

Digitized by Google

116.

(Aus einem Schreiben an die Section im Ministerium des Innern für den öffentlichen Unterricht. Berlin. November 1810.)

— „Eine ähnliche Bewandtniss hat es mit der intendirten Leitung eines philologisch-pädagogischen Seminariums; zu der ich mich anheischig machte. Als ich nemlich dem damaligen anordnenden Minister sowohl mündlich als schriftlich meine Vorschläge zu gründlicher Verbesserung des gelehrten Schulwesens vorlegte, — stand ein etwas weitgreifender und doch dem Staate wenig kostender Plan über ein zu stiftendes Seminarium in ganz genauer Verbindung mit einer allgemeinen Aufsicht über alle hiesigen Gymnasien. Der Hauptzweck des neuen Seminars sollte seyn: in Berlin in kurzer Zeit eine bedeutende Anzahl praktisch-brauchbarer Schulmänner für das In- und Ausland zu bilden, mehr als es vormals in Halle geschehen konnte. Nebenzwecke: Studirende der Theologie und Philologie, wie auch Candidaten, die bereits anderswo studirt hätten, hieher zu ziehen; ältern, in ihren Studien stehen gebliebenen Lehrern einen Antrieb zum Wetteifer zu verschaffen; endlich, immer junge kräftige Männer für die gelehrten Schulen des Landes zur Auswahl zu ordentlichen Lehrerstellen in der Nähe zu haben, ohne viele Examina, die ohnehin so oft blosse Nothmittel sind, einen bisher Unbekannten recht genau kennen zu lernen. Hiezu wurde in Vorschlag gebracht: es sollten etwa 20—24 auserlesene Candidaten, oder

Digitized by Google

solche, die das *Triennium* hier oder anderswo grösserntheils schon absolvirt, zu Mitgliedern aufgenommen und in zwei oder drei Klassen eingetheilt werden. Die grössere Anzahl und der Stamm sollte zwar aus Philologen bestehen, theils für die Sprachstudien, theils für diejenigen historischen Kenntnisse, denen philologischer Geist zum Grunde liegen müsse; es sollte jedoch eine gewisse Zahl solcher hinzukommen, denen man in der Folge vornehmlich mathematischen und verschiedenen wissenschaftlichen Unterricht anvertrauen könnte; alle diese sollten in etlichen Stunden der Woche theoretische Vorlesungen beim Director und bei *zwei* Inspectoren besuchen; ausser diesen Vorlesungen sollten die Seminaristen, als Collaboratoren in den verschiedenen Gymnasien arbeiten, entweder für bestimmte fortgehende Lectionen, oder für ausserordentliche, um in Todes- oder Krankheitsfällen der ordentlichen Lehrer zu helfen, dass nicht durch Combinationen von Schulklassen der Fortgang des Unterrichts leiden dürfte. In allen solchen Stunden sollte der Director des Seminars von Zeit zu Zeit gegenwärtig seyn und ihnen, nach Entfernung der Schüler, die nöthigen Leitungen und Weisungen geben, zuweilen auch im Beiseyn mehrerer Seminaristen selbst eine Lection halten, als Muster von mancherlei Arten der Methode, um so bald als möglich Einige so weit zu bringen, dass sie wieder Muster für Andre darstellten, die dann deren Stunden oft zu besuchen verpflichtet würden; wie denn jeder Seminarist die Lectionen eines anderen immer müsste besuchen dürfen; nach und nach sollten ferner überhaupt

Digitized by Google

mehr jüngere Unterlehrer anstatt der abstehenden alten angestellt werden, deren Lehrergehalt dann mit dem Beneficium des Seminars ihnen eine Ausdauer durch einen ganzen Klassen-Cursus von 2 bis 2½ Jahren möglich machen könnte, als so lange sie ungefähr im Seminar bleiben dürften. Fänden sich nachher die Hoffnungen von Einzelnen in keiner Hinsicht bestätigt, so hätten sie, wenn sie zu einträglicheren Lehrerstellen nicht befördert würden, eben so wenig Ursach zu klagen, als wer einige Jahre häuslicher Erzieher gewesen und nun auf eigene Gefahr ein Amt suchen müsste. — Durch alles dies schien etwas zugleich eine Wohlthat für den Staat zu werden, was man mit Wahrheit zunächst für ein Beneficium für junge Männer, und ja nicht bloss für Landeskinder, anbieten könnte; in die gelehrten Schulen selbst würde mehr Wärme und Eifer kommen, als jetzt in den meisten herrscht; wie denn das Halle'sche Waisenhaus von einer ähnlichen, wiewol oft regellosen Einrichtung zu manchen Zeiten bewunderungswürdige Vortheile gezogen hat.«

»Etwa unter solchen Modificationen schien ein Seminarium für gelehrte Schulen, nach hiesigen Local- und Zeitumständen, ausgebreiteten Nutzen zu versprechen, was dergleichen Institute, auf den bisherigen Göttingenschen, Halleschen, Leipziger, sogar Heidelberger Fuss eingerichtet, viel weniger thaten. Ja die Erfahrung hat gelehrt, dass das Hallesche, so wenig es in gewissen Jahren für einen Theil von Deutschland und der Schweitz unnütz gewesen, dennoch seine Zwecke nur halb erfüllte,

Digitized by Google

zumal nachdem es dem Facultäten-Geiste dort gelang, es durch documentirbare Künste zu untergraben. Auch liess sich mit Grunde daran tadeln, dass junge Leute oft schon in der ersten Hälfte ihrer Studien zu einer gelehrten Thätigkeit getrieben wurden, ehe sie ihre eigene tiefere Bildung weit genug gebracht hatten, ingleichen, dass alles Praktische beinah ganz fehlte. Daher konnte auch ein grosser praktischer Pädagog *(Gedike)* hier diesen Mangel leicht entdecken, und kurz nach mir ein zweites, dem Staate theureres Seminar in Verbindung mit dem Berlinschen Gymnasium stiften, aus dessen Ruinen (wie sie im Jahre 1808 noch waren) das neue mit errichtet werden sollte.«

»Hiezu aber gehörte, nach des oben bezeichneten Ministers Absicht, dass mit der Direction einer solchen Pflanzschule zugleich die Aufsicht über die ersten Gymnasien, woran die Seminaristen als Lehrer dienen sollten, verbunden würde und zwar eine unmittelbare, nach Berathschlagung mit der höchsten Behörde, bei freier Wirksamkeit und Verantwortlichkeit zu führende, damit nicht der Aufseher von Zeit zu Zeit als ein gehässiger Angeber erschiene und auch Freiheit erhielte, die ganzen so nothwendigen Lectionen-Plane und Cursus für die Klassen der Gymnasien zu entwerfen, wodurch sich ein vollständiger Schulunterricht an den Unterricht der Universität anschlösse. — Soviel ich indessen auch seit einer Reihe von Jahren hiezu an Erfahrungen und Einsichten gesammelt zu haben glaubte, und so liberal mir, als Mitgliede des Directoriums vom Joachimsthalschen Gymna-

Digitized by Google

sium, das Recht, Veränderungen in Lectionen und Lehrbüchern dabei zu machen, ertheilt wurde, so bediente ich mich desselben doch nur sparsam, nur in den dringendsten Fällen, weil ich der Section, vor ihrer Vereinigung dahier, in einem so wichtigen Puncte nicht vorzugreifen und lieber alles bedachtsam mit einigen Mitgliedern derselben zu überlegen dachte, um zugleich zu einem allgemeinen, auf alle Gymnasien mit wenigen Modificationen anwendbaren Schulplane zu gelangen.«

117.

(Im Februar 1803 wurden vom Ober-Curatorium mehrere Vorschläge zu einer neuen Organisation der Universität Halle, zur Berathung der Mitglieder des akademischen Senats, eingesandt. Unter andern ward vorgeschlagen: »die Seminarien noch vollkommener einzurichten, und in *ein zusammenhängendes* Institut zu vereinigen — worüber Herr Prof. *Wolf* mit Herrn Dr. *Niemeyer* conferiren wird.«)

Wolf gab sein *Votum* also ab: »Wenn nach dem Rescript so etwas seyn sollte, so würde ich mich der Sache *ganz entziehen.* Das *Seminarium philologicum* ist lediglich für die zwei oder drei obersten Klassen gelehrter Schulen, — sofern es für Schulen ist. — Es ist nemlich zugleich ein Institut zur Aufrechthaltung der Gelehrsamkeit, und zur Bildung akademischer Docenten in

Digitized by Google

einem Fache, für welches gewöhnlich sonst der Staat nichts thut, weil — es nichts wieder einbringt.«

ZUGABE.

IV. Akademie.

118.

Liesse sich nicht vielleicht ein Mittel finden, die Akademie der Wissenschaften, dem Anschein für's Publicum nach, stehen zu lassen, und doch alle unnütze und zu der Lehranstalt unbrauchbare Glieder völlig zu lähmen, ohne ihnen doch ihre Pensionen zu nehmen? So könnten dann einige Jahre vergehen, bis man akademiefähige Männer genug beisammen hätte, mit denen die Akademie ein neues Leben anfangen könnte, doch mehr nach Art der Göttinger Societät, als der ausländischen *Académies*, besonders einer solchen, die sich durchaus nicht ohne Accent schreiben mag. Man dürfte etwa nur die ordinären Mitglieder von den reiheumgehenden Vorlesungen feierlich dispensiren und zugleich die *Jettons* suspendiren: dann würde man sicher gar Manchen dort nicht weiter sehen; mit dem Drittheil der als Lehrer brauchbaren hingegen müsste eine Verabredung gemacht werden, dass sie ihre seitherige Bemühung auf *eine* oder ein Paar Uni-

Digitized by Google

versitäts-Vorlesungen zu wenden hätten, nemlich Jeder auf ein wöchentlich zweistündiges Publicum. Dadurch würde sich bald zeigen, wer von den Herren sich zu einem allenfalls ordentlichen Universitäts-Lehrer qualificire. Andre würden vermuthlich nicht über drei Stunden Zuhörer behalten, und sich also ihr Grablied selber singen. Freilich wäre letzteres zur Zeit der ersten Aufblüthe einer Universität nicht sehr erfreulich, zumal wenn der Grabgesang in's auswärtige Publicum erschölle; indess verlöre sich vielleicht solcherlei Getön unter besserem, stärkerem; oder es liesse sich etwa überhaupt ein noch sicherer Weg zur Prüfung der guten Lehrer-Eigenschaften ausmitteln. Allein, was läge daran, wenn auch kurze Vorlesungen von Einigen, ganz vom Heft abgelesen, nur wenige Zuhörer fänden? Der Fall ist ja auf allen Universitäten, und nützlich zu gewissen Absichten sind ja doch oft auch solche Vorlesungen. Nur müsste man suchen, Jeden in der Wahl derselben zu leiten, indem ein anderer bei ihnen oft die beste Seite sicherer finden könnte. Je weniger Solche mit Detail zu thun hätten, desto besser; und dann könnte es ihnen auch gewiss nicht an Zuhörern fehlen, die sich mit den Sachen summarisch bekannt zu machen wünschten. Dadurch würde man denn auch den *ambitus* der Lehrgegenstände ansehnlicher ausfüllen und vervollständigen können: und *publica*, d. i. *gratis* gelesene Collegien, dürfen ja nie fehlen, wenn Jemand nicht unter 200 Rthlr. Gehalt hat; so viel aber haben ja auch die ordinärsten *Académiciens*.

Digitized by Google

119.

Neue Organisation der Akademie der Wissenschaften.

1) Man schaffe baldmöglichst alle Franzosen heraus: *ces malheureux gens, qui* — Jeder mittelmässige Deutsche doch besser als 10 Franzosen.

2) Heraus alle blosse Geschäftsmänner, so verdienstvoll sie als solche seyn mögen, wenn sie nicht durch die so seltene Vereinigung von Genie, Gelehrsamkeit und Geschäftstalent sich auszeichnen.

3) Man reducire eine gute Zeit lang die Akademie auf wenige ordentliche active Mitglieder, wären es auch nur 16—18. Ein Mann wie *Humboldt*, *Wildenow*, *Karsten*, *Klaproth*, *Hirt*, gilt für drei Andere.

4) Allen, die bisher weder tiefe Gelehrsamkeit noch Genie in Entdeckung neuer Wahrheiten und Systeme bewährten, und die man doch nicht loss werden kann, werde aufgegeben, sich solche Eigenschaften auf das baldigste anzueignen, wozu in jeder öffentlichen Versammlung ein Gebet abgelesen werde.

5) Hiernach höre man augenblicklich auf, an jede neue Constitution zu denken.

Digitized by Google

120.

Sobald eine hinlängliche Anzahl von Mitgliedern da ist, mag man die Akademie eröffnen. *Hinlänglich* heissen so Viele als für ein halbes Jahr, wöchentlich *einmal, eine Untersuchung* (statt des unpassenden *mémoire*) von Jedem schon bereit liegt, — also etliche und 20.

Jeder muss entweder schon in (seinem Fache) seiner Wissenschaft als tiefer Kenner oder auch als Entdecker neuer Wege (Wahrheiten) bekannt seyn, oder der *Mehrheit* seiner Klasse Hoffnung erregen, dass er bald als Entdecker werde auftreten können.

Preisfragen: schwierig.

Ein Vorschlag: aus dem Publicum können Gelehrte, einzelne oder vereinigte, an eine Akademie selbst Fragen ergehen lassen und fordern, dass sie — kürzer oder ausführlicher, von einem Mitgliede der Akademie beantwortet werden. Sogleich wie solch eine Frage eingeht, muss davon öffentlich Anzeige geschehen. — Wir haben erlebt bei den im Museum aufgegebenen, meistens nicht allzuschweren Fragen, dass gar keine Antwort kam, auch nicht im Publicum. — Also durch Geld Jemand zu locken?

Digitized by Google

121.

Die akademischen Schriften können lateinisch, deutsch, französisch, englisch seyn: aber alle Correspondenz und Nachrichten, die an's Publicum gelangen, müssen nur lateinisch seyn. Die Secretärs müssen daher alle diese Sprache gut schreiben können, und die es etwa nicht können, darin von dem Secretär der philologischen Klasse unterstützt werden.

Gedruckt in der *Becker*schen Buchdruckerei in Quedlinburg.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Pag. 45. Z. 13. lies: *Vortrags* statt: *Vertrags.*
— 54. — 6. — *Einmal* — *einmal.*
— 68. — 9. v. u. lies: *puerorum* statt: *pueri.*
— 113. fehlen die „ am Schlusse der Note.
— 118. Z. 5. u. 6. v. u. Das Komma nach *abführt* muss weg, und hinter *das* muss ein Kolon stehen, statt des Komma's.
— 128. — 5. lies: *französischen* statt: *französisch.*
— 154. — 6. — *Schul-legibus.*
— 172. — 3. v. u. Der letzte Punct muss ein : seyn.
— 207. — 3. lies: *dem* statt: *den.*
— 218. — 2. v. u. nach dass ein ,
— 234. — 11. lies: *man* statt: *er.*
— 256. — 4. — *ardore* statt: *ordore.*
— 287. — 5. — *vera* statt: *ver a.*

Digitized by Google

In der Verlagshandlung dieses Werkes erschienen unter andern folgende empfehlungswerthe Schriften.

Anakreon, nach seinem Leben beschrieben und in seinen poëtischen Ueberresten nebst deren Nachahmungen übersetzt und erklärt vom Direct. Prof. Frz. W. Richter. 8. 1834. 1 Rthl.

Andokides, übersetzt und erläutert von Dr. A. G. Becker. Nebst einigen Abhandlungen literar.-krit. Inhalts. 1832. gr. 8. 1 Rthl. 12 ggr.

Besser, J. A. W., Oberpred. Sammlung von Gesprächen und Gedichten zum Gebrauche bei Schul- und Familien-Festen. 1833. 8. geh. 9 ggr.

Christiani, Dr. A. Geschichte des Christenthums oder Schilderung des christlichen Glaubens und Lebens seit Begründung des Christenthums bis auf unsere Zeiten. Ein Handbuch für Studirende und gebildete Leser aller Stände. gr. 8. 1835. 1 Rthl. 6 ggr.

Confirmationsscheine mit passenden biblischen Denksprüchen. 60 Stück in Umschlag. gr. 8. 8 ggr.

— — Nach dem Dafürhalten mehrerer Prediger entworfen. 50 Stück in Umschlag. 4. 10 ggr.

Demosthenes als Staatsbürger, Redner und Schriftsteller von Dr. A. G. Becker. Erste Abtheil. 1830. gr. 8. 1 Rthl. 6 ggr.

— — Zweite Abtheil. Nachträge und Fortsetzung der Literat. von 1830—33; nebst Register. 1834. gr. 8. 18 ggr.

(Beides auch unter dem Titel: Literatur des Demosthenes.)

Dionysios von Halicarnassos über die Rednergewalt des Demosthenes vermittelst seiner Schreibart, übersetzt und erläutert von Dr. A. G. Becker. Nebst einer Abhandlung über Dionysios als ästhet. kritischen Schriftsteller und den Lesarten der von E. Gros verglichenen Pariser Handschriften. 1829. gr. 8. 1 Rthl. 12 ggr.

Digitized by Google

Euphron. Eine Zeitschrift für Religion und Kirchenthum. Herausgegeben von den Pastoren Dr. G. Herold und K. J. Tiebe. Jahrg. 1833. 1s und 2s Heft. 8. 1 Rthl.

— — Jahrg. 1834. 1s und 2s Heft. 8. 1 Rthl.

Hellenen, die. Darstellungen für die gebildete Lesewelt. Erste Abtheil. 1834. 12. geh. 10 ggr.

Plutarchi vitae X oratorum. Recognovit annotationem criticam et commentarios adjecit Anton. Westermann. 1833. 8. 18 ggr.

Ranke, Direct. C. F. Chrestomathie aus latein. Dichtern, vorzüglich aus Ovidius; mit einem vollständigen Wortregister begleitet. 1833. 8. 9 ggr.

(25 Exempl. 8 Rthl. 8 ggr. n.)

— — De lexici *Hesychiani* vera origine et genuina forma. 1831. gr. 8. 21 ggr.

Sappho und *Erinna*, nach ihrem Leben beschrieben und in ihren poëtischen Ueberresten übersetzt und erklärt vom Prof. Frz. W. Richter. 1833. 8. 12 ggr.

Sophrosyne. Ein Geschenk für Jünglinge und Jungfrauen zur Bildung des Geistes und Veredlung des Herzens. 1832. gr. 12. geh. 18 ggr.

(Vorzügliche Dichtungen. Das Werkchen eignet sich zum häuslichen und Schulgebrauche.)

Der Preußische Staat. Historisch-geograph.-statistisches Tableau. Aus den neuesten und besten Quellen zusammengetragen. Imperial-Format. 1834. 10 ggr.

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO ➔

LOAN PERIOD 1	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS.

DUE AS STAMPED BELOW

SENT ON ILL		
JUN 04 1999		
U. C. BERKELEY		

FORM NO. DD9

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720-6000

YB 04577

GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY

B000766201

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google